
Führer
K. Bayer. Armeemuseum.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Besuchstage: Täglich mit Ausnahme der Samstage. Ausser Samstagen noch geschlossen: Neujahrstag, 27. Januar, 12. März, drei Fastnachtstage, Gründonnerstag, Karfreitag, ersten Oster- und Pfingstfeiertag, Fronleichnamstag, 12. und 13. Oktober, 1.—20. Dezember und ersten Weihnachtsfeiertag.

   Fällt auf die Samstage ein Feiertag, ist das Museum geöffnet und bleibt hiefür am vorhergehenden Freitag geschlossen.

2. Besuchsstunden: Jeweilig auf Tafel an der Museumspforte bekanntgegeben.
3. Eintritt: Dienstag, Freitag, Sonn- und Feiertage freier Eintritt, an den übrigen Tagen 1 Mark Eintrittsgebühr.
4. Jederzeit freier Eintritt:

   Angehörige der deutschen Armee und Marine in Uniform, Kadetten, Unteroffiziersschüler, Gendarmen und Schutzmannschaften.

   Militärbeamte und nicht aktive Offiziere gegen Abgabe der Karte. Angehörige fremder Armeen nach Abgabe der Karte und Meldung beim Vorstand.

5. Besteigung der äusseren Kuppelgalerie an Tagen mit freiem Eintritt: 50 Pfennig Führungsgebühr.
6. Schirme, Stöcke und Handgepäck müssen in der Garderobe abgegeben werden.
7. Zum Zeichnen und Photographieren ist die Genehmigung des Vorstandes einzuholen.
8. Besuch der graphischen Sammlung nach Meldung beim Vorstand.

Führer

durch das

K. Bayer. Armeemuseum.



München 1905.

J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Wegfolge.

Durch die

Eingangshalle

auf der Stiege im Hintergrunde hinauf zur

Kuppelhalle.

Von der Kuppelhalle zurück in die Eingangshalle rechter Hand nach der Abteilung der

Sammlungen der älteren Zeit.

Von hier durch die Eingangshalle gegenüber zu den

Sammlungen der neueren Zeit.

Über die Treppe rechts hinab zu der

Untergeschoßhalle.

Von dieser aus rechter Hand

Artilleriemuseum,

linker Hand

Spezialsammlungen.

K. b. Hof- und Universitätsbuchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Schon nach knapp zehn Wochen seit Eröffnung der Sammlungen für den allgemeinen Zutritt ist die Ausgabe einer zweiten Auflage des Führers notwendig geworden, ein gewifs hocherfreuliches Zeichen, dafs das Interesse für das neue bayerische Armeemuseum nicht allein bei den Nächststehenden, den Angehörigen des Heeres, sondern auch in weiteren Volkskreisen rege geworden ist und kräftige Wurzeln zu schlagen begonnen hat.

Abgesehen von einigen textlichen Verbesserungen und Erweiterungen, sowie technischen Zugaben, tritt die zweite Auflage im unveränderten Gewande der ersten wieder vor die Öffentlichkeit; möge sie bei ihrer Geleitstätigkeit durch die Sammlungen dem Museum die alten Freunde erhalten, neue erwerben.

München, im Juli 1905.

Die Museumsverwaltung.

Fahrmbacher,

Major z. D., Vorstand.

Einleitung.

Um die Wende des 15. Jahrhunderts, der Übergangszeit zum modernen Weltalter, setzt die Gepflogenheit ein, das zur Werbung willige Söldnervolk, wo es an den für gewöhnlich als Eigen mitgebrachten Wehr und Waffen fehlte, aus zum fürstlichen Hausgut gehörigen, bereit liegenden Beständen auszurüsten. Hiemit ging die Erweiterung der bestehenden Harnisch-, Wehr- und Rüstkammern zu Zeughäusern Hand in Hand. Ein gut ausgestattetes Zeughaus bildete neben der mehr oder weniger wohl gefüllten Kriegskasse den natürlichen Gradmesser der landesherrlichen Kriegsbereitschaft.

In München erscheint unter Herzog Wilhelm IV. (1508—1550) in dem grofsen und kleinen Zeughause an der Kühgassen (heute Salvatorstrafse), in denen über 100 Geschütze und für mehrere 1000 Mann Waffen und Ausrüstungsstücke lagerten, die erste gröfsere Anlage dieser Art.

Aufser ihr bestanden im Herzogtume noch Zeughäuser in Ingolstadt, Kelheim, Straubing, Schärding, Braunau, Burghausen, Wasserburg und Rain. In Schlofs Trausnitz ob Landshut wird ein Waffenbehältnis und in der Stadtresidenz daselbst eine Leibharnischkammer genannt, die namentlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts, zurzeit da die Landshuter Harnischfeger Siegmund Wolf und Franz Grofsschedel ihre kunstgewerblichen Plattnermeisterwerke in die

Welt gehen liefsen, so manches jener Kleinode geborgen haben mag, wie sie heute noch in der Real Armeria zu Madrid (A 231—238), im Musée d'Artillerie zu Paris S. 63, 64, 65, 66, in Wallace Museum zu London (Nr. 127) und in der Porte de Hale zu Brüssel, wo sich die letzten Reste ihrer Arbeiten erhalten haben, das Entzücken der Kenner bilden.

Auch die dem Münchener Zeughause angegliederte Leibharnischkammer dürfte unter den prachtliebenden Fürsten der Hoch- und Spätrenaissance, einem Albrecht IV. (1550—1579) und Wilhelm V. (1579—1597) reich an jenen die Münchener, Augsburger und Nürnberger Plattenerwerkstätten verlassenden an die Namen Lochner, Worms, Frauenbreis und Kollmann geknüpften Kunsterzeugnissen gewesen sein, deren feinste Harnischmalereien (Ätzungen) und edelsten Formbildungen den Vorwürfen Münchener Künstler, so des Johann vom Ach, Hans Mielich und Christoph Schwarz entstammten. Im Armeemuseum sind es vor allem die wundervoll geätzte Leibgarde-Schützenreiter Couse Nr. 164 und die Trabantenhelmbarte Nr. 149 im Saale II, aus der Zeit Herzogs Wilhelm V., die an eine Zeit erinnern, in der man von höchstem Kunstsinne erfüllt, auch auf dem Gebiete des Waffenschmuckes das Schönste und Formvollendetste hervorzubringen sich bestrebte.

Der „gemainen Statt München Rüstungen und Kriegswaffen" lagerten seit 1552 im oberen Gaden und in den hinteren Gewölben des Stadthauses am Anger, jetzt historisches Stadtmuseum. Ihr Restbestand bildete den Grundstock der Waffenhalle im heutigen Nationalmuseum.

Um das Jahr 1616 hatte bei der unablässigen Fürsorge, die Herzog Maximilian I. (1597—1651)

über der Stärkung seines Kriegswesens walten liefs, der Vorrat an Waffen und Heerzeug aller Art derart zugenommen, dafs das grofse Zeughaus in der Kühgassen, nachdem das kleine schon 1599 einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen war, nicht mehr genügte und man sich vor die Notwendigkeit gestellt sah, ein „für allen Zeug geräumiges Gebäude" herzustellen. Herzog Albrechts zierlicher Lustgarten hinter der neuen Veste mufste den militärischen Bedürfnissen weichen, um den Raum für die neue durch den Oberstzeugmeister Alexander von Grotta aufgeführte Zeughausanlage zu bieten. Nach dem Volckmerschen Plane von 1623 (siehe auch Kriegsarchiv A II 96 Fasz. 3) besafs sie folgende Gliederung:

Den drei dem Isarbache längs laufenden, durch Bogengänge verbundenen einstöckigen, hochdachstuhligen Hauptgebäuden (Sandtners Relief im Nationalmuseum) lagern sich senkrecht an die Flanken im Süden drei, auf der Nordseite zwei Seitenbauten, die Zwergzeughäuser, vor, von denen das nordwestliche in der sogen. goldenen Remise seine Existenz bis auf die Gegenwart gerettet hat, das südwestliche, die Obristzeugmeisterbehausung, wenn auch unter starken baulichen Umänderungen noch heute der Hofcharge des Oberststallmeisters zur Wohnung dient. Einige kleinere zerstreut liegende Baulichkeiten sind als Werkstätten, darunter das Laboratorium für das mit gröfstem Geheimnis umhüllte Geschwindschiefsen, anzusprechen. Das ganze Zeughausgebiet zeigt sich von einer Mauer (an der goldenen Remise noch erkenntlich) und einem nassen Graben umgeben, über den drei Brücken, im Süden zum Falkenturm, im Westen zur neuen Veste und im Norden nach den Gärten zu ins Freie führen. Keinen Eingriffen von Bedeutung unterworfen, bietet

die Anlage auch auf dem Chevalier Degrothschen Plane von 1742 und dem Plane von 1806 noch das gleiche Bild, nur dafs hier an der Nordseite sich der zurzeit noch als Remise benützte langgestreckte Werkstättenbau erhebt.

Der Siegeszug nach Böhmen, die Leerung der pfälzischen Zeughäuser in Amberg, Rottenberg, Heidelberg und Mannheim führten dem Münchener Zeughaus fortgesetzt derart frischen Zuwachs zu, dafs ein Inventarverzeichnis vom Jahre 1627 unter anderem einen Stand von 196, wovon nicht weniger als 123 eroberten Geschützen aufweist, zu denen sich 1631 noch die Magdeburger Beute gesellte. Brachte das Jahr darauf auch die Plünderung durch die Schweden, so kam der hiedurch entstandene Schaden doch insoferne bald wieder zum Ausgleich, als das wertvollste des von Gustav Adolf nach Augsburg verbrachten Materials, bei der Besetzung dieser Stadt durch die Kaiserlichen im Jahre 1635 wieder zurückgewonnen wurde. Auch die auf den grofsen Krieg folgende friedliche Regierung Kurfürsts Ferdinand Maria (1651—1679) äufserte sich durchaus nicht in irgend welcher Vernachlässigung des Zeughauswesens. Ein Münchener Hauptzeughausinventar von 1662 weist einen in jeder Hinsicht erfreulichen Reichtum an Kriegsbeständen aller Art aus, der unter Kurfürst Max Emanuels (1679—1726) feldzügedurchsetzter Herrschertätigkeit, wie naheliegend, noch weitere Vermehrung erfuhr.

Erst mit der Besetzung des Kurstaates durch die Österreicher in dem unheilvollen spanischen Erbfolgekrieg brachen schlimme Tage über die Landeszeughäuser herein, indem sie gründlichen Plünderungen unterzogen wurden, die sich im Münchener Zeughause

indes, wie anerkennend hervorzuheben, nur auf die zeitgemäfsen Kriegsvorräte erstreckten, während „die Antiquitäten und Kriegsrüstungen, welche mehr zur Zierde als zum Gebrauche gegenwärtiger Zeiten dienlich waren, von jeder Extradition ausgeschlossen sein sollten.“ Nur die eroberten Fahnen und der Stückgiefser Meifsner, Heider, Frey und Peringer prächtige artilleristische Kunstgufserzeugnisse mufsten in das Wiener Arsenal wandern, von wo sie 1805 glücklich wiedergeholt, heute der Terrasse vor dem Museum ihr stolzes Gepräge verleihen.

Ansehnliche Aufwendungen für die Wiederauffrischung des Kriegsmaterials nach endlichem Erlöschen des unseligen Krieges brachten das kurfürstliche Zeughausgut rasch wieder in die Höhe. So finden sich im Jahre 1717, dem zweiten Jahre der Rückkehr des Kurfürsten nach Bayern, trotz der gewaltigen Landesschuldenlast, allein zu Anschaffungen für das Hauptzeughaus bereits wieder 111572 Gulden ausgeworfen, unter Kurfürst Karl Albert (1726—1745) beträgt der Aufwand im Jahre 1738 für München allein die Summe von 2249535 Gulden $55^3/_8$ Kreuzer, jener für die Landeszeughäuser Amberg, Rottenberg, Ingolstadt, Straubing entsprechende Teilbeträge. Und wieder fiel all das angesammelte Rüstzeug bei dem abermaligen Einbruche der Österreicher im Januar 1742, gelegentlich des österreichischen Erbfolgekrieges, dem Feinde als Beute zu.

Indessen blieben auch diesesmal die im Zeughause befindlichen Antiquitäten in der Hauptsache unberührt, zudem hatten im Jahre 1753 die wiederhergestellten freundschaftlichen Beziehungen Kurfürst Maximilians III. Joseph (1745—1777) zum Wiener Hofe eine Rückerstattung von 275 ganzen und halben

Kartaunen, achtzehnpfündigen Schlangen, Falkonen, Kammerstückeln, Schlängeln, Haubitzen und Pöllern zur Folge, auf welche Wiedergabe sich der heute im Museum befindliche kümmerliche Rest an älteren Geschützrohren zurückführen lassen dürfte.

Dafs man im übrigen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den Zeiten der Kurfürsten Max III. und Karl Theodor (1778—1799) den im Zeughause aufbewahrten Antiquitäten an Schutz- und Trutzwaffen durchaus mit einem gewissen pietätvollen Interesse gegenüberstand, beweist nicht nur ihre sorgfältige Erhaltung an sich, sondern auch die in einem unverkennbar dekorativen Sinne getroffene Art ihrer Aufbewahrung.

Nach Schönfessel (K. Archiv, Manuskriptensammlung Nr. 80) war das Harnisch- und Turnierzeug im Zeughause folgenderweise untergebracht:

Im ersten Zeughause:

Die Chiffre Karl Alberts durch zusammengesetzte Helmbarten und eiserne Köpfe gebildet, die zwei Säulen des Portals sind mit Flintenläufen und Bajonetten, die Postamente mit Pulverflaschen und Mantelschnallen geziert, darunter 2 geharnischte Männer. Im Saale sind noch 4 weitere geharnischte Männer, 13 schwarze Harnische, 6 Schlachtschwerter und die Longinuslanze.

Im zweiten Zeughause:

Ist der blau angelaufene, mit goldenen Strichen verzierte Harnisch nebst Kaskett Max Emanuels, 2 geharnischte Männer, 13 lichte Harnische, eiserne Handschuhe etc., die Chiffre Max Josephs und Maria Annas aus Pulverflaschen und Bajonetten.

Im dritten Zeughause:

Pickelhauben, Rundschilde, Schlachtschwerter,

Rofsköpfe, 4 geharnischte Männer, deren Rüstungen mit vergoldeten Stricheln verziert sind.

Im vierten (Zwerg)-Zeughause:

Die Türkenbeute, darunter 4 Rofsschweife, der am 12. August 1687 bei Mohacz erbeutete Churturm des Grofsveziers Soliman Pascha, Schlachtschwerter, Picken, Streitkolben, Sturmhauben, die mit blauem Sammt gefütterte Rüstung Karl Alberts, dessen in Lebensgröfse gemalte Figur, die blau angelaufene, mit goldenen Strichen verzierte Rüstung Kurprinz Ferdinands, ein grofser Rennspiefs des Dux von Hegnenberg. Seltsamkeiten, wie ein mit Stroh ausgestopfter Elefant, auf dem sich ein kleiner lichter Harnisch befand, drei hölzerne Rosse mit ganzen Pferdeharnischen (Rofszeuge), auf jedem ein Feldkürafs weifs poliert und geätzt mit vergoldeten Reifen. Das 16 Pfund schwere, 8 Schuh 3" lange Schlachtschwert Herzog Christophs, 48 weifs polierte Scharfrennzeuge. Der vergoldete Harnisch des Fürstbischofs Wolf Dietrich von Salzburg und anderes.

Leider fehlen Nachrichten über den Besitzstand von Altertümern in den 1778 bei der Vereinigung von Kurpfalz mit Bayern angefallenen reichgefüllten Zeughäusern von Düsseldorf und Mannheim, die in den Kriegsjahren 1794 und 1795 bei der Besitznahme der genannten Städte durch die französischen Republikaner gründlichen Ausräumungen verfielen.

Durch eben dieselben Republikaner brach auch für das Münchener Zeughaus nach 55 Jahren ungestörter Ruhe seit der Leerung im österreichischen Erbfolgekrieg mit der französischen Besitzergreifung im Juni 1800 im zweiten Koalitionskrieg ein neuer Sturm herein. In 80 vollgeladenen Frachtwagen rollte das erbeutete kurfürstliche Zeughausgut im Werte von

nahezu 1000000 Gulden nach Frankreich fort. An den Antiquitäten und Raritäten war zwar der mit der Durchführung der Ausräumung beauftragte Chef der leichten Artillerie La Valette in der Hauptsache achtlos vorübergegangen, eine Anzahl der wertvollsten Gegenstände waren ihm als Mann von Geschmack indessen doch genügend aufgefallen, um sie dem zur Abführung bestimmten Materiale einzureihen, so hatten ihm vor allem die farbenprächtigen Türkenzelte in die Augen gestochen. Von den übrigen entführten Gegenständen dürften die heute im Musée d'Artillerie zu Paris befindlichen alten kurfürstlichen Leibgardewaffen, so die reich eingelegten Rad- und Luntenschlofsgewehre aus der Zeit Maximilians I., die kunstvoll geätzten Cousen, Helmbarten und Partisanen der Hartschiere und Trabanten der Kurfürsten Ferdinand Maria und Karl Albert und weiter eine Anzahl vorzüglich schöner Helme und Rüstungen, wohl die letzten Reste jener hundert Helmbarten, Harnischen und Pickelhauben vorstellen, die das Zeughausinventar neben den 2 silbernen Pauken und 2 silbernen Kanonenstückel als in dem schicksalschweren Jahre 1800 nach Frankreich verfrachtet aufführt.

Nachdem die alte Zeughausanlage Kurfürsts Max I. nochmals im September 1805 österreichischen Besuch erhalten hatte, der jedoch zu kurz währte, um für die Bestände Schaden zu bringen, sind noch zwei weitere Momente von Bedeutung für sie zu verzeichnen, die feierliche Lagerung der 1705 nach Wien abgeführten und nun als Beuteanteil des siegreichen Feldzugs von 1805 wiedergewonnenen historischen Geschützrohre im Zeughaushofe am 2. Januar 1806, unter Glockengeläute, Geschützdonner und parademäfsiger Assistenz des Militärs und der Bürgerwehr (ein bekannter Kupferstich

stellt die feierliche Einholung dar), sodann einige Tage später der Besuch Kaiser Napoleons, an den sich das Begehren knüpfte, einige der am meisten sein Wohlgefallen erregenden Rüstungen für Mann und Rofs — an solchen hatte das Zeughaus erst noch im Jahre 1802 durch Aufnahme des bisher im Schlosse zu Neuburg verwahrt gewesenen Prunkharnischzeugs pfälzischer Fürsten eine bedeutende Bereicherung erfahren — als „cadeau" ausgehändigt zu erhalten. Der im Wallace-Museum in London befindliche schöne Manns- und Rofsharnisch Nr. 1198 mit dem grofsen wittelsbachischen Hauswappen und der auf die Brustplatte geätzten Gottesmutter, seiner Datierung von 1532 nach, wohl als einstiges Gebrauchsstück Wilhelms IV. oder Otto Heinrichs von der Pfalz zu erachten, stammt urkundenmäfsig von jener Napoleon übergebenen Schenkung, in die wohl auch das fast gleiche Stück 940 im Musée d'Artillerie zu Paris einzureihen sein dürfte. Die Frage, ob die im Jahre 1807 erfolgte Zurückgabe eines Teiles der von La Valette mitgenommenen Türkenzelte auf eine freiwillige Aufmerksamkeit des Imperators zurückzuführen ist, bleibt der Forschung offen, Hauptsache ist, dafs wenigstens der Audienz-Churturm des Grofsveziers Soliman sich heute an dem ihm gebührenden Platze wenige hundert Schritte von seinem Verwahrungsorte von 1800 befindet und eine Hauptzierde des Museums bildet. — Im gleichen Jahre 1807 sollte übrigens noch die Existenz zerstörende Katastrophe über das alte Zeughaus hereinbrechen. Der Oberststallmeister Freiherr von Kefsling war mit seinem eifrig verfochtenen Plane, an Stelle des Zeughauses den kgl. Marstall unterzubringen, durchgedrungen, als neues Zeughaus wurde die im Süden anstofsende Saliterraffinnerie mit Herzuziehung des am

Kosttore befindlichen kgl. Dörrhauses eingerichtet. Bei der Beschränktheit der neuen Räumlichkeiten konnte kaum das aktuelle Kriegsmaterial nebst der Plan- und Modellkammer der Zeughaushauptdirektion untergebracht werden, für die Altertümer blieben mit knapper Not ein paar enge Gelasse übrig. In ihrer Verlegenheit half sich die Zeughaushauptdirektion, indem sie einen kleinen Teil der obdachlosen Antiquitäten, darunter die historischen Geschützrohre in das geräumige Augsburger Zeughaus überführen, die grofse Masse aber dem Tändler und dem Eisenhammer überantworten liefs. Der Volksüberlieferung nach soll das Eisengitter um den botanischen Garten aus dem so gewonnenen Rohmaterial geschmiedet sein.

Wie sehr ein in der Auffassung der Zeit begründetes Unverständnis, das in dem alten Harnischzeug lächerliche Überbleibsel des eben glücklich überwundenen Feudalstaates sah, den noch 1806 so stattlichen Besitz an historischem Zeuggute geschmälert hatte, lehrt ein dem Jahre 1825 angehöriges Inventarverzeichnis. Mit den 1809 eroberten österreichischen und Tiroler Fahnen, den von der Plassenburg bei Kulmbach abgeführten ansbach-bayreuth'schen und preufsischen Feldzeichen, einer Anzahl Doppelhacken, Tirolerstutzen, einigen hundert Reiterdegen, Schlachtschwertern und Stangenwaffen, einem Dutzend Maximilians- und gewöhnlichen Harnischen, der sogen. hussarischen Max Emanuels- und der Wolf Dietrich-Rüstung, ist der ganze Besitzstand erschöpft. Aber selbst diese dürftigen Reste fanden noch keine getreuliche Erhaltung. Künstler holten sich zu ihren Aufzügen und Festen ihren Bedarf, wobei manches Stück verloren ging und vollends Ende der fünfziger Jahre erhielt der Geheime Rat von Aretin die Ermächtigung,

die wertvollsten Stücke, wie die Max Emanuel- und Wolf Dietrich-Rüstung, die noch vorhandenen Maximiliansharnische und die letzten geätzten Trabantenpartisanen und anderes für das eben in Gründung begriffene Nationalmuseum in Beschlag zu nehmen und was zurückgelassen wurde, verfiel anfangs der sechziger Jahre abermals dem Schicksale, obdachlos zu werden.

Der Ausbau der Maximilianstraſse hatte die Auflassung und rasche Niederlegung der Gebäude des Zeughauses am Kosttore notwendig gemacht. Ein Schuppen der Artilleriewerkstätten auf dem Oberwiesenfeld muſste als Aufbewahrungsort für die Altertümer dienen, zum Schutze gegen den Rost versah man das Eisenzeug mit einem Anstriche von Eisenlack.

Fast sieben Jahre währte es, bis eine Änderung dieses miſslichen Zustandes eintrat. In dem gemäſs Allerhöchster Entschlieſsung vom 21. Januar 1861 als neues Zeughaus auf dem Oberwiesenfelde aufgeführtem Gebäude war nach dem von dem Ingenieurhauptmann Friedlein entworfenen Plane in Anlehnung an den Wiener Arsenalbau der ganze Mitteltrakt als Halle zur Aufnahme der Musterwaffen und Modelle, des Konservatoriums der Zeughaushauptdirektion vorgesehen. Nachdem im Jahre 1867 daselbst bereits von den aufgelösten Zeughausverwaltungen Rosenberg bei Kronach und Wülzburg bei Weiſsenburg a. S. die dort noch vorhandenen alten Waffen eingeliefert worden waren, erging im Jahre 1868 auch an die Zeughaushauptverwaltung München die Weisung, ihr Inventar an Altertümern an das Konservatorium abzugeben, wo sie nunmehr in den oben genannten Hallen geborgen wurden. — Durch die im Laufe der nächsten Jahre erfolgenden weiteren Zuführungen des bei den Zeughausverwaltungen Augsburg, Nürnberg, Marienberg

und Ingolstadt lagernden historischen Materials — auch von hier waren übrigens die wertvollsten Stücke längst in das Nationalmuseum und Nürnberger Germanische Museum gewandert — ferner die Unterbringung der gesamten französischen Kriegsbeute von 1870/71, und die Aufnahme von Mustern und Probeerzeugnissen der Gewehrfabrik Amberg, der Artilleriewerkstätten und des Montierungsdepots gewann die seit 1874 der Inspektion der Artillerie und des Trains unterstellte, beim Artilleriedepot München verwaltete Niederlage so ansehnlich an Umfang, dafs im Jahre 1878 der Inspekteur der Artillerie und des Trains, General der Infanterie Graf von Bothmer den Augenblick für gekommen hielt, mit der Anregung hervorzutreten, es möchte das in den Zeughaussälen bunt durcheinander lagernde Material durch einen hiezu geeigneten Offizier wissenschaftlich und systematisch geordnet und die Sammlung dem öffentlichen Besuche zugänglich gemacht werden. Am 3. Oktober 1879 erhielt der vom Kriegsminister von Maillinger mit grofsem Interesse aufgegriffene und unter Hinweis, wie sehr die Gründung einer Armeesammlung geeignet sei, die in der Zahl der Museen der kgl. Haupt- und Residenzstadt noch bestehende Lücke zu füllen, mit Wärme der Allerhöchsten Stelle unterbreitete Antrag die Allerhöchste Genehmigung. Der genannte 3. Oktober 1879 bedeutet somit den Geburtstag des kgl. bayerischen Armeemuseums. Glücklicherweise stand auch der benötigte geeignete Offizier in der Person des Majors a. d. Würdinger, eines Offiziers, der sich auf dem Gebiete der bayerischen Heeresgeschichtsschreibung bereits einen Namen von Ruf erworben hatte, als hervorragende Kraft zu Gebote. Im Januar 1880 mit der Aufgabe betraut, trat er zunächst mit Hereinholung der letzten Reste der

noch bei den Artilleriedepots Augsburg, Ingolstadt, Würzburg lagernden Altertümern als erstem Schritte an sein Werk heran. Das kgl. Hauptkonservatorium der Armee überliefs seinen Besitzstand an armeegeschichtlichen Andenkenstücken, das Depot der Gemäldegallerie Schleifsheim die zur Ausstattung der Säle benötigten militärischen Bilder und Porträts. Eine ziemlich ansehnliche Zahl geschenkweiser Zuwendungen tat das übrige, so dafs am 25. August 1881 die Sammlung unter der seit 11. August gleichen Jahres verfügten Benennung „Kgl. Bayerisches Armee-Museum" mit der Bestimmung, „dem Besucher und vor allem dem Soldaten den Waffenruhm und die unter dem angestammten Herrscherhause errungenen kriegerischen Erfolge seiner Vorfahren näher zu rücken," der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

War es auch nach aufsen hin ein ganz entschieden stattlicher Eindruck, den die junge Schöpfung in der Art ihrer dekorativen Anordnung gewährte, so entbehrte sie dafür allerdings dem inneren Gehalte nach um so mehr jener Bedingung, die ein Museum, gleichbedeutend nach welcher kulturhistorischen Seite hin, die Entwickelung menschlicher Errungenschaften zur Darstellung kommt, über die blofse Sehenswürdigkeit hinaus zu dem Range eines wirklich fachwissenschaftlich erzieherischen Bildungsmittels emporhebt, der, wenn auch in beschränkten Grenzen, doch unbedingt notwendigen inneren Geschlossenheit.

Entsprechend dem bei der Organisation aufgestellten Grundsatze, dafs lediglich eine Pflege- und Erhaltungsstätte der aufgestappelten letzten Überbleibsel der ehemals berühmt reichen und wertvollen einheimischen Zeughäuserbestände in Betracht komme, war auch einem Ausbau und der Erweiterung in obigem Sinne

von vornherein Schranken gezogen. Immerhin mochte, wenn das neue Institut in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens nicht nur dem Fremdenpublikum, sondern in fast noch höherem Grade der einheimischen Bevölkerung vielfach ein in mystisches Dunkel gehülltes Geheimnis blieb, hieran weniger die oben berührten Mängel als die Ungunst der Lage auf dem vom Zentrum der Stadt schwer erreichbaren, von keiner Verkehrslinie durchzogenen, in seinen Zugängen alles eher als einen vornehmen Charakter aufweisenden Oberwiesenfeld, die Schuld tragen.

Da beschlofs im Jahre 1899 S. Exz. Kriegsminister Freiherr von Asch, das Museum in dem am Hofgarten an Stelle der alten Leibregimentskaserne neu aufzuführenden Monumentalbau unterzubringen, ein Akt von weittragender Bedeutung für die Verwaltung, insoferne als er zunächst einen gründlichen Bruch mit dem bestehenden Systeme bedingte. Sollte bei der Neuaufstellung der Sammlung das vorgesteckte Ziel, durch Wiedergabe eines möglichst geschlossenen Bildes der Entwickelung des vaterländischen Truppenbewehrungs- und Ausrüstungswesens in chronologisch-synchronistischer Reihenfolge in Verbindung mit der Vorführung armeegeschichtlicher Andenkenstücke, Trophäen, erläuternder Bildwerke und Porträts, gewissermafsen die innere Geschichte der kgl. Armee selbst in ihren Hauptumrissen zu verkörpern, erreicht werden, wozu der von der Museumsbauleitung vorgesehene Raumeinteilungsplan in kleinere, abgeschlossene Gelasse statt gröfserer Hallen mit deutlichen Winken hinwies, galt es nicht nur die zahlreich klaffenden Lücken zu schliefsen, sondern auch namentlich den Bestand an Waffen der älteren Zeit, das alte Zeughäusermassenmaterial, das hauptsächlich hiezu den Grundstock

bildete, mit gröfserer Mannigfaltigkeit und belehrenderem Formenreichtum zu umweben.

Umfassende Tauschoperationen mit Privatsammlern und auswärtigen Museen, von denen besonders jene mit dem Berliner Zeughause und dem historischen Museum in Dresden dank dem so äufserst liebenswürdigen Entgegenkommen ihrer Direktoren, des Geheimrats Dr. von Ubisch und Dr. Karl Koetschau's hocherfreuliche Ergebnisse zeitigten, nebst gröfseren Ankäufen, wozu vom kgl. Kriegsministerium aufserordentliche Mittel genehmigt wurden, führten zunächst einige erhebliche Schritte vorwärts. Vom Nationalmuseum glückte es, einen bescheidenen Teil des seinerzeit dahin gelangten ehemaligen Zeughausgutes wieder zurückzugewinnen, (leider, dafs von der Direktion des Germanischen Nationalmuseums Bestrebungen im gleichen Sinne von kurzer Hand abgewiesen wurden), der Magistrat München gewährte freundliche Unterstützung, indem er in die Überführung verschiedener aus dem Eigentume der Stadt im Nationalmuseum verwahrter militärgeschichtlicher Erinnerungsstücke einwilligte, der historische Verein von Oberbayern erklärte sich mit der Überlassung einiger Lücken schliefsender Gegenstände aus seiner eigenen Sammlung einverstanden, die Provinzmuseen der Städte Landau i. d. Pfalz, Schongau, Tölz, Weilheim, Günzburg, Kaufbeuren, Schrobenhausen, Erding, Regensburg, Straubing, Landshut, Wasserburg und Burghausen gaben in dankbarst anzuerkennender Weise auf dem Tauschwege verschiedene in ihren Sammlungen befindliche armeegeschichtliche Andenkenstücke ab. Weiterhin hatte eine Anzahl hoher Gönner die Gewogenheit, aus ihren Schlofsinventaren altehrwürdige Antiquitäten kriegerischen Charakters im Museum

zu hinterlegen, in welcher Form auch aus Hofbesitz hochschätzbare Zuwendungen erfolgten, aber gleichwohl wäre es trotz dieser Zuflüsse noch immer nicht gelungen, die Bestände der erstrebten Vervollständigung zuzuführen, hätte nicht Seine Erlaucht Graf Hans Veit zu Törring-Jettenbach den hochherzigen Entschlufs gefafst, den Inhalt seiner Rüstkammer auf Schlofs Seefeld dem neuen Armeemuseum zur Aufstellung zu überlassen und hiedurch erst die Verwaltung in den Stand gesetzt, vorzüglich die Säle der älteren Zeit derart ausstatten zu können, dafs die Gesamtsammlung in der ihr durch die Allerhöchste Huld und Gnade Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, geschaffenen monumentalen Heimstätte nunmehr auch wirklich in einer dem Ruhme der Armee angemessenen Gestalt vor Augen tritt.

Noch erheischt es die Pflicht, an dieser Stelle der warmen Fürsorge zu gedenken, die der Chef des Generalstabes S. Exz. Generalleutnant Freiherr von Barth zu Harmating dem ihm unterstellten Institute angedeihen liefs, vor allem aber dem hohen Protektor Seiner Kgl. Hoheit Prinz Rupprecht für das Allerhöchst bekundete fördernde Interesse an der Neueinrichtung den untertänigsten Dank zu zollen.

Dem Belehrung suchenden Militär- und Laienpublikum die Möglichkeit zu bieten, sich auf Grund des vor Augen liegenden Werdeganges des heimischen Heeres von den Zeiten, da die Mordaxt in der Faust des Kriegers ruhte, bis zum eleganten Mehrlader M/98, den Blick klären und sich richtige Urteile in allen die Armee und ihre Bedürfnisse betreffenden Fragen bilden zu können, ist die praktische Aufgabe des neuen bayerischen Armeemuseums, allem vorangehend aber

möge es seiner hohen idealen Bestimmung gerecht werden, der Allgemeinheit das Andenken an Fürst und Volk in Waffen festhalten, ihr das vaterländische Bewufstsein anzuregen und zu befestigen.

München im März 1905.

Hans Fahrmbacher,
k. Major z. D., Vorstand.

Das Gebäude.

A. Die Aufsenseite.

Nach dem Tobias Volckmer'schen Plane von 1613 stellt sich das Gelände am Zusammenflusse der beiden Stadtbäche, auf dem heute der stolze Bau des neuen Armeemuseums in die Höhe ragt, als ein von einer Mauer eingefriedeter, mit Bäumen bestandener Garten dar, anscheinend die nördliche Fortsetzung von Herzog Albrechts „Lustgarten auf dem Bach" bildend. Kleine Einbauten in den Mauerecken dürften als Glorietten anzunehmen sein, während ruhende und äsende Hirsche und Rehe aufserhalb der Umfriedung darauf hindeuten, dafs das herzogliche Leibgehege, die Hirschau, der heutige englische Garten, sich bis dicht an das Grundstück erstreckte.

Ein Jahrzehnt später hat sich das Bild völlig verändert. Aus den Krautgärten nördlich der eben von Kurfürst Max I. erbauten prächtigen neuen Residenz ist, wie uns des gleichen Volckmers Plan von 1623 zeigt, der Hofgarten entstanden, gegen Norden von dem Festungswalle durch einen Arkadengang getrennt, der, in die Senke des Isarbettes herabsteigend, rechtwinkelig auf ein den Komplex nach Osten abschliefsen-

des, langgestrecktes Gebäude stöfst, dessen im Innern, wie zu vermuten, einen Festsaal in sich schliefsender Mittelbau mit seinem flachen italienischen Dache um ein gutes Stück über die Seitenflügel in die Höhe strebt (M. Merian's Plan von 1644). Die Senke ist zur Anlage eines kleinen Lustsees ausgenützt, die spätere Seidenhauskaserne macht sich als einstöckiger Bau bemerkbar, auch die Kögelmühle, zurzeit noch der dunkle Punkt der Nachbarumgebung, findet seit 1644 Erwähnung.

Über die derart beschaffene Anlage rauschte das üppige Hofleben der Zeiten Ferdinand Marias, Max Emanuels und Karl Alberts hinweg; sie sah die schlichte Zeitperiode Kurfürst Max III. Joseph, die von der Nüchternheit des Zopfalters angehauchten Regierungsjahre Kurfürst Karl Theodors. Unter ihm verwandelte sich der Festsaalbau in eine Seidenfabrik, das sogen. Philatorium.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ergreift, so recht der von Kriegsgetöse widerhallenden Zeitepoche entsprechend, der Soldat von der östlichen Partie des Hofgartens Besitz, als Kurfürst Max IV. Joseph 1801 das Philatorium und seine Nebengebäude abreifsen und eine geräumige Kaserne für die in der Kreuzkaserne zu schlecht untergebrachte Infanterie an deren Stelle setzen liefs. Ein Stück der zur Feier der Grundsteinlegung geprägten hundert silbernen Gedenktaler befindet sich in der Museumssammlung.

Der trocken gelegte See wurde ausgefüllt, um Raum für den Paradeplatz des Kasernements zu gewinnen. Im Jahre 1808 konnte der Bau bezogen werden. Seit 1814 Heim des Infanterie-Leib- (damals noch Grenadier-Garde-) Regiments, spielte sich nunmehr nahezu achtzig Jahre dessen reges militärisches

Leben dicht unter den Augen der hauptstädtischen Bevölkerung ab, bis im Jahre 1893 ungünstige Gesundheitsverhältnisse der Mannschaft die rasche Räumung des als verseucht erklärten Gebäudes erheischten. Verschiedene Pläne über die Wiederverwendung des Platzes scheiterten, schon begannen sich die ersten Spuren der werdenden Ruine zu zeigen, da machte das kgl. Kriegsministerium dem unhaltbar gewordenen Zustande ein rasches Ende, indem es mit dem Beschlusse hervortrat, einen die wissenschaftlichen Institute der Armee — Armeemuseum, Bibliothek und Kriegsarchiv —, sowie die Inspektion der technischen Institute und die Kommandantur in sich schliefsenden Monumentalbau zu errichten. Nachdem dieser Plan unterm 10. Mai 1899 seine gesetzliche Festlegung erfahren hatte, wurde am 13. September 1899 mit dem Abbruch der alten Kaserne begonnen, am 8. Juni 1900 der erste Spatenstich zu der Grundaushebung für das neue Gebäude angesetzt. Entwurf und oberste Leitung des Ganzen lag in den Händen des Geheimen Oberbaurats im kgl. Kriegsministerium, Ludwig Ritter von Mellinger, als Mitarbeiter standen ihm der kgl. Bauamtmann Maxon als Bauleiter und der Garnisonsbauinspektor Kurz für den künstlerischen Teil zur Seite. Im Frühjahr 1904 konnte die Frontseite gerüstfrei gemacht, bald darauf der Mitteltrakt durch die Krönung der Kuppellaterne fertig gestellt werden.

Dem Stile nach an die Prachtbauten der italienischen Hochrenaissance sich anlehnend entspricht die symmetrische Gliederung der von vornehmer Ruhe beherrschten 160 m langen Hauptfront in fünf Abschnitte der praktischen Verwendung des Ganzen, indem der Mittelbau und die beiden Zwischenbauten mit ihrer Auflösung der Fassade in vierzehn den musealen

Zwecken Rechnung tragende reichliche Lichtquellen bildende Rundbogenfenster den wissenschaftlichen Instituten — Armis et litteris — Unterkunft gewähren, die beiden Eckpavillons mit ihren als Risalite vorspringenden Mittelpartien, der südliche die k. Kommandantur, der nördliche die Artillerie- und Traindepotdirektion beherbergen. Wie in der architektonischen Durchbildung des Mittelbaus die stattliche Freitreppe, die mächtige sechssäulige offene Vorhalle und die gewaltig emporstrebende Kuppel den Gedanken monumentaler Beherrschung in den Vordergrund rücken, so diente die Verkleidung des Mauerwerkes mit rauhem und glatten fränkischen Sandstein dem Architekten vorzüglich als das Ausdrucksmittel einer gewissen ernsten Wuchtigkeit, durch die der militärische Grundcharakter des ganzen Gebäudes in gewünschter Weise hervorgehoben wird. Der Sandstein erzeugt auch jene kräftige und doch bescheiden zurücktretende Farbe, die namentlich zurzeit der Belaubung mit dem Grün des Hofgartens zu besonders harmonischer Stimmung ineinanderfliefst.

Künstlerische Ausschmückung tritt in weiser Beschränkung nur in einigen, Staatswappen und Waffentrophäen zeigenden Flachreliefs, den von Kunstmaler Professor Marr entworfenen drei Mosaikbildern über den drei mittleren Fenstern der Säulenvorhalle — bayerischer Löwe, Krieg und Friede —, und den grofsen steinernen Trophäen und figürlichen Darstellungen von Kraft und Eintracht über den Säulen vor der kräftigen Attika des Mittelbaues hervor. Die auf Rustikaquadern ruhende, in der Mitte bastionförmig vortretende, geschützrohrgekrönte Terrasse endlich bringt als kräftiger Fufs des ganzen Baues und Übergang zu der in der Senke liegenden Ziergarten-

anlage den Gesamteindruck wirkungsvoll zu allseitig glücklichem Abschlusse.

B. Das Innere.

Im Innern empfängt den Besucher zunächst die weitläufige, durch zwölf mächtige Pfeiler in fünf Korridore mit Kreuzgewölben, gegliederte Eingangshalle. Dekorative Waffentrophäen in den Nischen, Duplikate der in den Ausstellungsräumen geborgenen Museumsbestandteile, ziehen unwillkürlich zuerst den Blick auf sich, gemahnend, dafs man einen Ort betreten, wo dem Kriegswerkzeuge eine Stätte bereitet ist. Sieg oder Tod, die beiden höchsten Dinge bringt die Waffe mit sich, worin wohl der geheimnisvolle Zauber liegen mag, dem sich auch der zivilisierteste Kulturmensch ihr gegenüber nicht völlig zu entwinden vermag. Acht Standbilder streitgewaltiger Herrscher über die bayerischen und pfälzischen Lande erinnern an die uralten Beziehungen der Ersten des Volkes zum Waffenhandwerke.

An Vertretern der alten und neueren Artillerie sind in der Halle aufgestellt:

1 Mörser Medbe von 1681, mit kurbayerischem Wappen, ihm zur Seite 4 und 5 kleinere Mörser, sogen. Lercheln.

2 Kleiner eiserner Mörser und

3 Lafettierte kleine Kanone nach Art der dreipfündigen Regimentsstückeln von 1687 mit Preysing-Wappen wie 1 und 2 von Burg Hohenaschau stammend.

6 Fünfzehnpfünder Mörser mit Chiffre und Wappen des Markgrafen Ernst Christian von Bayreuth 1655—1712. 1807 auf der Plassenburg erbeutet.

7 Lederkanone, das kupferne Rohr ist mit Gips umgossen, mit Stricken umwunden und sodann mit

dünnem Leder überzogen. Zentralzündung. In der Schlacht bei Nördlingen 1634, den Schweden abgenommen, wurde das Stück von Kurfürst Max I. dem Salzburger Fürstbischof Paris Grafen von Lodron geschenkt, woher das salzburgische Wappen auf der Lafette. Kam 1816 als militärärarisches Gut von Hohensalzburg wieder nach Bayern zurück.

8—11 Lafettierte Kanonen (Regimentsstückel) von Schlofs Seefeld stammend, 8 vom Jahre 1679 mit Törring-Wappen, die übrigen von 1697.

12 Französisches Geschützrohr L'Elégante von 1765.

13 Russische Haubitze, deren Delphine Pferde. Wurde 1807 aus dem Breslauer Zeughause als Anteil an der Kriegsbeute zugewiesen.

14, 15 Zwei kleine französische Haubitzrohre mit den Chiffren Louis Philipps und Napoleons.

16 Chinesisches Geschütz. Erinnerungsstück an die ostasiatische Expedition.

Beruht die architektonische Wirkung der Eingangshalle auf ihrer räumlichen Ausdehnung, so zeigt sich das Treppenhaus zur Kuppelhalle, in die sich der Besucher am besten zunächst begibt, durch die Ausstattung mit künstlerisch dekorativen Elementen belebt, als deren Mittelpunkt, zugleich den plastischen Hintergrund des ersten Treppenabsatzes bildend, die mit Reliefschmuck reich gegliederte Gedenktafel aus Untersbergermarmor hervortritt. Weiterer bildhauerischer Schmuck macht sich noch in einigen militärische Trophäen darstellenden Flachreliefs, bemerkbar. Im übrigen liegt der Schwerpunkt der Architektur auf der Erzielung eines einfachen, aber vornehm gediegenen Gepräges durch Verwendung ausschliefslich echten Materials, Sandharlander Kalksteins und roten Marmors.

Überraschend eröffnet sich nach Überwindung der

letzten Stufen sodann der Blick in die Kuppelhalle, mit ihrer grofszügigen Raumentfaltung von fast 32 m Höhe und 26 m gröfster lichter Weite. Wie im Treppenhause bildet Sandharlanderkalkstein und Ruhpoldinger Marmor, dieser bei den die vier Gallerien tragenden 48 Säulen, der Ballustrade und den Türeinfassungen, die vorherrschende Gesteinsart. Die figürlichen Reliefs in den gewölbten Zirkeln beim Übergange vom Viereck in die Runde versinnbildlichen die bayerischen Ordensstiftungen, St. Hubertus; Hubertusorden und Orden für Kunst und Wissenschaft; St. Michael: Michaels- und Ludwigsorden; St. Georg: den Georgs- und Kronenorden; der Kürassier aus Grofsvaterszeit: den Max-Joseph- und Militärverdienstorden. Die Ortsnamen im Kuppeltambour halten die Erinnerung an ebensoviele durch Siege ausgezeichnete Hauptkampfstätten des bayerischen Heeres wach.

Als Repräsentationsraum der Armee gedacht, erhält die Kuppelhalle durch das Standbild des obersten Kriegsherrn, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold als Generalfeldzeugmeister und Generalinspekteur der Armee im Jahre 1885 dargestellt, nebst den Büsten der vier ersten Könige Bayerns (sämtliche Bildwerke aus dem Atelier des Professors Kaufmann), Würde und Charakter, durch die von den Gallerien und an den Pfeilern sich entfaltenden ehrwürdigen, alten Feldzeichen, aufser einigen Beutestücken der Epoche der Napoleonischen Feldzüge und ostasiatischen Expedition zumeist Fahnen und Standarten der Kontingente der Territorien, aus denen sich der heutige Staat Bayern zusammensetzt, Stimmung und Weihe. Endlich ist die Halle bestimmt, in Weiterführung der im Erdgeschosse mit der Gegenwart abschliefsenden heeresgeschichtlichen Sammlungen den natürlichen

Aufnahmeort für die Sammelgegenstände der Zukunft zu bilden. — (Der Besucher begibt sich nunmehr wieder in das Erdgeschofs zu den Sammlungen.)

Die Sammlungen.

Die Sammlungen sind in den Seitenflügeln des Erd- und Untergeschosses untergebracht. Die nördliche Abteilung des Erdgeschosses umfaſst die Sammlungsbestände der älteren Zeit von 1500—1806, die südliche, jene der Periode von 1806—1906. In der Halle des Untergeschosses sind Beutegeschütze aus dem deutsch-französischen Kriege, von der ostasiatischen Expedition stammende Chinesen und Modelle verschiedener in früheren Zeiten in Bayern ausgeprobter fremder Systeme aufgestellt; die nördliche Halle enthält das Artilleriemuseum, die südliche die Spezialsammlungen der Modelle, Feuer- und Blankwaffen.

Bei Gliederung der Abteilungen des Erdgeschosses hielt sich die Museumsbauleitung nach dem im Nationalmuseum gegebenen Vorbilde an die Einteilung in einzelne für sich bestehende Gelasse, wodurch allerdings der Vorteil sich frei entfalten zu können, wie er im alten Gebäude auf Oberwiesenfeld gegeben war, bei Aufstellung des Sammlungsbestandes verloren ging, dafür aber eine intimere Behandlung des Stoffes gewährt wurde, indem sich in chronologisch-synchronistischer Reihenfolge jeder Raum als eine in sich abgeschlossene Zeitperiode der Entwicklungsgeschichte des vaterländischen Heerwesens mit entsprechendem kulturhistorischen Stimmungsbilde wieder geben lieſs. Durch Nachahmung alter Rüstkammern, die zumeist falsche Bilder gibt, Stimmung zu erzeugen, ist vermieden, die Räume sind und sollen nichts sein, als einfache Museumsräume, in denen einzig die architek-

tonische Ausstattung leise an den Stil der Zeit gemahnt. Dagegen wurde nicht zurückgewiesen, stellenweise, wo es historisch dem Zeitgeschmacke entspricht, die Gegenstände zu sogen. Trophäen zu gruppieren, so sehr dieses auch fachwissenschaftlichen Systematikern und einzelnen Museumsleitern, die alles nüchtern nebeneinander gestellt sehen wollen, zum Greuel dient. Ihnen gegenüber kommt indessen doch auch die grofse Masse des Besucherpublikums in Betracht, die Abwechslung in der Art, wie Museumseinrichtungen behandelt werden, verlangt und auch beanspruchen kann, bis zu einem gewissen Grade berücksichtigt zu werden. Im übrigen führt nicht selten die gefällige Form unbewufst zur Vertiefung in das Gebotene und zu ernsterem Studium hinüber.

a) Die Abteilung der älteren Zeit.

Entwicklung des vaterländischen Truppenbewehrungs- und Ausrüstungswesens von 1500—1806. Die herzoglichen Aufgebote und die kurfürstliche Armee.

Vorraum.

Zur Aufnahme belehrender Karten und Wandtafeln bestimmt.

Raum I.

Der Raum zeigt im kleinen die buntscheckige Bewaffnung eines Streithaufens zu Ende des 15. Jahrhunderts, etwa um die Zeit, da Herzog Albrecht IV. mit der Ritterschaft des Löwlerbundes im Streite lag, sein Bruder Herzog Christoph der Starke und Herzog Georg von Landshut mit bayerischen Reisigen für Kaiser Maximilian im Kampfe mit den Ungarn Stuhlweifsenburg erstürmten. Er bildet mit den in ihm vorgeführten Mordwerkzeugen die unterste Stufe, von der aus die in den folgenden Sälen dargestellte technische Entwicklung des Bewehrungs- und Ausrüstungswesens bis zur Gegenwart emporsteigt.

Die Aufbringung des Kriegsvolkes vollzog sich auf Grund der Verpflichtung des einzelnen Untertanen und Lehensmannes zur persönlichen Heeresfolge. Das Hofgesinde, die Pfleger, Amtleute, Landsassen und Edelleute mit ihrem Gefolge machten den Kern des Aufgebots, die Reiterei, das „reisige Zeug" aus, die Kontingente der Städte, Märkte und Gerichte, Bürger und Bauern das Fufsvolk das „reisige Heer". Neben den zur Heeresfolge verpflichteten Untertanen erscheint auch bereits der geworbene Berufssoldat in den „Gewappneten, Trabanten, Landsknechten". — Schädigung des Feindes und Schutz gegen Schädigung sind die Hauptmomente des Kampfes, auf denen die Gliederung des gesamten Kriegswerkzeuges in Angriffs- (Trutz) und Schutzwaffen beruht. Die erstgenannten zerfallen wieder in die Nah- und Fernwaffen. Bei den Nahwaffen unterscheidet man die Schlag- (Hieb-) und Stofs- (Stich-) Waffen, sowie die gesonderte Kategorie der Blankwaffen (Schwert und Säbel). Aus dem Bestreben Schlag und Stofs je nach Bedarf des Augenblicks mit ein und demselben Waffenstück vollführen zu können, entwickelt sich die formenreiche Familie der auf „Hieb und Stich gehenden" Waffen. Bei den Fernwaffen bildet die Benützung der Elastizität des Holzes, Stahls, Hornes, oder der Explosionskraft des Pulvers zur Erzeugung des Schusses das unterscheidende Merkmal (Bogen, Armbrust, Feuergewehr), Schutzwaffen endlich finden in dem Helm (Sicherung des Hauptes), Harnisch (Sicherung des Rumpfes und der Gliedmafsen) und dem dem Gesamtschutze dienenden Schilde ihre wesentliche Gliederung.

Schlagwaffen.

Schlag und Stofs mit der Faust bildeten die natürlichen Hauptkampfmittel des Urmenschen. Als der Instinkt den schwächeren Gegner lehrte, einen Ast vom Baume zu brechen und damit die Schlagkraft seiner Faust zu verstärken, war die erste künstliche Waffe, die Keule erfunden. Ihre leichte Beschaffung und Handhabung stempelten sie das ganze Mittelalter hindurch, wie namentlich zu Zeiten von Bauernaufständen zur ureigensten Waffe des armen hörigen Landmannes.

1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 **Keulen** (Streitkolben)

mit birnförmigen, runden und prismatischen eisenstacheligen Köpfen. Nach der Weise des Mittelalters, unheimliche Dinge mit anmutigen Namen zu belegen, führt die ganze Gattung die Bezeichnung „Morgensterne“. Die Besetzung der Köpfe mit eisernen Stacheln entsprang der Absicht, den rohen Schlag auch gegen dicke gepolsterte Gewandungen und Kopfbedeckungen wirkungsvoll zu machen. **10 Kettenmorgenstern** sogen. Weihwassersprenger. **3, 11, 17 Kornhämmer** (Drischel, Kriegsflegel) das zur Waffe umgestaltete landwirtschaftliche Gerät des Dreschflegels, gleich dem Morgensterne beliebte Wehr des Landvolkes. **13 Streitkolben** mit eisernem runden Kopf, sogen. Kürissbengel von den Reisigen zu Pferd geführt. **14, 15 Streithämmer.** Als die Erfindungsgabe dem Urmenschen einen Stein an einen Stock binden liefs, hatte er sich das Werkzeug, des Hammers geschaffen. Wie landwirtschaftliches Geräte, Werkzeug und Wehre das ganze Mittelalter hindurch in einander übergehen, bildete auch der namentlich zum Zerschlagen der Harnische vorzüglich geeignete Hammer für den Fufsknecht, wie auch für den reisigen Ritter eine mit Vorliebe geführte Waffe. **12 Kleiner Wurfhammer.**

Hiebwaffen.

Statt der Schlagfläche mit einem schneidigen Blatt versehen, wird der Hammer zur Axt (Beil, Hackel), der Schlag zum Hieb. Ihrer Natur nach Holzbearbeitungswerkzeug dient die Axt im Altertum (Franziska der Franken) und Mittelalter bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts hinein gleichzeitig als wirksame Hiebwaffe.

25, 26, 28, 29, 30—35 Streitäxte mit verschieden geformten Axtblättern (Barten), **25** sogen. **Mordaxt, 28 Halbmondaxt, 32—35 Äxte** mit langen Stielen, zurzeit Herzogs Albrechts IV., reglementäre Aus-

rüstungsstücke der Gewappneten und des zum Ausschusse gezogenen Landvolkes, von dem jeder Mann neben seiner übrigen Wehr, ein aufser Gebrauch im Gürtel steckendes oder an einer Kette an der Brust hängendes „gutes Beyhl mit langem Stil“ führen mufste.

27 **Barte** mit Verjüngung zu einer geflammten Spiefsklinge. Der geschnitzte Stiel hat als Knauf einen abenteuerlichen Tierkopf. Nordische Hiebwaffe.

16 **Beil der Reisigen zu Pferd,** Griesbeil Gereisigenbeil) oder Streithackel.

36, 37 Zum Stich eingerichtete **Hammeräxte;** auf mittelalterlichen Kreuzigungsbildern süddeutscher Schulen häufig dargestellte Waffenform. 38, 39 Auf Stich gehende **Streithämmer,** mit in Spitzen aufgelöster Schlagfläche, sogen. **Luzerner Hämmer.**

Stofs-(Stich-)Waffen.

Wie die Keule die Wucht des Schlages verstärkt, so kann auch die Wirkung des Fauststofses durch Zuhilfenahme eines spitzen Instruments zu tödlicher Verwundung gesteigert werden. Sobald der Steinzeitmensch es gelernt hatte, sich zum häuslichen Wirtschaftsgebrauch ein in eine Spitze auslaufendes Schneidewerkzeug, das Messer herzustellen, gebrauchte er es im Nahkampfe sofort als nützliche Waffe. Die Fortschritte in der Bearbeitung der Metalle in der Bronze- und Eisenzeit führten vor allem die Ausbildung des Messers der Vervollkommnung zu. Für den alten Deutschen bildete sein langes breites Messer, der Sax, den ständigen Begleiter. Aus dem Messer entwickelte sich das Dolchmesser und der ausschliefslich als Kampfwaffe dienende Dolch. Das Verfahren sich einen Ast als Stange mit Spitze zurecht zu richten, entspricht der

folgerichtigen Weiterführung der Erfindung der Keule, indem der schwächere Gegner damit die Möglichkeit gewann die Stofskraft seines Armes soweit nach vorn zu verlängern, als es geboten, die Schläge des Angreifers von sich abzuhalten. Ein in die Spitze geklemmter Steinsplitter gestaltete die Stange zum Spiefs. In der Bronze- und Eisenzeit ersetzte den Steinsplitter eine Metallspitze, deren Bildung entweder den Blattformen des Pflanzenreiches (Weide, Salbei, Schwertlilie, Raute), oder dem Vorbilde des Dornes (Pfriemen-Ahlspiefse) entnommen ist.

Messer und Dolche.

18, 19, 20 **ältere Messerformen.** 24 **Messer** mit breiter Klinge. 22 gemeiner **Landsknechts-** sogen. **Schweizerdolch.** 23 **Ritterdolch.** 84 **Hiebmesser,** vermutlich der Typ des „guten, langen, breiten Messers", mit dem im 15. Jahrhundert jeder zur Heeresfolge verpflichtete Untertan als „kurzer Wöhre" versehen sein mufste.

Stangenwaffen für Stich allein. Spiefse. Speere, Gabeln.

40, 41, 42, 45, 46, 47, 48, 49 **Fufsknechtsspiefse** mit verschieden geformten Blattspiefseisen. 43 oberes Ende eines **langen Landsknechtsspiefses** mit sogen. Lindenblattspiefseisen. 44 **langer Landsknechtsspiefs** mit Vierkantspiefseisen. 50 **langer Spiefs** mit „Salefen-(Salbei)Blattspiefseisen. 52 mit rautenförmigen Spiefseisen, sogen. Froschmaul.

Der lange Spiefs (Ger) war bereits die Hauptwaffe der alten Germanen, trat später hinter dem Spiefs mit kurzer Stange zurück, wurde im 14. Jahrhundert von den Schweizern bei ihren Kämpfen gegen die habsburgische Ritterschaft wieder zur Geltung gebracht. Von den

Schweizern ging er an die deutschen Landsknechte über, wo er sich ausschliefslich an erster Stelle behauptete.

46, 48, 51, 53 **Jagdspiefse**, sogen. **Sauspiefse**, Jagd- im Ernstfalle in der Hand des Jägers gleich wirksame Kriegswaffe. 54, 55, 56 **Spiefse** mit langen Pfriemenklingen, **Federspiefse**. 57, 58, 60 **Pfriemenspiefse** mit tellerartigem Handschutze, **Ahlspiefse**. Feder- und Ahlspiefse galten schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts als minderwertig und wurden gewöhnlich nur noch zur Bewaffnung der Trofsknechte zugelassen. 59 **kurzer Fufsknechtsspiefs** mit seitlichen Ausladungen, um das Eindringen des Spiefseisens in den Körper auf ein bestimmtes Mafs zu begrenzen, sogen. **Knebelspiefs**. 62 **desgleichen**. 61, 63 **Spiefse** mit besonders breiten seitlichen Ausladungen sogen. **böhmische Ohrlöffel**. 64 **leichter Wurfspiefs** mit hohlem Spiefseisen (sogen. Schefflineisen) und am Schafte angesetzten, aufwärtsgerichteten Ohren. Im Altertum wurde der Spiefs fast ausschliefslich geworfen (Siegfried erliegt Hagens Speerwurf), im Mittelalter tritt das Werfen hinter dem Stofse zurück. 65, 66, 67 **Spiefse** mit breiter, flacher Spiefsklinge und seitlich von der Dille abstehenden nach aufwärts gerichteten, halbmondförmigen Ohren, sogen. **Runka**. 67 **Runka** mit geraden gezackten Ohren, auf Kreuzigungsbildern häufig dargestellter Typ. 66 **Runka** in Gabelform, Übergang zur Kriegsgabel. Die Kriegsgabel ist nichts anderes als das zur Waffe umgestaltete landwirtschaftliche Gerät der Stallgabel, dem Bauern als Waffe nicht minder bequem wie der Dreschflegel zur Hand liegend. 68 **Kriegsgabel** mit drei Zinken. 69 **Starke Kriegsgabel** mit zwei Zinken. 70, 71 drei- und vierzinkige **Harpunen**, Huchenstecher, von den Fischern als Kriegswaffe geführt.

72, 73 **Sturmgabeln**, die eine nach abwärts gekrümmte Zinke hat den Zweck, sich an der Mauer festzuhacken oder den Verteidiger von der Krone herunterzuziehen. 74 **Hackenspiefs**, auch böhmischer

Ahlspiefs genannt. Kaiser Max wurde in der Böhmenschlacht bei Schönberg 1504 durch einen derartigen Spiefs vom Pferde gerissen. **75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83 Spiefse** mit flachen spitzzulaufenden Spiefsklingen und seitlich von der Dille abstehenden, rück- und abwärts gebogenen Ohren, sogen. **Spetum** nach ihren Haupterzeugungsstätten in Friaul, unter der Bezeichnung **Friauler Spiefse** gehend. Der Hackenbildung liegt wie bei der Sturmgabel die Absicht des Herabziehens des Gegners von der Mauer oder dem Pferde zugrunde. **78 Wurflanze,** Ango mit bärtigem Spiefsblatt, dem Vorbilde des römischen Pilums entwachsen, in dem deutschen Süden selten geführte Waffe.

86 Fangeisen, Menschenfanger, bestimmt, den geharnischten Reiter am Halse einzuklemmen und ihn dadurch vom Pferde zu ziehen.

Auf Hieb und Stich gehende Stangenwaffen.

Setzte man das breite Hiebmesser (siehe Nr. 84) auf eine Stange, wurde der doppelte Gewinn der Stofsweite des Spiefses, wie der verstärkten Wucht des Hiebes eingeheimst.

85, 87, 88 Auf Schäfte gesteckte breite Hiebmesser, in der Form der Nr. **85 Vouge; 87, 88 Couse** genannt. Dafs die Couse auch in bayerischen Landen geführt wurde, läfst sich u. a. aus ihrer Darstellung auf einem einen mittelalterlichen Streithaufen vorführenden alten Freskogemälde eines Hauses in Landsberg entnehmen. Als Galawaffe steht die Couse, auch Cuise, Cousi genannt, bei der k. Leibgarde der Hartschiere heute noch in Gebrauch.

89 Couse mit schnabelartigen wagrechten Klingenansätzen an der Dille und in der Mitte. **90 Couse** mit schnabelartigen wagrechten Klingenansätzen an der Dille. **91 Couse** mit aufwärts gerichtetem Klingenfänger, sogen. **Glefe.**

92, 94, 95 Kriegssensen.
Das durch Aufwärtsrichten der Klinge zur Kriegswaffe umgestaltete Landwirtschaftsgerät der gewöhnlichen Sense; gleich der Keule, Drischel und Gabel dem Führungsvermögen der Bauern am besten entsprechend, spielt die Sense bei allen Bauernempörungskämpfen bis in die neueste Zeit, so noch in Tirol im Jahre 1809 und in Polen 1830 und 1848 eine gewichtige Rolle.

96, 97 Stabschwerter. Dem gleichen Gedankengange wie Vouge und Couse entsprossen, indem man anstatt des breiten Hiebmessers das breite, spitzzulaufende Schwert, die „lange Wöhre" auf eine Stange pflanzte. Mit kurzen seitlichen Ausladungen am Klingenfufse versehen, führt das Stabschwert die Bezeichnung Partisane.

98, 99, 100 Partisanen.

101 In einen kurzen Hacken auslaufendes **Hiebeisen** (Barte) an verlängertem Stiele (Helm). Ausgangsform der Helmbarte.

Mit der Verjüngung des an dem langen Helm in seiner Dille befestigten Axtblattes (der Barte) zu einer Spiefsklinge, entsteht mit der Beigabe des Hackens als drittem charakteristischen Teilglied, die Helmbarte, die sinnreichste, wirksamste und volkstümlichste aller auf Hieb und Stich gerichteten Stangenwaffen.

102, 103 Helmbarten, italienische Form mit der weiteren Zugabe eines spitzen Schnabels an dem Axtblatte, in Deutschland unter dem Namen **Rofsschinder** bekannt, nach dem häufig gebräuchlichen Verfahren den Hacken zum Einhieb in die Sehnen des Pferdes zu benützen und dadurch Rofs und Reiter zum Falle zu bringen. **104 Helmbarte,** deutscher Form, 14. Jahrhundert, sogen. Sempacher Helmbarte, der schnabelartige Hacken ist an der Dille angebracht. **105 Helmbarte,** deren Axtblattbildung die Form der Mordaxt zugrunde liegt. **106, 107, 108 Helmbartenform** des

15. Jahrhunderts. Spiefseisen und Schnabelhacken sind aus dem Axtblatte in einem herausgearbeitet. Bei **107** und **108** deutet das alte Münchener Mönchskopf-Stadtwappen auf eine einheimische Werkstätte hin. **109 Helmbarte** mit blattförmigem Auswuchs des Spiefseisens. **110, 111, 112 Helmbarten** mit pfriemenartigen Spiefsklingen, Form zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die Gliederung in Axtblatt, Spiefsklinge und mehr oder weniger gekrümmten Schnabelhacken tritt ausgesprochener hervor. **113, 114, 115 Helmbarten** mit schwach halbmondförmig einwärts gezogenem Axtblatt, statt der älteren geraden Axtschneide und gezahntem Schnabelhacken, erstes Viertel des 16. Jahrhunderts.

Die **Bildertafeln** geben Typen von Kriegsknechten um die Wende des 15. Jahrhunderts wieder.

116—127 im Zapfenlager an der Wand, **Helmbarten** erstes Viertel des 16. Jahrhunderts zum gröfsten Teil vom Schlosse Trausnitz ob. Landshut stammend.

Blankwaffen.

Die erste Bildung und Entwicklung des Schwertes hängt aufs engste mit den fortschreitenden Kenntnissen der Metallbearbeitung zusammen. In der Bronze- und Eisenzeit kurz und gedrungen (Parazonium der Griechen und Römer, Langsax und Skramasax der Germanen), verlängert es sich in dem Mafse, als der Schmied mit dem Fortschreiten der Technik eine Klinge in die Länge zu schmieden erlernte. (Spatha der alten Deutschen.) Schwerter von Ruf wurden im Altertum von einem Verehrungskultus gleich lebenden Wesen umgeben, wovon die Namenszuteilung (das in Regensburg geschmiedete Schwert Rolands „Durandel", Karl des Grofsen „Joyuse" u. a.) Zeugnis gibt. Bei seiner hohen Bedeutung als Symbol des freien Mannes ist

es mit Vorliebe Gegenstand reicher künstlerischer Verzierung.

128 Älteres Reiterschwert. Aus der alten Spatha hervorgegangene Form des 14. Jahrhunderts, kurzer Griff, pilzförmiger Knauf, gerade Parierstange, Klinge mit Blutrinne und abgerundeten Ende, Hiebschwert.

129 Reiterschwert, 15. Jahrhundert. Griff verlängert, scheibenförmiger Knauf, gerade Parierstange, Klinge mit schwachen Blutrinnen, abgerundetes Ende. Hiebschwert. **130 Fufsknechtsschwert,** Ende 15. Jahrhunderts, kurzer Griff, scheibenförmiger Knauf auf- und abwärts gebogene Parierstange, Klinge mit schwacher Blutrinne und spitzem Ende. Auf Hieb und Stich gehend. **131 Reiterschwert,** Ende 15. Jahrhunderts, langer Griff, apfelförmiger, in Eisen geschnittener Knauf, gerade Parierstange, dachförmige Klinge mit spitzem Ende für Hieb und Stich. **132 Reiterschwert,** 15. Jahrhundert, kurzes Griffholz, scheibenförmiger Knauf, abwärts gebogene kurze Parierstange, breite dachförmige Klinge mit spitem Ende. **133 Fufsknechtsschwert** mit dachförmiger Klinge auf Hieb und Stich gehend.

134 Fufsknechtsschwert, 15. Jahrhundert, langer Griff für anderthalb Hand, birnförmiger Knauf, abwärts gerichtete Parierstange (spätere Ergänzung), flache breite Klinge mit stumpfem Ende. Schweizer Schlachtschwert. **135 Fufsknechtsschwert,** Ende 15. Jahrhundert, Griff zu beiden Händen, Pfaffenkappenknauf, gerade Parierstange mit beiderseitigen Parierbügeln, flache breite Klinge mit stumpfem Ende. Deutscher Bidenhänder.

Fernwaffen.

Dem Schlag und Stofs von Keule und Spiefs des stärkeren Gegners, lehrte das natürliche Begriffs-

vermögen den schwächeren Urmenschen, durch den Wurf zuvorzukommen. Neben Keule und Spiefs bildete der Stein das natürlichste Wurfobjekt. Wieder führte den schwächeren Menschen die Erfindungsgabe dazu, die Wurfkraft seines Armes durch die Mechanik zu erhöhen. Einfachste Art von Wurfmechanismus die Schleuder (Davids Sieg über Goliath), auf höherer Stufe steht bereits die mechanische Ausnützung der Elastizität des Holzes, Stahls, Hornes zur Entsendung des verkürzten Spiefses (Pfeiles, Bolzen) auf beträchtlich weite Entfernung, Bogen, Armbrust; den höchsten Fortschritt endlich bedeutet die mechanische Verwertung der Explosivkraft des in einem Rohr eingedämmten Pulvers, Feuergewehr.

152, 153 **Bogen mit Pfeil.** Der Bogen hauptsächlich im Orient heimisch, gedieh im Abendlande nur in den Händen der englischen Bogenschützen und Südvölker, weniger bei den Deutschen zu Ruf.

Armbrüste (Armste).

Die Armbrust, in ihrer Konstruktion auf dem Prinzipe der alten Katapulte, arcubalista, (woher der Name) beruhend, ist seit dem 12. Jahrhundert die Lieblingswaffe des deutschen Städtebürgers (Emporblühen der Schützengilden). Je nach ihrer Gröfse unterscheidet man Hand- und Standarmbrüste. Die Spannung der Sehne erfolgt entweder durch Anwendung eines Hebels (Gaisfufs), einer Winde oder eines Flaschenzuges. 136—141 und 145 Beineingelegte **Handarmbrüste** mit Stahlbogen. 142, 143 **Armbrüste** für steinerne oder metallene Kugeln, anstatt der Bolzen, sogen. Balläster oder Schnepper. 144, 146 **Handarmbrüste** mit Hornbogen. 147 **Stand-**

. **armbrust** mit Flaschenzug zum Spannen. 148 **Armbrust** mit Winde, 149 **Winde.**

Die bildliche Darstellung (Kopie nach Holbein, in der alten Pinakothek) zeigt einen Armbrustschützen beim Spannen des Bogens mit der Winde.

150 **Gaisfüfse** zum Spannen. 151 **Bolzen** mit verschiedenen Bolzeneisen und Befiederung. 154 **Bolzenbehälter,** sogen. Rauchköcher.

Feuerwaffen.

Der bedeutsame Einflufs, der durch die Anwendung der Zerstörungskraft des Pulvers auf die Gestaltung des Kriegswesens ausgeübt wurde, beginnt erst mit Beginn des 16. Jahrhunderts augenfällig in die Erscheinung zu treten. Bis dorthin vermochten Bogen und Armbrust in bezug auf Treffsicherheit mit der Feuerwaffe sich vollständig im Wettbewerbe zu erhalten, höchstens dafs der begleitende Knall und Blitz als moralisch wirkendes Element ihr einen beschränkten Vorzug zu erkennen liefs.

In Bayern wurden die ersten Feuerwaffen urkundlich 1364 bei der Belagerung von Mühldorf gebraucht (Würdinger, Kriegsgeschichte I. Bd. S. 51).

155 Typus der gewöhnlichen **Handbüchse** des 15. Jahrhunderts, an eisernem Stiel mit Hacken zum Tragen am Gürtel. Zündung mittelst Lunte oder Feuerschwamm aus freier Hand.

Die unsichere Schufsleistung suchte man schon früh durch die gleichzeitige Entsendung mehrerer Geschosse, von denen doch möglicherweise eines traf, (System des Mehrladers), entweder durch Anbringung mehrerer Läufe in Kreisrunde, 156 sogen. **Espignole,** mit Zündung von oben, oder nebeneinander, 157 sogen. **Totenorgel,** Strafsenräumer, auszugleichen.

Der geringen Schufswirkung der Handbüchse begegnete man durch die Vergröfserung des Kalibers, wodurch aber das Gewehr für den Handgebrauch zu schwer wurde und zum Abfeuern des Auflagers auf einem **Bock 164** bedurfte. Von dem zum Auffangen des Rückstofses angebrachten Hacken führen derartige Feuerwaffen den Sammelnamen „Hackenbüchsen". **158—160** rohgeschäftete **Hackenbüchsen** aus Schrobenhausen. **161, 162 Hackenbüchsen** mit eisernem Stiel (Schäftung verloren gegangen) aus Schongau. **163 Hackenbüchse** mit geradem Anschlag.

Da die Entzündung mittelst Luntenführung aus freier Hand nicht gestattete, das Ziel während Abgabe des Schusses im Auge zu behalten, bedeutet die Vorrichtung der **Handbüchse 165** mit Hahn zum Einklemmen der Lunte und Fingerführung bereits einen Schritt nach vorwärts.

166 Handbüchse mit Mechanismus, der die Fingerführung durch einen hebelartig wirkenden Abzugsarm ersetzt. Erstes Stadium des später hauptsächlich zur Anwendung kommenden Luntenhebelschlosses. **167 Handbüchse** mit dem ältesten auf Federkraft beruhenden Schlofsmechanismus, dem **Schnapphahnschlofs,** sogen. Schwammengeläfs, dessen verbesserte Konstruktion dem Martin März, kurpfälzischen Büchsenmeister, gegen Ende des 15. Jahrhunderts zugesprochen wird.

Schutzwaffen.

Helm.

Der einfachste Schutz des Hauptes besteht in dessen Bedeckung mit einer der runden Form des Schädeldaches sich anschmiegenden Kappe aus Leder oder Metall. Nach mittelalterlichem Sprachgebrauch

kommt der Helm auf deutschem Boden gemeinhin unter der Bezeichnung „Haube“, wegen der am häufigsten auftretenden Form des Beckens, (nur im frühen Mittelalter sind topf- und kesselartige Gebilde vorherrschend), als „Beckenhaube“ (Beggelhaube) vor.

168, 169 gewöhnliche **Fufsknechtsbeckenhauben.**

170 **Beckenhaube** mit breitem Rand, sogen. Eisenhut, bevorzugte Kopfbedeckung der Reisigen zu Fufs in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts.

171 **Niedere Beckenhaube,** sogen. Hirnhäubel, unter der Filzkappe oder dem Barett des gereisigen Knechtes getragen. 172 **Flache Beckenhaube** mit stark ausgeprägtem Nackenschutz, **Schallern** oder **Salade** genannte Helmform, gleich dem Eisenhut bei Söldnern zu Pferd und zu Fufs allgemein im Brauche. Da die Haube wohl dem Schädeldache, aber nicht dem Gesichte Schutz gewährte, suchte man diesen durch Vorhängen eines Kettengeflechtes (Mufszeug, Härsenier) 172 oder Anbringung einer Eisenspange, Naseneisen, Nasale, endlich Vorstecken einer Eisenblechplatte 178 **Bart, Visier** zu erreichen.

Harnisch.

Zum Schutz des Körpers diente im früheren Mittelalter ein bis an die Kniee reichendes, mit aufgenieteten eisernen Plättchen oder Ringen verstärktes Leder- oder abgestepptes Stoffwams, der Haubert, der von dem Ringpanzer (Mufszeug), Brünne, verdrängt wurde, an dessen Stelle im 15. Jahrhundert die von den Schalentieren (Krebs mit seinem Panzer und Schienen) abgenommene, vollständige Eisenplattenrüstung trat. 173 **Panzerschurz,** 174—176 **Panzerhemden,** seit um 1360 in Nürnberg das Drahtziehen erfunden worden war, eine fabrikmäfsig von der Zunft der Sarwürker

hergestellte, bei ihren geringen Kosten auch dem gemeinen Manne erschwingliche Schutzwaffe. **177 Panzerhose, 179 Achselschützer, 180 Vollständige Plattenrüstung** sogen. gotischer Harnisch aus lichtem Eisen. Er setzt sich aus folgenden Einzelteilen zusammen: Helm (Schallern), dem Kragen befestigten Gesichtsschutze (Bart), dem am Kragen selbst, viermal geschobenen Achseln mit Verstärkungsplatte, auf der die Brechränder sitzen. Ober- und Unterarmzeug mit spitzen Ellenbogenkachel, siebenmal geschobenen Eisenhandschuhen, sogen. Henzen, einmal geschiftetem Bruststück mit dreimal geschobenen Bauchreifen, Rücken mit Schurz, dachziegelförmigen Hüftstücken (Tassetten), viermal geschobenem Oberbeinzeug (Diechlingen), Kniestücken mit Kacheln, glatten Beinröhren, achtmal geschobenen Schnabelschuhen, deren Form in der Zeitmode ihre Begründung findet, angeblich auch zum besseren Halte des Steigbügels dienen sollte. Unter der Rüstung wurde ein Panzerhemd getragen. **182, 187 gotische Bruststücke,** Corselets. **181, 187 gotische Rückenstücke.**

Schilde.

Die älteste Schutzwaffe, die sich jedenfalls schon der prähistorische Mensch aus Holz und Tierhaut gegen die überlegenen Angriffswaffen seines Feindes herzustellen verstand, ist der Schild. Das ganze Altertum und Mittelalter ist er der stete Begleiter des Kriegers, erst die Plattenrüstung macht ihn entbehrlich. Wo solche fehlt, wie bei den Fufsknechten und namentlich den Bogenschützen, wird er in der Form der Tartsche und Pavese noch zu Ende des 15. Jahrhunderts geführt.

184 Tartsche oder kleine Pavese aus Schongau. **185 Tartsche.**

Saal II.

Der Saal umfafst die Zeit des 16. Jahrhunderts, da Wilhelm IV. 1508—50), Albrecht V. (1550—79), Wilhelm V. 1579—97 als Herzöge in Bayern regierten. Zeigt die erste Abteilung die Schutz- und Trutzwaffen, deren sich Georg von Frundsberg und Kaspar Winzerers „frumbe Landsknechte“ bedienten, als sie 1519 Ulrich von Württemberg aus dem Lande jagten, 1525 vor Pavia siegten, neben den Rüstungen und Wehren, mit denen die Reisigen zu Pferd im Vereine mit bayer. Fufsknechtsfähnlein 1529, 1532, 1542 und 1543 als Reichshilfe gegen die Türken zu Felde zogen und 1546 im Schmalkaldener Kriege auf Seite des Kaisers Karl V. dem protestantischen Heere gegenüber standen, so führt die zweite Nische die ordonnanzmäfsige Bewaffnung des ältesten geschlossenen bayerischen Regiments, des 1583 im Kölner Kriege errichteten Regiments Erlach vor Augen. Rüstungen und Wehren, wie sie in dem von Herzog Ferdinand, dem obersten Feldhauptmann im Kölner Kriege, nach dem Rhein mitgeführten Hofrennfahnen vertreten waren, schliefsen das Bild der zweiten Abteilung ab.

An Stelle des zur Heeresfolge verpflichteten Untertanenaufgebotes ist der geworbene Söldner, der Landsknecht, später Fufsknecht, statt der willkürlich geformten Streithaufen das reglementmäfsig organisierte, meist zu 200—300 Köpfen formierte Fähnlein getreten, über deren mehrere ein hiezu bestellter, mit einem eigenen Staat (Stab) versehener Oberst sein „Regiment“ errichtet. Der Landsknecht läfst sich als Langspiefser, Helmbartirer, Schlachtschwertirer (Bidenhänder) und Schütze gebrauchen, dementsprechend die Bewehrung der Knechte eines jeden Fähnleins gegliedert ist.

Die Reiterei erscheint in Fahnen zu verschiedenen Stärken, von 100—300 Pferden formiert, deren Kern sich aus den meist dem Ritterstande angehörigen ganz geharnischten Reisigen zusammensetzt, während leichter gerüstetete Schützen den Rest bilden.

1, 2, 5 m lange **Landknechtsspiefse,** sogen. **Pinnen,** mit der charakteristischen Schwellung der Stange gegen die Mitte zu. **3 und 5** nach Jost Amman'schen Vorwürfen **geätzte Helmbarten,** Würdeabzeichen der Landknechtsfeldwebel, woher die Bezeichnung **„Waibel“** als Gemeinname für die Form. **4 Gemeine Landsknechtshelmbarte. 6 u. 7 Helmbarten** mit blattförmiger Spiefsklinge, 6 halbmond-

förmigem, 7 schrägem Axtblatt. **8, 9 u. 10 Ungeschäftete Hackenbüchsen** aus Messing und geschmiedetem Eisen. **11 Geschäftete Hackenbüchse. 12 Halber Hacken** (Handbüchse) mit Messinglauf und Luntenschnapphahnschlofs.

Der freie Anschlag am Backen findet sich gehandhabt, siehe Bild an der Rückwand aus Freislebens Zeughuch, Hof- und Staatshibliothek cod. icon. 222, zumeist jedoch wurde von der Hüfte aus abgeschossen. Siehe Feselens Bild der Alesiaschlacht in der Kgl. alten Pinakothek.

13 u. 14 Musketen 14 mit deutschem Anschlage (Kolben) und Luntenhebelschlofs, 15 mit spanischem Anschlage ohne Schlofs.

Die Erfindung der Muskete, die für den Feldgebrauch verwendbarer gemachte Hackenbüchse, indem das Kaliber etwas verringert und der Bock durch eine **Auflegegabel, 15,** ersetzt wurde, stammt von den Spaniern, die mittelst dieser neuen Gattung von Feuergewehren (Musketen, spanisch Moschetta, weil sie wie die Moskitos den Feind von allen Seiten stechend anfielen), die bereits verlorene Schlacht bei Pavia wiederherstellten. Die Muskete blieb von da an über 150 Jahre unter den Feuerwaffen tonangebend; dafs die Entzündung noch in den dreifsiger Jahren des 16. Jahrhunderts vielfach aus freier Hand erfolgte, lehrt die Schützengruppe auf dem Bilde der Alesiaschlacht des Feselen in der Kgl. alten Pinakothek. Der Landsknecht hatte nur zu häufig zur Arbeit krumme Finger und lahme Hände, denen es schon zu viel war, ein einfaches Schlofs in Ordnung zu halten. **16 Doppelhacken** mit geschmiedetem Lauf auf **zerlegbarem Bock 17.**

Die Bedienung aus den Bildern an der Rückwand ersichtlich.

18, 19 Pulverbeutel, 20 Lagerlaterne. 21, 22 Brust- und Rückenstück eines Landsknechtsharnisches.

Durchschnittlich verzichtete der Landsknecht auf jede Schutzwaffe. Nur die Befehlshaber pflegten sich in der Regel eines „Brust und

Rückens" oder eines die Schultern bedeckenden Panzerkragens zu bedienen. Erst gegen die Mitte des Jahrhunderts begann auch der gemeine Spiefser, Helmbartirer und Schlachtschwerter sich Panzerkragen und je nach Vermögen Brust, Rücken, Kragen, Armzeug und Krebse (Schofse) und Blechhandschuhe zuzulegen, um als „wohlstaffiert" Doppelsold zu erhalten (Doppelsöldner).

23, 24 **Trofsflaschen.** 25—37 **Pulverflaschen** aus Hirschgestängen mit rohen Zeichnungen im Landsknechtsgeschmacke. 38 **Landsknechtshelmbarte** mit sogen. gepicktem Schafte. 39 u. 40 **Zweihänder,** 40 sogen. **Flammberg** mit eckiger Zahnung. 41, 42, 43 **Hauptmannsspiefse.**

In der bildlichen Darstellung eines Landsknechtshaufens aus dem Reinhard von Solm'schen Kriegsbuche am Pfeiler (Kgl. Hof- und Staatsbibtiothek), die auch die übrigen gebräuchlichsten Landsknechtswaffentypen wiedergibt, führt der Hauptmann einen Spiefs dieser Art (Schweinsspiefs) als Würdeabzeichen.

44, 45 **Kurze Landsknechtsschwerter** „kurze Wöhre" sogen. Katzbalger mit der charakteristischen **S**-förmig gewundenen Parierstange. 46 **Landsknechtsmesser** (die Dolche siehe in der Spezialsammlung der Dolche im Pultschrank.) 47 **Scheide** für eine lange Wöhre. 48 **Beckenhaube** mit geriffeltem Scheitelstück, geschnüreltem Kamm, beweglichen Augen- und Nackenschirmen, beliebte Landsknechtskopfbedeckung, siehe Bild am Pfeiler, daselbst auch der **Panzerkragen** 49. 50 **grofse Landsknechtstrommel,** Trommler und Pfeifer bildeten das bei jedem Fähnlein befindliche ‚Spiel". 51—54 **lange Landsknechtsschwerter** „lange Wöhren" mit geraden, **S**-förmig gewundenen und abwärts gerichteten Parierstangen. 55 **Pulverhorn** (Ochsenhorn). 56, 57, 60—65 **Kurze Landsknechtshalbhacken,** auch unter dem Namen „Zil- u. Pürschpuxen, Petstollen, Stutzen" gehend.

Hauptschiefswaffe des oberbayerischen Landvolkes, von dem in jedem Amt zur Landesverteidigung eine Anzahl der Pürschpuxen kundige Schützen vorhanden sein mufsten. So stellte 1537 (diese Jahrzahl tragen die Stücke **60** und **61** am Lauf) die Stadt Schongau allein 38 Schützen mit Pürschpuxen auf. 1562 mufsten sämtliche Pürschpuxen des Landvolkes wegen zu häufiger Benützung zum Wildpretschiefsen bei den Ämtern eingeliefert werden.

58 **Halber Hacken** (Archebuse) mit geradem deutschen Anschlag (Kolben) und verbesserter Luntenzündvorrichtung durch Anbringung eines beweglichen Pfannenschiebers und Abzugszüngels statt der Abzugsstange. 59 **halber Hacken mit Radschlofs.**

Das Radschlofs, um 1515 in Nürnberg erfunden, bewirkte die Zündung durch Reibung der rauhen Eisenfläche des im Innern befindlichen, durch eine Kette spannbaren Rädchens an einem Stückchen Pyrit (Schwefelkies). Reibfeuerzeug. Die mannigfachen Nachteile des Radschlosses, hoher Kostenpreis, Unsicherheit der Zündung, schnelle Abnützuug waren nicht geeignet, das einfache Luntenschlofs zu verdrängen. Nur zur Montierung der Reiterschiefswaffen, Faustrohre und Arkebusen wurde es allgemein verwendet.

96, 67 **Kettenmorgensterne,** (Weihwassersprenger) für Reisige zu Pferd. 68, 69 **Kugelförmige Bruststücke** für Reisige zu Pferd. 70, 71, 72 **Trabantenstangenwaffen** in Form von Halbspiefs, Runka und Partisane.

Bei dem nicht immer sehr disziplingerechten Benehmen der Landsknechte pflegten sich die höheren Befehlshaber, Oberst, Oberstleutnant, gewöhnlich auch die Hauptleute, mit eigenen Leibwachen, Trabanten zu umgeben, deren Hauptwaffe die Partisane, je nach Geschmack und Mitteln ihrer Herrn häufig auf das prächtigste geätzt und verziert war.

73 **Geätzte Waibelshelmbarte.** 74 **Eisenstulphandschuh,** mit gefingerter und fester Bedeckung (Henzen), in den Zeughausbüchern unter der Gemeinbezeichnung „Blechhandschuhe“, gehend. 75 **Breites Schwert,** sogen. Ochsenzunge, italienische Form, als Hauswehre der Bürger in den süddeutschen Städten mit Vorliebe geführt. 76, 77 **Richtschwerter.** Der das Richtschwert ständig an der Seite tragende Generalgewaltiger oder Nachrichter spielte eine

grofse Rolle in den Landsknechtsheeren. Aufser dem Köpfen war noch das Recht der langen Spiefse (Gassenlaufen durch die vorgestreckten Spiefse) und für gemeine Verbrechen das Hängen im Schwunge. Jede zeitgenössische Abbildung eines Landsknechtslagers zeigt einen gutbevölkerten Galgen.

78 **Leichtes Reiterschwert** mit kurzem Griff und besonders langen Parierstangen, wie sie Feselen auf dem Gemälde der Alesiaschlacht in der Kgl. alten Pinakothek den Rittern in die Faust gibt. 79, 80 **Reiterschwerter** mit dreikantigen hauptsächlich für den Stofs zwischen die Rüstungsteile berechneten Klingen, sogen. **Panzerstecher.** 81 **Leichtes Reiterschwert** mit einseitigem Parierbügel. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts treten die ersten Versuche hervor, den mangelhaften Schutz der Faust, wie er durch die Parierstangen gewährt wurde, durch Anbringung eines ringartigen Bügels, Parierbügel, zu erweitern. 82 **Mittelstarkes Reiterschwert** mit einseitigem, 83 mit doppelseitigem Parierbügel. 84, 85 **Reiterschwerter** mit einseitigen Parierbügeln (Ausgrabungen). 86 **Kragen** mit geschobener Halsberge, Schulter und Oberarmzeug aus einem Stück bestehend, sogen. Spangröl. Dazu geriffeltes (geripptes) **Bruststück.**

Die Rifflung der Harnische war eine zuerst in Mailand auf den Markt gebrachte Mode (woher Mailänder-Rüstung), bezweckend, Schufsfreiheit und Leichtigkeit zu vereinigen. Nördlich der Alpen wurde die Manier zuerst von den Nürnberger und Augsburger Plattnern, angeblich auf besondere Einwirkung Kaiser Maximilans hin, angenommen, weswegen auch Maximiliansharnische genannt.

87, 88 **Halbe lichte Harnische,** Landsknechtsrüstungen. Kopfbedeckungen: Beckenhäubel, 88 mit dreifachem Kamm über dem Scheitelstück. Die einzelnen Rüstungsteile: Kragen mit Halsberge, Achseln und Oberarmzeug, Bruststück (Fafs- oder Kugelbrüste), mit dreimal geschobenen Bauchreifen, Rückenstück, dreimal geschobene Beintaschen und Blechhandschuhe. 89,

90 Blecharmzeug. 91 viermal geschobener **Hinterschurz.** 92 **Kaspar Winzerer** im 44. Lebensjahre, berühmter Landsknechtsführer aus Tölz, wo auch sein Grab- und Denkmal steht. Er trägt knechtischen Harnisch, Panzerkragen und Helmbarte als Zeichen seines Landsknechtstumes. Aus Hohenaschau stammend, Besitz des Freiherrn von Cramer-Klett. 93—100 **Helmbarten** verschiedener Formen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Einzelne Rüstungsstücke. 101 **Ritterliche Streitaxt** zum Kampfe zu Fuſs. Auſser Gebrauch am Sattelknopf befestigt. 102 **Ganzer lichter Harnisch** (Feldküriſs), Rüstung eines Reisigen zu Pferde im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts mit Maximilianischen Rifflungen, am Oberrand des Bruststückes das Nürnberger Beschauzeichen. — Kopfbedeckung: Haube, durch das Kinnreff mit angesetzten Hals und Nackenreifen und vollständigem Gesichtsschutz durch aufschlächiges Visier, zum geschlossenen (Visier) Helm gestaltet (Armet). Einzelne Rüstungsteile: geschobener Halsberg und Kragen, an dem an Federzapfen die Achseln und das Oberarmzeug befestigt sind, Ober- und Unterarmzeug durch breite Armkacheln (Mäuseln) verbunden, gefingerte Handschuhe, geriffeltes Bruststück, tonnenförmig gewölbt mit Rüsthacken und aufgetriebenem Oberrande, Achselhöhlenscheiben, viermal geschobene Bauchreifen (Vorderschurz), geriffelter Rücken, dreimal geschobener Hinterschurz, Gliedschirm, viermal geschobene Beintaschen, geriffeltes Oberbeinzeug (Diechlinge), Kniebuckeln mit Muscheln, glattes Unterbeinzeug, breite geschobene Schuhe, sogen. Kuhmäuler oder Bärentatzen. 103 **Halber lichter Harnisch,** Trabharnisch für Schützen zu Pferd. Kopfbedeckung, sogen. Schützenhäubel (Cabasset), eine Form, die sich allgemeiner Ver-

breitung erfreut und erst Ende des 17. Jahrhunderts mit den Blechhauben überhaupt verschwindet. Brust mit Grat und vorspringender Auftreibung, Tappul genannt (italienische Mode, von tappo Zapfen). Charakteristisches Merkmal des Trabharnisches (in dem man auch traben konnte, im Gegensatz zum ganzen Feldkürifs, der nur Schritt und Galopp auf kurze Strecken gestattete): Wegfall des Ober- und Unterbeinzeugs unter lediglicher Beibehaltung der Beintaschen. **104 Streitkolben** mit achtfachen Schlagblättern. **105 Reiterlanze,** Schürzer, altes Zeughausinventarstück. Laut Zeughausnachweis „Rennspiefs des alten von Hegnenberg Dux, so er 1530 in Tunis gegen die Türken gebraucht". **106 Leichte Reiterlanze,** Schweinsspiefs, Ausrüstungsstück der Schützen zu Pferd. **107—109 Kürifsbengelformen** mit runden und eckigen Köpfen. **110—113 Streithämmer** für Reisige zu Pferd. **114, 115, 116 Kettenmorgensterne** (Weihwassersprenger), Bruststück mit Grat und Tappul. **117 u. 125 Geschlossene Visierhelme** mit dem beiden Hauptverschiedenheiten des Halsschutzes. **117** bewirkt denselben durch den vom Kinnreff ausgehenden über die Halsberge des Kragens übergreifenden Hals- und Nackenrand. Bei **125** greift der Unterrand des Kinnreffes in die entsprechend aufgeworfenen Oberkante der Halsberge ein, sogen. „im Kragen umgehender" Helm. Beide Arten laufen ein halbes Jahrhundert nebeneinander her, bis der letztere Typ seinem Rivalen das Feld räumt. **118 Armbrust** (Stahelbogen) bis 1519 Schiefszeug der Schützen zu Pferd, von welcher Zeit erst die durchgängige Bewaffnung mit **langer 123** und **kurzer Radschlofsfaustbüchse 124,** aus denen sich die Reiterarkebuse und das Faustrohr (Pistole) entwickeln, Platz greift. **119 Schuhe,** Eisenschuh, **Kuhmaulform** die gegen Ende

der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert jener von 127 dem sogen. **Entenschnabel** weicht. **120 Ganzer lichter Harnisch,** Feldküriſs eines Reisigen zu Pferd gegen Ende der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Kopfbedeckung: eine Haube mit ausgeschweiftem Nacken- und an der Stirne aufwärts gerichtetem Sonnenschirm nebst seitlich an der Glocke befestigten Backenstücken. Offene Sturmhaube (Bourgignette):

Die Krönung des Scheitelstückes mit einer eichelförmigen oder glatten Spitze (Vorläufer der modernen Helmspitze) morgenländischen Vorbildern entnommen, weicht in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fast vollständig dem ganzen oder halben Kamme.

Bruststück mit Grat und Tappul. Beintaschen und Diechlinge sind zu einem Stücke, den Schöſsen oder Krebsen vereinigt, eine Vereinfachung, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab für den Beinschutz allein vorherrschend wird.

121 Halber lichter Harnisch eines Schützen zu Pferd um 1550, mit Sturmhaube, deren Backenstücke zu einem Kinnreff zusammengehen, geschlossene, „im Kragen umgehende" Sturmhaube mit Visierspangen (dreifacher Fürzug). Die Tappul des Bruststückes hat sich etwas weiter nach abwärts gesenkt. Statt des Unterarmzeugs werden Panzerärmel getragen.

122 Schweres Reiterschwert mit geschnürelter Parierstange, sogen. Anderthalbhänder.

129 Reiterschwert, dessen Faustschutzbügel durch einen längs der Klinge laufenden Halbringfortsatz von den Parierstangen abgeschoben wird, um den Hieb nicht bis zur Faust kommen zu lassen, eine Form, die in der Waffenkunde die Bezeichnung „Eselshuf" führt.

130 Leichtes Reiterschwert mit Eselshuf.

131 Reiterschwert mit doppelseitigem Parierbügel

und Eselshuf. 132 **Reiterschwert** mit Parierbügel und doppelseitigem Eselshuf. 133 **Reiterschwert** mit Parierbügel, doppelseitigem Eselshuf mit Spangenverzweigungen, die einen untergriffigen Korb bilden. 134, 135 **Reiterschwerter** mit doppelseitigen Parierbügel und Eselshufen. Charakteristische Form des Faustschutzes der Reiterschwerter um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 136 **Reiterschwert** mit Parierbügel und eingelegtem Stichblatte. Die Serie der Blankwaffen zeigt nebenbei die verschiedenen Formenbildungen der Knäufe, Parierstangen und Klingen, breite Klingen mit Hohlschliffen oder Wölbungen, Drei- und Vierkante. 136 **Georg von Frundsberg** † 1586 in Mindelheim, der Letzte seines Stammes. Landsknechtsoberst, Enkel des berühmten 1528 verstorbenen Georg, des Siegers in 20 Schlachten und Gefechten, hatte das Unglück, den 77jährigen Winzerer 1542 im Turnier zu Brannenburg tödlich zu verwunden. Von Hohenaschau 138 **Rofsstirne.** Der geharnischte Reisige war wehrlos, sowie sein Rofs verwundet wurde und zu Fall kam. Gleich dem Reiter erscheint (siehe Abbildung) das Streitrofs der „Dextarius" in einen vollständigen Rofsharnisch gehüllt (ganz geliegert). Wie der Manneso bildete auch der Rofsharnisch Gegenstand der reichsten künstlerischen Ausstattung durch die verschiedenen Techniken des Waffenschmuckes, Gravierung, Vergoldung, Ätzung, Treib- und Tauscharbeit, Eisenschnitt mit Ziselierung.

139 **Streitrofs-Gebifs,** gebrochenes Mundstück mit besonders langen Unterbäumen, 140 **desgleichen** mit Zungenspiel. 141 **Schwerer Kürifssattel,** sogen. Krippensattel. 142 **Rittersporen,** 143, 144 **Ritterliche Streithämmer** an langen Stielen, aufser Gebrauch am Sattel befestigt. 145, 146, 147, 148. Durch Bandornamente

und Embleme in Schwarzätzung und Eisenschnitt reich verzierte **Prunkhelmbarten.** An der mehr oder minder reichen künstlerischen Ausstattung der Waffen ihrer Leibgarden, beliebten Fürsten und Vornehme der Renaissancezeit den Glanz ihrer Würde und Stellung zu zeigen.

149 In Schwarz- und Goldätzung reich verzierte **Helmbarte der Trabanten Herzogs Wilhelm V.** um 1582. Auf der einen Seite Schiff mit Anfangsbuchstabenumschrift: Wilhelm, Herzog in Bayern, Rückseite: das herzoglich bayerische Wappen.

150 **Prunkschwert** mit leichter, spitzer Klinge, vergoldetem scheibenförmigen Knauf, mit gegossenen figürlichen Reliefs auf der Scheibenfläche. 151 **Prunkschwert** mit breiter Klinge, in Eisen geschnittenem, eiförmigen Knauf, gravierten Parierstangen und Parierbügel mit Stichblatt. 152 **Hauswehre,** das heifst Schwert, mit dem sich der Ritter zu Hause und bei seinen Ausgängen friedlicher Natur umgürtete. Durchbrochene Klinge, sogen. Giftzüge, mit denen die Waffenschmiede den hohen Grad ihres technischen Könnens an den Tag zu legen beabsichtigten.

153 **DolchartigesKurzschwert** mit die breite Klinge (Ochsenzunge) bedeckender Inschrift. Ausgebildeter Handschutz durch Griffbügel, Parierbügel, Parierstangen, Pariermuschel. Hauswehre. 154 Kunstvoll in durchbrochenem Eisen gebildeter **Pferdemaulkorb** für Streithengste mit Jahrzahl 1558. 155 **Rofsstirne.**

156, 157, 158 **Typen geschlossener Visierhelme** von 1500—1560. Das schnabelartig vorgetriebene Visier spätere Form.

159, 160 **Eisenhauben** mit nach vorne und rückwärts aufgebogenen, beiderseits in Spitzen endenden Krempen, Morions. In der hohen spitz getriebenen

Form mit kleinem nach unten geknickten Stiel am Scheitelstück führen Hauben von der Art der Nr. 159 die Bezeichnung „Birnhelme“. **161 Streithammer als** Würdeabzeichen der Hauptleute. (Bild.) **162 Spitzschwert,** und **163 Schild,** Rondache, Rundtartsche, Custodier, Rondachirerausrüstungsstücke.

In jedem Fähnlein befanden sich einige nach spanischer Weise mit Rundschilden und Spitzschwertern ausgerüstete Doppelsöldner (Bild), die sich in die Lücken des gegnerischen, gevierten Haufens einbohrten und die wehrlosen Langspiefser und Helmbartierer niedermachten. Noch 1622 hatte jedes Landfähnlein 5 Rundtartschierer in seinem Stand zu zählen. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern, II. Band, S. 1079.

164 Prachtvoll geätzte **Prunkcouse** der **Leibgardeschützenreiter** (Vorläufer der Hartschiere) unter Herzog Wilhelm V. um 1580. Im Axtblatt, Schiff mit Spruchband, „Kynosura duce obdurandum est“. (Im Zeichen des Sternbilds des kleinen Löwen ist auszuhalten), Rückseite: Bayerisches Wappen mit Jahrzahl 1580. Monogramm des Münchener Ätzers Joh. Schönberg.

Das wertvolle Stück befand sich im Zeughause zu Berlin, von wo es durch Tausch in die Heimat zurückkehrte. Ein zweites noch erhaltenes Exemplar birgt des Pariser Artilleriemuseum.

165 In Schwarzlot geätzte **Helmbarte** der Trabanten Herzogs Ferdinand, Bruder Wilhelm V. um 1584. **166 Prunkpartisane,** mit kleinen Ohren. **167 Geätzte Helmbarte,** Befehlshaberabzeichen. **168 Justizschwert** eines Generalgewaltigers, in die Klinge „Justitia“, rückseitig 1561 eingeschlagen. **169, 170, 171, 172 Fufsknechtsschwerter** mit geschwungenen Parierstangen, ein- und doppelseitigen Parierbügeln, offenen Griffbügeln aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, italienische Form, von den Musketieren und Schützen noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts geführt.

173 Fufsknechtsschwert mit doppelseitigen Parier-

bügeln, offenem Griffbügel, von dem sich zwei Seitenspangen nach den Parierbügeln senken. **174, 175 176 Fufsknechtsschwerter** mit ausgesprochenen Spangenkörben, italienische Form, Schiavonas, nach den Slavoniern der venezianischen Dogengarde, die damit bewehrt, benannt. **177 Krummschwert,** Sarras, Hauswehre des Landvolkes. Säbel. Der Name Säbel, in Bayern um 1510 aufkommend, wurde als Fremdwort belacht (Jähns Entwickelung der Waffen S. 240.). **178a** Ein halb Pfund Eisen regierendes kurzes **Schlängel** (Serpentindel) gegen 1590, die unterste Entwicklungsstufe der Feldartillerie. Zur Rückladung eingerichtet. Die Verschlufsteile, Kolben und Keil verloren gegangen. In der Rückladung unter Anwendung einer Kartätschbüchsenpatrone ruhte der Kern des von der bayerischen Artillerie mit grofsem Geheimnis umhüllten „Geschwindschiefsens".

178, 179, 180 Doppelhacken, nur mehr im Positionskriege verwendet. **181 Hacken, 182, 183 Musketen** mit gekrümmten Kolben (spanischem Anschlag). **184 Muskete** mit verbeintem Schafte. Leibgardengewehr. **185 Halber Hacken,** sogen. spanischer Hacken. **186 Feuerschlagende Büchse,** als Legbüchse eingerichtet.

Das Schlofs der feuerschlagenden Büchse (feuerschlagend wird auch für Radschlösser gebraucht, im Gegensatze zur Lunte, dem glimmenden Feuer) ist ein Schnapphahnschlofs, das im Gegensatz zum Reibfeuer des Radschlosses die Entzündung durch den Schlag eines Stückchens Schwefelkieses auf einen eisernen Batteriedeckel bewirkt (Schlagfeuer). Die raschere Abnützung des kostspieligen Schwefelkieses beim Schlage neben dem konservativen Sinne der Büchsenmacher, die die deutsche Erfindung des Radschlosses, gegen das aus Spanien importierte Schlagfeuer hochhielten, dürfte die Ursache gewesen sein, dafs es vor Rad- und Luntenschlofs nicht zu allgemeinem Gebrauch in die Höhe kam.

Die Gewehre 181—185 charakteristische Typen der Feuerrohre, wie sie im Regiment Erlach von den 150 Schützen jedes Fähnleins geführt wurden und zwar kostete ein Hacken 4 fl., eine Muskete mit

Gabel und Flasche 5—6 fl., ein spanischer halber Hacken 1 fl. 45 kr., eine feuerschlagende Büchse, welche die 170 „ausgesuchten“ Spiefser, Helmbartierer und Schlachtschwertierer am Gürtel trugen, mit Flasche 3 fl.

187 Musketengabel, 188—192 Pulverflaschen aus Bein und Horn, **193 Bandoulier** mit hölzernen Lademafsen für je einen Schufs, von den Musketieren des Regiments Erlach geführt. **194, 195 Morions,** Offizierskopfbedeckungen aus der Zeit des Regiments Erlach, mit Kämmen über den Scheitelstücken, von denen jener der Nummer 195 der Zeitmode entsprechend zu riesiger Höhe emporgetrieben ist. **196 Blechhaube** mit Kamm über dem Scheitelstück, Sonnenschirm und Wangenklappen, Sturmhaube (Bourgignotte), neben Morion und Schützenhäubel die Vorzugskopfbedeckung der Fufsknechte und leichten Reiter von 1550—1650. **197, 198, 199** Morions um die Wende des 16. Jahrhunderts. **200, 201** Schweizer Fufsknechtsfahnen. Fast in jedem Regimente befanden sich einige geschlossene Schweizer Kompagnien, die ihre eigenen Feldzeichen führten.

202 Trophäe aus Schlachtschwertern, Fufsknechts- und Waibelshelmbarten, Rundschild. Ausrüstungsstücke des Regiments Erlach. Von den 300 Knechten jeden Fähnleins waren 40 ausgewählte, „versuchte“ Knechte mit Schlachtschwertern und Helmbarten bewehrt. Eine Helmbarte (Augsburger Fabrikat) kostete 1 fl., Schlachtschwert (Nürnberger Fabrikat) $3^1/_2$ fl. **203 Waibelshelmbarte. 204 Befehlshaberpartisane. 205—222 Helmbartenformen** der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, **214** mit dem geschwungenen, **219** und **221** mit den durchbrochenen Axtblättern und Hacken, sogen. **Niederländer Helmbarten. 222 Schmetterlingshelmbarte** für Türsteher. **223, 224** lange **Spiefse, (Fufsknechtspicken)** mit Salefen (Salbei)-blattförmigen Spiefseisen. Eine Fufsknechtspicke, deren im Regiment

Erlach jedes Fähnlein 110 zählte, kostete 1 fl. **225 Porträt** des Obersten Feldhauptmanns im Schmalkaldener Kriege, Schärtlin von Burtenbach † 1577.

226—230 Halbe schwarze Harnische mit lichten Streifen, die Bruststücke zeigen Grat mit Tappul, dazu Sturmhauben oder Morions, mit Lilien.

Lilie, Sinnbild der Jungfrau Maria, Abzeichen katholischer Söldner.

231—234 Halbe schwarze Harnische, wievor, mit Grat, der am Unterrande mit dem „Gansbauch“ genannten Vorsprunge, abschliefst.

Der Gansbauch, Nachahmung der Ende des 16. Jahrhunderts herrschenden Mode der bürgerlichen Tracht (Policinellowams).

Sämtliche Halbharnische, Vertreter der im Regiment Erlach getragenen Doppelsöldnerrüstungen. Von Leipzig und Augsburg bezogen, kam 1583 das Stück auf 11 fl., in Köln auf 4 fl. 45 kr., die Sturmhaube auf 36 kr.

235 Lichte Sturmhauben. 237—242 Radschlofsfaustrohre mit Afterkugeln (Braunschweiger Puffer), Hauptwaffe der deutschen Reiter, deren Kampfart sich ausschliefslich auf das Feuergefecht mit der Pistole „Karakolieren“ erstreckte. Pfalzgraf Johann Kasimirs Reiterfahnen bei seinen Hilfsexpeditionen zugunsten der französischen Hugenotten, bestanden zumeist aus deutschen Reitern (siehe Bild). **243—246 Pferdegebisse. 247 Reiterschwert** mit doppelseitigem Parierbügel und doppelseitigem Eselshuf. Die Klinge zeigt am Übergange zur Angel die „Ansatz“ genannte Verjüngung. **248, 249 Reiterschwerter** mit Schiavona-Körben. **250, 251, 252 Reiterschwerter** mit Parierstangen, Parierbügeln, Griffbügeln und einen Korb bildenden Parierspangenverzweigungen. Deutsche Körbe.

253 Ganzer lichter Harnisch mit offener Sturmhaube, Kürifserrüstung in der zweiten Hälfte des 16. Jahr-

hunderts. Die Reiterei gliederte sich innerhalb der Fahnen in ganz- und halbgerüstete Kürifser, wenn mit der Lanze ausgestattet, Speerreiter oder Lanzierer (siehe kleine Abbildungen) und leicht gerüstete Schützen zu Pferde, Archebusiere, Bandoulier- oder Korbinerreiter genannt (Korbiner für Karabiner, französische Bezeichnung der Reiter-Archebuse). In Bayern erscheinen die Kürifser als „Corrazzi", die Archebusiere als „Korbiner". Die Corrazzi führen als Schiefswaffe, französische „Pistoli" oder Rohre mit grofsen Lothen. Die Korbiner sind mit kurzen oder langen Rohren „auf deutsch" (Radschlofsarchebusen) und Radschlofspistolen bewehrt (Heilmann, 265).

254 **Ganzer lichter Harnisch,** Corrazzi-Rüstung mit Gansbauch und geschlossener Sturmhaube. Visier mit wagrechten und senkrechten Schlitzen.

255 Herzog **Ferdinand** in Bayern, Oberster Feldhauptmann im Kölner Kriege 1583—84.

256 **Bruststück** einer Lanziererrüstung mit Rüsthacken. 257, 258, 259 lange **Pistoli** für Corrazzi.

260 **Halber lichter Harnisch** mit geschlossener Sturmhaube mit Schlitzvisier. Corrazzi Halbrüstung, die Schofse sind bei Gebrauch von **Sattelmustern** wie Nr. 261 überflüssig und werden durch hohe Lederstiefel ersetzt.

262 **Reiterschiavona** mit Originalscheide. 263—265 **Reiterschwerter** mit deutschen Körben.

Der deutsche Grifkorb wird zu Ende des 16. Jahrhunderts zum Teil durch den spanischen untergriffigen Faustschutz verdrängt, doch werden deutsche Körbe den ganzen dreifsigjährigen Krieg hindurch geführt.

266, 267, 268 **Kavalierschwerter** mit geschwungenen, geätzten Parierstangen und Griffbügeln. Der seitwärts stehende Griffbügel charakteristisch für die Gattung.

269 **Halber lichter Harnisch** mit Visierhelm, Corrazzi Halbrüstung, Visier in spitzer schnabelartiger Kante vorgetrieben, darüber ein zweites Visier, sogen. Stirnstulp. Typ des Visierhelms in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Ausschnitt der rechten Achselflüge für die Speerstange kennzeichnet den Lanzierer. 270 **Halber lichter Harnisch**, Corrazzi Halbrüstung mit offener Sturmhaube. Bruststück am unteren Rande dreimal geschoben, sogen. halber Krebs.

271, 272, 273 Buntbemalte, kannelierte **Reiterlanzen.** Schürzer. 274 **Lichte offene Sturmhaube** und 275 **Lichter Morion** für Archebusiere (Korbiner). Der Korbiner trug Sturmhaube oder Morion, leichte Brust- und Rückenstücke, je nach Vorliebe auch Kragen und Oberarmzeug (Spangröl). Siehe Abbildungen nach zeitgenössischen Zeichnungen. 276 **Leibgardemorion** mit geätzten Bandornamenten. 279 **Spangröl** für Korbiner. 280, 281 **Radschlofsfaustrohre** zum Werfen von Brandgranaten, sogen. **Katzenköpfe.** Die beiden interessanten Exemplare mit dem Nürnberger Adler und Hohenzollernwappen auf der Rückseite stammen von der Plassenburg.

282 **Langes Korbinerrohr** (Archebuse) für Lunten- und Radschlofszündung. Häufig angewendete Zusammenstellung, indem der Schütze sich bei Regen und Überfällen des Radschlosses, für gewöhnlich der billigen Luntenzündung bedienen konnte. 283 **Langes Korbinerrohr** mit Radschlofs. 284, 285 **Kurze Korbinerrohre** für Rückladung eingerichtet. Die hiezu benötigten Patronen führte der Korbiner in einem kleinen **Köcher** 285a mit sich. Schon bei den frühesten Handbüchsen kommt durch die Verwendung einsetzbarer Kammern der Rückladegedanke zum Ausdruck. Die empfindliche Konstruktion und geringe Schufsleistung, da die Technik noch keinen gasdichten Abschlufs der Kammer herzustellen verstand, liefs die Rückladung für die eigentliche Kriegsgebrauchswaffe als unvorteilhaft erscheinen.

286 Langes Korbinerrohr für Radschlofs- und Luntenzündung. **287 Langes, 288 kurzes Korbinerrohr. 289, 290, 291, 292** lange **Radschlofspistolen** mit birnförmigen Knäufen.

293—297 Trabantenhelmbarten mit geschwungenem (gewellten) Axtblatt, Barockform des ausgehenden 16. Jahrhunderts. **298, 299 Steigbügelformen** der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

300—316 Schlachtschwerter (Bidenhänder) mit verschiedenen Knäufen und Parierstangen, alten Gefrensen. **317—333 Schlachtschwerter**, zum Teil mit geflammten Klingen, (Flamberge).

334—349 Zapfenlager mit gemeinen **Fufsknechtshelmbarten.**

350—362 Entwicklung der **Helmbarte** in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, das schräge oder halbmondförmig geschweifte Axtblatt beginnt Durchlochungen zu zeigen (Rundloch, Kleeblatt), bei 353 Spiefsklinge derart verlängert, dafs die Wirkung vom Schlage auf den Stofs übergegangen ist, 359, 361 das zur Zierlichkeit zusammengeschrumpfte Axtblatt bildet fast nur mehr eine dekorative Beigabe. Mit 362 beginnen die Barockformen mit ihren Wellungen, Zahnungen und Verkröpfungen.

363—367 Morgensterne mit Spiefseisen in waffentechnisch verbesserter Form, einstmals zur reglementären Ausrüstung der Besatzung der Festung Rosenberg ob Kronach, woher sie stammen, gehörig. **368—371 Schlachtschwerter** (Bidenhänder, Flamberge). **368** mit den in Eisen geschnittenen Parierstangen und Parierbügeln der in der Hohlkehle befindlichen Inschrift „In Manachio“ nach Erzeugnis einer Münchener Werkstätte.

375—379 Gemeine Fufsknechtshelmbarten.

372—374 **Schlachtschwerter** mit verschiedenen Gefäfsen, die mittlere Klinge das Schmiedezeichen des Passauer Wolfes aufweisend.

Im 14. Jahrhundert waren die Passauer Klingenschmiede, die Erben der alten hochberühmten norischen Eisenindustrie, durch ihre Fabrikate zu solchem Rufe gekommen, dafs ihnen um 1330 gestattet wurde, das Wappen der Bischöfe und der Stadt selbst, den Wolf als Schutzmarke für ihre Erzeugnisse zu führen. Später wurde die berühmte Wolfsmarke allenthalben, namentlich von den Solinger Fabrikanten unrechtmäfsig benützt.

380—385 **Trabantenhelmbarten,** von verschiedenen barocken Sonderformen.

386 **Pfalzgraf Philipp** von Neuburg. Wittelsbachischer Kriegsheld, 1529 der Verteidiger Wiens gegen die Türken. 387—390 Die vier **Herzöge Bayerns** im 16. Jahrhundert. 391 **Bild,** Schlachtschwerttragender Landsknecht mit Weib. Stich nach Daniel Hopfer. 392 **Pfalzgraf Johann Kasimir.** Administrator von Kurpfalz,* † 1592. Wittelsbachischer Kriegsheld, bekannt durch seine Hilfszüge nach Frankreich zur Unterstützung der Hugenotten.

393—417 **Fufsknechts-** und **Waibelshelmbarten.** 418, 419 Pultschrank, enthaltend die hauptsächlichsten **Dolch-Typen** des 16. Jahrhunderts. Landsknechtsdolche verschiedener Formen, sogen. Schweizerdolch. Ochsenzunge (cinque dea), Gnadgott, kleine Miserikordia, Dolch mit Giftzügenklinge, Landsknechtsdolch mit silberbeschlagener Scheide etc. Reiterdolche mit Parierbügel, Stilet, Fusetti (Klinge mit Skala versehen, Paradewaffe der Artilleristen), ein linker Hand-(Fecht-)dolch mit gezahnter Klinge, sogen. Klingenbrecher zum Parieren der Hiebe gebraucht, aufserdem ein Paar Renaissancesporen, Nothufeisen, Fufsangeln, Zündkrautflaschen, Pulverine (zum Aufbewahren des feinen Zündpulvers).

420—422 **Trabantenhelmbarten** mit barocken Sonderformen, geschwungene Form des Axtblattes niederländischer Typ. 423—427 **Helmbarten** mit barocken Sonderformen. 428—430 **Bidenhänder,** der mittlere mit dem Reichsapfel als Schmiedezeichen. 431—433 **Trabantenhelmbarten,** Spätbarockformen, die Manier, Axtblatt und Hacken bis zu spitzenähnlichen Geweben zu durchbrechen, kam zuerst in den Niederlanden auf. 435—439 **Salzburgische Prunkhelmbarten** der Leibgarde, des Fürstbischofs Wolf Dietrich von Raitenau. In der Kartouche an der Spitze der Spiefsklinge, Jahrzahl 1589, mit reichen Laubranken-(Nelken- und Rosenmuster) Band- figürlichen-(Teufelsböcken) und Wappenornamenten (Salzburger Landes- und Familienwappen) in Hochätzung auf geschwärztem Grunde verziert. 440 **Vouge** mit Helmbartenhacken, Trabantenstangenwaffe, steyerischer Herkunft (Graz). 441, 442, 454 Durchbrochene **Niederländerhelmbarten,** Prunkbewaffnung der Münchener Stadttrabanten. 443, 444 **Trabantenhelmbarten** des Herzogs **Ernst von Bayern,** Bischof von Freising und Kurfürst von Köln, † 1612, Ätzmalerei ähnlich jener der Salzburger. 445 **Flamberg.** 446, 447 **Schlachtschwerter,** 448 **Trabantenschlachtschwert** mit geätzten Trophäen, Ornamenten und Jahrzahl 1598.

Wie die Stangenwaffen diente auch der Bidenhänder zum Schlufs nur mehr als Renommier- oder Prunkwaffen für Leibgarden.

450 **Rohr** mit grofsem Loth, von den Corrazzi geführt, Messinglauf, verbeinter Schaft.

451, 452 **Salzburger Helmbarten,** wie 439. 453 **Herzog Ernst-Helmbarte,** wie 444. 455 **Helmbarte** mit Schiefsvorrichtung (Ise), eine hauptsächlich von fürstlichen Leibwachen im Felde benutzte Waffe, die

gleichzeitig mit dem Nahgebrauche die Abgabe eines Alarmschusses gestattete.

456 **Bruststück mit Gänsbauch,** eines Korbinerreiters. 457 **Bauchreifen,** 458 **Geätztes Armzeug,** 459 **Bruststück** und **Armzeug** (halber Krebs) in Goldätzung, Reste einer Leibgarden- oder Offiziersrüstung. 460 Dazu gehöriger **Visierhelm** mit Stirnstulp. 461, 462, 475 **Bruststücke** und **Morions** für Korbinerreiter. 463 **Geätzte Beintaschen.** 464, 465—468 **Trabantenhelmbarten** mit geschwungenen, 469—473 mit halbmondförmigen Axtblättern. 474 **Schwarze geschlossene Sturmhaube** mit Maskenvisier.

476, 477 **Landsknechtsfahnen.** 1568 führte von den 6 herzoglichen Fähnlein, die beim Empfange der Braut des Erbherzogs Wilhelm paradierten, das 5. und 6. weifs- und rotgestreifte Fahnen. 1532 bis Ende des 16. Jahrhunderts werden rot- und weifsgestreifte, mit Andreaskreuz, sogen. Burgunderkreuz, durchzogene Fufsknechtsfahnen erwähnt.

Saal III.

Dieser Saal führt in seiner ersten Hälfte die Regierungsperiode Kurfürst Maximilians I., die Zeit des dreifsigjährigen Krieges, vor Augen. Düster und ernst blickt es von den schwarzen Rüstungen entgegen, ein Spiegelbild der düstersten und traurigsten Zeit, die je über den deutschen Landen lagerte. Heute in diesem, morgen in jenem Lager dient die Soldateska dem Feldherrn, der die beste Aussicht auf Beute bietet; Soldat, Räuber und Mordbrenner sind sich deckende Begriffe.

In den schwarzen Reiterrüstungen der vorgeführten Art bargen sich Pappenheims berühmte Kürifser, steckten die kriegsversuchten Reiter der bayerischen Regimenter Herzelles, Herbersdorf, Lindlo, Erwitte und andere. Die Gliederung in Kürifser und Archebusiere innerhalb der Fahnen (Kompagnien zu Pferd) besteht noch fort, neben dem Archebusier ist noch der Dragoner, der aufs Pferd gesetzte Infanterist, getreten. Als leichte Kavallerie erscheinen die Kroaten.

Die Infanterie, bei der Abdankung 1650, noch 14 Regimenter

stark, von denen 6, Enkenvoirt, Royer, Cobb, Mercy, Holz und Neveu de la Folie den grofsen Krieg ganz mitgemacht hatten, gliedert sich innerhalb der Kompagnien meist zu gleichen Teilen in Pikeniere und Feuergewehrträger, die sich je nach der Gattung ihrer Rohre, in die die Gabelmuskete führenden Musketiere und die mit leichteren Rohren ausgerüsteten Schützen sondern. Der Pikenier trägt, so er Doppelsöldner, Fufsknechtsharnisch und Sturmhaube und die über 4 m lange Pike, von der er den Namen führt. Die Helmbarte ist nur mehr Würde- und Gradabzeichen der Unteroffiziere, der Offizier führt als solches die Partisane.

Die Aufbringung der Truppen geschieht durch Werbung, neben der Kurfürst Max I. sich auch die uralte Verpflichtung der Untertanen zur Heeresfolge wieder dienstbar machte, indem er das „Landesdefensionswerk“ errichtete, d. h. die Auswahl des Landvolkes zu einem die sogen. Landfahnen bildenden Ausschuses befahl.

Die zweite Hälfte des Saales umfafst die Regierungsperiode Kurfürst Ferdinand Marias, in der trotz ihrer friedlichen Grundstimmung das Waffenhandwerk nicht zu kurz kommt.

Zur Türkenhilfe aufgeboten, fechten bayerische Truppen, das Regiment zu Fufs Puech und die Archebusierkompagnien Höning und Pendler innerhalb des Reichsheeres 1661—64 in Ungarn, und nahmen teil an dem Siege bei St. Gotthard am 29. Juli 1664. Durch das System der Truppenvermietungen (Abgabe in Subsidien) gelangen geschlossene bayerische Regimenter, Regiment Bürhen in venetianischem Solde, 1669 nach Candia, Beltin, 1672 nach Savoyen, Culer, im gleichen Jahre nach den Niederlanden.

Bei der Infanterie ist der Pikenier in den Kompagnien normalmäfsig durch den nunmehr unter dem Einheitssammelnamen „Musketier“ gehenden Gewehrträger auf ein Drittel des Standes zurückgedrängt. Bei der Reiterei hat der Kürifser das Eisenzeug bis auf Helm und Bruststück abgelegt und sich hiedurch mit dem Archebusier zu einem Typ verschmolzen. Neben den Reiter- dienen die Dragonerkompagnien als berittene Infanterie.

Endlich nimmt in der Regierungsperiode der Kurfürsten Ferdinand Maria und Karl Ludwig von der Pfalz auch das System, dafs die Truppen nicht mehr von den Obersten auf Zeit, sondern vom Landesherrn selbst als stehende Kriegsmacht geworben werden und nur ihm als obersten Kriegsherrn zu gehorchen haben, feste Form an. Mit diesem Zeitpunkte beginnt die eigentliche Geschichte des aus den alten Armeen Kurbayerns und der Kurpfalz hervorgegangeneu heutigen königl. Heeres.

1 Reich in Gold geätzte **Trabantenpartisane** mit geschnitzter Stange. **2 Desgleichen** mit halbmondförmigen Ohren, spätere Form. **3, 4, 5 Reiterlanzen** (Schürzer). Um 1620 verschwindet die Lanze bei der abendländischen Reiterei, während sie bei den Polen und Orientalen Nationalwaffe bleibt. **6 Halber schwarzer Harnisch,** Kürifserrüstung. Die Harnische an den Wänden in der Weise aufgehängt, wie es alten Bildern nach in den Zeughäusern Gepflogenheit war. **7, 8, 9, 10 Geschlossene Reitersturmhauben** mit dazu gehörigen Krägen, (Kürifserhelme mit Schlitz- und Spangenvisieren). **11 Pistolenhulfter, 12 Gebifs** mit Messingbuckeln. **13, 14 Reiterschwerter** mit doppelten Parierbügeln und Eselshuf. **15—19 Reiterschwerter** mit stark spitzzulaufender dachförmiger Klinge. Auf dem Ansatze die Marke des Tomaso Ayala (womit aber nicht beglaubigt, dafs die Klingen auch wirklich Erzeugnisse dieser berühmten spanischen Werkstätte sind). Der Faustschutz gliedert sich, indem die vordere Parierstange sich als Griffbügel aufbiegt, und beiderseitig Parierspangen zum Eselshuf hinabsendet, während von diesem auf der Aufsenseite noch ein Parierbügel aufwärts strebt. Untergriffiger Korb. Diese trefflich in der Hand liegenden Reiterschwerter mit ihren vorzüglichen Klingen (alte Münchener Zeughausbestandstücke), dürften während des dreifsigjährigen Krieges beschafft und als allgemeine Reserve nicht zur Ausgabe gelangt sein. **20—24 Reiterschwerter** wie 19.

25 Ganzer schwarzer Feldharnisch eines Kürifser-Offiziers. Offene Sturmhaube, siebenmal geschobene Achseln mit kleinen, achtmal geschobenen Flügen, Bruststück: halber Krebs. Das Ganze mit Messingnägeln besetzt (Beinzeug nicht zur Rüstung gehörig). Feldbinde, die das Hauptunterscheidungs-

zeichen der streitenden Parteien im Kampfe bildete, mit Jahrzahl 1608, Gnadenkette mit Medaillon. **26 Ganzer schwarzer Feldharnisch** eines Kürifsers, Helm mit wagrechten Sehschlitzen. Feldbinde.

27—35 Reiterschwerter, Erzeugnisse der Solinger Werkstätten der Peter Wirsberg, Koller, Klein, deren Firmen in die Blutrinnen eingeschlagen sind. Die Namen Ayala *212, 213, 228* und Sahagum *218* dürften widerrechtliche Benützungen durch die Solinger Fabrikanten sein. Die schmale Klinge nähert sich dem Degen. Der Faustschutz, spanischen Typs, ähnlich gegliedert wie bei den Ayalaschwertern *20—24*, zeigt noch den Zusatz zweier vom Eselshuf ausgehender Parierknebel. Der gespaltene Knauf mag als Auflegegabel für die Schufswaffe gedacht sein. **36—40 Reiterschwerter** mit dachförmigen spitzen Klingen, Faustschutz wie vorgehend gegliedert. **41 Kürifsersattel** mit Hulftern. **42 Rottmeisterhammer,** sogen. Papagei, Würdeabzeichen der Rottmeister bei der Reiterei. **43, 44** Typ der **Radschlofspistolen** für Kürifser und Archebusiere im dreifsigjährigen Kriege. Das Bild **90** zeigt die Handhabung der Pistole, deren Schufsziel beim geharnischten Gegner das Pferd bildete. **45—52 Archebusierausrüstung: 45 Langes Rad-** oder **46 Luntenschlofsfeuerrohr** (die kurze Archebuse tritt erst gegen Ende des Krieges wieder als Karabiner auf). **47 Leichtes Bruststück, 48 Schützenhäubel, 49, 50, 51, 52 Leichte Schwerter** und **Degen** mit einfachem Faustschutzbügel. **53 Reiterlanze.**

54, 55, 56 Halbe schwarze Kürifserrüstungen, 57—59 Kürifserhelme, 60 Bayer. Feldzeichen, aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges, **61 Pferdegebifs, 62 Steigbügeltyp, 63—70 Helmbarten.** Würde- und Gradabzeichen der Unteroffizierschargen (Prima Plana).

71—87 **Reiterschwerter** wie 20—24. **88 Rücken, 89 Kürifserhelm, 91 Schulterstück.**

92 Ganzer schwarzer Feldharnisch eines Kürifsers, geschlossene Sturmhaube, Maskenvisier mit Sehschlitzen. **93, 94 Halbe schwarze Feldharnische** für Kürifser. Um 1625 verschwindet das Unterbeinzeug vollständig und wird allenthalben durch den Reiterstiefel ersetzt. **95—97 Reiterschwerter** wie 35. **98—107 Reiterschwerter** wie 39. **108, 109 Reiterschwerter** mit selbständigem Griffbügel. **110 — 112 Reiterschwerter.** Die Bildung des Faustschutzes zeigt sich durch Griffbügel und von diesem ausgehende Parierspangen noch weiter ausgestaltet, die aufwärts strebenden Parierbügel mit durchlochten Stichblättern ausgefüllt, Höhepunkt der Faustschutzgliederung, Typ des Pappenheimer Reiterschwertes. **113 Pike** der Pikeniere mit Salefenblattspiefseisen. **114, 115 Partisanen,** Würde- und Gradabzeichen der Offiziere.

116 Halber schwarzer Fufsknechtsharnisch, Pikenierrüstung. Die Waffenhandlungen der Pikeniere siehe Abbildungen **126a, 128a. 117—123 Ausrüstung für Archebusiere, 117 Bruststück, 118 Sturmhaube** mit „Biberschwanz" genanntem Nackenschutze, ungarische Form, Zischägge, die um das Jahr 1640 auftauchend, sich als letzter Typ der Reiterkopfbedeckungen bis in die Zeit des spanischen Erbfolgekrieges behauptet. In den Zeugbüchern wie sämtliche Reiterhauben als „Kasketti" aufgeführt. **119 Radschlofsfeuerrohr, 121 Radschlofsspanner, 122 Pulver-** und **124 Zündkrautflasche** (Pulverine). **120** Bild eines Archebusiers mit Zischägge, **120a** Abbildungen von **Kroaten,** die die leichte Reiterei und leichten Fufstruppen in der bayerischen Armada bildeten. **125, 126, 127, 128, 129 Pulverflaschen** für Musketiere und Arche-

busiere. **130, 131, 132 Pulverhörner** für Schützen zu Fuſs, die sich des Pulverhornes zum Laden bedienten (siehe Abbildung). **132 a, 133—137 Schützenausrüstung, 133 Pulverin, 134 Pulverhorn** mit einen Fuſsknechtswaibel darstellenden Relief, daran Kugelbeutel. **135 Schützenrohr, 136 Schützenröckel** (Kasake, Kasakalröcklein), **137 Schützenhäubel** mit halbem Kamm, beliebteste Form des Schützenhäubels während des dreiſsigjährigen Krieges. **137 a Abbildung** von Trommler und Pfeifer aus der Zeit des dreiſsigjährigen Krieges.

138 Kurfürst Maximilian I. Kopie nach Nikolaus Prugger aus Trudering bei München.

Maximilian I., geb. 17. April 1573, gewann durch die Besiegung Friedrich V. von der Pfalz 1623 die pfälzische Kurfürstenwürde und die Oberpfalz, † 27. September 1651 zu Ingolstadt.

139—141 Luntenmusketen. 142 Radschloſsmuskete. 143—145 Schützenrohre. 146 Radschloſsschützenrohr. 147 Doppelhacken. 148, 149 besonders lange **Luntenmusketen.** Der Musketier (siehe Bild **123**), bedurfte beim Abfeuern eines derartigen Monstrums von Schieſsgewehr neben der Auflegegabel noch eines ledernen Kissens als Schulterschutz. In der zweiten Hälfte des dreiſsigjährigen Krieges verschwinden die überlangen Musketen und werden allmählich durch den Typ 134—141 als Einheitsgewehr ersetzt, sogen. „Kuhfüſse" (nach ihrem ersten Verfertiger, dem Nürnberger Büchsenmacher Kuhfueſs). Die Nummern 139—146 geben gleichzeitig die während des dreiſsigjährigen Krieges am häufigsten vorkommenden Kolbenformen wieder. 139—142 deutscher Anschlag, mit Daumenkerbung, 143, 144 niederländischer, 145, 146 spanischer Kolben.

150 Rundschild mit Wappen, von den Hauptleuten

noch stellenweise als Würdeabzeichen getragen. 151—153 **Gabeln** zum Auflegen der langen Musketen, die aus freier Hand nicht angeschlagen werden konnten (siehe Abbildung). Mit dem allmählichen Verschwinden der langen Musketen fielen auch die Gabeln weg. 154—158 **Bandouliere** mit gedrehten, hölzernen, meist mit Leder überzogenen Kapseln, Lademafsen für je einen Schufs, sogen. „montierte Panteliere" daran der Kugelbeutel, Musketierausrüstungsstück, siehe Abbildung.

159 **Halber lichter Harnisch** mit offener Sturmhaube, Pikenierrüstung. Die lichten Harnische, die besserer Pflege bedurften, wurden meist nur von Eliteabteilungen getragen. 160 **Halber schwarzer Fufsknechtsharnisch** mit offener Sturmhaube, das Bruststück, ein halber Krebs, die Form als „westfälischer Bauch" bezeichnet. 161, 162 **Halbe schwarze Fufsknechtsharnische,** Pikenierrüstungen, Schützenhäubel mit morionartiger Aufkrempung der Ränder.

163 **Pike.** 164—166 **Offizierspartisanen.** 167—169 **Piken** mit geschwärzten Stangen und rautenförmigen Spiefseisen. 170—176 **Unteroffiziers-Helmbarten.** 177—191 **montierte Panteliere,** 192 **Schützenhäubel,** 193 **Schützenrohr,** 194 **Halbe schwarze Kürifserrüstung,** 195—197 **Kürifserhelme.**

198 Reste einer bei Wolfenbüttel 1641 von Feldmarschall Graf Wahl eroberten **schwedischen Fahne.**

199, 200 **Halbe schwarze Kürifserrüstungen** mit sehr breiten, zur Aufnahme der Pluderhosen berechneten Schossen. 201 **Schwarzer Kürifserhelm,** 202 **Pferdegebifs,** 203—206 **Pikeneisen** auf Schaftresten. 207 **Schulterstück,** 208—210 **Scheiden** für Richtschwerter. 211—216 **Lange Fufsknechtswehren** mit schmalen, nur auf den Stich berechneten Klingen,

Degen, Rappiere. Am Gefäfs die langen Parierstangen charakteristisch. Vorzugswaffe der Pikeniere und Musketiere im dreifsigjährigen Kriege. **217 Fufsknechtsdegen,** der Korb in Form einer Schlange gebildet. **218, 220, 222, 224, 226 Kurze Fufsknechtswehren.** Neben den Rappieren wird namentlich von den Schützen während des ganzen dreifsigjährigen Krieges noch ebenso häufig das kurze Schwert mit einfacher Parierstange und Parierbügel getragen. **219, 221, 223 Lange Fufsknechtsdegen. 225 Lange Fufsknechtsdegen** mit beiderseitig gleichgegliedertem, untergriffigen Korbe, durchlochtem Stichblatt. Deutscher Stofsdegen. **227 Fufsknechtsdegen** mit aufsenseitig doppeltem Parierbügel (Brille), Parierknebeln und Daumenmuschel. Die Muschel (Rocaille), der dekorativen Architektur des 17. Jahrhunderts entnommen, bleibt bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts ein häufig vorkommendes Teilglied des Degen- und Säbelkorbes. **228 Fufsknechtsdegen** mit einfachen Stichblättern als Faustschutz (Fleurette). **229, 231 Degen** mit doppelseitigen Parierbügeln, geraden Parierstangen. **231** auch Griffbügel, gegen Ende des dreifsigjährigen Krieges bis in die Zeit Max Emanuels Normaltyp des „wohl konditionierten Stofsdegens" des Fufsvolks. **230 Reiterschwert** mit einer Scheibe statt der Parierbügel. **232 Scheibendegen. 233, 234 Richtschwerter.**

235 Schwert mit gerader Parierstange, doppelten, mit Beckenschlägerarbeit verzierten Stichblättern. **236 Glockendegen,** spanischer Raufdegen, von den Offizieren des dreifsigjährigen Krieges als Interimswaffe mit Vorliebe getragen. **237 Galadegen** mit geätzten Parierstangen und Eselshuf, eisengeschnittenem Knauf. **238 Kavaliersdegen** mit gravierter Klinge und eingeschlagener Firmenmarke: Anthonio Pichinio

(falsch verstandene Aneignung des Mailänder Waffenschmiednamens Piccinino), Griffkorb. **239 Glockendegen** mit getriebener Glocke.

240, 241 Reich mit Laubranken und Bandornamentik, Figuren und Wappen geätzte **Prunkhelmbarten** der Leibwachen der Salzburger Fürstbischöfe Wolf Dietrich von Raitenau und Marx Sittich von Hohenems 1611, 1612. Das Wolf Dietrich Wappen in heraldisch veränderter Zeichnung gegen jenes von 1589.

242—248 Archebusier und **Dragonerausrüstung. 242** Scheibenförmige **Pulverflasche, 243 Pulverflasche. 244, 245 Archebusier-** und **Dragonerluntenschlofsgewehre.** Die Handhabung des Gewehres zu Pferd (siehe Abbildung 245 a).

246 Bruststück, 247 Schützenhäubel, 248 Reiterdegen, 249 Reiterschwert mit Stichblatt.

250 Offizierssattel aus dem dreifsigjährigen Kriege.

251 Couse der Leibgarde des Marx Sittich von 1612, mit Ätzmalerei in der Manier von 241. **252 Partisane** der Leibgarde des Salzburger Fürstbischofs Paris Graf von Lodron 1624, Ätzornamentik wie 240, 241. **253 Helmbarte** der kurfürstlichen Trabanten unter Max I. von 1630. Geätztes Wappen, Jahrzahl und Initialen, MCHIB (Max Curfürst Herzog in Bayern). Bei jedem Regentenwechsel wurden die in Verwendung bleibenden Exemplare durch Überschlagen der Initialen und Jahrzahl umgestaltet, zum letzten Male unter Kurfürst Max III. Joseph.

254, 255 Piken mit Gefrens (Puscheln).

256 Kavaliersdegen für Haus- und Strafsentracht. **257 Galaschwert,** Gefäfs reich in Eisen geschnitten und vergoldet. **258 Jagdschwert** mit gezahntem Klingenrücken, Hirschfänger. **259 Kavaliersdegen** mit in Eisen geschnittenem Gefäfs. **260 desgleichen** mit in

Messing geschnittenem Knauf. Klinge mit Giftzügen. 261 **Reiterschwert** mit in Eisen geschnittenem Gefäfs. 262 **Prunkschwert** mit einfachem Kreuzgriff und gravierter Klinge. Der einfache Kreuzgriff erhält sich noch das ganze 17. Jahrhundert hindurch, vorzüglich bei Galaschwertern und Degen.

263, 264 **Radschlofspistolen** mit reicher Ausstattung, für berittene Garden, Leibreiter. 265 **Reiterschwert** mit am Ansatze scharf eingezogener spitzer Klinge, Daumenmuschel und in Eisen geschnittenem Knauf. 266 **Trombon,** Streurohr für den Hagelschufs mit gehacktem Blei. In jeder Kompagnie zu Pferde fanden sich einige mit derlei Schufswaffen bewehrte Reiter. 267, 268 **Kürafs** und **Zischägge** eines Kürifsers um das Jahr 1650. Von dem Eisenzeug ist nur mehr Kürafs und Sturmhaube beibehalten. In den Zeughausrechnungen als Trabrüstungen aufgeführt. Als Gesichtsschutz sind an der Zischägge, Naseneisen (Fürzug) oder wie bei 268, der „fürfallende Bart" im Gebrauche.

269, 270 **Radschlofskarabiner.** Schufswaffe der Reiter von etwa 1650 ab.

271, 272, 273, 274 **Reiterschwerter** mit verschiedenartigen Faustschutzformen. 275 **Fufsknechtstrommel** mit dem kurbayerischen Wappen.

276 **Trabantenhelmbarte** wie 253. 277 **Trabantenhelmbarte** mit den Initialen Kurfürst Ferdinand Marias und der Jahrzahl 1677. 279 **Desgleichen.** 280 **Doppelläufiges Pistol** aus Stahl, Erzeugnis der Werkstatt des Pariser Meisters Basinelio.

281, 282 **Reiterhaudegen.** Gefäfse mit vorderem und seitwärtigen, beide durch eine Hiebspange verbundenen Griffbügel nebst Stichblatt. Typ der als sogen. Wallonendegen im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts vorherrschenden Form der Reiterblankwaffe.

283 Karabinerhulfter, 284 Pulverhorn. 285, 286 Karabiner. 287 Kaskett für Archebusiere. **288 Bruststück.** Die Bruststücke haben um diese Zeit den Gansbauch verloren und verlaufen vollständig gerade. **289, 290 Reiterhaudegen. 291, 292 Halbe schwarze Harnische** für Pikeniere, mit Schützenhäubeln.

Auch der Pikenier hat sich der Schultern und des Armzeugs, meist auch des Kragens entledigt und nur noch Küraſs und die kurzen breiten Schosse beibehalten, bis um das siebente Jahrzehnt auch diese beiden letzten Rüstungsteile verschwinden. Die zum Schlusse nur noch von den Pikenieren getragenen Schützenhäubeln finden sich in den Zeughäuserinventarien durchgängige als „Pikelhauben“ (verderbt für Pikenierhauben) aufgeführt, auf welche Bezeichnung man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei Wiedereinführung des Helmes im Gegensatz zum Tschako zurückgriff. Die moderne Spitze, als Zierat und gleichzeitiger Helmabschluſs ist orientalischen Ursprunges und hat mit Pikel nichts zu tun.

293 Geschwindstückel von 1666, guſseisernes Rohr mit wulstförmig verstärkter Mündung, auf Rückladung eingerichtet. Der Ladevorgang ist folgender: Ausziehen eines Verschluſsquerstückes nach links seitwärts, Herausnahme des Verschluſskolbens nach rückwärts, Einführung der jedenfalls kartätschbüchsenartigen Patrone, Wiedereinführung des Verschluſskolbens und Querstückes, Die Geschwindstückeln auf Rückladung verschwinden erst nach dem spanischen Erbfolgekriege vollständig aus dem Geschützmaterial.

294 Patrontasche, rundes und **birnförmiges Zündkrautfläschchen** „Corporale“ genannt. Etwa im achten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts beginnt die Verpackung der Pulverladung in Papierhülsen (Patronen) jene in hölzernen Kapseln abzulösen, womit auch die Patrontasche auf dem Schauplatze erscheint. Die Patrontaschen wurden entweder um den Leib oder um die linke Schulter hängend getragen. **294a** u. **b Typen** von Musketieren um 1676.

Die der bürgerlichen und Bauerntracht entnommene Schaube ist als Jüstaukorps zum Soldatenrock geworden. Indem man ganze Truppenkörper mit Jüstaukorps aus gleichfarbigem Stoffe, meist lichtgrauen Loden, auch blauen, braunen und grünen Tüchern bekleidete, eine Folge der Einrichtung der stehenden Heere im Gegensatz zu den auf Zeit geworbenen Abteilungen, wo jeder trug, was er auf dem Leibe hatte, wurde der Grund zur heutigen Uniform gelegt.

295—297 Pikeneisen für Halbpiken. Neben der Partisane und Helmbarte wird um diese Zeit auch die Halbpike, im Gegensatze zum langen Spiefse „Kurzgewehr“ genannt, Gradabzeichen. Die Bezeichnung Kurzgewehr überträgt sich in der Folge auch auf die Helmbarten und Partisanen.

298—300 Musketen, im Münchener Zeughausinventar von 1677 als mit „Piken und Schwertern auf neue Manier“ bezeichnet, erstes Auftreten des Bajonettes als Ersatz für den langen Spiefs. Die im Schafte versenkten Stich- oder Hiebeisen werden mittelst Klappvorrichtung aufgepflanzt, der durchbrochene Anschlag (Kolben) diente, das Gewehr beim Gebrauche des Bajonetts fester fassen zu können. Die zu leichte, im Ernstfalle jedenfalls nicht genügend verlässige Konstruktion dieser Bajonette dürfte die Ursache gewesen sein, dafs sich die Art nicht behauptete, sondern dem solideren Verfahren des Einstecken des Bajonetts in den Lauf, dem „Spundbajonett“ weichen mufste. **301 Gewehr** mit Lunten- und französischem Steinfeuerschlofs nebst Pikenbajonett.

Das französische Flintenschlofs, in dem spanischen, niederländischen und deutschen Schnapphahnschlofs längst vorhanden, ist von diesem äufserlich nur durch die Verlegung des Schlofsmechanismus in das Innere des Schaftes verschieden. Für den Schwefelkies bürgerte sich allmählich überall der Feuerstein (Flint) ein, nachdem die zuerst namentlich an seinen Hauptlagerstätten in Nordfrankreich emporblühende Industrie fabrikmäfsiger Herstellung den Bezug der Steine billiger machte. Dafs die Flintenschlösser jedoch noch lange an dem Fehler

der Unzuverlässigkeit krankten, beweist das bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts noch übliche Verfahren, Flinten- und Luntenschlofs an einem Mechanismus anzubringen, wie es der vorsichtige Büchsenmacher Peter Diringer in Mainz bei dem vorliegenden Gewehre tat, oder ein schnell aufschraubbares Ersatzluntenschlofs in der Rocktasche mitzuführen. Die weiterhin an dem Gewehre bemerkbare Vorrichtung zur Hinterladung, im Zeughausinventar von 1695 als „Musketen zum Geschwindschiefsen“ vorgetragen, liefert den Beweis von den nie rastenden Versuchen der Konstruktion von Rückladernechanismen, bis sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich durch Erfindung des Zylinderverschlusses und der Einheitspatrone (Zündnadelsystem Dreyse) die unbestrittene Vorherrschaft auf dem Gebiete der Feuerwaffentechnik erringen.

302, 303 Karabiner mit rundem französischen Kolben. **304, 305 Luntenmusketen,** Typ des Infanteriekommifsgewehres von 1650—1680. Neben dem Normalkaliber mit mittlerem Lote, 20 Bleikugeln auf das Pfund, lief in den Kompagnien noch immer eine Musterkarte aller möglichen Musketen unter, da sich der geworbene Soldat mit seiner Schiefswaffe versorgte, woher er sie bekam. Die Kolbenform gibt die ältere Art des flachen breiten französischen Kolbens wieder, dem um diese Zeit alle anderen Bildungen weichen.

306 Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz, 1650—1680, Begründer der stehenden älteren pfälzischen Armee.

307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316 Halbpiken, Kurzgewehre, Chargiertenabzeichen der Führer, Fouriere, Kapitän d'armes, Korporale und Gefreitenkorporale. **317, 318, 319, 320 Springstöcke** mit Gabelansatz zum Auflegen des Gewehres. Die Springstöcke sind nichts als abgeschnittene lange Piken, zurzeit der Türkenkriege Ausrüstungsstücke der Gefreiten, um sich ihrer bei einer Attaque wider den Ausfall d. h. Zurückweisung eines Angriffes gegen das Lager, „nützlich zu bedienen“. Später werden sie als „Schweinsfedern“ zur Bildung der spanischen Reiter

verwendet. 321—325 **Fähnrichspiken.** 326—329 **Helmbarten** mit beiderseitigen Axtblättern, die eine Schneide halbmondförmig, die andere schräg verlaufend. 330—332 desgleichen mit geschwungenem Axtblatt und scharf gekrümmten Hacken, Würdeabzeichen der Feldwebel und Serganten. 333, 334 **Partisanen, Spontons**, italienische Bezeichnung für Kurzgewehr. 335 **Pike** mit dolchartigem, in den Zeughausinventaren als „sbähnischem" (von Sbahn, der Dolch) bezeichneten Spiefseisen. Ganze Piken, in reicherer Ausstattung, vergoldetem Spiefseisen, silber- und golddurchwirktem Gefrense führten die Obersten und Obristleutnants als Würdeabzeichen. 336, 337 **Piken** mit geschwärzten Schäften.

338 **Fahne** einer Kompagnie zu Fufs aus der Zeit Kurfürst Ferdinand Marias. 339 **Reiterhaube.**

341—351 **Blankwaffen** mit den verschiedenen im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts vorkommenden Gefäfsformen. 341 **Ungarisches Krummschwert** (Säbel). 342—246 **Kavalierdegen.** 347, 349, 351 **Wallonenhaudegen.**

340 **Kleines** Porträt, 352 **Lebensgrofses** Bild des Kurfürsten Ferdinand Maria, geb. 1636, regierte von 1651—1679.

353, 354 **Rad- und Luntenschlofsmusketen** mit französischen Kolben neuerer Art, dessen Modellierung mit kleinen Formverschiedenheiten bis auf die Gegenwart beibehalten bleibt. 355 **Muskete** mit **deutschem Schnapphahn- und Luntenschlofs.** 356—358 **Feuerrohre** mit besonders langen Läufen und spanischen Schnapphahnschlössern, sogen. Sardinier, aus der Waffenkammer von Schlofs Seefeld stammend, wohin im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts viele Stücke aus dem Münchener Zeughause gelangten. Der lange Lauf

sollte die Treffsicherheit erhöhen. Auf Wachttürmen (nach den Zeughausbüchern auch zum „Wildgamsschiefsen)" benützt.

359, 360 **Reiterschwerter** mit besonders kräftigem Faustschutz und mächtig ausladenden Parierstangen, 360 mit übermäfsig langem Griffe, zu Ende des 17. Jahrhunderts noch als Renommierwaffen geführt. Siehe Bild 360a. 361 **Hut-Type.**

362 **Porträt** des Prinzen Maximilian Philipp, Bruder Ferdinand Marias, geb. 1638, gest. 1705, im Küraſs und Reiterkoller, Kostümbild für die militärische Tracht unter Kurfürst Ferdinand Maria.

363, 364 **Lederkoller,** Kollet, durch die Schweden im dreifsigjährigen Kriege nach Deutschland gebracht, über ein halbes Jahrhundert im Vereine mit dem Bandoulierdegen und hohen Stiefeln, das die eigentliche Kriegertracht vorstellende Kleidungsstück. 372 **Ringkragen,** aus dem sich das spätere Hausse-Col als Dienstabzeichen entwickelte.

365—368 **Offiziersspontons** mit gepikten Schäften, vom ehemaligen Zeughause auf dem Marienberge ob Würzburg stammend, mutmafslich Würdeabzeichen der fürstbischöflich-würzburgischen Offiziere. 369 **Katzenkopf,** 370 **Sporn** (Sporer-Werkstättezeichen), 371 **Steigbügeltyp,** 373 **Reitersattel,** 374 **Nackenstück,** 375 **Sporentyp** ausgehendes 17. Jahrhundert, 376 **Radschlofspistole,** französische Form, 377, 378 **Reiterhaudegen,** 379, 380 **Kürafs** und **Kaskett** aus der Zeit der Schlacht bei St. Gotthard.

381 **Votivbild,** das der kurbayerische Rittmeister Pendler, als seine Reiterkompagnie in der Schlacht bei St. Gotthard 1664 mit den Türken stark ins Gedränge kam, zu stiften gelobte; befand sich in der Sakristei der Karmeliterkirche in der Pfandhausgasse. Das Bild

ist die Hauptquelle für das Studium der Bekleidung einer bayerischen Reiterkompagnie aus der Zeit Kurfürst Ferdinand Marias.

382 Radschlofspistole. 383 Hulftern mit roten, befransten Überschlägen (Taschen) ausgestattet, von Ende des 17. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts übliche Verzierung der Pistolenhulfter. **384 Rotes Patronentäschchen** für Offiziere. **385 Scheibenförmiges, weifs-blau gerautetes Zündkrautfläschchen, 386 Reiterpistole** von besonders grofsem Kaliber, mit spanischem Schnapphahnschlofs. **387 Hulfter.**

388 Lederkürafs, 389 Zischägge. 390, 391 Wallonenhaudegen. 392 Feuerrohr wie 356—358. **393 Luntenschlofsmuskete. 394 Kurze Hackenbüchse** mit Radschlofs. **395 Französische Fisique,** von der Art, wie sie auf Geheifs des Kurfürsten 1669 in der Stadt erhandelt und den mit dem Regiment Bürhen nach Kandia ziehenden pfälzischen jungen Adeligen verehrt wurden (Schönfessel 1669). Die vier Feuerwaffen führen gleichzeitig die um 1669 im Gebrauche stehenden Schlofsmechanismen, Lunten-, Rad-, spanisches Schnapphahn- und französisches Batterieschlofs (Fisique) vor Augen. Schäftung durchgängig nach französischem Vorbilde. **396 Partisane** des Münchener Stadthauptmanns von Schrenk. **397** Mit kriegerischen Emblemen in Silber tauschierte **Hauptmannspartisane. 398 Fahne** mit Wappen. **399 Nackenstück, 400 Steigbügel, 401 Zischägge, 402 Lange Radschlofspistole, 403 Bruststück** eines Reiterkürasses. **404 Säbel** mit Messinggefäfs, dessen Knauf einen Löwen vorstellt. **405 Stock,** der gegen Ende des 17. Jahrhunderts von den Offizieren als Würdeabzeichen geführt zu werden beginnt. **406 Schärpe. 407 Trompete** mit Banner, das Wappen des Kompagnierittmeisters zeigend. **408 Ringkragen,**

409 Nackenstück, 410 Reiterpistole mit Radschlofs, **411 Bruststück, 412, 413 Wallonendegen, 414 Zischägge, 415 Steigbügel, 416 Sporen.**

417 Standarte einer Reiterkompagnie von 1661 —1664. Das Standartenblatt aus weifs- und blaugeströmter Seide zeigt die Gottesmutter mit Kind und Umschrift „Vivat Ferdinandus Maria", auf der andern Seite ein goldenes Kreuz mit „in hoc signo vinces". In der Spitze Gottesmutter und heiliger Georg, den Lindwurm tötend, mit der rätselhaften Inschrift CAF-FVVZAF. Die Gepflogenheit, Fahnen und Standarten in Kirchen aufzubewahren, hat das wertvolle Stück gerettet, indem es von einem Antiquar in einer Kirche der Oberpfalz entdeckt wurde und später als Geschenk Sr. K. Hoheit des Prinzregenten Luitpold in das Museum kam.

An der Fensterwand. **418, Chargierten-Helmbarten** wie 326 und 330.

419—426 Paradeflamberge, der Leibwache des Salzburger Fürstbischofs Markus Sittich von Hohenems 1612—1619. Auf der Klinge das Familien- und Bistumswappen.

Neben der Eingangstüre. **427 Alexander** von **Haslang** um 1607, der erste bayerische Truppenführer von nachhaltiger Bedeutung.

428, 428a Paradeflamberge mit noch gut erhaltenen blaugelben Gefrensen, wie 426. **429—432 Prunkhelmbarten** der Leibgarde des Salzburger Fürstbischofs Wolf Dietrich von Raitenau von 1611, gleich 240. **433, 434** in gleicher Manier ornamentierte **Prunkhelmbarten** des Markus Sittich 1612—1619. **435—437** in gleicher Manier geätzte **Cousen** des Markus Sittich. **438—448 Partisanen** der Trabanten des Salzburger Fürstbischofs Paris Graf von Lodron von 1624.

Von Fürstbischof Lodron ab vertauschen die Salzburger Trabanten die Helmbarten und Cousen mit der zeitgenössisch moderneren Partisane. Die Manier der Ätzmalerei bleibt die gleiche.

449, 450 Italienische **Barockhelmbartenformen** zu Anfang des 17. Jahrhunderts. 450 sogen. Fischschwanzhelmbarte. 451, 452 **Paradeflamberge** wie 419. 453—458 Cousen wie 435. 459—464 **Prunkhelmbarten** wie 433.

465 und 466 **Italienische Barockhelmbarten.**

467 **Schlachtordnung** aus dem dreifsigjährigen Kriege.

468 **Gustav Adolf** vor München am 19. Mai 1632. Der Rat der Stadt übergibt die Schlüssel, Schonung erflehend, die auch gewährt wird. Im Gefolge des Königs befindet sich der vertriebene Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz.

469 **Schlacht bei Wimpfen** 6. Mai 1622, in der Tilly den entscheidenden Sieg über den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach davontrug.

470 **Johann Tserklas** Graf von **Tilly**, bayerischer und Feldmarschall der katholischen Liga, kaiserlicher Generalissimus, 1559 auf Schlofs Tilly in Brabant geboren, wurde 1610 aus österreichischen Diensten von Kurfürst Maximilian zur Reorganisation des einheimischen Kriegswesens übernommen. Nach elfjähriger Siegeslaufbahn 1620—1631 (Schlachten am Weifsen Berge, Wimpfen, Stadtlohn, Lutter am Barrenberg, Eroberung von Magdeburg) erlitt er 1631 bei Breitenfeld durch Gustav Adolf die erste Niederlage und am 5. April 1632 bei Rain die tödliche Verletzung, an der er am 20. April 1632 in Ingolstadt verstarb.

471 **Gottfried Heinrich** Graf von **Pappenheim**, geb. 29. Mai 1594, trat 1615 in bayerische Dienste und wurde 1623 in die kaiserliche Armee übernommen. Chef der Pappenheimer Kürassiere. Bei Lützen am 16. November 1632 tödlich verwundet, am 17. November zu Leipzig gestorben.

472 **Kupferstich**, Plan der Schlacht von **Lützen.**

Die gevierten Haufen mit den herausragenden langen Spiefsen sind die Bataillone der Infanterie, mit den Pikenieren als Kern, an den Ecken die in kleinen Vierecken angehängten Schützen und Musketiere. Bei den Reiterregimentern an den Flügeln der Schlachtordnung, die acht Kompagnien durch die hervorstehenden Standarten markiert. Die Artillerie als Hilfswaffe der Infanterie mitten in der Schlachtordnung.

473 **Schlacht bei Nördlingen,** in der die schwedische Armee unter Horn und Herzog Bernhard von Weimar vernichtet wurde, 27. August 1634.

474 **Kurfürst Max I.** gemalt von Prugger zur Zeit der Schlacht am Weifsen Berge.

475 **Gustav Adolf,** **König** von Schweden, geb. 1594, gefallen bei Lützen 1632.

476 **Johann de Werth,** geb. 1600 zu Weert in Brabant, Sohn eines Bauern, seit 1622 in ligistischen Kriegsdiensten, trug 1634 hauptsächlich durch das Eingreifen seiner bayerischen Regimenter zum Siege bei Nördlingen bei, drang 1636 bis Paris vor, suchte 1647 die bayerischen Truppen dem Kurfürsten abwendig zu machen und ins kaiserliche Lager zu führen, erhielt 1648 Verzeihung und erzwang als letzte Kriegstat im dreifsigjährigen Kriege am 6. Oktober 1648 den Rückzug der von Dachau aus München bedrohenden Schweden und Franzosen. 1652 in Benatek in Böhmen gestorben.

477 **Pultschrank.** Stück von Tillys Rock, bei Eröffnung seines Sarges in Altötting entnommen. Gnadenketten, Schärpe, Galadolch mit in Eisen geschnittenem Knauf. Die Zündungsmechanismen: Lunten-, Rad-, spanisches Schnapphahn- und Flintenschlofs und anderes.

478—480 **Sattelböcke.**

481, 482, 483 **Schlachtendarstellungen** und Schlachtordnungen aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges.

484—492 **Prunkpartisanen** der Trabanten des Salzburger Fürstbischofs Paris Graf von Lodron.

493, 496—498 **Prunkpartisanen** der Trabanten des Salzburger Fürstbischofs Graf Guidobald von Thun von 1654.

499—510 Desgleichen ohne Jahrzahl, vielleicht dem Johann Ernst Graf von Thun zugehörig.

Der Reichtum des Museums an Salzburger Prunkwaffen erklärt sich aus dem Umstande, dafs sie bei Einrichtung von Hohensalzburg als bayerische Kaserne 1809 militärärarisch inventarisiert und deshalb beim Abzuge 1616 als Militärgut mitgenommen wurden.

511, 511a Bilder aus der Regierungszeit Kurfürst Ferdinand Marias: Lagerszene mit bayerischen Reitern und Trompeter, Kampfszene (Seidenstickerei).

512 Fufsknechtsfahne aus dem Jahre 1675 mit dem Mansfelder Wappen.

513, 514 Fahnen des in venetianischem Solde 1669 nach Kandia geschickten Musquetierregiments Bürhen. Auf blauem Grunde der Löwe von St. Marco. Das Regiment ging auf der Rückfahrt infolge Schiffbruches fast völlig zugrunde.

Saal IV.

Der Saal ist der Erinnerung an die kriegerische Herrscherepoche Kurfürst Max Emanuels (1679—1726) geweiht, jenes Zeitabschnittes, der den höchsten Ruhm der bayerischen Waffen sah, da der junge Kurfürst bei Mohacz 1687 das verschanzte türkische Lager nahm und 1688 die weifsblaue Fahne von den Mauern des erstürmten Belgrads wehte, in dem zugleich auch das schwerste Verhängnis über den kurfürstlichen Truppen lagerte, als sie durch die Unglücksschlacht von Höchstädt 1704 aus dem Lande getrieben, infolge einer unheilvollen Politik an die Seite des französischen Bundesgenossen gefesselt, für eine verlorene Sache auf den Feldern von Rammilliers 1706 und Malplaquèt 1709 verbluteten. Mit einem abermaligen ruhmreichen Aufschwung, der Teilnahme am Türkenkriege 1717, und der Schlacht bei Belgrad am 16. August, in der bayerische Regimenter unter Prinz Eugens, des edlen Ritters, Oberbefehl den Sieg mit erkämpfen halfen, schliefst die an kriegerischen Wechselfällen überreiche Periode.

Seit der 1682 aufgerichteten jungen Armee läuft die Geschichte des bayerischen Heeres ohne Unterbrechung bis zur Gegenwart herauf, auf je zwei der 1682 entstandenen sieben Infanterie- und vier Reiterregimenter sehen das heutige 10. und 2. Infanterie-, 1. und 2. Chevaulegersregiment als ihre Stammabteilungen zurück. Die Dragoner, 1683 zu

2 Regimentern formiert, sind, wenn auch zum Gefechte zu Fufs befähigt, der Reiterwaffe eingereiht.

In Bewaffnung, Ausrüstung, Organisation und Formation vollzieht sich der letzte Bruch mit den ans dem dreifsigjährigen Kriege überkommenen Formen, indem sich die Heereseinrichtungen seit 1700 völlig dem französischen aus den neueren Gesetzen der Kriegskunst hervorgegangenen Systeme anpassen. Hiemit gewinnt auch die gleichmäfsige Bekleidung der Truppen, die Uniformierung, feste Normen. In ziemlich gleichen Bahnen laufen die Verhältnisse hei der unter Kurfürst Johann Wilhelm (1690—1716) sich hildenden neuen kurpfälzischen Armee einher, nur dafs deren Truppenkörper im spanischen Erhfolgekriege auf Seite der Verhündeten kämpfen, so dafs sich hei Malplaquet das heute im 1. Infanterieregiment vereinigte bayerische und pfälzische Leihregiment feindlich gegenüherstanden.

Die Aufbringung und Ergänzung der Truppen geht durch freie Werhung, zwangsweise Aushehung von Vagahunden und liederlichen Suhjekten, während des Kriegsjahres 1702 auch durch Einziehung von Bauernknechten aus den Landfahnen vor sich. Die Landfahnenmannschaften selhst wurden 1702 zu drei regulierten Landregimentern und zwei regulierten oherpfälzischen Bataillonen formiert.

1, 2, 3 Prunkhelmbarten des Freisinger Erzbischofs Joseph Clemens Herzogs in Bayern, Bruder des Kurfürsten Max Emanuels 1689. **4—12 Partisanen** der Leibgarde des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth von 1698, 1701 und 1706, mit dem eingravierten Brustbildnis des Fürsten als Emblem verziert. Auf der Rückseite Brandenburger Adler mit Hohenzollernschilde. **13 Breschmesser** zur Verteidigung von Breschen gebraucht. **14 Infanterieoffiziersdegen** mit gravierter Klinge, **15 Ungarischer Haudegen** mit eingeschlagener Inschrift Frinia, sogen. Fringiaklinge (Fringia für Frengi abendländisch), als steyerisches Warenzeichen für die nach Ungarn und dem Orient ausgeführten Klingen erklärt. **16 Säbel** mit Inschrift und Wallonengefäfs. **17 Karte** der Feldzüge am Rhein 1690—1697. In dem Zeitraum von 1691 bis zum Frieden zu Ryswick 1698, fochten bayerische

Truppen gleichzeitig in Ungarn gegen die Türken, am Rhein, in Oberitalien, in den Niederlanden und in Spanien gegen die Franzosen. 18 **Kupferstich,** Belagerung der Festung Ofen durch Kurfürst Max Emanuel 1686. 19, 20, 21 **Pferdegebifse** darüber **Zischäggen,** bis Mitte des spanischen Erbfolgekrieges im Gefechte getragen. 22, 23 **Reitergaladegen** mit gravierten Klingen. 24 **Rüstung** eines Kürassieroffiziers zur Zeit der Türkenkriege, Küraſs und Zischägge. 25 **Galanteriedegen** mit geflammter Klinge, Zierwaffe aufser Dienst. 26 **Kupferstich,** Plan der Festung Belgrad 1688. 27 **Schabblätter** nach Rugendas, Kriegsszenen aus den Türkenfeldzügen.

29, 30 **Kriegskassen.**

31 **Max Emanuel** vor dem Gefecht bei Gran 1685, sein Page, eine Dame, reicht ihm die Reiterhaube. 32 **Erstürmung von Belgrad** 1688. 33 **Plan** des Lagers bei **Schwabing** mit Manöver, geleitet von Feldmarschall Graf von Degenfeld 1682, das erste Exerzitium gröfserer Truppenverbände auf den Schafweiden im Nordosten der Stadt, die auch in der Folgezeit noch wiederholt zum Übungsfelde zusammengezogener Truppenmassen dienten. 34 **Belagerung** von Neuburg a. D. 1703, als pfälzische und daher feindliche Stadt eingenommen. 35, 36 **Kriegskassen.** 37 Altes **Gemälde** der Schlacht von **Höchstädt** 13. August 1704.

Der ländliche Maler gibt den Moment wieder, wo gegen 5 Uhr abends die englischen Schwadronen Marlboroughs zum dritten Male heranbrausen und die Franzosen in die Flucht jagen, während am rechten Flügel Prinz Eugen durch den Bajonettangriff der Preufsen unter Leopold von Dessau den Bayern das hartumstrittene Lutzingen abnimmt.

38 **Plan der Schlacht** von Höchstädt. 39 **Einnahme von** Ulm 1702, einleitende Waffenhandlung des spanischen Erbfolgekrieges. 40 **Brandenburgisch-bay-**

reuthische **Standarte** von 1706, Beutestück aus der Plassenburg.

41 **Figur,** die Adjustierung eines Kürassiers des Regiments Arco (heute im 1. Chevaulegersregiment), um 1702 darstellend. Erstes Muster vorschriftsmäfsiger Bekleidung. Das noch Ende der achtziger Jahre über dem Rock getragene, ärmellose Lederkoller ist abgelegt, dafür wird unter dem meist aus landheimischen grauen Loden gefertigten Rock (Jüstaukorps) ein blaues Wams (Kamisol) angezogen. Zur Bekleidung gehörte noch ein grauer Mantel, zur Sattelequipage eine blaue Chabraque und ein blauer Mantelsack.

42—71 **Säbelhelmbarten.** Es mochte wohl das Bedürfnis nach einer kräftigeren Einbruchswaffe als sie das Spundbajonett bot, gewesen sein, was den Markgrafen Ludwig von Baden im Rheinfeldzuge während des 3. Raubkrieges 1694 dazu geführt hatte, das erste Glied der Infanterie der Reichsarmee, an Stelle der abgeschafften Piken mit Helmbarten nach Schweizer Art bewaffnen zu lassen. Die vor Augen stehende ungefüge Waffe soll auf Befehl des Prinzen Eugen im österreichisch-türkischen Kriege 1717—18 durch Anschweifsen türkischer Säbelklingen an das Axtblatt entstanden sein. 72—76 **Österreichische und Tiroler Landesschützenfahnen.** Andenkenstücke an das Kriegsjahr 1703, Einbruch in Tirol, die Besetzung Innsbrucks, die Gefechte bei Eisenbirn und Marquartstein.

77 **Reiterstandarte** mit der Chiffre L (Kaiser Leopold, 1658—1705), Andenkenstück wie oben. 78—94 **Unteroffizierskurzgewehre** in Form leichter Helmbarten, mit stark ausladenden Schnäbeln. 95 **Plan** der Schlacht am Berge **Harsan** unweit **Mohacz** 12. August 1687, in der Kurfürst Max Emanuel den linken Flügel kommandierte. Links oben in der Ecke,

Buchstabe Q, das türkische Lager mit dem Zelte des Grofsveziers Soliman, das bei Verteilung der Kriegsbeute an Kurfürst Max Emanuel kam. **96 Infanterietrommel** mit kurbayerischem Wappen und weifs-blauen Flammenzacken. **97 Ulmer Artillerietrommel.** Beutestück aus der Wegnahme Ulms, 1702. **98, 99 Bronzene Doppelhacken** bei der Erstürmung von Ofen 2. Sept. 1686 erbeutet. **100 Modell** einer Sechspfünder metallenen Falkaune. **101 Offizierssattel** mit gestickter Chabraque, **102 Türkische Fahne** (Dekorationsstück). **103 Säulendekoration.**

Auf der Rückseite: Offizierspferdezaumzeug mit getriebenen vergoldeten Beschlägen, Pistolen, Pistolenhulfter mit grünem bordierten Säckel, Säbel, auf dem die Köpfe römisch-deutscher Kaiser eingeätzt (Kaiserklinge). Vorne: türkische Waffen- zum Teil Beutestücke aus den Türkensiegen, wie das Kettenhemd, türkische Flinten (Rasak mit dünnem Kolben zwischen zwei Sisanas), türkische Säbel (Seif, Kilidsch, Schamschir), Pandurensäbel, Pistolen, Schild, Schellenbaum, Krummschwerter, doppeltgeschwungene lange Hiebmesser (Handschare und Jatagans).

104 Janitscharentrommel, das Fell angeblich aus einer Mönchshaut gefertigt.

Nun zurück zum Eingang.

105 Halbpiken der Hauptleute. **106 Leutnantspartisane.** **107 Offizierspistolen** mit Türkenköpfen als Knäufen, Schäftung aus Zitronenholz, spanische Schnapphahnschlösser. **108** Gemalte bildliche **Darstellungen** eines bayer. Offiziers, nebst Grenadieren und Musketieren um 1697. Darüber Bildnis des Feldmarschalleutnants **Hannibal** Freiherr **von Degenfeld,** des ersten Beraters und Helfers Max Emanuels bei Aufrichtung der Armee 1682, vgl. Lager bei Schwabing 1682.

109, 110 Die letzten Piken um 1686 abgelegt, (der Ausdruck „von der Pike auf dienen" als letzte Erinnerung an die einst mächtige Fufsvolkswaffe). Durch Abschneiden der Schäfte wurden Stecken für die spanischen Reiter sogen. Schweinsfedern zugerichtet. Der **spanische Reiter 299a** diente als Annäherungshindernis gegen die Kavallerie, namentlich die überraschend auftretenden türkischen Reiter. Die Schweinsfedern wurden von den Mannschaften des 2., 3. und 4. Gliedes neben den Gewehren geführt, die Balken entweder von Leuten getragen, oder auf Wagen nachgefahren. Nach Vorschrift von 1702 hatte jede Kompagnie 5 Balken mit je 20 Schweinsfedern in ihrem Besitzstande.

111, 113, 114, 115 Dolchmesser, sog. Spanschnitzer zum Anstecken an die Gewehrläufe, **Spundbajonette,** aufgepflanzt, siehe **123, 124, 126. 112 Spundbajonett** in Spiefseisenform, vermutlich für Dragonergewehre. **116—120 Radschlofskarabiner** mit 5- bezw. 4facher Bohrung. **121 Muskete** mit Lunten- und Radschlofs, **122—126 Musketen** mit Luntenschlofs, Typ des Kommifsgewehres zur Zeit der Kriege Max Emanuels, vielfach Suhler Fabrikate von etwa 1692 ab auf Flintenschlöfser aptiert. **127 Muskete** mit Flintenschlofs. **128 Muskete** mit Flintenschlofs und aufklappbarem Pikenbajonett. **129 Radschlofskarabiner, 130 Steinfeuerkarabiner.** Wie das Luntenschlofs verschwindet auch das Radschlofs gegen Ende des 17. Jahrhunderts, um dem Flintenschlofs Platz zu machen. Typ der Reiterschufswaffe in den Kriegen von 1683—1714.

131 Karabiner wie 120 auf Steinfeuer angepafst. **132—136 Spundbajonette.**

137 Reiterstandarte mit dem „verzogenen" (verschlungenen) Namenszug Max Emanuels in den Ecken.

138—147 Typ der Infanterie **Offiziers- und Mannschaftsdegen** aus der Zeit von 1680 bis nach dem spanischen Erbfolgekriege. 148—149 **Stofsdegen.** 150—163 **Reiterhaudegen** mit einschneidigen Klingen (Pallasche) und Wallonengefäfsen. Vorherrschende Form bis etwa 1714. 164, 165 **Reitersäbel** mit Wallonnengefäfsen. 166 **Säbel** mit untergriffigem ungarischen Korb. 167 **Grenadierdegen.** Die Grenadiere, mit Handgranaten ausgerüstete Musketiere, kamen in Bayern nach Vorschlag Degenfelds 1682 — 24 Mann pro Kompagnie — zur Einführung, am 28. April 1685 wurde nach französischem Vorbilde eine komplette Grenadierkompagnie errichtet. Grenadiere bestanden sodann in der bayerischen Armee bis 1825. Anfangs mit Degen nach Musketiermuster oder vorhandenen Abbildungen nach mit einfache Kreuzgriffgefäfse aufweisenden Seitenwehren ausgerüstet, erhielten die Grenadiere später als erste Infanterietruppe den Säbel mit ganz gegossenem Messing- oder Eisengefäfs. 168, 169 **Grenadiersäbel.** 170 **Säbel,** der Knauf in Form eines antiken Helmes, sogen. Römersäbel 171, 172 **Panzerstecher** der Husaren, unter dem Sattelblatt befestigt, zum Durchbohren der orientalischen Panzerhemden besonders geeignet. — Bayerische Husaren kommen erstmals 1688, von einem Oberst Liedl für den Feldzug 1688 geworben und wieder 1702 vor. 173—178 **Reiterhaudegen,** Pallasche, das Gefäfs zeigt die glatte oder „façonierte“ Muschel, auch Gefäfse mit „bedecktem Kreuz“ genannt. Charakteristischer Typ der Reiterblankwaffen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 179 **Degen** mit besonders langer Stofsklinge. 180, 181, 182 **Degen** mit eisengeschnittenen, zum Teil durchlochten Gefäfsen, Galadegen. 183, 184, 185, 186 **Infanterieoffiziersdegen.** Die gegen Ende des spanischen

Erbfolgekrieges Eingang findende französische Ausstattung des Offiziersdegen bleibt bis in die dreifsiger Jahre des 19. Jahrhunderts bestehen. **187 Artilleriesäbel** mit Mafsstab auf der Klinge, erhält sich bis Ende des 18. Jahrhunderts.

188 Standarte der 1696 errichteten Eskadron Grenadiere zu Pferd. Reich gesticktes blaues Blatt, in den Ecken sprühende Granaten und verzogener Namenszug Max Emanuels.

Die Aufstellung der 1696 errichteten Eskadronen der Grenadiere zu Pferd und Karabiniere (nach ihrer Bewaffnung mit gezogenen Karabinern so benannt), entsprang der Prachtliebe des Kurfürsten, die nach dem in Frankreich gegebenen Vorbilde der Gardes de la Maison, besonders prächtig auftretender Leibgarden bedurfte. 1724 gingen die beiden Eskadrons in dem Dragonerregiment Minucci (heute 3. Chev.-Regt.) auf.

Gegenüber **189** das in der Schlacht am Berge Harsan erbeutete **Audienzzelt des Grofsveziers Soliman.** An den Breitwänden des Saales Zeltseiten und der grofse Baldachin, unter letzterem ein türkischer Teppich.

Nachdem der Churturm von Paris zurückerstattet (vgl. Einleitung), blieh er Inventarstück der Residenz und trat erstmals im Jahre 1838 wieder in Verwendung, wo ihn Prinz Karl während des Augshurger Lagers als Ordonnanzzelt benützte. Bei dieser Gelegenheit wurde dem ziemlich schadhaft gewordenen Stücke eine durchgreifende Reparatur zuteil. In der kunstvollen persischen Aufnähearheit ist namentlich das morgenländisch stilisierte Blumenornament (Lebensblume) mit zartesten Farbenstimmungen in wirkungsvoller Weise hervortretend.

190, 191, 192 Türkische Geschützrohre aus der Kriegsbeute Max Emanuels.

193 Säulendekoration. Die orientalischen Waffen zum Teil der türkischen Kriegsbeute entstammend. Zu bemerken: Panzerhemd aus kleinen Kügelchen gefertigt, Copie und Dscherid (türkische Wurflanzen), Handschare mit versilberten Griffen, Janitscharenflinten

(Sisana, Daglinka, zwei Dzeverdari), Schild etc. Säbel mit in die Klinge geätzter Ansicht der Stadt Wien von 1683 und anderes. Rückwärts: Orientalisches Pferdegebifs, sogen. Gebifs a la Genette, Reitersporen spanisch-mexikanischer Art, Reiterpistolen, Kürassierpallasch in Scheide, Trompete mit Jahrzahl 1704, Zaumzeug, Säbel mit gravierter Inschrift des Johannesevangeliums, desgl. mit den Kopfbildnissen der Regenten Bayerns bis Max Emanuel, Säbel mit Schiefsvorrichtung, darunter Reste eines Zeltes.

194 **Reitersattel**, 195 **Türkische Fahne**, 196 **Kanonenmodell wie 100**, 197 **Trommel** mit kurbayer. Wappen, 198 **Kleine Trommel** mit dem Wappen des Kompagniekommandanten. 199, 200 **Wallgewehre**. 201—216 **Unteroffizierskurzgewehre** wie 78, 217 **Österreichische Reiterstandarte** mit der Chiffre L (Kaiser Leopold), Andenkenstück an den Feldzug 1704. 218—249 **Säbelhelmbarten**. 250 **Standarte** wie 217.

251 **Totenbild** des Kammerherrn Ferdinand Grafen Arco, der am 23. Juli 1703 bei Zirl an der Martinswand auf dem Rückzuge aus Tirol an der Seite des Kurfürsten Max Emanuel fiel.

252 **Figur** eines Grenadiers des kurpfälzischen Grenadier-Garderegiments 1698 unter Kurfürst Johann Wilhelm errichtet, heute 3. Infanterieregiment.

Unter dem Rocke wird das Kamisol getragen, in dem sich der Mann aufser Dienst gewöhnlich bewegt. Gestickte Grenadierkappe. Da der breitkrempige Hut für den granatenwerfenden Grenadier eine sehr unbequeme Kopfbedeckung bildete, setzte man sich in Frankreich, wo die Waffe zuerst entstand, einfach die nationale Zipfelmütze des Landmannes auf. Durch Versteifung der Wände entstand allmählich die Mitraähnliche Grenadierkappe. In Bayern folgte man der von Osten kommenden Mode, die Grenadierkappe mit Pelz zu verbrämen. Siehe die Holzfigur an der Tür.

253—257 **Bayerische Regimentsfahnen**, 1704 von

den Österreichern erobert und in das Wiener Zeughaus verbracht, wurden sie 1805 von dortselbst zurückgeholt. Auf dem Fahnenblatt von **256** der Spruch: „Quo proprior eo acrior". Die Fahnen mit aufmunternden Sprüchen wurden für den Feldzug 1703 an die Truppen verteilt.

258, 259, 260 Österreichische Kürassierpallasche aus dem Jahre 1705. **261 Pandurensäbel, 262 Kavalleriesäbel,** ebenso wie die **Bauernwaffen, 264—273** Andenkenstücke an den Kampf der Oberländer zur Befreiung Münchens in der Mordweihnacht 1705.

274 Lebensgrofses Bildnis Max Emanuels nach Vivien, im Hintergrunde die Festung Namur, seit 1711 Residenzstadt Max Emanuels, als souveräner Herrscher über die Niederlande und Luxemburg. **275 Pultschrank** mit Andenkenstücken. Reste einer Fahne aus der Zeit Max Emanuels, desgl. der bei Aidenbach von den Österreichern niedergeworfenen Bauernscharen Plingansers und Meindls, Denkmünzen auf die Siege Max Emanuels, Landauer Notklippen. Hubertusordensstern, (Hubertusorden 1444 von Herzog Gerhard von Jülich gestiftet, 1708 von Kurfürst Johann Wilhelm erneuert), Pulverproben, Luntenberger, eiserne und gläserne Grenadiergranaten, die eisernen von den Eisenhämmern Aschau und Fichtlberg bezogen, die gläsernen von der Art, wie deren 1683 8000 Stück von Glashüttenmeister Fiedler à $3^1/_2$ kr. das Stück für das Zeughaus geliefert wurden.

276, 280 Unteroffizierskurzgewehre. 281 Desgl. für Feldwebel nach dem spanischen Erbfolgekrieg. **277, 278, 279 Offizierspontons. 278 Französische** Form, wie jene der Offiziere Ludwig XIV., nur ohne das Sonnenemblem (geführt bei Denain 1714).

282 Allegorie auf den Frieden von Baden. **283**

Georgiritterstern, Zeltemblem. Der hl. Georg Schutzpatron des Wittelsbacherhauses. Die Stiftung des Georgsritterordens von Max Emanuel geplant, von seinem Sohne Karl Albert 1729 durchgeführt. **284 Kupferstich,** Inneres eines Zeughauses, Anfang 18. Jahrhunderts. **285, 286 Säbel** mit geschnittenen Messinggefäfsen und orientalisch gravierten Klingen. **287 Steigbügel, 288 Bayreuth'sche Reiterstandarte** unter Georg Wilhelm 1714. **289** Reich mit Silberbeschlägen ausgestattete **Offizierspistolen** mit Chiffre Ludwig XIV. **290 Pferdegebifs** mit beweglichen, **291** mit feststehendem Mundstück (Kandare), **292 Offizierspistolen,** gebläute, in französischer Goldbrandtechnik reich verzierte Läufe. Die Offiziere zu Fufs verwahrten vor dem Gefechte ihre Pistolen in der um die Hüfte geschlungenen Feldbinde. **293** Dreiseitig aufgeschlagener **Hut,** Dreispitz, niedere Form von 1700 bis ca. 1730. Das Kaskett verschwindet um Mitte des spanischen Erbfolgekrieges vollständig aus der Armee.

Der Dreispitz entstand, indem der Soldat, um durch die breite, im durchnäfsten Zustande schlapp herunterhängende Krempe des Hutes nicht im Zielen behindert zu sein, sie zuerst auf der rechten Seite am Hutknopfe befestigte; bald folgte die Mode mit Aufheften der linken und zuletzt der rückwärtigen Seite. Die ersten Dreispitze aus der Max Emanuelszeit sind noch hochbordig, im Laufe des ersten Jahrzehntes des 18. Jahrhunderts wird der niedere Hut bevorzugt. Mit dem Dreispitz gleichzeitig tritt der französische Haarbeutel auf, an dessen Stelle sich beim Militär vorzugsweise der bis 1805 getragene Zopf setzt.

294 Mit rotem Sammt ausstaffierter **Offizierskürafs.** Nicht nur die Offiziere der Kürassiere, sondern auch jene der Infanterie hatten zum Gefecht schufsfreie Kürasse anzulegen. **295, 296, 297** Reiterpallasche mit gravierten und goldgeätzten Klingen, **296** die Jahrzahl 1717 und das Brustbildnis Max Emanuels zeigend. **298 Pallaschscheiden.**

299 Kurprinz Joseph Ferdinand, Sohn Max Emanuels und der Maria Antonia, Tochter Kaiser Leopolds I., Erbe der spanischen Monarchie, gestorben in Brüssel 6. Februar 1699 im 7. Jahre.

300 Späteres Schweinsfedermuster mit Schaftverdickung, um das über den Balken herausragende Ende widerstandsfähiger zu machen.

301—303 Dillenbajonette, Anfang 18. Jahrhunderts. Die Notwendigkeit, das Spundbajonnett zum Schusse entfernen zu müssen, brachte die Waffentechniker auf den Gedanken, die Bajonettklinge mittelst einer Hülse, Dille (Tülle) am Gewehrlauf aufzustecken, wobei gleichzeitig die Klinge durch einen Hals etwas seitwärts gestellt wurde. Derartige Hülsenbajonnette nach französischem Muster brachte Max Emanuel von 1703 an bei seiner Infanterie zur Einführung. Die verschiedenartigsten Versuche der Befestigung der Dille am Laufe endeten mit Anbringung eines eingefeilten Ganges und Arretierung durch eine Feder.

305, 306 Bajonette mit breiten Eisen, die allmählich von den wirksameren **304, 307 Dreikantbajonetten** verdrängt wurden. **308, 309 Granatenwerfer,** Katzenköpfe. **310, 311 Trombons.** In jeder Kürassierkompagnie befanden sich einige Reiter mit dieser Gattung Feuergewehre ausgerüstet. **312—316 Infanteriegewehre.** Fortschauer Fabrikate. Typ der Kommifsflinte in der letzten Regierungszeit Max Emanuels. In München befand sich bereits seit Max I. ein Armaturwerk. Der vorteilhafteren Fabrikationsbedingungen wegen fand 1690 dessen Verlegung nach dem Eisenwerk Fortschau bei Kemnath in der Oberpfalz, einer Filiale des Fichtelberger Eisenwerkes, statt. Bei nicht zu starkem Bedarfe konnte die Armee mit Fortschauer Fabrikaten versehen werden, doch wurden auch immer

größere Posten aus Suhl und namentlich Lüttich geliefert. 317, 318 **Fortschauer Dragonergewehre.** 319 **Leichtes Wallgewehr** mit Auflegeknebeln. 320, 321 **Brandzeugwerfer** mit aufklappbarem Blechrohr. 322, 323 **Gewehre** für Grenadiere zu Pferd, mit aufgesetztem Mörser, um die Granate durch Schuß auszuwerfen.

324 **Windbüchse,** zum Kriegsgebrauche nur bei Überfällen zu lautlosem Wegschießen von Posten gebraucht. 325. 326, 327 **Dillenbajonettformen.** 328 **Schweinsfeder,** kräftigere Gattung mit Klammer zum Auflegen des Gewehres. In den Zeichnungen des Reglements von 1730 zeigt sich die Klammer weggelassen. Bald darauf verschwindet der spanische Reiter völlig aus der Ausrüstung.

329 **Holzfigur. Kurbayerischer Grenadier** des Leibregiments um 1720. Blauer, mit weißen Börtchen besetzter Rock, desgleichen Kamisol, enge an den Knieen gebundene Hose, Gamaschen. Neben der Flinte führt der Grenadier noch einen Säbel und eine Pistole. Die Grenadiermütze mit Pelz verbrämt. Auf dem Patrontaschenriemen der Luntenberger.

Saal V.

In diesem Saale treten die Wandlungen des Heerwesens unter den Kurfürsten Karl Albert 1726—1745 und Maximilian III. Joseph 1745—1777 vor Augen. Bis 1741, die Entsendung bayerischer Hilfstruppen zum Türkenkriege 1738 abgerechnet, sich in friedlichen Bahnen bewegend, endete die Regierung Kurfürst Karl Alberts (von 1742—45 Kaiser Karl VII.) mit dem verhängnisvollen Kampfe um das Erbe Karl VI. im österreichischen Erbfolgekriege, in dessen Verlauf der Stand der Infanterie bis 1745 von 5 auf 9, jener der Kavallerie von 4 auf 11 Regimenter (1 Grenadierregiment zu Pferd, 3 Kürassier-, 5 Dragoner- und 2 Husarenregimenter) gebracht wurde.

Nach dem Füssener Frieden auf 7 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Kürassiere und 3 Regimenter Dragoner reduziert, erhöht sich 1753 die Stärke der Infanterie wieder auf 9 Regimenter, während die

Kavallerie ihre Formierung zu 4 Regimenter erhält. Unter Kurfürst Maximilian III. nehmen bayerische Regimenter als Reichskontingent und französische Subsidientruppen auf Seite Österreichs Anteil am siebenjährigen Kriege.

Die Ergänzung der Armee geschah mittelst Werbung. Die wiederholten Versuche, der Einstellung von ledigen Bauernsöhnen aus den Landfahnen scheiterten sämtliche an dem unbesiegbaren Widerwillen der Untertanen gegen jeglichen Militärdienst. Aus den Landfahnen wurden 5 „Milizregimenter" reguliert.

1, 2 Hölzerne Wandfiguren, Grenadiere des Leibregiments um das Jahr 1730, in ihrer natürlichen Treue wertvoll für die Uniformkunde, aus Schlofs Harmating, Eigentum Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnants Freiherrn von Barth zu Harmating.

3 Porträt des Obersten **Walser von Syrenburg,** Oberst über ein Landfahnenregiment als Hauptmann vor dem Walde, Kommandant des Further Freifahnens, des ältesten schon im 15. Jahrhundert genannten Landwehrinstituts Bayerns. **19** Am Fensterpfeiler **Standarte** des **Further Freifahnens** mit Muttergottesbild.

4 Kriegsspiel in Form kriegstechnisch belehrender Bilderszenen. **5, 6 Kupferstiche,** die Soldatenstrafen darstellend. **7, 8 Grenadiersäbel** mit messing- und eisengegossenen Gefäfsen. **9 Reichgeätzte Prunkpartisane** der Leibgarde des Salzburger Fürstbischofs Graf von Firmian 1727. **10—16** Typen von **Offiziersspontons** um 1730. **17 Lustattaque** der Zöglinge des vom Benediktinerabte Placidus organisierten Erziehungsinstituts für Kandidaten des Offiziersstandes zu **Ettal** in Anwesenheit des Kurfürsten 1734. **18 Graf Sandizell,** Oberst der Törring-Kürassiere.

Zum Eingange zurück.

21 Hartschier Couse von 1741. Die künstlerische Ausführung der Ätztechnik steht bedeutend hinter dem Stücke von 1580 zurück.

Grofse Waffentrophäe im Geschmacke der Rokokozeit, die mit ihrer leichten, krausen, trippelnden Art auch auf die Durchbildung der Waffe, namentlich des Degens und Spontons, hinübergreift.

Hervortreten **22 Trommel** mit kurbayer. Wappen, **23, 24 Die silbernen Pauken** und **25, 26** reich gestickten **Paukenmäntel** der Leibgarde der Hartschiere. **27** Kleines **Geschützrohr** mit ornamentierten Messingbeschlägen an Mündung und Stofsboden, und Löwen darstellenden Delphinen. **28 Rokokosattel, 29 Rokokohut, 30 Trompeten,** Offiziersspontons, Unteroffizierskurzgewehre, Reiterpallasche, Rokokodegen, Pistolen etc. **31 Fahne** von **1742** mit Reichsadler, wie sie nach der Krönung Karl Alberts zum Kaiser an die Truppen hinausgegeben wurden. **32, 33, 34, 35 Standarten** eines Kürassierregiments. **36 Kürafsbruststück. 37, 38 Grenadiersäbel. 39, 40 Infanteriegewehre. 41 Kurpfälzisches** Grenadieroffiziersgewehr, auf dem Blechschildchen Monogramm C. P. Carl Philipp, Kurfürst von der Pfalz (1716—1742), Bundesgenosse Karl Alberts im österreichischen Erbfolgekriege. Der Lauf wird mit Bändern, Ober-, Mittel- und Unterband, am Schafte festgehalten, welche Art von auswärtigen Fabriken, wie Lüttich, frühzeitig angewendet wurde, während man in Fortschau der Befestigung des Laufes mittelst an ihm angeschmiedeter Ösen bis in das 7. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts treu blieb. **42 Granatentasche** für Grenadiere. **43, 44 Pagoden** mit beweglichen Köpfen, Grenadiere des pfälzischen Regiments Pfalzgraf Johann um 1730, die wie die Bayern Bärenmützen trugen, darstellend. Derartige Figuren wurden auf Ofengesimsen und Treppenwangen aufgestellt. Aus einem Schlosse im Odenwald. **45 Trommel** mit der Chiffre Carl Philipps. **46 Füsilierpatrontasche. 47—51 Infanterie-**

gewehre (Landfahnengewehre), von Schlofs Hohenaschau stammend. Die von den Landfahnen zu den Regimentern abgestellten Bauernburschen erhielten, wenn sie das Exerzieren gelernt und wieder entlassen wurden, Gewehr, Bajonett und Patrontasche mit nach Hause, hatten sie aber bei den Gerichten, ein solches befand sich auf Hohenaschau, aufzubewahren. **52, 53, 54** Verschiedene Muster von **Infanteriegewehren.**

55 Kurfürst Karl Albert, gemalt von Vivien, um 1730.

56—71 Offiziersdegen mit im Rokokostil geschnittenen Messinggefäfsen. **72 Infanteriegewehr, 73 Stutzen** mit gezogenem Laufe aus der Werkstätte des Büchsenmachers Hassel in Eichstätt. In den Freikompagnien und Freiparteien, aufser Regimentsverband stehende Truppenkörper, die meist den Dienst der leichten Infanterie und Reiterei versahen (Gschray'sche Freipartei im österreichischen Erbfolgekriege) fanden sich stets gute Schützen, die Stutzen führten. **74 Bajonette** in Scheiden. Die Füsiliere trugen statt Säbel das Bajonett in Scheide an der Seite. **75—79 Infanteriegewehre** wie 51. **81—84** Kurzohrige Partisanen, **Kurzgewehre** der **Feldwebel** unter Karl Albert, **85—89 Offiziersspontons. 88 Monogramm** C VII (Kaiser Carl VII.) Die Form der Offizierspontons mit breitem Blatt und Querknebeln ist um die Zeit von 1740 in den meisten Armeen angenommen, kommt ebenso in Preufsen, Österreich und anderweitig vor. **90, 91 Offiziersdegen.**

93 Vier silberne Trompeten des Kürassierregiments Törring, heute 1. Chevaulegersregiment.

94 Offizierskürafs, wahrscheinlich des Feldmarschalls Joseph Ignatz Graf Törring zu Jettenbach. Obristlandzeugmeister, Oberst über ein Regiment Kürassiere, Haupt der Kriegspartei, die Kurfürst Karl

Albert zum Kriege um das habsburgische Erbe drängte.

95 Dessen **Brustbild.** 96 **Offizierspallasch.** 97 **Schrank,** enthaltend die **Schärpe** des Feldmarschalls Graf Törring, sowie den **Rock** des am 16. Juni 1744 bei Germersheim gefallenen Johann Karl Friedrich Graf von Öttingen-Wallerstein. 98—100 **Kürassier- und Dragonerpallasche** mit verzogenem Monogramm C VII. 101, 102 **Unteroffizierskurzgewehre** unter Karl VII., Regiment Seckendorff. Gegen 1740 bei den meisten Armeen angenommener Typ der Unteroffizierskurzgewehre, erhält sich in Bayern bis zu deren völligem Verschwinden 1803. 103, 104 **Offiziersspontons** unter Kaiser Karl VII.

105 **Eskadronsstandarte** des Kürassierregiments Törring mit Namenszug Karl Alberts in den Ecken.

106—109 **Pallasche** des Dragonerregiments Christian Egon von Thurn und Taxis. 1742 auf des Fürsten Kosten errichtet und dem Kaiser Karl VII. zur Verfügung gestellt, 1746 aufgelöst. Dem fürstlichen Hause Taxis wurde hiefür auf immerwährende Zeiten das Kürassierregiment Holnstein, heute 2. Chevaulegersregiment überlassen.

110 **Quartierfähnchen** des Hauptmanns Lauffer.

111 **Eskadronsstandarde** eines Dragonerregiments.

112 **Votivbild** aus der Leonhardskapelle bei Fischhausen. Soldaten des bayerischen Leibregiments führen den Pfarrer gefangen ab. 113 **Galanteriedegen,** von den Offizieren aufser Dienst getragen.

114 **Standarte des Dragonerregiments Taxis** von 1742—1746. Am Knaufe die Umschrift: „Leibkompagnie Prinz Taxis". Standartenblatt weifse geblümte Seide, hochaufgestickte Jungfrau mit Lilien, doppelköpfiger Reichsadler mit Rautenschild. Die

Standarte war angeblich in der Kirche zu Dischingen aufbewahrt. Von Sr. Majestät König Ludwig II. dem Museum übergeben.

115 Standarte wie 111.

116 Grenadiertrommel mit kurbayerischem Wappen und glimmenden Granaten.

117—119 Standartenbandouliere. 120—128 Gruppe von Reiterwaffen und Ausrüstungstücken, darunter **121 Husarensäbel** (Regimenter Frangipani und Ferrari 1742—1745). **Pallasch** mit gravierter Klinge, **Pistolen** mit Rokokobeschlägen in Hulftern von rotpreufsischem Leder. **Kürassier-, Dragonergewehr, Trompete** etc. **129—132 Dragonergewehre und Kürassierkarabiner, 133 Kurfürst Max III. Joseph** (1745—1777), **134—137 Infanteriegewehre** aus der Zeit von 1745—1756. Fortschauer und auswärtige Fabrikate. **138, 139 Grenadiersäbel, 139** mit hölzernem statt gegossenem Messinggriffe, neueres, um 1760 vorherrschend werdendes Muster.

140 Standarte des kurpfälzischen Reiterregiments Elliot, später Prinz Max Reiter, heute 4. Chevaulegersregiment unter Kurfürst Karl Theodor 1748—1777.

Kurfürst Karl Theodor hatte die kurpfälzische Armee von seinem Vorgänger Karl Philipp in der Stärke von 6 Infanterie- und 6 Kavallerieregimentern übernommen. 1745 wurde die Reiterei auf 2 Regimenter — Frau Kurfürstin Leib-Dragoner (heute im 5. und 6. Chevaulegersregiment) und Graf Elliot Reiter (heute 4. Chevaulegersregiment) — formiert, dagegen der Stand der Infanterie auf 8 Regimenter erhöht.

141 Kürafsbruststück mit **142 Reiterpallasch, 155, 156, 157 Desgleichen.** Der Kürafs, nur mehr aus einem schwarz lackierten oder matt geschliffenen Bruststücke bestehend, wurde über dem Kamisol unter dem Rock getragen, 1778 gänzlich abgelegt.

143 Kostümbild, Bekleidung der Offiziere um 1750. Der Rock zeigt sich nach der Regimentsfarbe auf der

Brust ausgeschlagen, die sogen. Bavarois, die Bordierung des Kamisols dient als Gradabzeichen, die Haartracht ist das Toupet mit wagrecht liegenden Seitenlocken, (Röllchen). **144 Kamisol.** Aufser und im kleinen Dienst bestand die Oberkleidung des Soldaten für gewöhnlich nur in dem Kamisol, über das meist ein zwilchener Kittel angezogen wurde. **145 Pallasch** der pfälzischen Reiterei unter Kurfürst Karl Theodor. Solinger Fabrikat. Solingen zu Kurpfalz-Neuburg gehörend, war der natürliche Lieferungsort für die Blankwaffen der pfälzischen Armee. **146 Grenadiersäbel** mit Muschelgriff. **147, 148 Unteroffizierssäbel,** in den Zeughausinventaren, Haudegen, auch Unteroffizierspallasche genannt. **149—154 Infanteriegewehre** aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. **158 Pfalzgraf Friedrich Michael,** kurpfälzischer Generalfeldmarschall und Generalissimus, im siebenjährigen Kriege 1758—1760 Reichsfeldmarschall, Urgrofsvater Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten. **159 Friedrich der Grofse,** König von Preufsen (1740—1786) erhielt die im bayerischen Erbfolgekriege 1778—1779 von Österreich bedrohte Selbständigkeit Bayerns. **196 Preufsisches Unteroffizierskurzgewehr** mit Namenszug Friedrichs, in der Form dem bayerischen völlig gleich, **160—162 Grenadieroffiziersgewehre.** 1754 erhielten die Grenadieroffiziere statt der Spontons Gewehre. **163, 164 Offiziersdegen,** die reiche, zierliche Bildung des Griffes und Stichblattes der Rokokozeit ist dem glatten Gefäfse gewichen.

165—172 Helmbarten der kurfürstlichen Trabantenleibgarde. Die alten Waffen aus der Zeit Kurfürst Max I. von 1630, mit den Initialen Max Josephs und der Jahreszahl 1762 überschlagen.

173 Kurfürst Max III. Joseph in der Leibregiments-

uniform, schwarze Aufschläge (blau-schwarz Wittelsbacher Hausfarbe), von Hartwagner 1767.

174, 175 Infanterietrommeln mit Messingsärgen und kurbayerischem Wappen, vorübergehend vom Leibregiment geführt. **176 Infanterietrommeln** gewöhnlichen Musters mit Holzsarg. **177, 178 Infanterieoffiziersdegen, 179, 180 Grenadieroffiziersgewehre. 181 Infanteriegewehr** um 1763. **182 Abschiedspafs** eines Soldaten des kurpfälzischen Regiments Effern von 1776. **183 Kurfürst Karl Theodor** von der Pfalz, in der Uniform des kurpfälzischen Leibregiments um 1776. **184—186 Gewehre** um 1763, Potsdamer (preufsisches Beutegewehr), Suhler und Lütticher Fabrikate. **187 Fortschauer Infanteriegewehr** um 1770, nach französischem Normalmuster. **188 Füsiliersäbel.** Nach 1763 wurden die Füsiliere, die bisher nur das Bajonett getragen hatten, gleichfalls mit einem Säbel, jedoch mit einem kürzeren Muster als jenem der Grenadiere, ausgerüstet. Der Typ erhält sich bis 1836. **188a Artilleriesäbel** mit Muschel und in die Klinge graviertem Mafsstabe. **189 Kostümbild.** Porträt eines Stabsoffiziers bis 1770. In diesem Jahre fiel die Bordierung der Weste weg. Der Sponton ist der alles zustutzenden Zopfzeit entsprechend, auf eine Halbpike mit rautenförmigem Spiefseisen zurückgegangen.

190 Figur. Oberst des Regiments Graf von Wahl, heute 4. Infanterieregiment, um 1777, dunkelblauer Rock, Kamisol und Hosen seit 1770 durch die ganze Infanterie weifs. Als Gradabzeichen erscheinen seit 1769 die Epauletten mit Frangen, Stabsoffiziere auf beiden, Subalternoffiziere auf der rechten Schulter. Der Rang ist durch ein bis drei Rosetten auf dem Epaulette ersichtlich. Hausse-Col als Dienstzeichen, zum Paradeanzug trat noch die Schärpe, „Escarpe", die, weil zu kostspielig, 1778 ganz abgelegt wurde, 1800 wieder erstand, 1812 abermals verschwand, um 1873 aufs neue aufzuleben. Degen und Stock schmückt das blaue, mit

Silber durchwirkte Portepee. Der Rock zeigt den herrschenden Schnitt der bürgerlichen Modetracht des Zopfzeitalters, aus dem sich unter fortschreitender Zustutzung der Schofse der schwalbenschwanzartige Frack entwickelte. Von einzelnen Verschiedenheiten in der Uniformsgrundfarbe abgesehen —, Österreich weifs, die Seemächte rot — ist die äufsere Erscheinung des Offiziers und Soldaten um die Mitte des 18. Jahrhunderts fast international, der bayerische Offizier von einem preufsischen, pfälzischen, sächsischen etc. nur durch das Nationale und die Dienstabzeichen zu unterscheiden.

191—195 **Offiziersspontons** mit kleinen rautenförmigen Spiefseisen. Die Spontons wurden 1774 abgelegt. 197, 198 **Unteroffizierskurzgewehre.** 199—232 **Helmbarten** der Trabanten von 1762 wie 165—172.

233, 234 **Kurpfälzische** Artillerietrommeln, die Messingsärge mit reicher Trophäenausstattung, in Mannheim gefertigt. 235 **Kurfürst Karl Theodor** in der Uniform des kurpfälzischen Leibregiments, in Rock und Kamisol. 236 **Porträt** eines **Oberleutnants** des Regiments Preysing nach 1770. Epaulett auf der rechten Schulter, Stock mit Beingriff, Degen mit Portepee, Hausse-Col und die Schärpe. 237 **Offiziersdegen** mit gravierter Klinge, und Scheide mit Kuppel. 238 Letzte Form des kurpfälzischen **Offisiersspontons,** gleichfalls 1774 abgelegt. 239 **Hartschier-Couse,** in Fortschau gefertigt, Nachschaffung von 1775, heute noch in Gebrauch. 240—242 **Stöcke,** die Knäufe Gradabzeichen. Stabsoffiziere goldener, Hauptleute silberner, Subalternoffiziere beinerner Griff. 243, 244 **Grenadiere** um 1763, Kopien nach den Originalen in dem ehemals Berchem'schem Schlosse Piesing bei Burghausen. Die gelben Hosen von 1748—1770 das rote Kamisol vorübergehend getragen.

Nun zur Fensterwand.

245, 246, 248, 249, 251, 253 **Bekleidung** des Leibregiments. Figürliche Beilagen zu den hofkriegsrät-

lichen Bekleidungsvorschriften, sogen. „gemalte Mändel“ zur Erzielung von gröfserer Gleichförmigkeit im Anzuge der Truppenkörper hinausgegeben, in der Praxis von den Regimentsinhabern nicht immer beachtet. **247, 250** Alte oberpfälzische, später kurbayerische **Festung Rottenberg** bei Schnaittach, unweit Nürnberg. **252 Holztafel Kaiser Karl VII.** darstellend, altes Zeughausinventarstück. **254, 256, 257, 258, 259 Preufsische** und **Ansbach-Bayreuth'sche Offiziersspontons. 260 —265 Steigbügeltypen** aus dem 18. Jahrhundert.

266 Schrank. Rokokooffizierspistolen, damaszierte reich geätzte Säbelklingen, sogen. Deputatsklingen, von den Solinger Klingenfabriken dem Landesherrn Kurfürst Karl Theodor bei feierlichen Gelegenheiten verehrt. Figürliche Beilage zu den Bekleidungsvorschriften für das 1756 ins Leben gerufene Kadettenkorps, das erste Offiziersportepeemuster, kurpfälzischer Grenadiermützenschild, Trierweilers Armeeschematismus, Trierweiler, kurpfälzischer Hauptmann, betätigte sich auf militärwissenschaftlichem Gebiete durch die Herausgabe von Militärschematismen, deren, wenn auch dilettantenhafte Figuren eine Hauptquelle für die Uniformskunde der Armee bilden. Bayerische und pfälzische Hausse-Cols in Bayern seit 1683, in der Pfalz um 1720 eingeführt.

267 Eskorte des berüchtigten Räubers, genannt „bayerischer Hiesel“, durch kurfürstliches Militär. **268 Hut** aus der Zeit Kurfürst Max III. Die Form ist noch der Dreispitz Max Emanuels, in seinen Ausmafsen eine natürliche Mitte einhaltend. Die Hüte der Reiterei sind ohne Bordierung, jedoch durch einen weifs-blauen Federstutz ausgezeichnet. **269, 270 Spontons** der Offiziere des Salzburger Fürstbischofs Graf von Schrattenbach 1753—71. **271, 272** Desgleichen **Leibtrabantenpartisanen** mit plastisch besonders hervortretender Ätz-



malerei. **273 Tragbarer Feldaltar** mit Reliquien der Martyrer Venustus Amantius und der hl. Bona. **274—289 Helmbarten** wie 172. **290 Militärkostümbild,** Porträt des pfälzischen Obersten Frh. v. Rodenhausen, für die Bekleidung der kurpfälzischen Offiziere um 1777, Aufschlufs gebend. Die Sitte, sich im Bilde als Zeichen der Ritterbürtigkeit mit Brustharnisch und Ritterhelm darstellen zu lassen, war noch allgemein üblich.

291—297 Helmbarten wie 172. Von den im Saale untergebrachten Fahnen sind zu beachten: Über dem Kamine, **298 Österreichische Fahne** von 1718 mit Chiffre Kaiser Karl VI. erobert am 19. August 1742 von den Grenadieren des kurfürstlichen Leibregiments bei einem Ausfalle aus Prag. Geschenk des verstorbenen Grafen zu Törring-Jettenbach. **299 Leibfahne** eines pfälzischen Regiments unter Kurfürst Karl Philipp. **300—308 Regimentsfahnen** aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, mit der Erhebung des Kurfürsten Karl Albert zum Kaiser an die Regimenter abgegeben. Reichsadler mit C VII im Felde, **304** vom Infant.-Regt. Morawitzky, heute 5. Infanterieregiment geführt. Nach Abschlufs des Füssener Friedens wurden die Fahnen zum grofsen Teil in die Zeughäuser eingeliefert, zum Teil auch in Kirchen und Kapellen, so in der Schlofskapelle zu Straubing, aufgehängt, woher mehrere der vorhandenen Exemplare stammen. Zwei Stücke befinden sich im Pariser Artilleriemuseum, ein weiteres im Museum zu Erding. **309, 310 Kurpfälzische Infanteriefahnen** aus der Zeit der Regierung Karl Theodors in Kurpfalz. **311 Kurbayerische Leibfahne,** Muttergottesbild auf weifsem Felde.

Saal VI.

Der Saal umschliefst die kurpfalzbayerische Zeit von 1778—1806. Durch das Aussterben der älteren Ludwig'schen Wittelsbacher-

linie mit Kurfürst Max III. war die pfälzische, in Kurfürst Karl Theodor vertretene Linie, auf den bayerischen Kurstuhl gelangt, womit sich eine Verschmelzung der beiden Armeen verband, die nun als ein 18 Regimenter Infanterie, davon das aus dem bayerischen und pfälzischen Leibregiment formierte neue pfalz-bayerische Leibregiment (heute 1. Infanterieregiment), 3 Reiter- und 4 Dragonerregimenter nebst 1 Bataillon bayerischer und 3 Kompagnien pfälzischer Artillerie zählender Einheitskörper erscheinen. Indessen tritt die Vereinigung nur äufserlich hervor, indem in Wirklichkeit die Truppenabteilungen als bayerische, rheinpfälzische und niederländische (bergisch-jülich'sche) bestehen und ihrer Landeszugehörigkeit nach auch garnisoniert blieben.

Eine interessante Erscheinung eigener Art in dem Zeitabschnitte bildet die Rumford'sche Heeresreform- bezw. Organisationsperiode. Benjamin Chevalier de Thompson, geb. 1753 zu Rumford in Nordamerika, war Professor der Physik in England, was ihn nicht hinderte, im nordamerikanischen Freiheitskriege als Oberst die englische Reiterei zu organisieren und sich an ihrer Spitze als Reiterführer zu erproben. Nach Europa zurückgekehrt, wo er an Kurfürst Karl Theodor empfohlen, in München Fufs fafste, wirkte er hier als richtiges Universalgenie seines encyklopädistischen Zeitalters in gleichem Mafse als Nationalökonom und sozialer Reformer, Rumford'sche Suppenanstalten, Rumford'sche Sparöfen, Anlage des englischen Gartens, Schaffung der Esplanaden (heutige Sonnenstrafse), wie auch auf militärischem Gebiete als Reorganisator der Armee. Für sein im grofsen Ganzen vorzügliches System, in dem die Hauptgrundzüge der modernen Heereseinrichtungen, allgemeine Dienstpflicht, geordnete Ökonomie in Löhnung, Verpflegung und Bekleidung, Unterhalt einer kopfstarken Armee auf Grund beurlaubter Reserven hervorleuchten, war die Zeit noch nicht reif, seine Tätigkeit auf dem noch nicht vorbereiteten Boden darob auch ziemlich ergebnislos. Bei der von ihm durchgeführten Formation der Armee vom 18. September 1789 ist der äufserliche methodische Zuschnitt bemerkbar: 4 Grenadierregimenter, 14 Füsilier-, 2 Feldjägerregimenter, die sich aber in nichts als durch einige Abweichungen in der Uniforms-Grundfarbe unterscheiden, in Bewaffnung und Ausrüstung vollkommen gleichgehalten sind. Den Grenadieren entsprechen bei der Reiterei 2 Kürassier-, den Füsilieren 2 Dragoner-, den Feldjägern 4 Chevaulegersregimenter, die gleichfalls aufser dem grünen Röckel der Chevaulegers und weifsem der Kürassiere und Dragoner völlig auf gleichem Fufse stehen. Dazu 1 ordentliches Regiment Artillerie. In dem Jahrzehnt dieser Formation nahmen pfalzbayerische Truppen als Reichskontingente an der Reichsexekution gegen Lüttich teil, fochten in den Feldzügen

der ersten und zweiten Koalition gegen die französische Republik 1793—1797 und 1799/1800.

Nach Abtretung der Kurpfalz und der Neugestaltung Bayerns durch den Reichsdeputationshauptschlufs von 1803 formierte Kurfürst Max IV. Joseph die Infanterie zu 12 Regimenter und 6 leichten Bataillons, die Kavallerie zu 2 Dragoner- und 4 Chevaulegersregimenter, die Artillerie blieb als Regiment. An die Fahnen dieser Armee knüpfte sich der durch die nachfolgenden Gebietsvergröfserungen seit dem Jahre 1622 zum ersten Male wieder wirkliche Ergebnisse zeitigende glückliche österreichische Feldzug des Jahres 1805.

Als in die Periode fallend dürfte noch die Errichtung von Sekuritätskorps, die Vorläufer der heutigen Gendarmerie, im Jahre 1780, als Jäger in Kurpfalz, Sekuritäts- und Militärjägerkorps in Bayern, leichte Dragoner- und Landjägerkompagnien in Jülich-Berg zu erwähnen sein.

Die Ergänzung der Armee erfolgte durch freie Werbung, der die Mafsnahme zwangsweiser Unterssteckung schlechter Subjekte an Stelle der zu verhängenden Gerichtsstrafen zu Hilfe kam. Lieferten die beiden Methoden nicht genügendes Material, erfolgten sogen. Milizzüge, durch die Einstellung aus dem zum Ausschufs gehörigen Bauernburschen, Landkapitulanten genannt, die nach dem Exerzieren wieder beurlaubt wurden. Unterm 7. Januar 1805 kann sodann die auf der allgemeinen persönlichen Verpflichtung zum Heeresdienst fufsende durch die Befreiung der besseren Klassen vom Militärdienst indes nur auf dem Bürger- und Bauernstande lastende Konskription vom 16.—40. Lebensjahre nach französischem Vorbilde zur Einführung. Die freiwillige Anwerbung lief daneben noch her.

1, 2 **Korbsäbel** der pfalzbayerischen Reiterei, in die Klinge Namenszug C T (Carl Theodor), das pfalzbayerische Staatswappen und die Devise: „Für den Vater des Vaterlands“ eingraviert. 3, 4, 6 **Kürassierpallasche**, 5 **Dragonerpallasch**, 7—10 **Infanteriesäbel**. 11 **Hirschfänger**, angeblich bis 1789 von den Bombardieren der Artillerie geführt, 12, 13 **Infanteriesäbel**. 14 **Figürliche Beilage** zu den hofkriegsrätlichen Bekleidungsvorschriften für Dragoner von 1778. Die Egalisierung je nach Regimentern schwarz, blau und grün. 15 **Armeeschematismus** für die Armee von 1778. 16 **Militärisches Kostümbild**. Porträt eines

Leutnants des Regiments Königsfeld um 1780. Das Kontreepaulett auf der linken Schulter. **17 Die pfalzbayerische Armee** von 1780, in die Bekleidung getreu wiedergebenden hölzernen Figürchen. Grenadiere, Füsiliere, Kürassiere (weifs), Dragoner (rot), Artillerie (hellblau). Das vor 1778 sowohl bei der bayerischen wie pfälzischen Armee ziemlich dunkle Blau hatte 1779 einen Stich ins Helle erhalten. Übrigens war bei der Art der den Kompagnien überlassenen Bekleidungswirtschaft und den hiemit verknüpften Einzelanschaffungen je nach Bedarf, die Färbung nicht einmal innerhalb der Regimenter eine vollständig gleiche. **18 Militärkostümbild.** Porträt des Obersten Voit von Salzburg, Führer der 1777 von Markgraf Alexander von Ansbach gegen die Amerikaner an England in Sold gegebenen zwei Infanterieregimenter und Jäger. **19 Infanterietrommel** mit pfalzbayerischem Wappen. **20 Schwegelpfeifenfutteral.** Trommler und Pfeifer bildeten noch immer, wie zu Landsknechtszeiten das Kompagniespiel. **21—34 Leibregimentsmusik** um 1780, nach einem im Schlosse zu Nymphenburg befindlichen Gemälde (Rennen am Kessel), zusammengestellt 1 Klarnio, 3 Hörner, 1 Schalmei, 2 Klarinetten, 1 Fagott, 1 Sepent, 1 grofse Trommel nebst Tschinellen, 1 kleine Trommel. **35 Noten,** Musketier- und Bombardiermarsch von Lully. **36 Prinz Max** von **Zweibrücken** der nachmalige Kurfürst und König von Bayern als Oberstinhaber und Kommandant des französischen Fremdenregiments Royal-Alsace. Durch die Revolution 1789 vertrieben, lebte Prinz Max, seit 1795 Herzog von Zweibrücken, bis 1799 in und bei Mannheim. **37 Regimentsfahne** eines pfälzischen Regiments. **38, 39 Kavallerietrompeten. 40—43 Steinfeuerpistolen** für Kavalleriemannschaften, **44—50 Offizierspistolen, 51 Pistolenhulfter, 52 Das Regi-**

ment Royal-Alsace in Paradestellung. Das Regiment garnisonierte in Landau, später in Strafsburg, wo König Ludwig I. geboren wurde. Im Hintergrund die Vogesen. 53 Vermutlich **Säbel** der Zweibrücker Husaren-Leibgarde. 54 **Stein** des Paradeplatzes von Strafsburg, jetziger Kleberplatz. 55—63 **Unteroffizierskurzgewehre** mit Chiffre C T. 64 **Reste** der Trauerfahne, die bei Militärleichenbegängnissen mitgeführt wurde. 65 **Armeeschematismus** mit der Uniformierung von 1785. In diesem Jahre entschlofs sich der Kurfürst, die Armee nach dem Vorbilde der katholischen Armeen Österreichs, Frankreichs, Spaniens etc. im Gegensatze zu den blau gekleideten Soldaten der protestantischen Fürsten, ebenfalls weifs zu montieren. Der Schnitt wurde auf „kaiserlichen Fufs" gesetzt, der ein von oben bis unten geschlossenes, dem heutigen Waffenrock ähnliches Röckel vorstellte. Siehe Abbildung im Pultschrank. Ehe noch die Ummontierung beendet war, brachte das Rumford'sche System 1790 unter Beibehaltung der weifsen Farbe für die Infanterie und schweren Kavallerie bereits wieder ein anderes Schnittmuster nach vorherrschend französisch-englischem Geschmacke. 66 **Armeeschematismus** mit Rumford'schen Bekleidungssystem.

67 **Elisabeth Auguste,** Gemahlin Kurfürst Karl Theodors, Inhaberin des Heidelberger Dragonerregiments. 68, 69 **Generalsdegen,** nach der Bekleidungsvorschrift von 1790, die den Säbel als Einheitswaffe vorschrieb, verblieb der Degen nur mehr der Generalität, dem Hofkriegsratspersonal, **Degen 70, 71, 72,** und der Leibgarde der Hartschiere, **Degen 73.**

74—77 **Unteroffizierskurzgewehre.**

78 **Kurfürst Karl Theodor** (1778—1799), eines der letzten Gemälde, das noch der fürstlichen Sitte,

sich im Porträt in Rüstung darstellen zu lassen, huldigt.

79 **Kostümbild** für das Rumford'sche Bekleidungssystem, Oberst des 6. Füsilierregiments (heute 8. Regiment). Der Rock ist der Zeitmode gemäfs schwalbenschwanzartig geschnitten, auf den Brustklappen die Gradauszeichnung durch die Bordierung der Knopflöcher gegeben. Zu den grauen Hosen werden der Zeitmode folgend hohe Stiefel nach russischer Art (Suworowstiefel) getragen. Der Säbel hängt am Bandoulier über der rechten Schulter.

80, 81 **Standarten** des kurpfälzischen Leibdragonerregiments, in den Ecken die Initialen des Kurfürsten und der Kurfürstin Elisabeth Auguste. 82, 83 **Fahnenblätter**, gestickt von der Kurfürstin Elisabeth Auguste die über der Arbeit 1795 vom Tode ereilt wurde.

84—88 **Paradeäxte** der Zimmerleute der Infanterie. Jede Kompagnie zählte schon unter Max III. einen Pionier oder Zimmermann, der mit den Gefreiten rangierte, im Stande. 89, 90, 91 **Offizierssäbel** nach Vorschrift von 1790. 92, 93, 94, 95 **Säbel** der Hof-Haiducken. 96, 97 **Infanterieunteroffizierssäbel** nach Vorschrift 1790. Die Unteroffiziere behielten diese Säbel bis Ende der dreifsiger, die Hautboisten bis Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts bei. 98, 99, 100 **Infanteriemannschaftssäbel**, 101, 102 **Chevaulegersoffizierssäbel**.

103 **Korporal** des 1. Chevaulegersregiment Leiingen, heute 5. Chevaulegersregiment nach der Rumford'schen Bekleidungsvorschrift von 1790.

Die Umwandlung dreier Dragonerregimenter und der Sekuritätskorps in Chevaulegers ist eine Rumford'sche Mafsnahme. Die Bezeichnung Chevaulegers dürfte von Österreich entlehnt worden sein, wo es um diese Zeit allein Chevaulegersregimenter gab. Ebenso mochte das grüne Röckel, wenn auch in Anpassung an die bereits vorhandene

grüne Farbe des pfälzischen Sekuritätsjägerrockes, von den österreichischen Chevaulegers, der Hosen- und Gamaschenschnitt, sowie die Czismenform der Stiefel für den berittenen Chevaulegers (bei der Kavallerie waren nur für $^{1}/_{3}$ der Maunschaft Pferde vorhanden), von der ungarischen Kavallerie entnommen sein. Der Haselnufsstock ist Würdeabzeichen und Strafmittel zugleich, den Wachtmeistern kam das Tragen eines spanischen Rohres zu.

104 **Kurfürst Karl Theodor** als Inhaber des I. (Leib-) Grenadierregiments, heute 1. Infanterieregiment, nach der Bekleidungsvorschrift von 1790.

105—114 **Unteroffizierskurzgewehre.** 115 **Infanteriegewehr,** älteres Muster mit gelber Garnitur, die neueren haben weifse Garnitur. 116 **Chevaulegerskarabiner,** 117—120 **Infanteriegewehre,** Fortschauer Fabrikate, 121 **Wender,** doppelläufiges Gewehr, durch Drehen des Laufes zur Abgabe eines zweiten Schusses bereit. Vermutlich Ausrüstung der Sekuritätsjäger.

122 **Generalleutnant** und Oberst-Inhaber des Artillerieregiments, Benjamin Chevalier de Thompson, Reichsgraf von Rumford, in Artillerieuniform. Nach fast zehnjähriger Wirksamkeit in Bayern durch Intriguen verdrängt, verliefs er, zum bayerischen Gesandten am grofsbritannischen Hofe ernannt, im Jahre 1797 München, starb 1814 zu Auteuil bei Paris, kurz nachdem er noch die Anwesenheit des bayerischen Korps Wrede vor der Stadt erlebt hatte.

123, 124 **Kavallerieunteroffizierssäbel.** 125—127 **Infanteriemannschaftssäbel.** 128 **Mörser,** dessen sich Rumford im Münchener Zeughause zu seinen ballistischen Versuchen über die absolute Kraftäufserung des expansiblen Pulvergases bediente. 129—133 **Kurzgewehre.** 134, 135 **Kavalleriesäbel.** 136 **Szene aus dem Gefechte** der französischen Republikaner unter Abattucci gegen die Österreicher und Kondeer am roten Turm 1. September 1796. München lag als neu-

trale Stadt zwischen den streitenden Parteien. Darüber **Herzog Max** von Zweibrücken in der Uniform als Oberstproprietär des 2. Füsilierregiments, heute 3. Infanterieregiment. 137 **Oberst** Adrian von **Riedl**, Wasserbaudirektor, Topograph, Herausgeber eines Strafsenatlasses, 1800 Generalquartiermeister des Landesverteidigungskorps in der Oberpfalz.

138 **Reiterstandarte** der pfälzischen Prinz Max-Reiter mit Namenszug C T in den Ecken.

139 **Schrank**, enthaltend Originalmontur, Röckel und Hosen eines Grenadiers des 4. Regiments (Garnison Düsseldorf) nach der Rumford'schen Bekleidungsvorschrift von 1790. Befand sich im Berliner Zeughaus, von wo sie durch Tausch anher kam. Der knappe Schnitt dürfte auf Anpassung an die den zeitgenössischen Geschmack beherrschende englische Mode, die Vereinigung von Kamisol und Rock zu einem Stück auf Tuchersparnisrücksichten (der Mann bekam seine Montur geliefert) zurückzuführen sein. Vier Originalkaskette nach Rumford'scher Vorschrift. Die Einführung des Kasketts bedeutete den Bruch mit dem seit nahezu ein Jahrhundert alleinherrschenden Hute. In England und Frankreich hatte sich dieser Bruch schon zwanzig Jahre früher vollzogen, als man unter dem Einflufs des zur Tagesmode werdenden Klassizismus für einige Reiterregimenter einen Abklatsch des alten Römerhelms mit Kamm und Rofsschweif einführte. Für Rumford mochte noch aufserdem der Umstand, dafs er als englischer Reiteroberst ein ähnliches Kaskett getragen und erprobt hatte, für dessen Annahme bestimmend gewesen sein. Dazwischen **Holzfigürchen**, die pfalzbayerische Armee nach der Rumford'schen Organisation darstellend, 4 Grenadiere, 14 Füsiliere, 2 Feldjägerregimenter (grüne Röckel), 2 Kürassier und

2 Dragoner (weiſs), 4 Chevaulegers (grüne) Röckel, Artillerie dunkelblau. Im ganzen genommen bot der Rumford'sche Soldat einen unbestritten kriegerisch schmucken Anblick. Das an die Hüte und langen Fräcke gewohnte Publikum allerdings verlachte und verspottete die neue Montierung, die auch in Militärkreisen lebhaften Widerspruch begegnete.

Die ersten bayerischen **Militärehrenzeichen** für tapferes Verhalten im Felde als goldene und silberne Tapferkeitsmedaille für Unteroffiziere und Ehrenzeichen in Form eines Kreuzes an Offiziere (Vorbild Maria Theresienordenskreuz in Österreich, pour le Mérite in Preuſsen), im Jahre 1794 von Kurfürst Karl Theodor gestiftet. Degen und Ordonnanzsäbel Kurfürst Karl Theodors. Nun zur Fensterwand:

140—158 Ansbach-Bayreuth'sche und **preuſsische** Unteroffizierskurzgewehre, 1807 auf der Plassenburg vorgefunden. Die Buchstaben C. F. C. W. A. Christian Friedrich Carl Wilhelm Alexander, der letzte Ansbacher Markgraf, gab 1792 seine Lande an Preuſsen ab.

159 Prinz Max, geb. zu Mannheim 27. Mai 1756, später König Max I., in der Uniform der pfälzischen Husarenkompagnie um das Jahr 1762.

160 Offizier des Hohenzollerischen Kreisregiments, 1803 in das heutige 4. Chevaulegersregiment übernommen.

163—171 Kurzgewehre der Münchener Bürgerwehrunteroffiziere. In den Städten hatten sich die alten Stadtfahnen zu Bürgermilizen ausgebildet, auch Bürgermilitär genannt, von dem München schon seit den Zeiten Karl Alberts ein gut organisiertes Korps besaſs. **172 Truppenlustlager**, auf dem heutigen Oberwiesenfeld 1784. Die Lagerzusammenziehungen, Vorläufer unserer heutigen Manöver, fanden nur sehr

selten statt und bildeten deshalb militärische Ereignisse ersten Ranges.

173 **Kavalleriehut** bis zur Einführung der Kasketts von 1790. Der Hut hat die Form des Zweispitzes angenommen, indem die vordere Aufstülpung nur mehr leise angedeutet ist; **174, 175, 176 Beilagen** zu den hofkriegsrätlichen Bekleidungsvorschriften. **177 Oberst** des 2. Chevaulegersregiments nach Adjustierung vom Jahre 1790. **178, 179 Rumfordkaskette,** für Füsiliere, Jäger und Artillerie schwarzer, Grenadiere und Kavallerie weifser Busch (Nachbildungen). **180—192 Kurzgewehre** der Münchener und Augsburger Bürgerwehrunteroffiziere.

193 Schrank mit Andenkenstücken: Fahnenbänder des ansbachisch-preufsischen Husarenbataillons Bila bei der Abtretung Ansbachs 1806 ins 5. und 6. Chevaulegersregiment übernommen, Fahnenbänder der pfälzischen Leibdragoner, Medaillen für Artillerieschüler, Trierweilers Armeeschematismus, Uniformierungsdarstellung von 1785, Beilagen zu den hofkriegsrätlichen Bekleidungserlassen, Tuchmusterproben, Miniaturgemälde pfalzbayerischer Offiziere, (Hauptmann der Wahldragoner, Oberst von Dorth der Kurfürstchevaulegers, Minuccikürassier und Minuccidragoner), Generalleutnants und Generalmajors Kragenstickerei von 1803, die Generalleutnantsstickerei, heute noch im Gebrauch, die Generalmajorsstickerei 1873 aufgelassen, etc.

Gegenüber:

194 Offizier des Zweibrückener Gardeinfanterieregiments, heute im 3. Infanterieregiment. **392—405 Reichausgestattete Sattelpistolen,** Überreste der Gewehrkammer auf Schlofs Karlsberg bei Homburg in der Pfalz unter Herzog Karl August von Zweibrücken, gestorben 1795, Bruder König Max I. Joseph.

Der Karlsberg wurde 1793 von den französischen Sansculotten zerstört. 195 **Trommel** des Zweibrückenschen Leibregiments. **196 Leibstandarte** der Zweibrücker Chevaulegersgarde unter Herzog Karl August, verschlungener Namenszug des Herzogs.

198, 199 Erinnerungsbilder an die russischen Truppendurchzüge nach und von der Schweiz im zweiten Koalitionskrieg 1799. Von Bayern nahm eine Auxiliarbrigade an dem Feldzuge teil.

200 Kurprinz Ludwig in der Uniform seines Regiments (2. Infanterieregiment) nach der Bekleidungsvorschrift von 1799.

201—208 Figürliche Beilagen zu den Bekleidungsvorschriften von 1799. Sofort nach Übernahme der Regierung änderte Kurfürst Max IV. Joseph die ihm unsympathische Rumford'sche Adjustierung. Der Hut in der Form des Mode gewordenen unförmlich grofsen Zweispitzes (Incroyable) und vor allem die blaue Grundfarbe des Rocktuches wurden wieder hervorgeholt. Der Rock erhielt wieder den Schnitt von 1778—1785. Nur das Leibregiment war neu montiert, als durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1800 die Truppen in das mobile Verhältnis gesetzt wurden, womit gleichzeitig neue Bekleidungsvorschriften ins Leben traten. **209 Armeeschematismus** der Armee von 1799 beim Antritte der Regierung Kurfürst Max IV. Joseph.

210 Karte von Bayern mit der Bezeichnung der Standorte von 1799, 1800. **211, 212 Degen** nach Vorschrift 1799. **213 Galadegen** aufser Dienst und bei Hofzutritt etc. benutzt. **214 Degen** der Leibgarde der Hartschiere. **215 Exerziergewehr** des Kurprinzen Ludwig, aus der Zeit obigen Bildes.

216—236 Trophäe mit Andenkenstücken an die

Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800, in der das pfalzbayerische Subsidienkorps empfindlich mit in die österreichische Niederlage verwickelt wurde, **216 Geschützrohr** der Armee Nationale, wahrscheinlich das von der 1. und 2. Eskadron des kombinierten Chevaulegersregiments unter Oberst v. Dorth (heute 4. und 5. Chevaulegersregiment) der bei Maitenbeth hervorbrechenden Division Richepanse abgenommene Stück. **217—222** Standarten des 18. Chasseursregiments, 1800. Art der Gewinnung unbekannt. **224 Seitengewehr** der französischen Artillerie, **225** Säbel der Offiziere der Armee Nationale, **228** Moreau, der Sieger von Hohenlinden, aufserdem österreichische Säbel, Pferdegebisse, Kugeln, Fundstücke von dem Schlachtfelde bei Hohenlinden.

237 Siegel der französischen Stadtkommandantschaft während der Okkupation Münchens im Jahre 1800/01. **238 Freiherr von Ditfurt,** Generalstabsoffizier des Subsidienkorps, dessen Bericht die beste Quelle über die Vorgänge auf bayerischer Seite während der Schlacht bei Hohenlinden. **239** Interimsanzug der Hartschiere nach Vorschrift von 1799. **240—244 Bekleidung und Ausrüstung** der Armee nach den von 1801—1804 erlassenen Vorschriften.

Zunächst hatten sich die Vorzüge des Lederkasketts dem Hute gegenüber doch zu sehr eingelebt, um nicht wenigstens beim Mannschaftsstande mit der Wiedereinführung des Hutes hintanzuhalten. Nur verfügte Kurfürst Max die Annahme eines Kaskettmusters, das statt des Kammes und des Rofshaarbusches einen Wollkamm über dem Kasten zeigte. Der Wollkamm war eine französische Erfindung, indem man in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Frankreich auf den Gedanken gekommen war, in Rückkehr zu den Sitten der alten Gallier, der Infanterie Lederkappen aufzusetzen, die durch aufgesteckte Bärenschweife eine besonders martialisch aussehend sollende Staffage erhielten. Bärenschweife waren zu teuer, so griff man zu Lampelschweifen und geschorenen Wollkämmen, „Chenilles“ genannt, woher die landesübliche Bezeichnung „Raupe“.

Kurfürst Max hatte die Einführung dieses Kasketts während seiner Kommandoführung in Strafsburg noch miterlebt, und offenhar daran Gefallen gefunden, da er seine eigenen Truppen mit ihm ausstattete. Die allmählich immer höher werdende Form entstammte dem Zeitgeschmacke der ersten zwanzig Jahre des 19. Jahrhunderts, der alle Kopfbedeckungen, auch die bürgerlichen, unmäfsig nach oben trieb. Die Infanterieoffiziere behielten his 1805 den Inkroyable, von da an nehmen sie gleichfalls das Kaskett mit Bärenschweif an. Rockschnitt für Offiziere der langschöfsige Schwalbenschwanz, für Mannschaft hlieb das kurzschöfsige Röckel mit Brustklappen unter Hinwegfall der angenähten Weste, wofür anfänglich das Kamisol getragen wurde. Weitere auf den Abbildungen sichthare Kleidungsstücke: der blaue Sürtout (Überrock) und graue Roquelaure (Kragenmantel) für Offiziere, graue Ärmelmantel (Schmifs) der Mannschaften.

245 **Kurfürst Maximilian IV. Joseph** in der Uniform des Leibregiments (heute 1. Infanterieregiments) 1805.

246 **Letztes Kurzgewehr** der Infanteriekorporale 1803 abgeschafft.

247 **Herzog Wilhelm** in der Uniform seines 6. Infanterieregiments. Herzog Wilhelm, Schwager Kurfürsts Max IV., hatte sich in den letzten Stunden vor Ableben Kurfürst Karl Theodors den österreichischen Machinationen gegenüber um die Sicherung des Übergangs des Kurfürstenstuhls an die Linie Zweibrücken grofse Verdienste erworben. 1800 kommandierte er das in der Oberpfalz operierende Landesverteidigungskorps, † 1837 zu München.

248, 249 **Figürliche Beilagen** zu den Bekleidungsvorschriften des Jahres 1804. 250 **Kurfürst Max IV. Joseph** in Generalleutnantsuniform. 251, 252 wie 249.

253, 254 **Die pfalzbayerische Armee um 1802** von Wilhelm von Kobell. In Wilhelm von Kobell, einem geborenen Mannheimer, tritt der erste, speziell bayerische Militärmaler auf. Seine Bilder sind wegen ihrer gewissenhaften Ausführung der Details eine Hauptquelle für das Studium der Uniformierung seiner Zeit.

255 **Garnisonsregiment**, aus nicht felddienstfähigen Soldaten gebildet, mufste die alten Rumfordkaskette abtragen. 256 **Figur** einen **Grenadierkorporal** von 1804 vorstellend, (Rommel'sche Tonfigur aus Ulm).

257 **Figur, Grenadier** des Leibregiments nach der Bekleidungsvorschrift von 1804. Erste ausgesprochen charakteristisch bayerische Adjustierung. In dieser äufseren Erscheinung zog die Armee 1805 ins Feld. Bei ihrer Rückkehr war das letzte Erinnerungsstück an die Zopfzeit, das „Zöpfel“, verschwunden. Nur die Generalität durfte je nach Belieben noch den Zopf weiter tragen. 258 **Nachbildung** eines Schilderhauses, wie sie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts vor der Residenz standen.

259, 260 **Offiziersdegen** mit Namenszug M. J. (Max Joseph). 261 **Unteroffizierssäbel**, 262 **Grenadiersäbel**. 263 **Füsiliersäbel** mit eingraviertem Namenszug M. J. 264—269 **Steinfeuergewehre**. Die ersten Amberger Fabrikate. General Manson, der Reformator der Artillerie, hatte 1801 auch die Verlegung des Armaturwerkes von Fortschau nach dem bessere Produktionsbedingungen gestattenden Amberg (altes Münzgebäude) durchgesetzt. Die Amberger Gewehre befafsen das alte Kaliber, 18 Bleikugeln auf das Pfund, dagegen messinge Zündpfannen, konische Ladestöcke, vierkantige Bajonette, doch reichte das Fabrikationsvermögen für den Bedarf der Armee nicht hin, so dafs ganze Brigaden mit österreichischen und anderen von auswärts kommenden Gewehren versehen werden mufsten. 270, 271 **Stutzen**. Die Formation von 1804 setzte per Komgagnie 20 Schützen fest, die zum Tiraillieren und im Scharfschiefsen ausgebildet wurden. Die der Infanterieregimenter führten gezogene Gewehre, jene der leichten Bataillone gezogene Büchsen, sodann mit Haubajonett versehene Stutzen. Gleichzeitig mit Einführung der Schützen kam das **Schützenhorn** und die **Pulverflasche** mit

grüner Schnur **298** in Aufnahme. **272—274 Stutzenhaubajonette. 275—277 Dreikantige Bajonette** älterer Art. **278—297 Figürliche Beilagen** zu den Bekleidungsvorschriften 1804. Die Egalisierung nach Regimentsfarben durchgeführt, leichte Bataillone grüne Röckel.

299 Kurprinz Ludwig in der Uniform seines 1., (heute 3.) Chevaulegersregiments, in der er sich mit Vorliebe in der Öffentlichkeit zeigte.

300 Schrank mit Chevaulegersoffiziersausrüstungsstücken, Kaskette, in der Schrift des Oberleutnants von Lofsberg 1804 als „englische“ bezeichnet, insofern nicht ohne Berechtigung, als sich das Bärenschweifkaskett auch in England (verschiedene Porträts Georg IV. als Kronprinz in dieser Kopfbedeckung) eingebürgert hatte. Stabsoffizierssäbelkuppel, mit zwei blauen Streifen durchgezogene Silberborte auf rotem Saffianleder, Achselblätter (Epauletten), Portepee. Stabsoffiziers-Galachabraque mit Pistolenhulfter, Kartouchekasten und Band (Beilage zur Vorschrift M 1804), Chevaulegerssäbel (vermutlich von Kurprinz Ludwig geführt), reichverzierte Pistolen, Stulphandschuhe etc.

301, 302 Artillerieseitengewehre nach französischem Vorbilde mit Namenszug M. J. Dieses Muster wurde bis 1892 getragen. **303, 304 Pionierfaschinenmesser;** seit 1804 zählte jede Kompagnie einen Pionier in ihrem Stande **305 Kürassier-** bezw. **Dragoneroffizierpallasch. 306 Dragonergewehr. 307, 308 Dragonerkarabiner, 309 Chevaulegerskarabiner,** Amberger Fabrikat. **310 Österreichischer Karabiner,** wie bei der Infanterie mufsten auch zur Bewaffnung der Chevaulegers österreichische Lieferungen herangezogen werden. **311, 312 Amberger Karabiner, 313 Zaumzeug** der Pferdeausrüstung für Chevaulegers und Dragoner. **314 Chevaulegerssäbel. 315—322 Kavalleriesteinfeuer-**

pistolen für Offiziere und Mannschaften, Amberger und auswärtige (englische) Fabrikate.

323—337 Figürliche Beilagen zu den Bekleidungsvorschriften 1804. Dragoner, Chevaulegers, Branchen. **338, 339** Kavallerietrompeten. **340** Hut eines Auditors.

341—345 Die **bayerische Armee**, bildliche Darstellung von 1805.

346 Pferdehinterzeug, Schweifriemen. **347 Chevaulegerssäbel** mit **lederner, 348** mit seit 1804 eingeführter **stählerner Scheide. 349 Steigbügelmuster. 350—352 Böcke** für Chevaulegerssättel, (ungarische Böcke). **353 Typ** des während der napoleonischen Feldzugsepoche gebrauchten Armeesattels für berittene Offiziere, aufser jenen der Chevaulegers, (von Albrecht Adam in seinen russischen Feldzugsszenen deutlich gezeichnet). **354 Offizierhut,** Zweispitz aus der Zeit von 1799—1805 (Incroyable). **355** Wachtmeister der Würzburger Husaren (heute im 6. Chevaulegersregiment). **356—363 Augsburger Bürgerwehrunteroffizierkurzgewehre. 364 Standarte** der würzburgisch-bambergischen Dragoner unter Fürstbischof Fechenbach, heute 6. Chevaulegersregiment.

Die im Saale VI untergebrachten Fahnen.

Bei der Verschmelzung der pfälzischen und bayerischen Armee behielten die Regimenter anfänglich noch ihre alten Feldzeichen bei und bekamen erst später gemeinschaftliche Fahnen, die Leibfahnen mit Muttergottesbild und blau geweckeltem Rande des Blattes, die Regimentsfahnen, 2 für jedes Bataillon, mit pfalzbayerischem Wappen auf blauem Tafft, ausgestattet. Während des zweimaligen Reichsvikariats 1790 und 1792 führten die Truppen die Vikariatsfahnen.

365 Pfälzer Leibfahne, altes Muster, **366 Vikariats-**

fahne. 367, 368 Pfalzbayerische Regimentsfahnen. 369 wie 366. **370, 371** wie 368.

372, 373, 374 Pfälzer Leibfahnen, altes Muster, **375 Feldzeichen** des Further Landfahnens zu Fuſs.

376, Pfälzer Regimentsfahne. 377 Pfälzer Leibfahne, altes Muster, **378 Pfälzer Regimentsfahne. 379 Pfälzer Leibfahne,** altes Muster.

380, 381 Pfalzbayerische Leibfahnen, neues Muster. **382 Leibfahne** des pfalzbayerischen Leibregiments 1778—1803. **383, 384 Leibfahnen** wie 381.

1803 entfernte Kurfürst Max IV. das Marienbild aus der Leibfahne, die nun das kurbayerische Staatswappen auf weiſsem Tafftblatte erhielt, bei den Regimentsfahnen (Bataillonsfahnen) gelangten die alten bayerischen Rauten-(Wecken-)blätter wieder zur Annahme. **385 Leibfahne** M 1803 geführt vom Kurprinzregiment. **386, 390 Leibfahnen M 1803. 387, 388, 389, 391 Regimentsfahnen** (Bataillonsfahnen) M 1803.

Der Besucher begibt sich nun durch die Eingangshalle zurück, gegenüber zur

b) Abteilung der neueren Zeit 1806–1906.

Die königliche Armee.

Vorraum.

1—4 Fahnen venetianischer Nationalgarden von Capo di Ponte, Bovegno und Bieno. Andenkenstücke an die Besetzung Südtirols durch die Bayern 1805—1809.

2 Eugen Beauharnais, Stiefsohn Napoleons, Schwiegersohn Königs Max I. Joseph, später Herzog von Leuchtenberg, bei dessen Korps das bayerische Kontingent im russischen Feldzuge eingeteilt war.

3, 4 Adjustierung der bayerischen Armee von 1806—1827 gezeichnet und gemalt von Cantler.

Cantler, Oberamtsrichter a. D. in Erding, einer militärischen Familie entsprossen (das würzburgische Bataillon Cantler, später bayer. 4. Jägerbataillon) gab, wenn auch körperlich zum Soldatenstande nicht geeignet, der in ihm pulsierenden militärischen Ader Ausdruck, indem er von frühester Jugend auf alle Wandlungen der Bekleidung und Ausrüstung der Armee in künstlerisch gezeichneten und gemalten Typen niederlegte.

5, 11 Je sechs **Fahnen der Nationalfeldbataillone** von 1813. **6** und **7 Bürgerwehrfahnen** von Ulm und Innsbruck, Erinnerungsstücke an die vorübergehende Zugehörigkeit dieser Städte zu Bayern 1803—1810 bezw. 1806—1816.

10 Oberstleutnant a. D. Joseph **Würdinger,** Organisator des Armeemuseums im Zeughause auf dem Oberwiesenfeld.

Würdinger, geb. am 22. Mai 1822 in München im alten Christophturme der K. Residenz, widmete sich anfänglich dem forstwissenschaftlichen Studium, ging sodann 1843 beim 1. Jägerbataillon in Burghausen als Gemeiner zu, wurde 1847 Junker, 1848 Leutnant, begann die stattliche Reihe seiner für die historische Forschung vielfach grundlegend gewordenen militärgeschichtlichen Arbeiten mit Herausgabe eines Militäralmanachs, 1859 erfolgte seine Berufung in die Kommission zur Bearbeitung einer Kriegsgeschichte von Bayern, als deren Ergebnis das zweibändige Werk „Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347—1506“ entstand. 1873 als Major in Aufseraktivität versetzt, krönte er von 1880—1882 sein Lebenswerk mit der Organisation und Einrichtung des Armeemuseums, gestorben 28. Nov. 1889.

Raum VII.

Andenkenraum an die Kämpfe der napoleonischen Epoche von 1805—1812, in der die bayerischen Truppen unter französischem Oberbefehle siegreich 1805 in Tirol und Mähren, 1806 07 in Schlesien und Polen, und 1809 in Österreich und Tirol kämpften, bis 1812 das 30000 Mann starke Kontingent das Schicksal der grofsen Armee im russischen Feldzug teilte und bis auf wenige Tausende vernichtet wurde.

1 Kampagnerock des Generalleutnants, Grafen späteren Fürsten von Wrede, getragen in der Schlacht bei Wagram 6. Juli 1809, an der rechten Seite von

dem Streifschufs einer Kanonenkugel zerrissen. Darunter Wredes Brustbildnis um 1809.

Karl Philipp Fürst von Wrede, geb. 9. April 1767 zu Heidelberg, ursprünglich Assessor am Oberamt dortselbst, 1798 Oberkriegskommissar, begann seine militärische Laufbahn als Oberst und Führer eines selbständigen Bataillons im Kriege gegen Frankreich 1799. wurde im Feldzuge 1800 Generalmajor, 1804 Generalleutnant, 1811 General der Kavallerie, 1814 Feldmarschall, † 12. Dezember 1838 zu Ellingen.

Auf dem Schranke. **Gefechtsbild,** Wegnahme der Isarbrücke von Landshut. 21. April 1809. Wrede galoppiert an der Spitze der Chevaulegers (heutiges 3. Regt.) über die brennende Brücke.

2, 3, 4 Ansbach-Bayreut'sche Fahnen, 1807 bei Einnahme der Plassenburg ob Kulmbach im dortigen Zeughause vorgefunden. **2 Fahne** des Bayreuther Leibregiments unter Markgraf Friedrich 1735—1763. **3 Leibfahne, 4 Kompagniefahne** des Ansbach'schen Regiments von Reitzenstein unter Markgraf Karl Alexander, 1806 preufsisches Regiment Tauenzien, dessen ansbachische Landeskinder am 14. Mai 1806 in das neugebildete 14., heute 13. bayerische Infanterieregiment übernommen wurden.

5 Bild: **Gefecht bei Kanth** in Schlesien 14. Mai 1807. Leutnant Kieffer vom 1. Bataillon des Leibregiments erobert den preufsichen 3 ℔er Flora. **6 Bunter Steindruck** in naiver Manier die Belagerung von Breslau darstellend. **7 Karrikaturartige Handzeichnung** des Oberleutnants Burkhard aus dem Feldzuge 1807, Tornistervisitation auf dem Marsche. **8 Bildnis** eines **Hauptmanns** des 4. leichten Bataillons. **9 Uniformierungstafeln** nach Vorschrift 1806, Infanterie und leichte Bataillone. Tiroler Jägerbataillon von 1807, 1808 in das 7. leichte Bataillon umgewandelt.

10 Bildnis eines Oberleutnants des 6. leichten Bataillons. **11 Uniformierungstafeln** wie 9, Fuhrwesen,

Infanterie, leichte Bataillone. Selbstporträt des Adjutanten Huber vom 2. leichten Bataillon, während seiner Garnisonierung in Rattenberg gefertigt.

12 **Kampagnerock** des Kronprinzen Ludwig, als Generalleutnant und Generalkommandant der 1. Division, getragen in der Schlacht bei Eggmühl 22. April 1809. Kugel ausgegraben auf dem Schlachtfelde bei Eggmühl.

Auf dem Schranke.

Bild: **Kronprinz Ludwig** übersetzt in der Rendezvousstellung bei Bachel unweit Abensberg den bayerischen Truppen die Ansprache Napoleons am 20. April 1809.

14 **Drei bayerische Bataillonsfahnen** aus der Feldzugsperiode 1806—1809. 15 **Österreichisches Fähnchen** von Leutnant Rogister 5. Infanterieregiments „Preysing" 1809 in der Scharnitz erobert. 16 **Porträt** eines Leutnants des 13. Infanterieregiments. 17 **Militärabschiedspafs** von 1811. 17a **Brigade Seydewitz,** 1. Dragoner-, 4. Chevaulegersregiment in der Schlacht bei Eggmühl 22. April 1809.

18 **Bildnis** eines Kommandanten der 1807 militärisch organisierten Bürgerwehr. Rangabzeichen, Epauletten mit feststehenden Frangen (Bouillons). 19 **Schlacht bei Wagram** 6. Juli 1809. 20, 21 **Gefecht bei Landshut,** 21. April 1809.

22 **Bildnis** des Kronprinzen Ludwig als Generalleutnant 1809.

23 **Gefecht am Bodenbühl** zwischen Schnaizlreut und Melleck bei Reichenhall am 1. November 1805. Hauptmann Martin Kämpf des Leibregiments hat eben unter heftigem Feuer der Tiroler Schützen und kaiserlichen Infanterie des Regiments Kerpen den die Engstrasse sperrenden Verhau erobert, der rasch hinweggeräumt

wird, um dem Vortrupp der Minuccidragoner unter Oberleutnant Hahn die Wegnahme eines österreichischen Geschützes zu ermöglichen. Steindruck nach dem Gemälde von Peter Hefs. **24 Attaque** der Avantgarden Eskadron des 5. Chevaulegersregiment am Morgen des 13. Mai auf die österreichischen Vorposten bei Söll. **25 Gefecht** bei Wörgl am 13. Mai. Die Darstellung zieht die beiden, zeitlich und räumlich getrennten Gefechtsmomente, Sturmangriff zweier Kompagnien des 13. heute 11. Regiments auf das Gratterer Bergl und die Attaque des 3. heute 5. Chevaulegersregiments auf das Regiment Lusignan in perspektivisch unrichtiger Wiedergabe des Geländes zusammen (nach Peter Hefs).

26—49 Trophäe aus Beutestücken aus dem Feldzuge 1809. **26** Ein einen Insurgentenführer von dem Oberleutnant Gmainer des 14. Infanterieregiments abgenommener **Säbel. 27 Pulverflasche Andreas Hofers. 44—48 Doppelläufige Gewehre,** sogen. Wender. **38, 39 Doppelstutzen. 30—35 eroberte österreichische** und **Tiroler Fahnen, 30 Fahne** des Regiments Lusignan. Die Wegnahme im Gefecht bei Wörgl auf Bild 25 dargestellt.

50 Eines der bei Wörgl vom heutigen 5. Chevaulegersregiment erbeuteten Regimentsstücke des Regiments Lusignan.

51—56 eroberte österreichische und **Tiroler Fahnen. 51 Fahne** der Vintschgauer Schützenkompagnie, erbeutet im Gefecht bei Spatzenhausen am 18. Juli 1809. **53 Leibfahne** des 16. österreichischen Infanterieregiments Lusignan, erobert bei Wörgl vom 5. Chevaulegersregiment. **55 Tiroler Landesschützenfahne,** bei Spatzenhausen von dem Rittmeister des 1. Dragonerregiments August Graf von Lerchenfeld-Brennberg erobert.

57 **Bayerische Bataillonsfahnen** aus der Feldzugsperiode 1805—1812.

Auf dem Schranke.

Bild: **Szene** aus dem Feldzuge 1812, Einmarsch in Rufsland, Chevaulegerslager nach Albrecht Adam. 58 **Kosakenknuten** von 1812.

61, 62, 63, 64 **Typen der Uniformierung** der Armee im russischen Feldzuge. Chevaulegersoffizier, leichtes Bataillon. 65 **Armeeschemmatismus** 1806. 66 **Gefechtsszene** aus dem Feldzuge 1812, bayerische Schützen im Feuer gegen Kosaken. 67 **Szene** aus dem Feldzuge 1812, Tod des Rittmeisters von Moncrif vom 5. Chevaulegersregiment in der Schlacht bei Borodino 7. September 1812. 68, 69, 70 **Typen** der Uniformierung im russischen Feldzuge. 71 **Armeeschematismus** 1811. 72 **Gefechtsszene** aus dem russischen Feldzuge. Schlacht bei **Poloczk** an der Düna, 18. August 1812, in der General Deroy tödlich verwundet wurde. 145 Im Feldzuge 1812 benützte **russische Karte.**

73 **Tschako,** 74 **Säbel der berittenen,** 75 **Säbel der Fufsmannschaft** der am 11. Oktober 1812 errichteten Gendarmerie.

76 **Drei** 1807 auf der Plassenburg vorgefundene **Fahnen,** wie 2, 3, 4. 77 **Frack, Hemd, Weste** und **Sommerhose** des Obersten Karl Freiherrn von Ditfurth des 11. Infanterieregiments, Kleidungsstücke, die er bei seiner tödlichen Verwundung im Strafsenkampfe in Innsbruck am 12. April 1809 am Leibe hatte. Darüber 78 **Bild** des Strafsenkampfes. Ditfurth bereits verwundet, von 4 Dragonern auf einer Bahre ins Gefecht getragen. Sein Grabstein im Museum Ferdinandeum in Innsbruck.

79 **Waffen und Ausrüstungsstücke** der Kavallerie

und Artillerie in der napoleonischen Feldzugsperiode.

80 Englisch-ungarischer Löffelsattel während der napoleonischen Feldzüge bei der Kavallerie im Gebrauch. **81, 82, 84** und **85 preufsische Fahnen** des 29., 31., 43. Infanterie- und 3. ostpreufsischen Grenadierregiments, 1807 bei der Übergabe Breslaus im dortigen Zeughause vorgefunden und von Oberst Morio am 23. April den Bayern als Anteil an der Kriegsbeute überlassen. **83 Standarte** des preufsischen, vormals ansbach-bayreuth'schen Husarenbataillons Bila, dessen Landeskinder 1806 ins 5. und 6. Chevaulegersregiment übernommen wurden. Heute Ziethen-Husaren.

86 Kobell; Gefechtsbild aus dem **Treffen bei Pultusk** 16. Mai 1807, Angriff der russischen Kolonne Tutschkow auf die bayerische Stellung bei Poplawi. Kronprinz Ludwig gibt von der Brückenkopfschanze aus seine Befehle, umgeben von seinem Stabe, persönlicher Adjutant von Jordan, Hauptmann von Washington, Obristleutnant Graf Pocci, Hauptmann von Grafenreuth. General Graf Reufs im Hintergrund.

87 Preufsischer 6*ℓℓ*er „Glatz", erobert vom Oberleutnant des 4. Chevaulegersregiments Friedrich Freiherrn von Hertling 19. März 1807 bei Glatz.

88 Trommeln aus der Zeit von 1806—1812, älteres Muster mit Holzsarg, neueres mit Messingsarg und Schild.

89 Waffen und **Ausrüstungsstücke** der Infanterie während der napoleonischen Feldzugsperiode.

Im Glasschranke.

90 Infanterieoffizierkaskett (Casque) mit Schufsspur aus der Zeit von 1806—1811 getragen von dem Leutnant Freiherrn von Pellkofen. **91 Jnfanteriemannschaftkaskett** aus der gleichen Zeit. Grünweifse Huppe kennzeichnet einen Schützen des II. Bataillons.

92 **Chevaulegersmannschaftkaskett.** 93 **Chevaulegersoffizierkaskett.** 94 **Chevaulegersinterimsweste,** getragen von dem bei Borodino verwundeten und am 5. Oktober 1812 gestorbenen Major des 1. Chevaulegersregiments, Karl Freiherrn von Zweibrücken. Verschnürung nach französischer Art nicht ordonnanzmäfsig, aber allgemein im Gebrauche. 95 29 **Holzfigürchen,** die sämtlichen Regimenter von 1811 darstellend 1 Artillerieregiment, 12 Infanterieregimenter, 6 leichte Bataillone, nach Umwandlung der beiden Dragonerregimenter in Chevaulegers. Nr. 1 und 2, als Einheitsreiterei, 6 Chevaulegersregimenter. 96 **Kugel,** von der General der Infanterie Graf von Deroy in der Schlacht bei Poloczk 18. August 1812 tödlich in den Unterleib getroffen wurde. 97 **Rock, Degen, Schärpe** und **Porträt** des Generals von Deroy.

Bernhard Erasmus Graf von Deroy, geb. zu Mannheim 11. Dez. 1743, wurde 1750 Fähnrich im heutigen 6. Infanterieregiment, trug in der Schlacht bei Hastenbeck 1757 die Leibfahne des Regiments. 1792 Generalmajor, 1804 Generalleutnant, 1. Januar 1811 General der Infanterie, gestorben am 23. August in Poloczk, wo er auf dem Kirchhofe St. Xaver beerdigt wurde.

98 **Hausse-Col,** 1812 an Stelle der abgewürdigten Schärpe als Dienstzeichen wieder eingeführt. 99 **Schärpe** für den Dienst im Felde. Generale, Offiziere des Generalquartiermeisterstabes und Adjutanten, von diesen „en bandouliere" getragen, behielten die Schärpe bei. 100 **Chevaulegersoffizierepauletten** M 1804, getragen von dem Major Karl Freiherrn von Zweibrücken. 101 **Chevaulegers- und Dragonermannschaftepauletten** M 1807. 102 **Goldene und silberne Tapferkeitsmedaillen.** 103—106 Grofskreuz mit Stern, kleines Grofskreuz, Kommandeur- und Ritterkreuz des am 1. Januar 1806 gestifteten Militär-Max-Joseph-Ordens. 107 **Ordensbänder** hiezu. 108 **Rock** der 1807 militärisch organisierten Bürgerwehr, getragen von dem

am 12. August 1809 an der Kreuzkapelle bei Schwaz, als Führer eines oberländischen Bergschützenfreikorps gefallenen Obersten Max Grafen von Arco. **109** Dessen **Sürtout** (Überrock). **110 Roquelaure.** Kragenmantel (bei der Infanterie hechtgrau) und **111 Hut.** **112 Fahnenbänder** des am 31. Mai 1806 aufgelösten 12. Infanterieregiments Löwenstein-Wertheim. Von 1806—1814 existierte die Nummer 12 in der Armee nicht. **113 Schwegelpfeifen** in Futteral, 1811 abgeschafft. **114 Kriegsministerialmuster** von **1810** für die Chabraquen der Infanterie- und Dragoneroffiziere.

Saal VIII.

Der Saal umschliefst die Zeit der Regierung König Max I. Joseph von 1813—25. In der ersten Hälfte ist die Erinnerung an die Freiheitskriege 1813/14 festgehalten, weiterhin wird die Errichtung der Garden zu Fufs und zu Pferd, der Kürassiere und Jäger nebst den wichtigsten Bekleidungsänderungen und Neueinführungen der Periode 1814—1825 vor Augen geführt.

Der Stand der Armee wies beim Tode des Königs auf: 17 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone, 3 schwere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 2 Artillerieregimenter, Ingenieurkorps.

Schrank vom Eingange links.

1 Offiziertschako der Nationalchevaulegers. Die 6 bayerischen Chevaulegersregimenter waren im russischen Feldzuge zugrunde gegangen. In der Not des Augenblicks wurde unter 26. März 1813 zur Errichtung einer „Nationalgarde zu Pferde“ gegriffen, die sich im Laufe der nächsten Monate in Freising als Nationalchevaulegersregiment „Prinz Karl“ formierte, unter 12. August 1813 die Bezeichnung 7. Chevaulegersregiment „Prinz Karl“ erhielt. Bekleidung **Bild 32.** An Stelle der Raupenkaskette wurde das Regiment, dem Zeitgeschmacke Rechnung tragend, mit Tschakos nach französischem Vorbilde versehen. **2 Tschako der freiwilligen Jäger. 3 Desgleichen der Nationalfeldbataillone.** Als Ersatz für die in Rufsland gebliebene Infanterie der Linie mufste die Nationalgarde II. Klasse in die Bresche treten.

Sie formierte sich in mobile Legionen, die, als sie in der Begeisterung des erwachten Volksbewufstseins sich anboten, entgegen ihren gesetzlichen Verpflichtungen, den Feind auch aufserhalb der Landesgrenzen bekämpfen zu wollen, am 7. August 1813 in 20 Nationalfeldbataillone umgewandelt wurden. Auch sie erhielten den Tschako statt des Raupenkasketts. Siehe Bild **29**. Wer nicht zur Dienstleistung in der Nationalgarde verpflichtet war, wurde aufgefordert, sich als freiwilliger Jäger (Abbildung **26, 30, 31**) oder Landhusar (Bild an der Fensterwand) zum Dienste auf Kriegsdauer einreihen zu lassen. Aus den Landhusaren bildete sich am 10. März 1815 das 1. und 2. Husarenregiment (Bild **28** und **33**), 1. Juni 1822 wieder aufgelöst. 4 **Offiziertschako** der freiwilligen Jäger, getragen von dem Oberleutnant, späteren Universitätsprofessor und berühmten Sprachforscher Schmeller. 5 **Husarentschako** des 1. Regiments. **6 Husarentschako** des 2. Regiments. 7 **Ulanenoffizierczapka.** 8 **Ulanenmannschaftczapka.** Armeebefehl vom 19. August 1813 enthielt die Entschliefsung zur Errichtung eines Ulanenregiments, nach Muster der polnischen Lanciers. Formierungsort München. Bekleidung nach **Modell 35**. Die blaue Egalisierung wurde 10. Juli 1814 in die rote umgewandelt (Bild **27**). 9 **Ulanenmütze** für kleinen Dienst. **10 Mütze,** sogen. Käppchen, österreichische Façon, im Felde von den Offizieren vorschriftswidrig getragen. Den Offizieren stand bis 1823 die Casque als einzige Kopfbedeckung zu. **11 Hut der Nationalgarde** III. Klasse. In die Nationalgarde III. Klasse waren sämtliche noch nicht 60 Jahre alten Familienväter zum Dienste eingereiht. Sie trugen Zylinderhüte, als Rock die preufsische Pikesche in hellblauer Farbe (Bild **34**). 12 Verschiedene **Säbel** der Offiziere der freiwilligen Jäger. Bild **26** und **30**. Jägermannschaftssäbel. **13 Husarenoffiziersäbel. 14 Husaren-**

mannschaft- und **Unteroffiziersäbel. 15 National-chevaulegers-** und **Husarenoffiziersäbel. 16 Chevaulegers-** und **Ulanenoffiziersäbel. 17 Säbel** eines Lützowers, und **Lützow'scher Urlaubspafs, 18 Steinfeuerpistolen** für Mannschaften der Nationalchevaulegers, Ulanen und Husaren. **19, 20 Offizierpistolen. 21 Säbelkuppel** für Husarenoffiziere, **22 Husarentasche, 23 Husarenschärpe. 24, 25 Bildnisse** von Husarenoffizieren in Dollman und Pelz (24 der Oberst des 2. Husarenregiments, Freiherr von Zurwesten).

36 Ulanenlanze M 1813, Kartouche und Karabinerbandoulier nebst Karabiner und Säbel für Chevaulegers 1813/14.

37 Kobell: Gefechtsbild, aus der **Schlacht bei Bar sur Aube** am 17. Februar 1814.

Auf den Höhen rechter Hand vollzieht sich der Kampf der Russen, an der Stadtmauer von Bar steht das Bataillon Theobald des 10. Infanterieregiments im Gefecht, unterstützt von der Batterie Finkenauer. Prinz Karl erteilt eben an seine Brigade, 1. Regiment König, 3. Regiment, Nationalfeldbataillon des Oberdonaukreises, 3. leichtes Bataillon, den Befehl, rechter Hand sich auf die Höhen zur Unterstützung der Russen zu ziehen. Das Gros der Bayern setzt die Umgehung links an. Die Darstellungsweise der äufseren Erscheinung der Truppen im Zeitgeschmacke stilisiert; in Wirklichkeit befanden sich die Mannschaften in einem schauderhaft abgerissenen Zustande.

Darunter Korbsäbel und Artilleriefaschinenmesser aus der Zeit der Befreiungskriege.

38 Waffen und Ausrüstungsstücke der Infanterie und Artillerie 1813/14 und 1815. Offiziersdegen, Unteroffiziers- und Mannschaftssäbel, blecherne und hölzerne Feldflaschen, Kaskett M 1814, die Raupe senkt sich bis zum Kaskettreif, das Emblem wird auf der Raupe befestigt. Österreichische, französische und preufsische Gewehre. Bei der Unmöglichkeit, die 1813 auf die

Beine gebrachten Truppen einzig mit Gewehren Amberger Fabrikats auszurüsten, wurden alte Zeughäuserbestände und Lieferungen aus Österreich herangezogen, später unbrauchbar gewordenes Material in Frankreich selbst gegen französische Gewehre ausgetauscht.

39, 40, 41, 42 **Regimentsfahnen** aus den Freiheitskriegen. Die ins Feld mitgenommenen alten Regimentsfahnen M 1803 waren 1812 in Rufsland sämtlich verloren gegangen. Die 1813 neu ausgegebenen Muster erhielten das kgl. Staatswappen im Fahnenblatt.

43, 44 **Bataillonsfahnen** M 1803, 45 **Fahne** eines Nationalfeldbataillons M 1813.

46 **Bildnis** eines Majors des **Grenadier-Garderegiments.**

Den wiederholten Anträgen des Kriegsministers von Triva, der eine besondere Vorliebe für Garden hegte, stattgebend, brachte der Allerhöchste Erlafs vom 16. Juli 1814 den Befehl zur Bildung eines Grenadiergarderegiments nach französischem Vorbilde durch Zusammenziehung der sämtlichen Grenadierkompagnien der Infanterieregimenter.

47 **Grenadier-Bärenmütze** für Offiziere. 48 **Kasten** enthaltend den **Rock** Königs Maximilian I. Joseph als Inhaber des Grenadiergarderegiments, **Degen, Schärpe** und **Mütze** M 1823.

49 **Grenadieroffiziere** in Gala und gewöhnlichem Dienstanzug, (einreihigem Frack). Im Hintergrunde die Musikbande der Grenadiere in Gala (rote Röcke). 50 **Franktireurgefecht** bei Gondreville am 1. Juli 1815, wobei das mobile Bataillon des Grenadiergarderegiments unter Oberst Freiherrn von Hertling als Reserve vorrückte. 51 **Grenadierunteroffiziersäbel.** 52 **Grenadieroffizierdegen,** 53 **Grenadiertrommel,** 54 **Ausrüstung eines Gardegrenadiers, Tornister** mit gerolltem grauen Mantel, (Schmifs) Feldflasche, Patrontasche mit Granate auf dem Deckel, Grenadiersäbel. 55 **Grenadier-Bärenmütze** für Mannschaften. 56 **Grenadier-Mannschaftkaskett** für gewöhnlichen Dienst. Woll-

kamm nach englischem Vorbilde bis zum Kaskettreif gesenkt, das Emblem eingebettet. Tragart von 1815—1822, wo Kaskettmuster 1818, das die Raupe wieder verkürzte, ausgegeben wurde. 57 **Artillerie-** und **58 Infanteriemannschaftkaskett, 59 Holzfigürchen** und **Abbildung** eines Gardegrenadiers, **60** Bild: **Grenadiergardehauptmann** zu Pferd in Parade. **61, 62 Grenadiergewehre,** Amberger Fabrikate. **63 Infanterie** in der Uniform nach Reskript vom 21. Juli 1814, das gleichmäfsige ponceaurote Egalisierung und gelbe Nummernknöpfe vorschrieb.

64 König Maximilian I. Joseph in Generalsuniform.

65, 67 Rüstungen der Offiziere des Garde du Corpsregiments.

Gleich dem Garderegiment zu Fufs befahl Erlafs vom 16. Juli 1814 auch die Errichtung einer Garde zu Pferd, der „Garde du Corps“, 30. November 1825 mit dem 1. Kürassierregiment „Prinz Karl“ vereinigt und als solches fortbestehend.

68 Leibstandarte der Garde du Corps am 10. Dezember 1815 geweiht und dem Regimente übergeben.

69 Pauker der Garde du Corps in Gala. **70, 71 Pauken** mit reichgestickten Paukenmänteln. **72 Kürafs** und **Helm** der Garde du Corpsoffiziere. **73, 74 Kürafs** und **Helm** der Mannschaften.

75, 76 Karabiner mit Charnierladestock, **77 Karabinerbandoulier.** Reiterpatrontasche (Kartusche) und Stulphandschuhe M 23. **78 Mannschaftpistolen. 79 Offizierpistolen, 80 Offizierpallasch, 81 Mannschaftpallasch, 82—84 Offizierpallasche, 85 Stulphandschuhe, 86 Oberst Konstantin Fürst von Löwenstein-Wertheim,** erster Kommandeur der Garde du Corps.

87 Bildnis: **Wachtmeister Feicht** vom Garde-du Corpsregiment, Aquarell im Jahre 1814 nach der

Natur von Weng aufgenommen, das Bild zeigt die Sattelequipage der Garde du Corps. **88 Modellfigur** eines Garde du Corpsoffiziers. **89 Silberne Trompeten** der Garde du Corpsfanfare. **90 Garde du Corps** Offizierepauletten. **91 Standartenbandoulier. 92 Zeitgenössische kolorierte Zeichnung** eines Garde du Corpsoffiziers. **93** Desgleichen eines **Kürassiergemeinen.**

Erlafs vom 31. März 1815 brachte die Umwandlung des 7. Chevaulegersregiments „Prinz Karl" in ein Kürassierregiment, das am 18. September 1815 in ein 1. und 2. Regiment geteilt wurde. Die Ausrüstung der neuen Kürassiere vollzog sich noch auf französischem Boden, während der Okkupation im August 1815 in Bar sur Aube, wodurch man sich genötigt sah, für die Hauptausrüstungsteile, Kürasse, Säbel und Reitequipagen, französische Lieferanten und Fabrikate heranzuziehen.

94 Standarte des 1. Kürassierregiments, am Tage vor dem Einmarsche in München, 10. Dezember 1815 geweiht und dem Regimente übergeben. **95 Standartenbandoulier. 96 Helm und Kürafs** eines Kürassieroffiziers. **97, 98 Mannschafthelme** und **Kürasse,** der Helmkamm, ursprünglich aus weifsem Eisenblech, wurde bei Nachschaffungen aus Messingblech gefertigt. **99, 100 Kürassiermannschaftpistolen, 101, 102 Karabiner, 103—106 Mannschaftpallasche, 107 Offizierpallasch, 108 Stulphandschuhe** M 23, **109 Bild** eines Kürassiers zu Pferd, die Sattelequipage zeigend. **110 Kürassiertrompeten, 111 Fanfare** der Garde du Corps wie 89.

112 Chevaulegers-Reiterpatrontasche, Karabinerbandoulier und **Säbel** mit Koppel.

113 Jägerausrüstung. Schwarzes Lederzeug, Karabinierhorn am Patrontaschendeckel.

Die Jägerbataillone 1 und 2 wurden November 1815 aus den auf Kriegsdauer errichtet gewesenen freiwilligen Jägerbataillonen gebildet.

114 und **115 Jägergewehr** und **Stutzen. 116** und **117 Chevaulegerskarabiner. 118—122 Chevaulegerspistolen.**

123 **Abbildungen** von **Chevaulegers** und **Kürassieren**, Fechtübungen und Griffe mit dem Seitengewehr und Karabiner vollführend. 124 **Chevaulegers** nach Uniformierung von 1814, mit wie bei der Infanterie für alle Regimenter gleichmäfsiger ponceauroter Egalisierung und Unterscheidung durch geprägte gelbe Nummerknöpfe. 125 **Chevaulegerskaskett**, Tragart des Bärenschweifes von 1814—1822.

126 **Jägeroffizierkaskett** M 1815 mit der Bataillonsbezeichnung im Reifen, getragen von dem Sprachforscher Schmeller als Oberleutnant im 1. Jägerbataillon, 127 **Jägermannschaftkaskett** M 1818. 127 **Jägerpulverhorn** an grüner Schnur für die Stutzenschützen. 130, 131 **Kolorierte Zeichnungen** eines Jägerhautboisten in Galauniform und gemeinen Jägers in Feldausrüstung um 1825. 132 **Infanteriemusiker** in Galauniform. 133 **Hautboist** des Leibregiments.

134—144 Zusammensetzung der **türkischen Musik** eines Infanterieregiments von 1811—25. Klarinette in dis, Klarinette in b, Flautino in dis, Fagott, Posaune, Horn in dis, Trompete in dis, 134 Serpent, 136 Bassethorn (beide nicht ordonnanzmäfsig), grofse und kleine Trommel, Tschinellen und Halbmond. 147 **Tambourmajorstock.**

148 Bildnis eines Hauptmanns im Überrock. 149 **Allegorische Zeichnung** im Geschmacke der Biedermeierzeit. Siegessäule, im Vordergrund militärische Figuren.

150 **Chevaulegersoffizierkaskett** M 18. Das Muster 18 für Chevaulegers und Infanterie, von 1822 ab in Gebrauch genommen, zeigt die Bataillenbänder auf den Vorderschild aufgelegt, den Nackenschirm, die verkürzte Raupe und Regimentsbezeichnung im Reife. 151 **Chevaulegersmannschaftkaskett** M 18. 152 **In-**

fanterieoffizierkaskett M 18. **153—156 Infanteriemannschaftkaskette** M 18, die wollenen Halbmonde über dem linken Bataillenbandbuckel sind die Kompagniezeichen. **157 Pontonierkaskett** M 18 mit blauer Huppe.

158: 15 Kolorierte Zeichnungen der Uniformsänderungen und Neueinführungen von 1818—25[1]). Interimskoletts und zehnknöpfiger Frack der Offiziere, blautuchene Pantalons M 21, Überrock M 22. Spenser für Kavallerie M 18, lederbesetzte Reit-, sogen. Blechhosen M 18, grüne Chevaulegersordonnanzhose mit roten Streifen statt der weifsen Hose und Reitstiefel, Kavalleriemantel M 18.

159 Spenser und **Stallkappe** eines Gefreiten des 1. Kürassierregiments. **160 Spenser** und **Stallkappe** eines Gemeinen des 1. Chevaulegersregiments. **161 Ärmelweste** und **Holzmütze** eines Artilleriekorporals. 1819 erhielten auch die Unteroffiziere die Gradauszeichnung am Kragen und zwar wie die Stabsoffiziere, jedoch mit wollenen Borten. **162 Spenser** und **Holzmütze** eines Infanteriegefreiten 1. Regiments mit Abzeichen für weiteres freiwilliges Verbleiben im Dienste, für je 6 Jahre ein Strich am Arm, sogen. Einsteherchevrons, Erlafs vom 13. Januar 1816.

163, 164 Chevaulegersoffiziersäbel an weifser Kuppel, für Subalternoffiziere, am 29. Januar 1818 durch eine Kuppel aus Silberborten, wie für Stabsoffiziere, jedoch nur mit einem hellblauen Seidenstreifen, besetzt. Siehe Pultkasten. **165 Säbel** mit **Säbelkuppel** und **Kartouche** eines Fuhrwesensoffiziers.

166 Deutsches Zaumzeug der schweren Kavallerie.

---

1) Diese und sämtliche folgenden näheren Angaben nach „Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der kgl. bayerischen Armee, nach amtlichen Quellen bearbeitet von Oberstleutnant Karl Müller, München 1899", Öhrleins Verlag.

167 Zaumzeug der Pferdeausrüstung für Generale und Stabsoffiziere der schweren Kavallerie und Infanterie.

168 Ungarisches Zaumzeug für Offiziere der Chevaulegers und fahrenden Batterien. **169 Ungarischer Bocksattel** für Chevaulegers 20. Juni 1818 statt des englisch-ungarischen Löffelsattels eingeführt. **170 Deutscher Sattel** für Kürassiere M 18. **171 Schwarzer Sattelpelz** für Chevaulegersoffiziere. Ordonnanz vom 19. Juni 1822, heute noch im Gebrauch.

172 Galachabraque eines Stabsoffiziers der Chevaulegers. Ordonnanz vom 19. Juni 1822. Galachabraque für Subalternoffiziere. Siehe **Bild 158.**

173 Bild: Chevaulegerspatrouille mit Pferderüstung von 1818, weifser Schafpelz auf roter Chabraque, 1822 durch den weifsen, grün eingefafsten Pelz verdrängt. **174, 175, 176** Bunte Zeichnungen, **Infanterie** auf Wache, **Pionier,** sogen. Sappeur. **Schütze** der Infanterie um 1825.

An der Fensterwand.

177 Regimentskadettkorporal. Wer die Offizierslaufbahn einzuschlagen den Wunsch hegte, konnte, falls er Edelmann, Sohn eines Offiziers oder Staatsdieners war, bei einem Regimente als Kadett zugehen, wo er durch die unteren Unteroffizierschargen zum Junker vorrückte. „Es ist nichts so schön, so nett, wie unser Regimentskadett."

178 Drei kolorierte Steindruckblätter. Manöverszenen aus dem Übungslager bei Nürnberg 1824. **179 Armeeschematismus** von 1824.

180 6 Fahnen von Nationalfeldbataillonen.

181 Ausrüstung und **Bewaffnung** der Infanterie und technischen Truppen (Pontoniers, Mineure, Sappeure und Pioniere) um 1825, im Todesjahre König Maximilians I. Joseph.

Nun zurück zum Eingang des Saales.

182 **6 Fahnen** von Nationalfeldbataillonen.

183 **Kupferstich:** Schlacht bei Hanau 30. Oktober 1813 von der französischen Seite aus wahrgenommen. **184** **Farbiger Steindruck:** Die Monarchen von Österreich, Rufsland und Preufsen besuchen den aus der Schlacht bei Hanau verwundet hervorgegangenen General von Wrede.

185 **Kolett und Weste** des in der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober auf dem Felde der Ehre gebliebenen Majors im 3. Chevaulegersregiment Franz Ludwig Kraft, Fürst von Öttingen-Wallerstein, geb. 1795. **185a** Kopie aus dem Kobell'schen Gemälde „Die Schlacht bei Hanau" in der neuen Pinakothek. Der achtzehnjährige Major, Fürst von Öttingen-Wallerstein wird zu Tode verwundet vom Gefechtsfelde gebracht. Darüber **185b** Abbildung von **Landhusaren.**

186, 187 **Pultschrank.** Die von König Max I. Joseph neben dem Max Joseph-Ritterorden noch gestifteten Orden und Ehrenzeichen. (Militärsanitätsehrenzeichen, Militärdenkzeichen für die Feldzüge 1813—15 vom 4. Dezember 1814. Zivilverdienstorden, (Kronenorden)). Miniaturporträts bayerischer Offiziere aus den Freiheitskriegen, Flintenbleikugel, die der Oberst von Muffel zum Verbeifsen des Schmerzes zwischen den Zähnen hielt, als ihm nach der Schlacht von Abensberg der rechte Arm abgenommen wurde. Schärpe der Offiziere der im Juli 1814 übernommenen, als 12. Infanterieregiment aufgestellten 2 würzburgischen Bataillone Moser. Hausse-Col M 1812, Portepees, Kokarden. Veteranenschilde für 24- und 40jährige Dienstzeit, Orden bayerischer Offiziere etc.

189 **Kinzigbrücke** bei Hanau, an der General Wrede am 31. Oktober 1813 durch einen Schufs in den Unterleib verwundet wurde. **190** **Schlacht bei**

Brienne, am 1. Februar 1814, Wrede beordert das 1. Bataillon des 7. Infanterieregiments und die ihm unterstehenden Österreicher zur Wegnahme des Dorfes Chaumenil. **191 Oberleutnant Ritter von Guthy,** Wrede's Adjutant und rechte Hand, gefallen bei Bar sur Aube. **192 Handzeichnung des Malers Peter von Hefs,** neben Kobell, Adam und Heydegger, Hauptmilitärmaler aus der Zeit der Befreiungskriege. Schlacht bei Arcis sur Aube 20. März 1814. **193 Schlacht bei Arcis sur Aube** nach Albrecht Adam. Im Vordergrunde Wrede mit dem Generalstabe, davor die grofse bayerische Batterie in Tätigkeit, rechts tobt der Kampf um Torcy le Grand, im Mittelpunkte Arcis, links setzen die Chevaulegers der Brigaden Vierregg und Dietz zur Attaque an, um Kaisaroff's Kosaken zu entlasten. **194 Militärpafs. 195 Einmarsch der Truppen** nach der Rückkehr aus dem Felde 1814. Feldmarschall Fürst Wrede empfängt die Huldigung weifsgekleideter Mädchen. **196 Musterzeichnung** für die Uniform der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes (Generalstab). **197 Musterzeichnung** der Offizierskartouche 1807.

198 Reiterbildnis eines Generals in Galauniform. Generalleutnant Peter Freiherr von Lamotte, † 1837.

199 Hut eines Offiziers des Generalquartiermeisterstabes. Nach 1814 erscheint der fliegende Hahnenfederbusch, nach österreichischem Vorbilde, jedoch mit weifs-blauen statt grünen Federn. **200 Silberne Achselschnüre** der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes. **201 Pallasch, 202 Sattelequipage** der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes. **203 Generals-Interimschabraque** ohne Namenszug, **204 Stabsoffizierchabraque** für Offiziere der Infanterie, Garde du Corps und Kürassiere mit Namenszug in den Ecken. **205 Interimshut** eines Generaladjutanten, schwarze Plümage,

goldene Agraffe. **207 Kriegs- und Exerzierspielfiguren** bei den taktischen Übungen der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes benützt.

208, 209 Die letzten Offiziersstöcke. Beim Ausmarsch in den Freiheitskrieg 1813 legten die Offiziere die Stöcke als Würdeabzeichen und Strafmittel ab. **210, 211 Militärbeamtendegen.**

212—217 Kriegsministerielle Beilagen zu den Vorschriften für die Bekleidung der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes, Gala-, gewöhnlichem Dienstanzug, Überrock und Mantel nach Vorschrift von 1825.

218 Hoftheaterplatz, Exerzier- und Paradeplatz der Garnison München. **219 Leichenparade** für König Max I. Joseph am 18. Oktober 1825. Das Garde du Corpsregiment schliefst den Platz vor der Theatinerkirche ab.

220, 221, 222 Pultschrank mit Ausrüstungsmusterstücken. Degenkuppel für Generale, Säbelkuppel für berittene Subalternoffiziere M 18, Kompagniezeichen; in **221: Todenmaske Napoleons,** Feder aus dem Federbusche des Herzogs von Leuchtenberg (Eugen Beauharnais), französischer Offiziersdegen unter Napoleon I. Brieftasche mit dem Bilde Napoleons. Orden der Ehrenlegion, Helenamedaille; in **222:** Porträtminiaturen von Offizieren um 1825. Trompeter des 4. Chevaulegersregiments, (Trompeterauszeichnung, eine Borte um Kragen und Aufschläge), Epauletten M 18 für Kavalleriemannschaften, Epauletten M 24 für Infanterieoffiziere gleich jenen der Kavallerieoffiziere.

Auf dem Glasschrank.

223—225 Mützen für Infanterie-, Chevaulegers- und Artillerieoffiziere, eingeführt am 25. Juni 1823 nach preufsischem Muster.

Im Schrank.

226 Uniformrock Königs Maximilian I. Joseph als Inhaber des 1. Infanterieregiments, M 1818. **127 Uniformrock** des Kronprinzen Ludwig als Inhaber des 2. Infanterieregiments M 1814. **228 Generalshut** des Kronprinzen Ludwig. **229, 230 Ausländische Dekorationen, Schnallen und Ketten** mit den bayerischen und ausländischen Orden Königs Max I. Joseph.

Raum IX.

Der Raum umfafst die erste Periode der Regierungszeit König Ludwigs I. von 1825—1838. Die starke Landesschuldenlast nötigte zu Ersparungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung, wobei auch das Militärbudget ziemlich in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Zunächst äufserten sich die hiedurch auferlegten Beschränkungen in dem Auflassen der Garden, Grenadiere und Garde du Corps und bedeutenden Vereinfachungen der Uniform, wohingegen König Ludwig I. bei seinem stark ausgeprägtem Sinne für Tradition die alten historischen Regimentsfarben wieder aufleben liefs.

In den Zeitabschnitt fällt auch die in Bayern mit grofsem Enthusiasmus begrüfste Expedition nach Griechenland zur Unterstützung des auf den griechischen Thron berufenenen Prinzen Otto.

1 Bild. Regimentsparade des 13. Regiments in Bayreuth um 1826, gezeichnet von Leutnant Schönauer. **2 Chevaulegersoffizierhelm** M 18 auf Namenszug L. aptiert. Getragen von dem Obersten von Bieber des 4. Chevaulegersregiment. **3 Infanterieoffizierhelm** M 26. **4 Bayerisches Militär** nach der Neuuniformierung vom 21. Dezember 1825. **5 Offiziersdegen** mit Namenszug L. **6 Tornister** M 31 mit Mantelpackung nach Vorschrift vom Jahre 1831. Infanteriesäbel alter Art.

7 Bekleidung eines Infanteristen des 8. Infanterieregiments nach Vorschrift vom 25. Dezember 1825. Kaskett M 26. Von Mai bis September weifse Gradlhosen, sonst blautuchene Pantalons, als Uniformsrock ein zehnknöpfiges Kolett. **8 Infanterist** aus dem Monten'schen

Uniformswerk „Kostümfiguren des deutschen Bundesheeres.“

In Dietrich Monten, geb. 1799 in Düsseldorf, 1843 in München gest. Schüler des Peter von Hefs tritt der bedeutendste Militärmaler der Zeit König Ludwigs I. hervor.

9 **Bildnis** eines Oberstleutnants des 1. Infanterieregiments um 1830. 10 **Bataillonsfahne,** 11 und 12 **Regimentsfahnen,** 13 **Jägertschako** M 30 eingeführt 1830, um der leichten Infanterie eine weniger auffällige Kopfbedeckung zu geben. 14 **Monten,** Jäger. 15 **Jägersäbel** alter Art. 16 **Jägersäbel** neuer Art, 1830 eingeführt, sogen. Faschinenmesser. 17 **Jägeroffiziersäbel,** Ordonnanz vom 25. März 1833, 18 vom Jahre 1835 statt der Leder- blankpolierte Scheide aus Stahlblech.

19 **Bekleidung** eines Junkers des 2. Infanterieregiments. Die Junker hatten die Fahne zu führen. Ihre Charge bildete den Übergangsdienstgrad vom Unteroffizier zum Offizier. 20 **Monten,** Junker. 21 **Artilleriekaskett** M 26.

22 **Ölbild:** Zeitcharakteristisch dargestellte Gruppe von Schützenunteroffizieren.

23 **Monten,** Schütze. 24 **Schützenpulverhorn.** 25 **Stutzenhaubajonett** mit Ladestock für Jäger. 26 **Unteroffiziersäbel.** 27 **Letzter Korporalsstock** (Haslinger), 22. Februar 1826 mufsten die Unteroffiziere die Stöcke ablegen. 28, 29 **Schützenstutzen** M 29. 30 **Jägergewehr** M 29. 31, 32 **Amberger Infanterie-Steinfeuergewehre,** Fabrikate der dreifsiger Jahre. 33, 34 **Feldflaschen** M 31, 35 **Artilleriekaskett** M 32. 36 **Hautboistensäbel** mit Gehänge. 37 **Unteroffizierssäbel,** von 1840 ab von den Musikmeistern, Bataillonstambouren und Hautboisten weitergetragen.

38 **Jägersäbel** M 30, 1836 für die Infanteriemann-

schaften, 1840 für die gewehrtragenden Unteroffiziere eingeführt.

39 **Bekleidung** eines Schützenleutnants des 7. Infanterieregiments Dienstanzug. 40 **Monten,** Schützenleutnant des Leibregiments. 41, 42 **Regimentsfahnen.** 43 **Bataillonsfahne.** 44 **Bildnis** eines Leutnants des 7. Infanterieregiments im Überrock. 45 **Kaskett** M 32 mit der schwarz-roten Huppe der Sappeurkompagnien. 46 **Ingenieure** nach Monten. 47 **Pionierfaschinenmesser.** 48 **Jägertornister** M 31.

49 **Bekleidung** eines Kriegsministerialbeamten. Geheimer Kriegssekretär. 50 **Monten,** Stabsoffizier im Überrock. 51 **Mütze** für Mannschaften, 1826 anstatt der Holzmützen eingeführt. 52 **Jägersäbel** M 30, für die Infanterie 1836 eingeführt.

53 **Infanterieoffiziersdegen** und **Säbel** M 35, mit schwarzer Schwingkuppel, von den Infanterieoffizieren 24. August 1836 an Stelle des Degens angelegt.

54 **Kolorierter Steindruck** von Kraus, König Ludwig I. mit Stab. 55 **Monten.** Generalität, Branchen, Ärzte und Militärbeamte. 56 **Sattelequipage** und Pferdezaumzeug für Generalität.

57 **Kronprinz Maximilian** und 57a **König Ludwig I.** in den Uniformen des 5. bezw. 4. Chevaulegersregiments.

58—60 **Kleidungs- und Ausrüstungsstücke Königs Ludwig I.** 58 Uniform des 4. Chevaulegersregiments, 59 Uniformrock des Leibregiments. 60 Leibregimentsüberrock mit Mütze M 38.

61, 68 **Bildnisse** Königs Ludwig I. 62 **König Ludwig I.** mit Stab. 63, 66 **Kronprinz Maximilian.** 64 **Prinz Otto,** nachmaliger König von Griechenland. 65, 67 **Prinz Luitpold,** 1. November 1839 Oberstnihaber des 1. Artillerieregiments. 69 **Bleisoldaten,**

bayerische Infanterie und Chevaulegers. Spielzeug des Prinzen Adalbert. **70 Generalshut** M 26. Borten und Plümage sind 1826 weggefallen, dafür Federbusch.

71 Degen Königs Ludwig I. 72—76 Ehrendegen und Ehrensäbel, darunter 72 der dem Feldmarschall Fürst von Wrede von der Armee gewidmete Degen.

Die Überreichungen von Ehrendegen und Ehrensäbeln an höhere Offiziere nahmen zeitweise so überhand, dafs sie dienstlich eingeschränkt werden mufsten.

77 Ehrenbecher. 78, 79, 80, 81 Ehrensäbel mit gravierten Klingen, 79 dem Fürsten Taxis, 82 dem Obersten von Bieber, dem Begründer der Regimentsbibliothek, gewidmet. **82, 83 Adjutantenhüte. 84 Adjutantenschärpe. 85 Pistolenkasten,** Ehrengeschenk.

86 Bild: Kronprinz Maximilian von Hohenschwangau ausreitend.

87 Monten, Adjutant. **88 Lagerszene** aus dem Übungslager bei Augsburg 1838. **89 Sattelequipage** für Stabsoffiziere der Infanterie. **90 Offizierssäbel** M 35 mit Kuppel.

91, 92 Regimentsfahnen. 93—95 in den dreifsiger Jahren in die Regimentsmusiken neu eingestellte **Instrumente, Inventionstrompeten.**

96 Fünf Bildertafeln, Manöverszenen.

97 Grofses Ölgemälde von Monten. Feldgottesdienst auf dem Exerzierplatze bei Augsburg während der Lagerübungen 1838.

Zehn Jahre hatten keine gröfseren Truppenübungen mehr stattgefunden, so dafs die Zusammenziehung der 1. und 2. Armeedivision in einem Lager bei Augsburg am 1. September 1838 ein besonderes Ereignis bildete. S. Kgl. Hoheit Prinz Karl führte den Oberbefehl über die Truppen. Das Erscheinen Sr. Majestät des Königs Allerhöchstselbst in Begleitung des Kaisers Nikolaus I. von Rufsland, der eben in München auf Besuch des Kgl. Hofes verweilte, sowie des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preufsen, verliehen dem Ganzen das Gepräge eines militärischen Schauspiels ersten Ranges, an dem sich auch die Be-

völkerung entsprechend beteiligte. Zur Erinnerung liefs der König die drei militärischen Haupterinnerungsmomente, das Paradeexerzieren des 4. Chevaulegersregiments am 1. September, die grofse Kirchenparade am 2. September durch Monten, sowie das schon am 18. August vorausgegangene Exerzieren der Münchener Garnison auf dem Marsfelde durch Monten bezw. dessen Mitarbeiter Eckert und Schelver im Bilde festhalten und an den Zaren nach Petersburg als Geschenk übersenden. Bis 1895 in Zarskoe Selo aufbewahrt, wurden die Bilder in diesem Jahre durch Kaiser Nikolaus II. an S. Kgl. Hoheit den Prinzregenten zurückerstattet und durch Allerhöchstdessen Gnade dem Armeemuseum zur Ausstellung überlassen.

98 Trommelpyramide. 99 Regimentsfahne, 100 Bataillonsfahne, 101 Schützenhorn, 102 Klapphorn, Regimentsmusikinstrument der vierziger Jahre. **103 Inventionsklarino. 104 Monten,** Musiker, **105 Monten,** Schützenhornist. **106 Monten,** Trommler und Pioniere, im Volksmunde Sappeure, **107 Trommler** in voller Ausrüstung. **108, 109 Kompagniefähnchen** M 38 in den Regimentsfarben, von den Pionieren getragen, zum Markieren der Lagerstellungen benützt. **110 Adjustierung** eines **Pioniers,** Spenser, Schurzfell, Kaskett M 32. **111, 112 Pionieräxte, 113 Pistolenhulfter** für die Pionierpistolen, Pionierpatrontasche. **115 Pionier** in der Ausrüstung bis 1855, in welchem Jahre das Schurzfell wegfiel. **116 Trommel** M 26 mit Namenszug L.

117 Herzog Pius, Sohn Herzog Wilhelms, als Generalleutnant im Generalsüberrocke. † 1837.

Zum Eingange zurück an der Fensterwand.

118 Tafel mit Tuchmustern der Regimentsfarben nach Vorschrift 1825.

1., Scharlachrot: Leibregiment, 3. und 6. Infanterieregiment, Kürassiere, 4. und 5. Chevaulegersregiment. 2. Krapprot: 1. Infanterieregiment. 3. Schwarz: 2. und 11. Infanterieregiment, Artillerie und technische Truppen. 5. Hellgelb: 4. und 8. Infanterieregiment. 6. Rosenrot: 5. und 7. Infanterieregiment, 3. und 6. Chevaulegersregiment. 7. Karmoisin: 9. und 10. Infanterieregimant, 1. und

2. Chevaulegersregiment. 8. Orangegelb: 12. und 15. Infanterieregiment. 9. Stahlgrün: 13. und 14. Infanterieregiment und 10. Jägergrün.

119 **Packordnung**, 120 **Armeeschematismus** 1828, 121 **Faschinenmesser** für Genietruppen M 27, 122 **Säbel** für berittene Gendarmen, 123 desgleichen für Gendarmen zu Fuſs.

124, 125 **Pultschrank** mit armeegeschichtlichen Andenkenstücken, Fahnenbänder des in das 3. und 4. Jägerbataillon umgewandelten, 1815 aus dem 4. und 5. leichten Bataillon gebildeten älteren 16. Infanterieregiments. Ludwigsorden, gestiftet 1827 von König Ludwig I. für fünfzigjährige Dienstzeit. Tuchmusterproben, Kartouchenschildchen mit Namenszug L. Pistolen des französischen Marschalls Gouvion St. Cyr, Befehlshaber der Bayern 1812, Hausse-Col, seit 1831 Ringkragen genannt, mit Staatswappen vom 18. Oktober 1835, Erinnerungsstücke an die griechische Expedition, Ehrengaben des Mainottenbataillons zu Modon an seinen scheidenden Kommandanten, den späteren, 1869 verstorbenen Generalleutnant von Feder: Arnautensäbel, Pistolen, ein Paar silberne Patrontaschen, griechisches Tintenzeug. Denkzeichen für die Teilnahme an der griechischen Expedition, Nationaldenkzeichen und Erlöserorden.

126 **Militärabschied** 1831. 127 **Uniformenänderung** in der Armee von 1826—1830, von Cantler. 128 **Offizierczapka** der griechischen Ulanenoffiziere. 129 **Mannschaftczapka**, späteres Muster. 130 **Zeitgenössische** bildliche **Darstellungen** der griechischen Expedition, König Otto in Palikarentracht. Typen der griechischen Infanterie und Ulanen unter König Otto. 131 **Griechische Infanterieoffizierssäbel**, 132 **Kavalleriesäbel.**

133 **Titelblatt** für das Militärhandbuch 1831—1857.

Raum X.

Regierungsperiode König Ludwigs I. von 1838—1848. In sie fallen zwei bedeutungsvolle Neuerungen, die Einführung der Perkussionszündung und im Äufseren des Soldaten der Bruch mit dem Frackschnitte durch Annahme des preufsischen Waffenrockes. Stärke der Armee 1848 bei Abdankung des Königs: 16 Infanterieregimenter, 4 Jägerbataillone, 2 schwere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 2 Artillerieregimenter, 1 Geniebataillon.

1, 2, 3 Griechische Offiziersäbel, 4 Arnautensäbel, 5 Fortsetzung der Erinnerungsblätter an die Expedition nach Griechenland, Typen der Artillerie und Ingenieure, Idylle aus Nauplia (Terrasse am Kommandantschaftsgebäude). König Otto in den letzten Jahren seiner Regierung. **6 Artillerie-, 7 Infanterietschako.**

Über der Türe.

8 Trophäe aus Waffen und Ausrüstungsstücken der Artillerie- und Ingenieurtruppen. Artilleriekompagniefähnchen.

9 und 10 Prinz Luitpold als Oberstkommandant des 1. Artillerieregiments.

11 Porträt eines Artilleriehauptmanns um 1838 (späterer Feldzeugmeister Karl Ritter von Brodefser).

12, 13 Szenen aus dem Manöver bei Augsburg 1838 nach Kraus.

14 Figur eines Oberstleutnants des 1. Artillerieregiments im grauen Mantel, um 1840. Der graue Mantel war aus dem 1803 eingeführten grauen Roquelaure (Kragenmantel) hervorgegangen und hatte 1824 statt des stehenden den liegenden Halskragen bekommen. Das Grau des Tuches wurde sehr verschieden getragen, das ordonnanzmäfsige Mustertuch nach dem der Mantel gefertigt, befindet sich im Pultschrank.

15 Artillerieoffiziersäbel, 1821 erhielten auch

die Offiziere der Fufsbatterien statt der Degen den Säbel der leichten Kavallerie.

16 **Säbel** der Fuhrwesensartilleriefahrer, 1839 mit **Artilleriefaschinenmesser 17,** ausgerüstet. **18 Unteroffiziersäbel** der Artillerie bis 1839; in diesem Jahre erhielten die sämtlichen Unteroffiziere und Trompeter der Artillerie, den Chevaulegerssäbel, anfänglich das alte, später M 1826. **19 Paradeexerzieren** der leichten Batterie Berchem des 1. Artillerieregiments vor Kaiser Nikolaus I. während der Garnisonsrevue auf dem Münchner Marsfelde am 18. August 1838. Von Eckert und Schelver. **20 Galachabraque** eines Artilleriesubalternoffiziers. **21 Artillerieunteroffiziersäbel** mit Kartouchemuster 38. **22 Artilleriemannschaftsäbel,** Patrontasche der mit Gewehren bewaffneten Fufskompagnien. **23 Monten,** Pontoniere. 11. Januar 1844 Formation eines Geniebataillons zu 5 Kompagnien, jede Kompagnie aus einem Mineur- und Sappeur- und einem Pontonier- und Pionierzug bestehend. **24 Monten, Geschützunfall,** Kunstvereinsbild 1832. **25 Patrontasche** für Genietruppen.

26 Büste des Feldmarschalls Fürst von Wrede. **27 Dessen Feldmarschallsrock, Hut** und **Schärpe.**

Nachdem Fürst Wrede als Generalinspektor der Armee 1838 noch dem Lager bei Augsburg beigewohnt hatte (siehe Monten Bild 32 die Figur in der Mitte im Hut mit Plümage) starb er unvermutet noch im Dezember desselben Jahres.

28 Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Schwager des Königs Ludwig I., hervorragender Reiterführer an der Spitze seines 1. Chevaulegersregiments. **29 Monten.** Chevaulegers nehmen einen Graben. **30 Monten,** Invaliden, **31 Chevaulegerssäbel** M 26.

32 Monten, Paradeexerzieren des 4. Chevaulegersregiments (Aufmarsch zur Front aus der Tiefe) auf dem

Augsburger Exerzierplatz in Gegenwart Königs Ludwig I., Kaisers Nikolaus und Königs Friedrich Wilhelm IV.

Zahlreiche Porträtfiguren. König Ludwig mit seinem Gefolge bayerischer und Bundesinspektionsoffiziere, der Zar begleitet von Prinz Karl, die Front des von Oberst Fuchs kommandierten Regiments entlang sprengend, links im Vordergrund der König von Preufsen.

33 **Offizierzaumzeug** M 27. 34 **Pelz und Mantelsack** der Chevaulegers seit 1822 geführt, 1860 abgeschafft. 35 **Pelz** mit **Waldrappe** und **Mantelsack** für Kürassiere, 1829 eingeführt, 1868 abgelegt. 36, 37, 38, 39 **Chevaulegersoffiziersäbel**, 39 nicht ordonnanzmäfsige aber mit Vorliebe getragene polnische Form. 40 **Herzog Maximilian** an der Spitze seines 3. Chevaulegersregiments. 41 **Monten**, Chevaulegerstypen, Chevaulegers- und Kürassieroffizier im Überrock. 42 **Offizierpistolen** mit Perkussionszündung.

Forsythe's Entdeckung des Knallpräparates, das sich durch Schlag zur Entzündung bringen liefs, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, brachte die Waffentechniker auf den Gedanken, das Mittel an Stelle der unsicheren Steinfeuerzündung zu verwenden. Mit Erfindung der kupfernen Zündhütchen in Frankreich, 1818, war die Frage gelöst. Zunächst an Jagdgewehren angebracht, wurden in den dreifsiger Jahren in verschiedenen europäischen Armeen auch die Kriegsfeuerwaffen mit dem neuen Perkussionsschlofs versehen.

43 **Chevaulegerskolett**, dazu Kaskettmuster 32 für Unteroffiziere. 44 **Rabatten** (Ravers) für Gala, 45 **Kürassierspenser** und **Kürafs** M 41, anfänglich von der Hager'schen Fabrik in Elberfeld bezogen (mit $^8/_{16}$ lötiger Pulverladung, auf Schufssicherheit geprüft), von 1844 ab in Amberg gefertigt. **Helm** M 32. 46 **Mütze** für Chevaulegersoffiziere M 38. 47 **Kürassiermannschaftmütze** 2. Regiments M 38. 48 **Chevaulegerssteinfeuerkarabiner** M 30, 49 **desgleichen** von 1843 ab durch Anlöten des Zündstollens auf Perkussion aptiert.

50 Kavalleriesteinfeuerpistolen, 51 desgleichen Perkussionspistolen von 1843 ab aptiert.

52 Prinz Karl von Bayern als Oberstinhaber des 1. Kürassierregiments, mit dem Regimente über den Karolinenplatz in die Stadt einrückend.

53 Monten, Kürassiere des 1. Regiments (Feuerreiter).

Das Kürassierpiket am Anger hatte bei Feueralarm durch die Strafsen zu reiten und die zum Löschen verpflichteten Kaminkehrer zusammenzuholen.

54 Kolett eines Obersten des 1. Kürassierregiments, Kürafs und Helm M 32. **55 Kürassieroffizierpallasche** M 14. **56 Kürassiermannschaftpallasche** M 14. **57 Stabsoffizierordonnanzchabraque** für Kürassiere, seit 1830 blau, statt des früheren roten Tuches. **58 Kürassieroffizierhelm** M 43. **59 Kürassieroffizierhelm** M 45. **60 Trompete** für Stabstrompeter der Kavallerie.

61, 62 Bataillonsfahnen. 63, 64 Regimentsfahnen alter Art. **65 Muster** der **Regimentsfahne** nach Vorschrift vom 21. Februar 1841, heute noch getragen.

66 Bildnis eines Bataillonsarztes um 1840. **67, 68 Perkussionspistolen. 69 Infanteriekaskett** M 32. **70 Tornister** M 40 mit Mantelpackung M 40. **71 Infanteriesäbel** M 36.

72 Patrontasche für Zündhütchen mit Zündhütchentaschen auf dem Patrontaschenriemen. **73 Feldflasche** M 41. **74 Kadettengewehr** mit Steinfeuerzündung.

75—79 Aptierte und neue Amberger Muster von Perkussionsgewehren. Aptierte M 38, mit eingeschraubten, aptierte Muster 41, mit aufgelöteten, neue Amberger Muster 42 mit angeschweifsten Zündstollen.

Da die Einführung der Perkussionszündung Ende der dreifsiger

Jahre fast bei der gesamten europäischen Infanterie Platz gegriffen hatte, konnte man sich auch in Bayern einer Umänderung in dieser Hinsicht nicht entziehen und ging 1838 zunächst an die Aptierung des Steinfeuergewehres heran, der von 1842 ab die Anfertigung eines neuen Musters folgte.

80 Gewehr für die Ingenieurtruppen. **81—83 Feldwebelstutzen** für Perkussionszündung mit $^3/_4$ Drall. Seit 1840 waren die Feldwebel sämtlich mit Stutzen ausgerüstet. **84 Kochkessel** für Infanterie. **85 Kochkessel** für Kavallerie. **86 Infanteriepatrontasche** M 41 mit abgerundeten Ecken. **87, 88, 89** Typische Bildnisse von **Unteroffizieren** um 1848. **90 Jägerhelm** M 45. In diesem Jahre wurde der Tschako abgeschafft und ein neuer Kaskettyp unter der von Preufsen übernommenen Bezeichnung „Helm" eingeführt.

91 Jägertornister M 40, **92 Jägerpatrontasche** M 40, **93 Jägersäbel** M 30, **94 Feldflasche** mit länglicher Form M 41, Zinkeinfassung der Mündung, später durch solche aus englischem Zinne ersetzt. **95 Kürassieroffizierhelm** M 45, **96 Wachtmeisterhelm** M 42, **98 Bekleidung** eines **Kürassierwachtmeisters** 1. Regiments nach der Vorschrift vom 27. Februar 1848 mit dem Waffenrock nach preufsischem Muster.

Bei der Neuorganisation der preufsischen Armee Anfang der vierziger Jahre griff man auf den alten Jüsteaukorps des 17. Jahrhunderts in modernisiertem Schnitte zurück, der als Waffenrock im Verlaufe weniger Jahre von sämtlichen europäischen Armeen angenommen wurde.

99 Bekleidung eines Oberleutnants des 15. Infanterieregiments mit Waffenrock, verkürzten Schulterblättern M 48, der am 19. Februar 1848 auch für Offiziere der Infanterie eingeführten silberbortierten Säbelkuppel; auf dem Helm die 1848 angenommene, bis 1851 getragene deutsche schwarz-rot-goldene Kokarde.

100 **Mannschaftsmantel** von der 1848 eingeführten dunkelgrauen Farbe, Mütze M 38.

101 **Porträt** des Feldmarschalls Prinz Karl als Oberstinhaber des 1. Kürassierregiments um 1848.

102 **Tschako** für Gendarmen zu Fuſs. 103 für Gendarmen zu Pferd, mit deutscher Kokarde 1848. 117 **Monten,** Münchener reitender Gendarm, 104 **Interimstschako** der Gendarmen M 35, sogen. „Kübel". 105 **Tschako** eines Schützen der Bürgerwehr. 116 **Monten,** Bürgerwehrschütze.

Gendarmen und Bürgerwehr waren die letzten Träger des 1813 als militärische Kopfbedeckung in Bayern aufgekommenen Tschakos; in den fünfziger Jahren verschwindet er auch bei diesen Körperschaften.

106, 107 **Patrontasche und Säbel** für Fuſsgendarmen. 108 **Bandoulier** für berittene Gendarmen. 109 **Gendarmeriekarabiner.** 110 **Altes,** 111 **Neues Gendarmeriegewehr,** 112 **Gendarmeriemannschaft-,** 113 **Gendarmerieoffiziersäbel.**

114 **Kolett und Mütze** eines Kadetten von 1848 mit früherem Elevendegen. 115 **Monten,** Kadetten.

118 **Ordentafel** des Oberstabsarztes älterer Ordnung Th. Fleschuetz mit Porträt. (In der kleinen Ausgabe wurden die Orden auf dem Überrock getragen).

119 **Bekleidung- und Ausrüstungänderungen** 1830—48 von Cantler.

120, 121 **Pultschrank:** leichtere Schulterblätter M 48, Mützenembleme etc., Tuchmuster, Musterproben von Ausrüstungstücken, **Schützenschnüre, Schnurgeflecht mit Patrouillenpfeifchen,** 26. April 1840 an Stelle des Pulverhornes eingeführt. Kompagniezeichen 1845 abgeschafft, Trompeterflügel, Paradeabzeichen für Trompeter bis 1873 in Gebrauch.

122 **Griechischer Militärabschied.** 123 **Militärabschied** 1841.

Raum XI.

In dem Raume sind die Adjustierungsänderungen und Neueinführungen unter König Maximilian II. 1848—1864 und der ersten Regierungszeit König Ludwigs II. von 1864—1870 vorgeführt. Es ist der Zeitabschnitt der Bewegungsjahre, insofern die kriegerisch gespannte Lage Europas (dänische Kriege, Krimkrieg, österreichisch-französischer Krieg) auch die bayerischen Armeeverhältnisse unter stetem, vorwärtstreibenden Drucke erhält, bis das Kriegsjahr 1866 endlich mit seinen auf den Gefechtsfeldern in Franken gemachten Erfahrungen den völligen Bruch mit früheren Anschauungsweisen und die energische Reorganisation der Heereseinrichtungen nach preufsischem Vorbilde zur Folge hat.

In die Periode fällt die Aufstellung mobiler Truppenkorps in der Pfalz und in Schwaben, in und um Frankfurt 1848, die Teilnahme eines bayerischen Truppenkorps am Feldzuge in Schleswig-Holstein und eines pfälzischen Armeekorps zur Unterdrückung der Unruhen in der Pfalz 1849, die Mobilisierungen der Armee von 1850 und 1859, sowie der Feldzug 1866. In der Bewaffnungsfrage tritt die Ausrüstung mit gezogenen Gewehren (Dornbüchse, Podewilsgewehr) und Hinterladern (Werdergewehr), hervor. Die Heeresergänzung wird 1868 mit Aufhebung des Stellvertreterwesens uneingeschränkt auf die Grundlage der mit dem Konskriptionsgesetz von 1803 angebahnten, allgemeinen Dienstpflicht gestellt (Institut der Einjährig-Freiwilligen).

1 **Porträt des Prinzen Eduard** von **Sachsen-Altenburg,** Führer des bayerischen Truppenkorps in Schleswig-Holstein, in der Uniform seines 1. Chevaulegersregiments (Geschenk Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Albert).

2 **König Maximilian II.** in Generalsuniform 1848.

3 **Oberstleutnant Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen,** später kommandierender General des 1. Armeekorps, als Generalstabschef der schleswig-holsteinischen Armee 1850. 4 **Hut** und **Überrock** eines Generalleutnants. Der Überrock kam 1848 mit Einführung der Waffenröcke in Wegfall, nur die Generalität behielt ihn in verkürzter Form bei. 5 **Helm** und **Rock** eines Majors des 1848 errichteten 3. reitenden Artillerieregiments (fliegende Artillerie). Die Ar-

tillerieoffiziere bekommen Kartusche und Säbelkuppel der Kavallerie, jedoch aus gewürfelten Goldborten. **6 Mannschafthelm** des 3. Artillerieregiments. **7 Kürassieroffizier-, 8 Kürassiermannschafthelm** mit Namenszug M. **9 Reitende Artillerie, 10 Bildnis** eines Oberstleutnants der reitenden Artillerie (späteren Feldzeugmeisters v. Brodesser).

11 Kartusche der reitenden Artillerie. **12 Bayerische Infanterie** nach der Bekleidung- und Ausrüstungvorschrift 1848. **13** Zeitgenössischer bunter Steindruck, den **Sturm auf die Düppeler Schanzen** am 13. April 1849 darstellend. 2. Jägerbataillon, 6 Bataillone des 4., 7., 8. und 13. Infanterieregiments, 5. Chevaulegersregiment, je eine Batterie des 1. und 2. Artillerieregiments, Oberstleutnant Freiherr von der Tann als Generalstabschef. **14 Leutnant Corneli** des 14. Infanterieregiments am 7. Juni 1848 in schleswig-holsteinschen Diensten bei Hoptrup gefallen. **15 Episode** aus dem Sturm auf die Düppeler Schanzen. Verwundung des Generalquartiermeisterstabshauptmanns Aldosser.

16 Bekleidung und **Ausrüstung** eines Jägersergeanten des 3. Bataillons, 1849 beim Reichstruppenkorps unter dem preufsischen General Peucker am Neckar, eingeteilt.

17 Chabraque für Adjutanten.

18, 19 Offiziersäbel M 35 mit Namenszug M auf dem Griff. **20 Artillerieoffiziersäbel** und **Mannschaftsäbel** des 3. reitenden Artillerieregiments (alter Husarensäbel). **21 Trommel** mit Chiffre M auf dem Trommelschilde.

22 Manöverbild von 1852. Brückenschlag über die Isar bei Föhring, wobei das Westkorps von Sr. Majestät König Max II. Allerhöchstselbst befehligt wird;

gemalt von Ludwig Behringer, Zeichenlehrer am Kadettenkorps, verdienter Militärzeichner der Periode Königs Max II. Seine für die Bekleidungskunde der Armee wertvollen Bildertafeln am Fries des Glasschrankes sowie im Untergeschosse in der Abteilung der Spezialsammlungen ausgestellt. **23 Signalhorn,** statt der Schützenhörner 1856 eingeführt, **24 Kürzere Signaltrompeten** für Kavallerie und Artillerie.

25, 26 Rote und **schwarze Interimskartuschen** für Chevaulegers- und Artillerieoffiziere als Exerzier- und Feldausrüstung. **27 Patrontasche** M 59. **28 Tornister** M 48, **29 Feldwebeltasche** M 48, **30 Schreibmaterialienbüchse** für Listenführer, M 48.

31, 32, 33 Dornstutzen, 34, 35 Dornbüchsen. Die Stellung, die sich die Präzisionswaffen in anderen Armeen bereits errungen hatten, legte auch in Bayern den Gedanken an die Einführung eines gezogenen Gewehres mit Spitzgeschofs nahe, dem 1848 mit Ausgabe der Dornstutzen (System Thouvenin), 1852 der Dornbüchsen an die Jägerbataillone Raum gegeben wurde. **36 Kartätschkugel** von der Beschiefsung Speyers im Jahre 1849.

37 Bekleidung und **Ausrüstung** eines Gemeinen des Leibregiments nach Vorschrift 1854. **Jägerhelm** M 45/48 für Infanterie, jedoch den K. Namenszug im Strahlenschilde (sogen. Sonne). Achselklappen von der Farbe des Rockkragens.

38 Zusammenstofs bei Bronzell unweit Fulda 8. November 1850. Der Verfassungskonflikt in Hessen-Kassel hatte die Spannung zwischen Preufsen auf einer — und Österreich-Bayern auf der anderen Seite aufs höchste gesteigert. Am 8. November standen sich bei Bronzell beide Armeen gegenüber (Schimmel von Bronzell), doch wurde der Krieg durch Nachgeben Preufsens nochmals vermieden. **39 Bildertafel: Chevaulegers** 1854, in welchem Jahre

der Waffenrock auch bei den Chevaulegers und zwar nach dem Muster der österreichischen Ulanka Bekleidungsstück wurde. Der Lederbesatz der Reithose über das Knie fiel 1859 weg. **40 Waffenrock** eines Korporals des 6. Chevaulegersregiments M 1854. **41 Chevaulegersoffizierhelm. 42 Kürassierwachtmeisterhelm. 43 Helme** der Bürgerwehr für Infanterie und Artillerie vom 26. September 1848 (sogen. Pickelhaube nach preufsischem Muster). Erstes Auftreten des Spitzhelms in Bayern. Artillerie, Knopf statt Spitze. **44 Sanitätskompagnien,** 1850 errichtet. **45 Helm** und **Waffenrock** eines Hornisten der Sanitätskompagnien. Erstes Erscheinen der Achselwulste, sogen. Wings, nach österreichischem Muster, 1854 bei den Jägern, 1860 bei der ganzen Infanterie eingeführt. **46 Säbel** und **Patrontasche** für die Sanitätskompagnien. **47 Infanterieoffiziersäbel** M 35 mit Kuppelmuster 48, 1855 durch das heute noch getragene M 55 abgelöst. **48, Säbel** M 55, **49 Kürassieroffizierchabraque** mit Namenszug M. **50 Kürassierinterimspallasch,** österreichische Form um 1859 viel getragen. **51 Chevaulegersoffizierkartusche** mit Namenszug M auf dem Schildchen.

52 Helm- und **Kürafsgruppe.**

53 Sattel, den S. K. H. Feldmarschall Prinz Karl bei seinem letzten Ausritte am 26. August 1875, bei dem er tot vom Pferde sank, benützte. **54 Rock** und **Hose** des Prinzen Karl als Oberstinhaber des 1. Kürassierregiments. **55 Prinz Karl** 1835, **56 Prinz Karl** 1860, im Jahre seines 50jährigen Dienstjubiläums, gemalt von Behringer. **57 Adresse** der Armee zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum. **58 Abbildung** des Deckels der Adresse der Armee beim Scheiden aus dem Heere 1867 überreicht. Original in der k. Schatzkammer. **59—62 Bayer. Ordonnanzdegen** und **Pallasch, Säbel**

des russischen Dragonerregiments, dessen Inhaber Prinz Karl war, **Pistolen** in den Befreiungskriegen geführt. **63, 64 Säbel** des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, gestorben in München 16. Mai 1852.

65 König Maximilian II., 1848—1864.

66 Rock eines **Unterapothekers** M 60. **67 Artillerieoffizierhelm** mit stehendem roten Busch der Feld- und Fufsbatterien. **68 Chevaulegersoffizierhelm. 69 Rock** eines Oberstleutnants der Kommandantschaft M 60 mit Pensionistenabzeichen an den Ärmelaufschlägen. **70 Prinz Adalbert** als Inhaber des 2. Kürassierregiments.

71 Kürassieroffiziermantel M 60. **72 Infanterieoffizierhelm** und **Mantel** M 60 von dunkelgrauem Tuche (Mantelrock). **73 Mantelkragen** (langer Radkragen) einzeln und am Mantel aufgeknöpft zu tragen. Jägermütze. **74 Jägeroffizierhelm. 75 Genieoffizierhelm. 76 Rock** eines Hauptmanns des 14. Infanterieregiments M 60. **77 Rock** eines Unterveterinärs. **78 Bildnis** eines **Jägermajors**, typische Offizierserscheinung aus den sechziger Jahren. **79 29 Bildertafeln,** die Armee unter König Max II. von Feodor Dietz, berühmter Militärmaler, gestorben 1870. **80, 81 Mannschaftkürassier-** und **Infanteriemantel** M 60.

82—84 Die drei Modelle des **Podewilsgewehres** M 58.

Die grofsen Nachteile, welche das Dornsystem in sich schlofs rasche Abnützung des Dorns, schwierige Reinhaltung), waren beim System Podewils mit seinem einfachen Expansionsgeschosse so vollständig vermieden, dafs es als das Mustergewehr seiner Zeit hätte betrachtet werden können, wenn die Vorderlader bei seinem Erscheinen mit den bereits allenthalben in den Vordergrund tretenden Rückladern, — Zündnadel, Henry-Martini etc. — noch konkurrenzfähig gewesen wären. So mufste sich auch das Podewilsgewehr schon 6 Jahre nach seiner Ausgabe auf Grund der Erfahrungen des Jahres 1866 die Adaptierung

auf Rückladung gefallen lassen, wodurch es jedoch statt der erhofften Verbesserung zu einer minderwertigen Waffe wurde.

85 **Schiefspreisdiplom 1862**, Preisschiefsen mit Hinausgabe der Podewilsgewehre eingeführt.

86 **Helm- und Kürafsgruppe.**

87 **Marschallrock** Königs Ludwig I., getragen von 1848—1868. 88 **Rock** Königs Ludwig II. als Kronprinz und Inhaber des 2. Infanterieregiments. 89a und b **Bild**, hierzu 90 **König Ludwig II.** 1864 beim Antritt der Regierung. 91, 92 **König Ludwig II.** in der Uniform seines 2. Ulanenregiments.

93 **Bekleidung** der 1864 errichteten 3 Ulanenregimenter, durch Nummernknöpfe unterschieden. Die Wiedererrichtung bayerischer Ulanen war ein Lieblingswunsch König Maximilian II., dessen Verwirklichung in sein letztes Regierungsjahr fiel. 94 **Lanze** M 64. 95 **Flagge** M 64. 96, 97 **Offizierczapkas** mit Namenszug M und L. 98 **Interimsczapka** für Exerzierzwecke. 99, 100 **Jäger- und Infanterieoffizierschützenhelm** M 64.

101 **Anzug** des 3. Kürassierregiments, gebildet 1864 aus den 3. Divisionen des 1. und 2. Kürassierregiments. 102 **Standarte** des 3. Kürassierregiments; ursprünglich eine der 1815 bezw. 1819 hinausgegebenen Divisionsstandarten des 1. oder 2. Kürassierregiments. 103 **Bildtafel:** Bekleidung und Stand der bayerischen Armee 1865. 104 **Offizier- und Mannschaftkavalleriepistolen.** Der Karabiner der Chevaulegers wurde 1864 eingeliefert, so dafs die Pistole die einzige Schufswaffe für die Reiterei blieb. 105 **Chevaulegers- bezw. Ulanensäbel.** 106 **Kürassiermannschaftpallasche.**

107 **Neues Sattelmuster 60**, sogen. dänischer Sattel, 22. November 1864 für die gesamte Kavallerie eingeführt. Gleichzeitiger Wegfall der weifsen Pelze

und Ersatz durch blaue bezw. grüne **Tuchchabraquen** mit runden **Mantelsäcken** wie **108.**

109 Bekleidung und **Ausrüstung** eines Gemeinen des 1. Infanterieregiments mit Gürtelrüstung M 60, Adjustierung im Feldzuge 1866. Die Infanterie rückte mit Mützen aus, an der Seite ein nicht ordonnanzmäſsiger, aber geduldeter Hahnenfederschmuck.

110 Photographie: Königs Ludwig II. beim Antritte der Regierung.

111 Generalshut in der seit Mitte der sechziger Jahre getragenen niederen (französischen) Form. Wie bei den Hüten ist auch bei den Mützen das ständige Zurückgehen auf immer niedriger werdende Ausmaſse im Zeitgeschmacke gelegen. **112, 113 Chevaulegersmannschaftmützen,** Ordonnanz und eigene Beschaffung. **114 Genieoffiziermütze. 115 Artilleriemannschaftmütze. 116, 117 Jägeroffizier-** und **Infanterieoffiziermütze** mit dem um 1865—1868 beliebten geraden Schild nach französischer Käppiform.

118 Artillerie-, 119 Chevaulegersoffizierkartusche M 64 mit L auf den Schildchen.

120—126 Erinnerungsbilder an das Jahr 1866, **123** Attaque der Eskadron Egloffstein des 4. Chevaulegersregiments bei Kissingen. Gruppenbilder nach der Rückkehr aus dem Felde etc.

127, 128, 129, 130, 131 Kochgeschirre, Trinkbecher, Feldwebeltasche, Schreibmaterialienbüchse, Säbelkuppel und Patrontasche M 60.

132, 133 Ulanenoffiziersäbel geführt im Feldzuge 1866, 133 von dem bei den Hettstädter Höfen gefallenen Oberstleutnant Hertlein.

134—136 Die auf Rückladung abgeänderten **Modelle** des Podewilsgewehrs. **137 Werdergewehr** mit Jatagan M 69. Da die Aptierung die Podewilsgewehre minderwertig gemacht

hatte, blieb die Einführung eines neuen Musters unvermeidlich, als welches nach verschiedenen Versuchen mit fremden Systemen (österreichisches Werndl) das einheimische Werdergewehr M 69 zur Annahme hegutachtet wurde. Noch vor die Umbewaffnung begonnen hatte, brach der Krieg von 1870/71 aus, so dafs die Infanterie mit Ausnahme einiger Jägerbataillone mit dem Podewils Rücklader dem mit den vorzüglichen Chassepots hewehrten Feinde gegenübertreten mufste. 138 **Werderkarabiner** M 69. Die Erfahrungen des Feldzuges 1866 hatten gelehrt, dafs namentlich die leichte Kavallerie ohne eine weitertragende Schufswaffe als die Pistole in ihren Leistungen gehindert ist. Wie bei der Infanterie kam auch bei den Chevaulegers der Ausbruch des Krieges der bereits genehmigten Ausrüstung mit dem Werderkarabiner zuvor und liefs nichts übrig als mit der Vorderladerpistole allein ins Feld zu rücken.

139 **Bekleidung** und **Ausrüstung** eines Gefreiten einer Schützenkompagnie des 2. Infanterieregiments M 68, neues Helmmuster 68.

140 **Rock** eines **Offiziers,** 141 eines **Gemeinen** der 1868 errichteten Landwehrbataillone. Es erscheint die Achselklappe mit Nummer. 142 **Bildertafeln:** Infanterie und Jäger mit Ausrüstung M 68. 143 **Schiefsdiplom.** 144 **Hautboistensäbel,** 1868 abgelegt. 145 **Feldwebelsäbel** für technische Truppen. 146 **Säbel** für Offizieraspiranten I. Klasse (Junker). 147 **Feldwebelsäbel** für Infanterie. Die Feldwebel, die bisher den Stutzen geführt hatten, erhielten den Offiziersäbel in lederner Scheide, 148 **Kleinere Trommel** M 60. 149 **Jatagan** für Werdergewehre mit Gürtelkuppel und Patrontasche M 70.

150 **Feldzugsäbel,** Gefäfse und Klingen mit eingravierten Gefechtstagen, getragen von den Obersten Reitter und Baeumen.

151 **Offiziersäbel** mit Kuppel M 64. Teilung des Leibriemens durch den versilberten Ring am Rückenstücke.

152—163 **Helm** M 68 für Offiziere und Mannschaften, der letzte Typ des Raupenhelms, gegenüber

den Ungetümen der napoleonischen Epoche drastische Belege für die Wandlungen des Zeitgeschmackes und der Auffassung des praktischen Bedürfnisses bei den Ausmafsen militärischer Gebrauchstücke.

164 Erinnerungstrophäe an das Kriegsjahr 1866 aus auf dem Gefechtsfeldern bei Würzburg aufgelesenen preufsischen Waffen und Ausrüstungstücken. Husarenflügelmütze, Erinnerungsstück an die Attaque bei den Hettstätter Höfen, aus dem Besitze des Oberleutnants im 6. Chevaulegersregiment, späteren Majors und bekannten Militärzeichners Ludwig von Nagel.

165—169 Offizier- und Mannschafthelme der Gendarmerie M 56 und 66. Zweites Erscheinen der Spitze bei bayerischen Militärkopfbedeckungen. **170 Gendarmerierock** M 60, Interimstschako. 1858 abgeschafft. **171—174 Lederausrüstungsstücke, 175, 176 Gewehre** M 42 und 69, **177, 178 Säbel** der Gendarmerie.

179 Uniformänderungen in der Armee von 1848—1870 von Cantler.

180, 181 Schrank mit armeegeschichtlichen Andenkenstücken. Ein Holzstück von dem Baume, an dem General von Zoller bei Kissingen fiel, Stück der vor Prinz Eduard beim Düppeler Sturm geplatzten Granate, Probemusterstücke, Abzeichen, Fahnenbänder, mit den deutschen Farben von 1848—1851 geführt.

182 Figur: Bekleidung der **Leibgarde der Hartschiere** in Gala nach Vorschrift von 1852, Supraweste mit Hubertusstern, Metallhelm. An der Wand Bildertafeln mit neuer, **Bild 185** alter Uniformierung mit den spanischen Casaquen. **183** Hartschieroffizierstock, **Canne,** der allein in der Armee als Würdeabzeichen noch erhalten gebliebene Offizierstock des 18. Jahrh. **184 Hartschierkarabiner** mit besonders konstruierten Perkussionsschlössern. **186—188 Hartschierhelme** mit Busch

und Löwen. **189 Regimentsfahne** mit Namenszug M in den Ecken M 48.

190 Rautenfahne, alte Bataillonsfahne, 1868 an die neu gebildeten Landwehrbataillone hinausgegeben.

191 Schrank mit bildlichen Darstellungen der Armee unter König Max II im Friese. Im Innern 192—194, Röcke König Maximilian II. 192 Feldmarschallsrock, 193 Rock als Oberstinhaber des 4. Chevaulegers-, 194 des Leibregiments. **195** Bildnis: Königin Marie als Inhaberin des 3. Artillerieregiments um 1852. 195a Zielpistolen Sr. K. H. des Prinzen Leopold, 195b Kürrassierhelm etc., Gebrauchsstücke Weiland Sr. K. H. Prinz Adalbert. 196 Denkzeichen für das Jahr 1849, gest. 10. Juni 1849. 197 Veteranendenkzeichen gest. 30. Juni 1849. 198—201 Grofskomthur-, Komthur-, Ritterkreuz 1. und 2. Klasse des am 19. Juli 1866 gegründeten Militärverdienstordens. Das dunkelblau emaillierte Kreuz dem 1768 von Kurfürst Karl Theodor gestifteten 1808 aufgelassenen pfälzischen Löwenorden nachgebildet. 202 Armeedenkzeichen gest. 25. August 1866. 203 Denkzeichen für den dänischen Feldzug 1849, gest. 6. Oktober 1866. 204, 205 Dienstalterszeichen (Dienstauszeichnungskreuze) 1. und 2. Klasse gest. 17. April 1865.

Saal XII.

Den Kämpfern des ruhmvollen Krieges 1870/71 geweiht. Von Weifsenburg über Fröschweiler zieht der Geist der Erinnerung zu den blutgetränkten heifsumstrittenen Kampfstätten von Bazeilles und Balan, weiterhin geht der Siegeszug nach Paris, vor die Bayernschanze bei Plessis-Piquet. Während das II. Korps im Süden in dem eisernen Gürtel, der die Weltstadt umschlossen hält, auf der Wache steht, erschöpft sich das I. Korps im harten, alle Kräfte aufreibenden Ringen, die von der Loire her mit Übermacht einsetzenden Vorstöfse der republikanischen Armeen abzuwehren. In eben dem Herrschersitze in

Versailles, von dem einstens die tiefsten Demütigungen Deutschlands ausgingen, wird der Bundesstaat des neuen deutschen Kaiserreichs gegründet.

Die an der Wand zwischen den Türen aufgebauten Gruppen führen die im Feldzuge von den bayerischen Truppen getragenen Waffen und Ausrüstungstücke vor Augen, die Längswand birgt die zu einer Kolossaltrophäe vereinigte französische Kriegsbeute.

Stärke der Armee 1870: 16 Infanterieregimenter, 10 Jägerbataillone, 2 schwere, 2 mittlere, 6 leichte Kavallerieregimenter, 4 Artillerieregimenter, 1 Genieregiment, 32 Landwehrbataillone.

1 **Gruppe** von Andenkenstücken an den Feldzug 1870/71. Rock des Leibregiments nebst Mütze, Feldzugssäbel, Ringkragen. 2 **Moltke** und der grofse Generalstab. 3 **Armeebefehl.** 4 **Proklamation** Napoleons. 5 **Mobilgardenfahne** der Comune de Donnery-Loiret. 6 **Sanitätssoldaten** gemalt nach Originalen im Felde von Professor Louis Braun, neben Birkmeyer, Heinrich Lang, Bodenmüller, Franz Adam, einer der Hauptschlachtenmaler aus der Zeit des grofsen Krieges. 7 **Rock** des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Leutnants Weifs vom 6. Infanterieregiment. Helm, getragen von dem verstorbenen Hauptmann Hertlein.

8 **Gruppe** der im Feldzuge 1870/71 geführten Waffen und Ausrüstungstücke der Infanterie und Jäger. 10, 11, 12 **Photographien** aus dem Panorama von Louis Braun, Schlacht bei Weifsenburg 4. August 1870. 13 Aquarell: **Feldwachtszene.** 15 **Photographie,** Vorgehen der 1. Intanteriebrigade durch den Wald an der Sauerbachmühle gegen 2 Uhr nachmittags des 6. August in der Schlacht bei Wörth. Nach dem Bodenmüller'schen Gemälde in der k. Neuen Pinakothek.

16 Büste des Generals der Infanterie Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen.

Geb. 18. Juni 1815 zu Darmstadt, in der k. bayer. Pagerie erzogen, 1833 Junker und Unterleutnant im 1. Artillerieregiment. 1840 Oberleutnant im Generalquartiermeisterstab, 1844 daselbst Hauptmann,

1848 Major und Flügeladjutant, lieferte von der Tann nach Schleswig-Holstein beurlaubt, mit seinem Freikorps am 7. Juni den Dänen das glückliche Gefecht bei Hoptrup, wurde noch im gleichen Jahre Oberstleutnant, rückte 1849 als Generalstabschef vor Düppel, kämpfte 1850 in schleswig-holstein'schen Diensten, 1851 Oberst, 1855 Generalmajor, 1861 Generalleutnant, 1866 Chef des Generalstabes der mobilen Armee, 1869 General der Infanterie, als welcher er 1870/71 das I. bayerische Korps kommandierte. 26. April 1881 in Meran gestorben.

17, 18, 19 **General von der Tann** in den Dezembertagen vor Orleans. Nach Wirklichkeitsmomenten gezeichnet von Birkmeyer.

20 **Gruppe** der Waffen und Ausrüstungstücke der Chevaulegers und Ulanen im Feldzuge 1870/71. 22 **Rock** und Ausrüstungstücke eines im Felde gebliebenen Leutnants des 7. Jägerbataillons. 23 **Gruppenbild** aus dem Feldzuge, 1. Zug 1. Kompagnie 8. Jägerbataillons. 24, 25 **Handzeichnungen** des Oberleutnants Freiherr von Leoprechting von dem Sturm der Kompagnie Slevogt auf die Eisenbahnbrücke vor Bazeilles am Nachmittage des 31. August. Frhr. von Leoprechting selbst im Gefechte schwer verwundet. 26, 27 **Muster** französischer Landkarten, nach denen im Jahre 1870 die deutschen Truppen geführt wurden. 28, 29, 30 **Regimentsfahnenreste** (29, 2. Regts.) aus dem Krieg 1870/71. 31—33 Photographien von **Bazeilles** nach dem Kampfe am 1. September.

34 **Kasten** mit Andenkenstücken, darunter: Käppi und Degen des in der Schlacht bei Wörth tödlich verwundeten Generals Raoult, dem Hauptmann später General Ritter v. Ziegler übergeben. Geschenk des Genannten. Reste der auf dem von den Bayern besetzten Forts Charenton gehifst gewesenen Fahne. Schlüssel des Forts von Vanves, Tapete aus dem Schlosse von Belle-Vue, in dem sich Napoleon gefangen gab. Feldzwieback, Photographien etc.

35 Rock und Ausrüstungstücke eines Oberleutnants des 3. Chevaulegersregiments. **36 Feldzugsphotographie, Gruppenbild, 37 Feldzugsszene** von Birkmeyer. **38 Gruppenbild,** Offiziere der Besatzung des Forts Charenton vor Paris 11. Mai 1871.

40 Gruppe der Waffen und Ausrüstungstücke der Kürassiere (Ulanenlanzen dekorative Zugabe). **42 Photographie,** Sturm des 13. Infanterieregiments unter Oberst Graf von Ysenburg auf den Eisenbahndamm von Orleans am Nachmittage des 11. Oktober 1870. Nach dem Gemälde von Franz Adam in der Neuen Pinakothek.

43 Büste des Generals der Infanterie Jakob Freiherr von Hartmann.

Geb. 4. Februar 1795 als Hufschmiedssohn zu Maikammer in der Pfalz, wurde nach Durchlaufung der Unteroffiziersgrade 1811 Leutnant bei der grofsherzoglich-bergischen Infanterie, 1814 Oberleutnant im französischen 27. Infanterieregiment, 1816 als Oberleutnant in bayerische Dienste übernommen. 1824 in den Generalquartiermeisterstab versetzt, erfolgte 1829 seine Beförderung zum Hauptmann, 1838 zum Major daselbst, 1848 Oberst, 1849 Generalmajor, 1852 Flügeladjutant des Königs, 1861 Generalleutnant, 1869 General der Infanterie, kommandierte er 1870/71 das II. Armeekorps, gestorben 23. Februar 1873 zu Würzburg.

44 General Hartmann im Gefecht vor Moulin-de la Tour am 19. September 1870.

45 Gruppe der Bewaffnung und Ausrüstung der Artillerie und technischen Truppen. **47—57** Die im Kriege 1870/71 gebrauchten **Artilleriegeschosse. 58 Rock** und Ausrüstungsstücke eines Hauptmanns des 4. Artillerieregiments. **59 Gruppenbild.** Die Offiziere der Festungsbatterien der Abteilung Neubeck vor Belfort, 18. Februar 1871. **60 Birkmeyer,** Feldzugsszene. **61 Feldzugsgruppenbild,** Bayern und preufsische Husaren. **62** und **64—67 Handzeichnungen** des verstorbenen Pioniermajors Demetrius Weidner. Brücke

bei Corbeil, Lokalaufnahmen aus der Zernierung von Paris. **69 Mobilgardenfahne.**

70, 71 Bildtafeln: Kaiser Wilhelm, Deutschlands Heerführer und Deutschlands Fürsten. **72 Bildtafeln: Die Abordnungen** der bayerischen Regimenter bei der Kaiserproklamation in Versailles 18. Januar 1871. **73, 77 Lechfeldbaracken** von den französischen Gefangenen erbaut. **74 Kriegsdepesche, 75 Deutschlands Fürsten 1871. 76** Vor Paris gefertigte **Scherzmusikinstrumente. 79, 88 Photographien** kriegsgefangener Franzosen auf dem Lechfeld und in Ingolstadt. **78 Kanonenwischer** von einem patriotischen Speyerer Bürstenbinder der tapferen deutschen Artillerie gewidmet. **80 Französische Rekrutenfahne.**

Im Schranke: **81 Jacke** eines Turkooffiziers. **82—87** Französische **Uniformstücke** und **Mützen. 88a Schädeldächer** aus den Königsgräbern von St. Denis, von den Kommünards auf die Strafse geworfen, Turkotabakspfeife. **89 Figur,** Turkosergeant.

90 Die erste bei Wörth erbeutete **Mitrailleuse.**

91 Drapeau der Milizen von Rennes, 1. Kompagnie 4. Bataillons, bei Erstürmung der Bayernschanze vor Paris 19. Sept. 1870 vom Korporal J. Krammer des 14. Infanterieregiments genommen. An der Wand grofse **Trophäe französischer Waffen** und **Ausrüstungsstücke,** Helme und Kürasse der Garde- und Linienkürassiere etc.

92—96 Mobilgarden- und **Franktireurfahnen, 99 Kürassiermannschafthelm** und **Kürafs** eines bei Elsafshausen gefallenen riesigen französischen Kürassieroffiziers. **100, 101 Französische Gebirgshaubitzen.**

97 Französischer Adler des 36. Infanterieregiments vom Soldaten Simon Eisenmann der 9. Kompagnie 2. Infanterieregiments bei Fröschweiler erbeutet.

102 Mobilgardenfahne. Im Glasschrank: **103 Bärenmütze** der französischen Gardegrenadiere. **104—111 Uniformstücke** und **Käppis. 112 Photographie:** Gefangene Turkos in Ingolstadt. **113 Figur,** Turko. **114 Franktireurgeschütz** aus Eisenbahnwagenbüchsen hergestellt, von bayerischen Landwehrmännern im Wald bei Niederbronn erobert. **115 Relief** der Schlacht bei Wörth. **116, 117 Photographie:** Gefangene Franzosen in Ingolstadt. **118 Schlofs Belle-Vue,** in dem sich Napoleon gefangen gab. **119 Panorama** von Sedan auf dem äufsersten linken Flügel Schlofs Belle-Vue. **120 Feldbett** auf dem der bei Weifsenburg verwundete General Douay starb. **121 Photographien** französischer Generale.

Saal XIII.

Der Saal umfafst die Zeit von 1871—1886 unter der Regierung König Ludwig II. Die durch die Anpassung an die Versailler Verträge bedingten heeresorganisatorischen Reformen, kommen mit den Uniformveränderungen des Jahres 1873 zum Abschlusse. Die Bewaffnung und Ausrüstung läuft in der Folge einheitlich mit dem deutschen Heere einher.

1 Hut und **Rock** eines Militärverwaltungsbeamten bis 1873 (Bataillonsquartiermeister). **2** und **3 Helm, Rock** und **Weste** eines Kadetten vor 1873. **4 Sattelpackung** nach Vorschrift M 72/74. Mantelsack in Wegfall, Mantel rückwärts aufgeschnallt, 2 Packtaschen. **5 Paris** während der Zernierung. **6** und **7: 2 Ölgemälde** von Heinrich Lang, **Prinz Otto** im Feldzuge 1870 als Oberstinhaber des 5. Chevaulegersregiments. **Prinz Otto** den Säbel schwingend vor der Front der 1. Eskadron des 5. Chevaulegersregiments bei Ansetzen der Attaque auf feindliche Infanterie am 19. September im Gefechte bei Plessis-Piquet vor Paris.

8—12 Photographien nach Gemälden und Zeich-

nungen der Schlachtenmaler Birkmeyer, Braun, Anton Hoffmann (Batterie im Gefecht), L. Putz (Strafsenkampf in Bazeilles), Zimmer.

13 **Ulanenlanzen** M 64. 14 **General der Infanterie Freiherr von Hartmann** im Jahre seines Todes 1873. 15 **General** der Infanterie und **Kriegsminister** während der Zeit des grofsen Krieges **Siegmund Freiherr von Prankh.**

Geb. 5. Dez. 1821 zu Altötting, im Kadettenkorps erzogen, 1840 Junker im Leibregiment, 1841 Leutnant bei den technischen Truppen, 1849 Hauptmann im Generalquartiermeisterstab, 1855 daselbst Major, 1863 Oberst, marschierte 1866 als Kommandant des Leibregiments ins Feld, 22. Juli Generalmajor, 1. August 1866 Kriegsminister, als welcher er unter schweren Kämpfen mit der Volksvertretung die Neugestaltung der Armee durchführte. „Der Waffenschmied Bayerns." Gestorben als Generalkapitän der Hartschiere zu München 8. Mai 1888.

16 **Lorbeerkranz** von der Art wie sie den Truppen beim Einzuge in München 1. Juli 1871 geworfen wurden. 17 **Photographie,** der Einzug in München. 18, 19 und 24 **Gedenktafeln** an die gefallenen Offiziere des Jahres 1870. 20, 21, 22 **Kriegerdenkmäler** auf den Schlachtfeldern bezw. Friedhöfen von Loigny, Orleans, Bazeilles.

23 **Andenkenschrank** an die Max-Josephordensritter des Jahres 1870/71. Vertreten sind die Ritter: Baumüller, Bedat, Bothmer, Diehl, Golch, Heckel, Horn, Hartmann, Heinleth, Hoffmann, Imhoff, Kraft, Lüneschlofs, K. H. Prinz Leopold, Mühlbauer, Maillinger, Mayer, Mussinan, Ehrne von Melchthal, Nagel, Narciss, Reufs, Rohe, Safferling, Stroebel, Spreither, Schmidt, von der Tann-Rathsamhausen, Walther von Walderstötten, Weifs, Will, Ysenburg-Philippseich, Ziegler.

25—28 Für die deutsche Einheitspatrone adaptierte **Werdergewehre.** Die Adaptierung machte die Gewehre minder leistungsfähig, weshalb die Annahme des

deutschen Gewehres, System Mauser C 71, erfolgte. **29, 30 Mausergewehre.**

31 Büste: General der Infanterie und Kriegsminister Adolf von **Heinleth,** 1870/71 Generalstabschef des von der Tann'schen Armee-Corps.

31a Generalleutnant Graf von Bothmer, brachte als Inspekteur der Artillerie und des Trains 1879 den Gedanken der Gründung des Armeemuseums in Flufs.

32 Figürliche Darstellung der Handhabung des Werderkarabiners und der Werderpistole M 69 für Kavallerie. **33 Werderpistolen** für Kürassiere, Ulanen und Chevaulegersunteroffiziere. **34 Aptierter Werder-**Karabiner mit Tragrüstung am Bandoulier; **35 Werderkarabiner, 36, 37, Mauserkarabiner** C 71, im Futteral getragen, 1876 an Stelle des Systems Werder angenommen. **38 Werderpistole** in Holfter an der Säbelkoppel befestigt. **39 Helm** und **Kürafs** der Kürassieroffiziere.

40, 41 Helm, Uniform, Orden, Degen und **Canne** des Kriegsministers Freiherr von Prankh als Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere.

Gegenüber an der Fensterwand.

42 Hut und **Rock** eines Militärjustizbeamten (Stabsauditor bis 1873). **43 Hut** und **Rock** eines Sanitätsoffiziers (Regimentsarzt bis 1873). **44 Tornister** für Infanterieoffiziere M 73. **45, 46 Patrontaschenmuster** und Patronenbüchsen. **47 Kaffeemühle. 48 Bekleidungsänderungen** von 1870—1873 von Cantler.

49 Schrank mit Bekleidungszubehörteilen nach Vorschrift 1873, Feldachselstücke, Epauletten, Denkmünze für 1870/71, Dienstauszeichnung für Unteroffiziere (Dienstschnallen), Dienstauszeichnung für Reserve und Landwehr 1876 gestiftet. **50** Schabraken

M 67 und 73. Kästchen mit Andenkenstücken an den Feldzug 1870/71.

51 Büste S. Majestät König Ludwigs II. im Jahre 1876.

Die **Glastafeln** in den Fenstern enthalten Wappen der Max-Joseph-Ordensritter von 1806—1871.

52 Mantel für Infanterieoffiziere M 73. Die Farbe der Knöpfe richtet sich nunmehr nach jener des Rocks. **53 Ulanenlanzen** M 64. **54 Bekleidungsänderungen** 1873 von Cantler. **55 Bekleidung** eines Gemeinen des Leibregiments nach Vorschrift M 73. **56 Artillerieoffiziermantel** mit Kragen. Der Kragen durfte nur noch auf den Mantelrock aufgeknöpft, aber nicht mehr für sich gesondert getragen werden. **57 Infanteriefeldwebelsäbel, 58, 59 Seitengewehre** M 71 mit Sägerücken. **60 Feldwebelsäbel** für technische Truppen. **61—65 Bekleidung** der Infanterie und Jäger nach Vorschrift vom Jahre 1873. Jägersergeant, Leibregimentsfeldwebel, Jägerleutnant (Adjutant), Infanteriemajor II. Armeekorps. Oberst des Infanterieleibregiments.

Wieder angenommen in modernisierter Form erscheint als Dienstzeichen die 1812 abgelegte Schärpe, statt der Gradauszeichnung der Offiziere am Kragen, Epauletten, mit Sternen im Felde, mit silbernen Frangen als Stabsoffiziersabzeichen, Unteroffiziere goldene oder silberne Tressen am Kragen und Aufschlägen als Abzeichen.

66 Reitstiefel für berittene Offiziere der Infanterie. Der 1821 abgelegte Suworowstiefel taucht wieder auf.

67 Gewehre C 71, und **Signalhorn** M 73, **68 Bekleidung** der Sanitätskompagnien nach Vorschrift 73, mit **69 Labeflasche, 70 Lanzen** M 74, **71 Kavallerietrompete, 72 Kürassierhelme** und **Kürasse.**

73—78 **Bekleidung** der Generalität und des Generalstabes nach Vorschrift 73. **73** General à l. s. eines Regiments. **74** Generalmajor im Paradeanzug. **75** General der Infanterie als Generaladjutant, **76** General

im Waffenrock, 77 Generalstabsmajor. **78 Achselschnüre, Epauletten, Feldachselstücke, Schärpen.**

79, 80, 81 Trommeln M 60, **82—87 Bekleidung** der Spielleute und Musiker, Wiederauftauchen der 1818 abgelegten Schwalbennester als Spielleuteauszeichnung. **82** Musiker der Infanterie, **83** Hornist der Pioniere mit Signalhorn M 73, **85** Stabstrompeter der Kürassiere 1. Regiment. **86** Musiker des Leibregiments, **87** Traintrompeter, **89** Schwegelpfeifenprobemuster — 1811 abgeschafft — 1873 zur Wiedereinführung in Aussicht genommen. **90—93 Mützen. 94 Lazarettgehilfenrock** nach Vorschrift 73. **95 Reitstiefel** für Kürassiere, sogen. Brandenburger Stulpstiefel.

96—100 Bekleidung der Kavallerie, Artillerie und Pioniere nach Vorschrift 73. **96** Kürassieroberstleutnant des 2. Regiments. Annahme der Kartusche auch für die Kürassiere. **97** Chevaulegersrittmeister 5. Chevaulegersregiments, Mütze des 3. und 6. Regiments. **98** Artilleriepremierleutnant, für die gesamte Artillerie der hängende Roſshaarbusch. **99** Pionierleutnant (Eisenbahnkompagnie). **100** Ulanensergeant 1. Regiments mit Czapka M 73. **101, 102** wie 67. **103 Reitstiefel** für berittene Truppen (1877 auch für Kürassiere), nach fünf- und fünfzigjähriger Zwischenzeit der Verdrängung durch die Blechhose wieder neu zu Ehren gebracht. **104 Chevaulegers-, 105 Kürassiersäbel** mit Koppelmuster **72. 106 Ulanensäbel** (Chevaulegersmuster 66), 1882 durch den Artilleriesäbel **107, 108** ersetzt. **109 Mannschaftmantel** für Infanterie, einknöpfig M 73, **110 Chevaulegersgefreiter** des 4. Regiments in Paradeanzug, **111 Mannschaftmantel** für Kavallerie. **112—115 Ulanenlanzen** M 74. **115** mit Ring für den Armriemen, **116 Bild: Georgsritterfelduniform. 117, 118 Bildertafel: Kürassiere** nach Vorschrift 73 von Cantler. **119, 120**

Die letzten **Offizierkürasse** und **Helme** 1876 bezw. 1879 abgelegt.

121 **Hut** und **Rock** und 122 **Photographie** des 1881 zu Meran verstorbenen Generals der Infanterie Frhr. von und zu der Tann.

Nun zur Fensterwand:

123 **Helm** und **Rock** der Sanitätsoffiziere nach Vorschrift M 73 (Stabsarzt), 124 **Desgleichen** der Zahlmeister. 125 **Degen** der Militärärzte und Beamten M 73. 126—141 **Lederausrüstungstücke** für Kavallerie und Artillerie. Kartuschenmuster 72 und 76. 142 **Bekleidungsänderungen** der Armee von 1873—1886 von Cantler.

143 **Schrank** mit Bekleidungszubehörstücken, Säbelquasten, neue Epauletten des Leibregiments, Schulterstücke der Ulanen M 83 etc. 144 **Gradlröcke** M 73. Chevaulegerswaffenrock M 86.

145 **Mütze** und **Rock** eines Fahnenkadetten M 73. 146 **Sattel** und Packung M 76. 147 Aptiertes **Karabinerfutteral.**

148 Am Nischenpfeiler, Photographie: Kriegsminister **v. Maillinger,** unter welchem das Armeemuseum auf Oberwiesenfeld 1881 entstand. 149, 150 **Säbel,** getragen von Kriegsminister von Maillinger.

151—153 **Mehrlader** M 71/84. 154 **Trommelmuster** 81. 155—159 **Helme** für Reserve- und Landwehrinfanterieoffiziere mit Sonnenschild. 160 **Zahlmeisterhelm.** 161—164 **Helme** für Offiziere und Mannschaften der 1879 in Schwere Reiter umgewandelten Kürassiere (Gendarmeriehelm M 56). Zur Parade mit weifsem Rofshaarbusch. 165—167 **Ulanenoffiziers-, Landwehroffiziers-** und **Mannschaftczapkas** M 73. 168—170 **Gendarmeriehelme** M 73. 171, 172 **Helme** für Train und Artillerie.

173—177 Die letzten **Mannschaftsraupenhelme.** 178

Helme für Reserve- und Landwehroffiziere der Kavallerie. **179 Helm** für Obersten in Generalsstellung.

180—193 Uniformen Sr. M. König Ludwigs II. **180, 181** als Inhaber des K. und K. österreichisch-ungarischen 5. Infanterieregiments, **182** des preufsischen 8. Husarenregiments, **183** Bayerischer Feldmarschall, **184** 2. bayer. Ulanenregiments, **185** Feldmarschallswaffenrock in Parade. **186** Leibregimentwaffenrock und **187** Mantel, **188** Panzerjacke, **189** Generalshelm, Projekt gefertigt für König Ludwig II. **190** Bild: König Ludwig II. mit Gefolge. **191** Preufsischer Generalsrock, **192, 193** Uniformen als Inhaber des russischen St. Petersburger 1. Ulanenregiments.

194 Rock Sr. Majestät des Königs, als Prinz Otto und Inhaber des 5. Chevaulegersregiments.

195—197 Überröcke M 86, in welchem Jahre dieses 1848 abgelegte Kleidungsstück in modernisiertem Schnitte seine Wiederauferstehung feierte.

198—202 Mützenformen.

203 Schwerer Reiteroffiziersäbel M 80. **204 Schwerer Reitermannschaftsäbel** M 80 mit Koppelmuster 76. **205 Chevaulegerssäbel** M 80. **206 Offizierssattel** mit feldmäfsiger Packung M 74, Wegfall des Mantelsackes, ersetzt durch die algerischen Packtaschen. **207 Pelz** als Feldausrüstung ohne, in Gala mit Namenszug und Krone in Ecken. **208** Vordere **Packtäschchen** M 76. **209 Revolver** mit Holfter M 79 nach System Mauser, 1882 für die Unteroffiziere der Kavallerie eingeführt. **210 Revolver** mit Holfter M 83. **211 Lanzen** M 74.

212 Signaltrompeten.

213 Helm und **Rock** der Militärjustizbeamten nach Vorschrift 73 (Stabsauditeur).

Saal XIV.

Der Saal gewährt einen Überblick über die Adjustierungsänderungen der Zeit von 1886—1906. Seit dem grofsen Kriege bewegte sich auch eine geschlossene bayerische Truppe, das Bataillon Montgelas, als 2. Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterieregiments im Treffen am Tschang-Tschönn-Passe zum ersten Male wieder auf einem Gefechtsfelde.

Stärke der Armee 1906: 24 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone, 11 Kavallerie-, 12 Feldartillerie-, 2 Fufsartillerieregimenter, 3 Pionier-, 1 Eisenbahn-, 3 Trainbataillone, Telegraphenkompagnie, Luftschifferabteilung.

1 **Bekleidung** der Schutztruppenoffiziere, gestiftet von Oberst Kohlermann zur Erinnerung an seinen in Ostafrika als Schutztruppenoffizier verstorbenen Sohn. Als Kopfbedeckung kommt die Hutform des 17. und 18. Jahrhunderts wieder zur Geltung. **2 Feldbinde** und **Säbelkoppel** des in Westafrika 1892 im Gefechte von Buëa gefallenen bayerischen Hauptmanns Freiherrn von Gravenreuth.

4 Ulanenmannschaftczapka M 73 mit Emblem 86. **5—7 Czapkas** der Offiziere und Mannschaften M 86. **8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 Helme** mit Spitze M 86, gelben und weifsen Beschlägen, für Infanterie, Chevaulegers, Artillerie etc., weifsen, roten und schwarzen Parade-Rofshaarbüschen, für Kavallerie, Artillerie, Train, Jäger zu Pferd.

Den schon nach 1866 aufgetretenen, die Entfernung der für Feldverhältnisse nicht praktischen Raupe ins Auge fassenden Projekten, war damals noch die Rücksichtnahme auf deren für die Armee bereits historisch gewordene Eigentümlichkeit entgegengestanden, bis im Jahre 1886 die Bedürfnisfrage den Vorrang über die Tradition gewann, der von Frankreich übernommene Wollkamm abgelegt und die Spitze, das Einheitszeichen der deutschen Armee, auf den Helmkasten gesetzt wurde.

17 Helm mit Emblem für Obersten in Generalsstellung und Regimentsinhaber. **18, 19, 20 Generalshüte.** An Stelle der nur mehr der Marine eigentümlichen

Schiffhüte trat 1903 auch für die Generalität der Helm mit Hahnenfederbusch. 21 **Generalshelm** mit Federbusch. **Stickerei** M 1901 für den Dienstwaffenrock der Generale. 22 **Jägeroffiziertschako** M 95. 23 **Jägermannschafttschako** M 95. Wiederauftauchen des in der bayerischen Armee 1845 abgelegten Jägertschakos in modernisierter Form.

24 **Litewka** M 87 und **Rucksack** für Landsturm 1887, Landwehrhelm. 25 **Landwehroffizierschirmmütze** niedere Modeform. 26 **Kavallerieoffizierpatrontasche** M 86. Schild, Löwenkopf und Erbsenkette sind weggefallen.

27 **Probelitewka** M 97, Helm M 86 für Kavallerie. 28 **Schulterblätter** mit Namenszügen. 1. Artillerieregiment, dem aus Anlafs des siebzigjährigen Geburtstages S. K. Hoheit des Prinzregenten am 12. März 1891 zuerst die Ehrung zuteil wurde, in den Schulterblättern den Allerhöchsten Namenszug mit Krone tragen zu dürfen. Die Auszeichnung der Initialenführung wurde noch dem 1., 2., 3., 6. Infanterie- und 7. Feldartillerieregiment verliehen. 29 **Mütze, Weste** und **Waffenrock** der 1900 aufgelösten Invalidenabteilung Benediktbeuern. 30 **Chevaulegersoffiziermütze** niedere Modeform von 1890—1897. 31 **Helm, Waffenrock** und **Patrontasche** eines Einjährigen-Unteroffiziers des 1. Feldartillerieregiments, 1892 fallen an den Röcken der Feldartillerie die Aufschlagpatten weg.

32 **Artillerieoffiziermütze** M 98 mit geprefstem Schirm und deutscher Kokarde. Die deutsche Kokarde, 22. März 1897 zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. angelegt. 33 **Litewka** M 93 und **Mütze** M 90 eines Hornisten der Infanterie. 34 **Artillerieoffizierpatrontasche** M 86. 35 **Waffenrock** der Unteroffiziersvor-

schüler. Gründung der Unteroffiziersschule in Fürstenfeldbruck 1894, darüber **Helmmuster 96.**

36 **Lazarettgehilfenmütze.** 37 **Waffenrock** und **Tschako** eines Feldwebels der Luftschifferabteilung. Feldwebelsauszeichnung seit 1892, doppelte Borte am Aufschlage. 38 **Mannschaftmütze** M 90 mit deutscher Kokarde. 39 **Schulterblätter** für Luftschifferabteilung, Eisenbahnbataillon und Telegraphenkompagnie. 40 **Artilleriesäbel** altes und neues M 92.

41 **Feldmäfsige Ausrüstung** Vorschrift 87.

42 **Gewehr** und **Karabiner** M 88. 43 **Kartentasche** für Unteroffiziere. 44 **Schwerer Reitersäbel,** aptiertes Muster 91. 45 **Schnürschuhe** M 87. 46 **Feldkochgeschirr** M 87. 47 **Tornister** M 87 mit Leibriemen und den kleineren Patrontaschen für Unteroffiziere. Signalhorn. 48 **Kochgeschirr** M 89. 49 **Schnürschuhe** M 93. 50 **Halbstiefel** M 98 für Infanterie.

51 **Bekleidung** der Eskadron Jäger zu Pferd I. Armeekorps in Parade mit **Kavalleriesäbel** M 91. Jäger zu Pferd 1905 in das 7. Chevaulegersregiment umgewandelt

52 **Gewehr** und **Karabiner** M 98.

53 **Feldmäfsige Ausrüstung** M 96 mit grauem Mantel M 1900. Wiedereinführung der 1848 aufgegebenen grauen Manteltuchfarbe.

54 **Trophäe** aus chinesischen Waffen und Ausrüstungsstücken, in China gesammelt, und dem Armeemuseum zum Geschenk gemacht von Artilleriemajor Täubler.

Ein volles halbes Jahrtausend vertreten diese heute noch gleichmäfsig von den chinesischen Kriegern getragenen Mordwerkzeuge. So die verschiedenen Knebelspiefse, die den glefenartigen Hiebwaffen des europäischen Mittelalters nachgeformten chinesischen Kurz- und Langschwerter (sogen. Boxerschwerter), Säbel mit schnabelartigen Klingenansätzen, Pfeilbogen, deren mehr oder minder geschickte Handhabung

noch heute für den chinesischen Avancierten die Zuerkenntnis seines militärischen Grades einschliefst, verschiedene moderne Präzisionsfeuerwaffen europäischer und amerikanischer Systeme zur Ausrüstung der nach europäischer Manier bewaffneten und gedrillten Truppenkörper, der sogen. Jangts'-iang-toui, mit deren Formierung fortschrittlich gesinntere Mandarinen, vor allem der Vizekönig Li-Houng-Tschang bekanntlich durchaus nicht völlig erfolglose Versuche gemacht hatten.

Indischen Ursprungs sind die schweren Perkussionszündungs-Wallbüchsen mit rotgestrichenen Kolbenresten, Gingals genannt, die zwei Mann zu ihrer Bedienung erfordern. Von den zu Tausenden im Arsenal zu Peking liegenden Exemplaren dieser Art machten die fremden Truppen insofern einen sehr rationellen Gebrauch, als sie die Kolben abschlugen und mangels anderen Materials als Anfeuerholz benützten.

In der Mitte die von Leutnant **Giehrl** im Gefechte am Tschang-Tschönnpasse am 8. März 1901 eroberte Kommandeurflagge. Die rote Fahne links mit dem weifs aufgesetzten „Ling" (Befehl) bedeutenden Schriftzeichen ist eine Ordreflagge, deren die kleinste Unterabteilung mehrere Stücke führt, wie die reichliche Ausstattung mit lustig im Winde flatternden Fahnen und dumpf tönenden Ta-tous, Kriegspaucken, das Hauptcharakteristikum einer chinesischen Schlachtreihe bildet. Flagge in deutschen Farben vom II. Bataillon 4. ostasiatischen Infanterieregiments auf dem Pafstore des von dem Bataillon eroberten Tschang-Tschönnpasses an der Grenze zwischen Petschili und Schansi 8. März bis 31. Mai gehifst. Ta-tou (Kriegspaucke), kleine Mörser, kleine Bronzerohre mit chinesischen Schriftzeichen, 60 Trommel und Bataillonstambourstock des bayerischen Bataillons, zwei auf dem Gefechtsfelde von Kuang-tchang aufgelesene Fahnen, kleine Fahne mit blauvioletter Seide. Dreieckige Flagge mit ausgezacktem weifsen Rande, laut Lesung der roh aufgemalten schwarzen Schriftzeichen die Fahne des Tu-pan (Milizkommandos) von Kuang-tchang-hsien, das sich den Boxern angeschlossen hatte.

66 Chinesisches Schnellfeuergeschütz von der Art, wie sie am Tschang-Tschönnpasse am 8. März 1901 von den Leutnants Giehrl und Leisner im Gefechte weggenommen wurden.

68 Bekleidung der Offiziere des Bataillons Montgelas beim Ausmarsche aus München. **69 Anzug und Ausrüstung** des Bataillons im Gefechte am Tschang-Tschönnpasse. Dahinter chinesische Truppenaufstel-

lungspläne aus dem Pekinger Arsenale. 70, 71 **Photographien**, Besichtigung des Bataillons Montgelas vor dem Abmarsche aus München, durch S. K. Hoheit den Prinzregenten. 72, 73 Bayerische Batterie Täubler in Peking.

74, 75 **Photographien, Erinnerungsblätter** an die Paraden am 80. und 81. Geburtstage S. K. Hoheit des Prinzregenten. 76 General der Infanterie **Adolf Frhr. von Asch zu Asch auf Oberndorff**, setzte als Kriegsminister den Plan der Errichtung des Armeemuseumsmonumentalbaues ins Werk.

77 **Grauer Artilleriemantel** M. 90.

In den Fenstern **Glastafeln** mit den Wappen bayerischer und pfälzischer Regimentsinhaber.

80, 81 **Infanteriehelme** M 86 mit Feldüberzug M 92 für Manöver und Feldgebrauch.

Im Glaskasten Feldachselstücke M 88, Epauletten und Achselstücke mit den neu verliehenen Namenszügen. Feldbinde M 99 etc.

101 **Offizierzaumzeug** M 93 mit Packtaschen M 86. Die 1875 abgeschaffte Hiebkette auf dem Sattel des Kopfgestells erscheint wieder. 102 **Sattelpelz** für Artillerie. Der Sattelpelz für die berittenen Offiziere seit 1890 nur mehr Paradegarnitur.

106 **Marmorbüste** S. K. Hoheit des Prinzregenten vom Jahre 1879. Gefertigt von Bildhauer Roth. Durch Allerhöchste Gnade dem Museum bei dessen Eröffnung 1881 als Geschenk zugewendet.

107 **Pyramide** aus Gewehren und Karabinern M 88. Dahinter Modell für die Königsstandarte 1891.

111 **Sattelüberlagedecke**, seit 1890 nur mehr Paradegarnitur. 112 Feldmäßig gepackter **Armeesattel** M 90. 114, 115 **Infanteriemannschafthelme** M 86. 115 mit Überzug M 96.

Im Glaskasten Sammlung der seit 1886 verliehenen Abzeichen für Grade und besondere Leistungen. 117 Ringkragen als Dienstabzeichen für Fahnenträger. 118 Schiefsabzeichen in Form von Schnüren. 119 Königsabzeichen, im Jahre 1895 für Kompagnien und Batterien mit den besten Schiefsleistungen bestimmt. 122, 123, 124 Richtabzeichen. 125 Winkerabzeichen, eingeführt 1904. 126, 127 Helmschilde M 96 für Linie und Landwehr. 128, 129 Chinamedaillen. 130 Kaiser Wilhelms Erinnerungsmedaille. 131, 132, 133 Gradabzeichen, Schwalbennester an der Litewka.

134 **Neue bayerische** und **deutsche** Kokarden M 97.

137 **Stahlrohrlanze** M 1890, Einheitswaffe für die Kavallerie.

138 Louis Braun, **Frühjahrsparade** auf Oberwiesenfeld 1896. S. K. Hoheit der Prinzregent mit grofsem Gefolge. „Der braven bayerischen Armee zur Erinnerung gewidmet und durch Allerhöchste Huld und Gnade 1898 dem Museum als Geschenk zugewiesen".

139 Auf dem Heizkörpertisch: Ehrengaben an scheidende Offiziere.

140—172 **Instrumente** einer Infanterieregimentsmusik 1906. Abschlufs und Rückblick auf die Entwicklung der Regimentsmusiken seit 1780. 173, 174 **Musikdirigentenröcke** Kavallerie (1. Schweren Reiter) und Infanterie (10. Regiment mit der gelben Einfassung der Ärmelaufschlagsplatten des 1900 gebildeten III. Armeekorps), Schulterstücke und Leibbinden M 98.

Der Besucher begibt sich nunmehr durch die Eingangshalle zurück in die Untergeschofshalle.

Untergeschoßhalle.

Gruppe rechts an der Treppe **chinesische Geschütze**, Andenkenstücke an die ostasiatische Expedition.

1, 2 Grofse Kartaunen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Stofsboden der Rohre eingravierte chinesische und mandschurische Schriftzeichen besagen, dafs die Geschütze im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Kang-Si (1689 nach christlicher Zeitrechnung) unter Leitung des Nan-Hoe-Yen gegossen wurden. Nan-Hoe-Yen ist der belgische Jesuit Ferdinand Verbiest, der wie Generalvikar Alph. Favier in seinem Werke „Peking" erzählt, dem Kaiser Kang-Si zur Bekämpfung des Rebellenhäuptlings Qu-san Koui die ersten Geschütze nach europäischen Modellen gofs und in Würdigung seiner Verdienste neben seiner Haupteigenschaft als kaiserlicher Hofastronom und Kalendermacher auch fernerhin mit der Leitung des chinesischen Geschützgiefsereiwesens betraut blieb.

Die Rohrornamentik gibt in der hauptsächlichsten Verwendung des stilisierten Lotus- und Chrysantemumblattmotivs nebst Nagelkopfmuster die unter den ersten Kaisern der Tsing-Dynastie auch bei Verzierung der Gewänder herrschende Geschmacksrichtung wieder. Ein zwischen den Schildzapfenringen eingebettetes Motiv erinnert an das chinesische Nationalabzeichen, den Zopf. Europäischen Gebrauche gleich führen die Geschütze auch Namen, und zwar 1 den hochtrabenden Titel „der unverwüstliche Feldherr von vollendeter Kriegskunst". Die beiden Geschütze wie ihre Genossen 11 und 12 stammen aus dem früheren Armierungsbestande der Pekinger Stadtmauer. Bei der Besitzergreifung der Stadt lagerten sie mit Ausnahme eines einzigen, das seine Mündung gegen die europäischen Gesandtschaften gerichtet gehabt hatte, im Pekinger grofsen Arsenal. Als das gesamte dort befindliche Kriegsmaterial vor dem Abzuge der fremden Truppen der Unbrauchbarmachung verfiel, wurde von den verbündeten Mächten beschlossen, die alten Geschütze nicht zu zerstören, sondern sie als wertvolle Erinnerungsstücke nach Europa zu überführen.

3 und **4 Kleine** 7 cm **Stahlrohrgeschütze** mit Fall-

blockverschlüssen im 25. Jahre Kwangsie, (1899) im Arsenal zu Nanking hergestellt. **5 Chinesischer Transportkarren. 6** und **7** Glatte 12 cm **Bronzehaubitzen, 8** und **9,** 7 cm **Bronzerohre** mit Reifen und eingravierten Inschriften, bei 9 besagend: Serie Pao. Im Kwe-mau = Jahre des Kaisers Tao-Kwang (1843) im 3. Monat, an einem glücklichen Tage ehrerbietig gegossenes Bronzegeschütz von der Klasse Te-scheng, „Siegreich", Gewicht: 500 catties, Pulverladung $1^1/_4$ catties doppelt gereinigtes Salpeterpulver, Gewicht der Kugel 2 catties.

Es folgen die Namen der Verfertiger und Aufsichtsbeamten, des Generalgouverneurs von Chili, Norkingo, zuletzt der Name des Arbeiters Ch'êng ming-yuen.

10 Zwei auf dem Gefechtsfelde bei Kuang-tchang am 20. Februar 1901 aufgelesene **chinesische Fahnen.** Artilleriefahne, mit viereckigem Blatt, das weifse Schriftzeichen bedeutet Pao (Geschütz), dreieckige Boxerfahne des Stadtmagistrats von Kuang-tchang-hsien.

Gruppe links von der Treppe. **11** und **12** wie 1 und 2. **13, 14** und **15** wie 3, 4 und 5.

16 Zwei dreieckige **Boxerfahnen** wie 10.

17, 18, 19 5 cm **gereifte Bronzerohre** von dem bayerischen Bataillon während seines Verweilens in Paotingfu beschlagnahmt. **20 Chinesische Schiffsmörserlafette.**

21 Zündnadelgeschütz, Projekt, System Dreyse. **22, 23, 24 Revolver-** und **Kartätschgeschütze,** Kugelspritzen, belgisch, amerikanisch und englischen Systems. In den sechziger Jahren von der Artillerieberatungskommission zu Probeversuchen angekauft.

27 Rote Kreuzgruppe. 28 Wörther Kriegerdenkmal.

29 Französische **Mitrailleuse** „Drouot'„ Beutestück

von 1870/71. **30 Gebirgshaubitze** „L'Armida" mit Munitionskarren. **31 Bayer. Bagagewagen** aus dem Jahre 1870/71. **32, 33 Gezogene Rohre**, österreichische und französische Projekte. Ehemalige Studienobjekte für die Artillerieberatungskommission. **34, 35, 36, 37, 38, 39 Französische Beutegeschütze.** 34 „L'Adresse", 39 „L'Ursula."

40 Kurfürst **Max III. Joseph, 41** Kurfürst **Johann Wilhelm** von der Pfalz um das Jahr 1708. **52** Kurfürst **Karl Albert** mit Waffentrophäen als Wanddekorationen.

42, 45 Lafetten für die französischen Schiffsgeschütze. **43, 44, 46, 47, 48, 49, 50 Französische Beutegeschütze.** 47 „Le Daniel," 48 „Le Nassau," 49 „Le Louvols," 50 „Le Salembour." **51 Französische Feldschmiede.**

53 Depot von Munitionskarren, Protzen und Lafetten.

54 Luftballon 1870 in Paris aufgelassen, bei Zwiesel im bayerischen Walde niedergegangen.

55 Munitionswagen der leichten Batterien, sogen. Wurstwagen.

56, 57, 58 Ausländische Geschützrohre. Zu Erprobungszwecken für die Artillerie-Beratungskommission angekauft. **59, 60 Offizierszelte,** Projekte. **61 Geschütz** zum Herabschießsen der Luftballone, 1870/71 vor Paris benützt.

Im Mittelgange eine Reihe alter Feldzeichen, meist Fahnen der ehemaligen freien Reichsstädte Nürnberg, Memmingen, Augsburg, der säkularisierten Fürstbistümer Freising, Regensburg, Passau, Würzburg, Bamberg. Kemptener, Ansbach-Bayreuther, fränkische und schwäbische Kreisfahnen.

Nördlicher Flügel.

Artilleriemuseum.

Urkundlich bediente sich in Bayern erstmals 1364 Herzog Stephan bei der Belagerung von Mühldorf des zu jener Zeit schon allenthalben

bekannten und im Positionskriege gebrauchten Steine schiefsenden Pulvergeschützes. Neben dem Pulvergeschütz standen gleichmäfsig noch die Schleudermaschinen nach römischer und byzantinischer Art, die Bliden oder Gewerfe in Verwendung. Für beiderlei Arten erscheint der Name „Artillerie, Artollerie“, verstümmelt „Arkoley“, der nach allmählichem Ausscheiden der Bliden sodann auf das Pulvergeschützwesen allein übergeht. Über die Beschaffenheit dieser ersten plumpen Feuerschlünde, mit ihren über den Dorn geschmiedeten, durch eiserne Ringe zusammengehaltenen Rohren, gibt die Handschrift von Ende des 14. Jahrhunderts cod. germ. 600, der K. Hof- und Staatsbibliothek München wertvollen Aufschlufs. Bald jedoch fand das rationellere Verfahren, die Rohre aus Glockenmetall zu giefsen, mit nachfolgender Bohrung der Seele, Eingang. Neben der natürlichen Vorderladung war bei den kleineren Gattungen auch Konstruktion auf Rückladung allgemein im Gebrauche, indem das Pulver in einem selbständigen Behälter, der Kammer, in das Rohr gebracht, die Kammer selbst vor dem Schufse verkeilt wurde, sogen. Kammergeschütze. Die Rückladung erhält sich bis Anfang des 18. Jahrhunderts, verschwindet sodann ein Säkulum hindurch, um in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sich alleinherrschend in den Vordergrund zu stellen.

Schon im 15. Jahrhundert wuchsen die Geschütze zu riesigen Gröfsen an. Hauptstücke, Scharfmetzen, oder Kartaunen, wie die faule Grete, die Münchener Stachlerin, der Narr etc. (die Personifizierung durch Namengebung ist so alt wie die Geschützerzeugung selbst) schleuderten Steine von über 3 Zentner Schwere. Als kleinere Gattungen erscheinen die Schlangen, Haufnitzen, Falkone und Falkonette, neben denen sich ein ganzes Heer von Zwischengeschlechtern bewegt, bei deren Einteilung und Benennungen die alten Büchsenmeister ihre äufserste Erfindungsgabe daransetzten.

Als einer der bedeutendsten Büchsenmeister des 15. Jahrhunderts tritt der 1501 in Amberg verstorbene Martin März hervor, der Schöpfer der Artillerie Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz, der seine Kunst in einem der Nachwelt erhalten gebliebenen Feuerwerksbuche niederlegte. Nach seiner Amberger Giefshütte wanderten die Meister aller Länder, sich in ihren Kenntnissen zu vervollkommnen. In München wird um diese Zeit Hans Ernst als Besitzer einer Geschützgiefserei am Glockenbache mit daneben stehendem Geschützbohrer genannt. Naturgemäfs bildete ein so kostbares Gut, wie es der gelungene Gufs eines Monstrerohres vorstellte, in den schönheitsfreudigen Zeiten der Renaissanceperiode ein sich von selbst anbietendes Objekt für mehr oder minder reiche ornamentale Verzierung. So waren es ganz besonders

die prachtliebenden Wittelshacher Fürsten Ludwig von Landshut, Albrecht V. von München, Friedrich II. und Otto Heinrich von der Pfalz, die ihren Kunstgiefsern, den Meistern Ernst und Frey zu München, Peringer und Meifsner zu Landshut, Sebald Hirder, des trefflichen Georg Löffler Schüler, in Neuburg a. D. reichlich Gelegenheiten boten, ihre Fertigkeit entfalten zu können. Mit den späteren Massenerzeugungen trat naheliegend das künstlerische Zierwerk immer mehr in den Hintergrund, und beschränkte sich schliefslich auf die dekorative Durchbildung der landesherrlichen Hoheitszeichen, der Delphine und Trauben, bis in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sich auch diese auf das bescheidenste Mafs beschränkt oder ganz fallen gelassen zeigt.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Gufs des benötigten Geschützmaterials bürgerlichen Glockengiefsereien in Kommission gegeben, erst um das Jahr 1794 erscheint nach dem Muster der berühmten Mannheimer auch in München an der Schönfeldstrafse eine im militärischen Betriebe stehende Gufs- und Bohranstalt, mit der die Namen Reichenbach Vater und Söhne als Mechaniker und des Gufsmeisters Speck in engster Verbindung stehen. Durch die Franzosen im Jahre 1800 zugrunde gerichtet, lebte, nachdem die Mannheimer Anstalt 1803 verloren gegangen, das Münchener Etablissement 1806 in Augsburg wieder auf und wufste sich in verständig geleiteter Anpassung an die Errungenschaften der fortschreitenden Technik nicht nur zu behaupten, sondern zu solcher Leistungsfähigkeit emporzuarbeiten, dafs es dauernd die Armee mit dem nötigen Rohrmaterial zu versorgen imstande war. Seit 1872 Geschützgiefserei benannt, erfolgte im Jahre 1885 deren Verlegung nach Ingolstadt.

Zur Entwickelung der Artillerie als Waffe übergehend, tritt von den Kurfürsten der früheren Jahrhunderte namentlich Kurfürst Max I. hervor, der zuerst in die Artilleriezunft organisatorisch eingriff und ihre Umgestaltung zu einem militärischen Körper anbahnte. 1706 führte Kurfürst Max Emanuel den Kompagnieverband auch bei der Artillerie ein. 1778 zu einem Artilleriekorps zu 6 Divisionen umgewandelt, erfolgte 1791 dessen Formierung als Regiment zu 2 Bataillonen, die im Laufe der napoleonischen Kriegsepoche sich um zwei weitere vermehrten. 1824 ging die Bildung zweier Regimenter aus den bestehenden 4 Bataillonen, in den Jahren 1848 und 1859 die Errichtung bezw. Bildung des 3. und 4. Regiments vor sich, dem 1890, nachdem das Jahr 1873 bereits die Bildung zweier Fufsartillerieregimenter gebracht hatte, die Nummer 5 folgte, um im Jahre 1900 mit Erhöhung des Standes auf 12 Feldartillerieregimenter vorläufig abzuschliefsen.

Auf fachwissenschaftlich-technischem Gebiete erwarben sich um

die Verbesserung des vaterländischen Geschützwesens besondere Verdienste: als erster der alte Ingolstädter Büchsenmeister Wiederstein, der Ende des 15. Jahrhunderts bereits einem System seinen Namen gab, weiterhin Christian Sesselschreiber, dessen Lehrbuch von 1524 (cod. germ. 973) die Hof- und Staatsbibliothek bewahrt, Franz Helm, der Herzoge Albrecht und Ludwig Oberster Puxenmeister (sein Lehrbuch im Berliner Zeughaus Nr. 3), Feldmarschall Freiherr von Degenfeld, mit seiner Einführung der 6pfündigen Regimentskammerstücke, und der Oberstuckhauptmann Johann Stephan Koch, Verfasser einer 1691 Kurfürst Max Emanuel gewidmeten instruktiven Geschützbeschreibung (Armeebibliothek). Diesen reihten sich an: Generalleutnant Graf Rumford mit seinen Bestrebungen, das in Frankreich erprobte Gribeauvale'sche Konstruktionssystem auf die bayerische Artillerie zu übertragen, dessen Werk sodann von Generalleutnant Manson mit seinem System von 1800 weitergeführt und ausgebaut wurde.

Um 1816 trat der geniale Ouvrierhauptmann Georg Reichenbach als erster mit Konstruktion eines Präzisionsgeschützes mit schraubenförmig gebohrten Zügen, sogen. Drall, hervor und wenn er auch selbst leider seinem Gedanken keine Geltung verschaffen konnte, so ging dieser doch nicht verloren, indem er von dem Sarden Cavalli und dem Schweden Wahrendorf aufgenommen und auf Rückladung weitergebildet in dem 1861 von Preufsen übernommenen gezogenen Gufsstahlsechspfünder an seine ursprüngliche Heimstätte zurückkehrte. General von Zoller modernisierte mit seinem System C 1836 das alte Mansonmaterial, endlich sah der spätere Kriegsminister von Liel 1843 sein Konstruktionssystem für Festungslafetten zur Einführung angenommen.

Als wichtige Daten in der Entwickelungsgeschichte der Artillerie sind ferner noch zu verzeichnen: Die ersten Versuche mit Verwendung des Gufsstahls zur Herstellung von Rohren im Jahre 1855, die bereits erwähnte Einführung der gezogenen Geschütze mit Hinterladung durch Einstellung des preufsischen Gufsstahlsechspfünders in die Feldbatterien 1861, und gezogener Kanonen in die Festungsarmierung 1862, die Verbannung des gesamten glatten Materials aus der Artillerie nach 1866, und schliefslich die Annahme des deutschen Feldartilleriematerials C 73 im Jahre 1875.

1—11 Einhalb Pfund Eisen regierende **Falkonettrohre** von 1609. Das längste 2,60 m, Kaliber 3,6 cm bundartig verstärkte runde Köpfe. **12—16** Desgleichen von 1610. **17—25** Desgleichen von 1611. **26** Kürzeres

Falkonettrohr von 1613. **27, 28** Desgleichen ohne Jahrzahl. Sämtliche Rohre, einstmalige Armierungsstücke der Münchener Stadtmauertürme.

29 Falkonett von 1593 auf Rückladung eingerichtet, vertikale Durchbohrung zur Aufnahme des Schraubenverschlusses, dieser selbst horizontal zur Aufnahme der Ladung durchbohrt.

30—33 Falkonettrohr von 1602. **34, 35, 36, 37 Luntenspiefse,** Waffe und Würdeabzeichen der Artilleriebüchsenmeister im 17. Jahrhundert. **38 Ladeschaufel.** Die Ladeschaufeln zum Schöpfen des Pulvers aus den in den Batterien offen bereitstehenden Fässern waren kalibermäfsig hergestellt, d. h. jede Schaufel fafst die für das betreffende Geschützgeschlecht zum Schusse benötigte Pulvermenge. **39—46** einfache und doppelte **Hackenbüchsenrohre,** hauptsächlich zur Verteidigung des Niederwalles verwendet. **47—52** Desgleichen. **53 Falkonett für Rückladung** mit Keilverschlufs.

54 Modell einer verschiebbaren Lafette für Hackenbüchsen. Auf dem Gesimse und am Boden Steinkugeln. Hauptbezugsorte der Steinkugeln für die bayerische Artillerie waren der Peifsenberg und Untersberg. Die Gepflogenheit die Kaliber nach dem Gewichte der Steinkugelgröfse und nicht nach der wirklich verfeuerten Eisen- oder Bleikugel zu benennen, dauerte bis zur Einführung des Metermafsstabes.

55 Zeugwart Sebastian Mayer zu Ingolstadt 1547. Kostümbild für die Bekleidung des Artilleriepersonals Mitte des 16. Jahrhunderts. **56—61 Doppelhackenbüchsenrohre. 62—69 einfache** und **Doppelhackenbüchsenrohre. 70—74 Luntenspiefse und Ladeschaufeln. 75—78 Falkonettrohre** von 1602.

79 Schiefslade, Schreigeschütz, von Wasserburg stammend, Urform der Mitrailleuse; in die Bohle ver-

senkte schmiedeiserne Läufe, die Rinne für das aufgeschüttete Zündpulver, das mit einem glühenden Eisen berührt, die Läufe ziemlich auf einen Schlag zur Entladung brachte.

80 **Bock** zum Auflegen für Hackenbüchsen. Aus der Feste Kadolzburg bei Nürnberg.

In den Fenstern der nächstfolgenden Abteilung Glastafeln mit bildlichen Darstellungen der Entwickelung der Artillerie im 14., 15. und 16. Jahrhundert, nach den in den alten Feuerwerks- und Büchsenmeistereibüchern (zumeist in dem codex icon. *222* der K. Hof- und Staatsbibl.) niedergelegten Zeichnungen. (Geschenk des K. Majors a. D. Maximilian Ritter von Abel.)

81—86 Luntenspiefse und **Ladeschaufeln. 87 Hagelkugel,** Granatkartätschen, später Schrapnell, eine deutsche Erfindung des angehenden 16. Jahrhunderts. **88—93 Luntenspiefse** und **Ladeschaufeln. 89 Pechfackel. 94 Geschützrohrmodelle. 95, 96 Modelle** einer Kartaune und Schlange. **97, 98 Böller,** sogen. Lercheln. **99 Metallmörser** 17. Jahrhunderts. **100 Hinterladerrohrmodell** aus Gufseisen mit dem Wappen des Salzburger Fürstbischofs Max Gandolph von Kuenburg um 1668. Um den Stofsboden des Rohres zu öffnen, dienen zwei eiserne Langschienen, das Verschlufsstück verloren gegangen. **101—103 Leuchtkugelwerfer,** auch für Lustfeuerwerke gebraucht. **104—106 Falkonettrohrgestell. 107—109 Petardentöpfe.**

Die Töpfe wurden zum Gebrauch auf Bretter mit entsprechender Öffnung für die Mündung aufgesetzt (Madrillenbretter), diese sodann an dem zu sprengenden Objekt (Tor, Mauer), angebracht und die Ladung von rückwärts entzündet.

110 Modell einer Hackenbüchse auf Bockgestell. **111—139 Nürnberger** und **Augsburger** Kanonenmodelle

des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. 18-, 12- und 6-Pfünder Mörser und Haubitzen. **125 Lange Feldschlange, 126 Haubitze, 130—139 Mörser** und **Böller. 140—144 Luntenspieſse** und **Ladeschaufel. 145, 146 Brandkränze. 147—149 Kettenkugeln,** die sich im Fluge teilten und dadurch gröſseren Schaden bewirken sollten. **150 Bild: Zeughaushalle** am Ende des 18. Jahrhunderts. **151 Kanonenrohrmodell. 152 Haubitzmodell** auf besonders konstruierter Lafette. **153 Kanonenmodell** mit bayerischem Wappen auf besonders konstruierter Lafette. **154—156 Stehende Mörser. 157 Kanonenrohrmodell. 158 Hackenbüchse** mit Luntenschloſs auf Bockgestell.

159 1 Pfund Eisen regierendes **Falkonett** für Rückladung zum Geschwindschieſsen von 1616. In einem Kasten unter dem Rohrstoſsboden, im Zeughausbuch „gevierter Sack" ein viereckiges Verschluſsstück (Eisen-Khäll), der sich durch ein Zahnrad auf und ab bewegen läſst.

160, 161 Desgleichen von 1615.

162—164 Leuchtkugelwerfer.

165—170 Luntenspieſse und **Ladeschaufeln. 171 Drehbasse,** Gestell für Hackenbüchsen, auf Wachtürmen benutzt.

172 Kleine Kanone in Form der Regimentsstückel von 1657 aus Seefeld, Generalfeldzeugmeister Max Kajetan Graf von Törring-Seefeld von 1693—1730 Oberstlandzeugmeister. Die Regimentsstücke, in den Zeughausnachweisen auch unter dem Namen „Stürzenbecher (wahrscheinlich Name des Konstrukteurs) gehend, Drei-, Vier- oder Sechspfünder, die Dreipfünder von zwei, die übrigen von vier Pferden gezogen, waren bestimmt, sich im Gefechte an die Flanken der Bataillone anzuhängen und die Feuerwirkung der Infan-

terie zu verstärken. Noch zu Kurfürst Karl Alberts Zeiten um 1730 waren die Regimentsstückel zum Teil zum Geschwindschiefsen, d. h. für Rückladung eingerichtet.

173 **Zündlunten-Rolle**, gleich 10 Klafter. Zur Luntenbereitung wurde der Strick in mit Bleizucker vermischten Wasser gesotten. **174—181 Luntenspiefse und Ladeschaufeln. 182—188 Wallgewehre** mit Steinfeuerschlössern. **189, 190 Wallgewehre** mit 3 m langen Läufen, 1746 von Schueler auf der Plassenburg gefertigt.

191 **Dreipfünder „Ruminus"** mit reich ornamentiertem brandenburgischen Hoheitszeichen Georg Wilhelm, Markgrafen von Bayreuth, von den Rittern des 1705 gestifteten Ordens de la sincérité, jetzt roter Adlerorden, geschenkt.

192 **Reste** einer Augsburger Artilleriefahne.

193 **Kanonenrohr** von 1690 mit 8 gerade laufenden Zügen, vermutlich von der Gattung der in der Koch'schen Geschützbeschreibung von 1691 benannten gezogenen Rohre mit den hiezu konstruierten Keilgeschossen.

194 **Gezogene Kanone** in Form der Dreipfünder Regimentsstückel, 1694 geschmiedet, abgedreht und gezogen von Georg Memmersdorfer in Nürnberg.

195—202 **Wallgewehre** mit Steinfeuerzündung vom 18. Jahrhundert.

203—205 **Petardentöpfe.**

206 **Caronade**, Starnberger Schiffstückel für die kurfürstliche Galeere auf dem Starnbergersee. Später eingraviertes Hoheitszeichen Königs Max I. Joseph. **207 —217 Stückoffizierspontons. 211, 212, 213 Vergoldete Luntenspiefse** als Würdeabzeichen für Stückobersten. Eingravierter Reichsadler auf der Spiefsklinge. **209,**

217 Konstabler Bestecke. 218—225 Wallgewehre vom 18. Jahrhundert.

226 Feldschlange „Wasserburg" von 1732 mit dem Hoheitszeichen Karl Alberts und dem Törringwappen am Langfeld. Joseph Ignaz Graf von Törring-Jettenbach, Oberlandeszeugmeister von 1730—1741. Aus der Gufshütte A. L. Ernst von München.

227 Wallgewehr auf Bockgestell.

228 Sechspfünder Regimentsstück aus der Zeit Kurfürst Karl Theodors 1778—1799.

229, 230 Wallgewehre mit langen Läufen. **231—236 Wallgewehre.**

237, 241 Kleine eiserne Kanonenrohre mit 8 Zügen nach der Koch'schen Geschützbeschreibung. **238, 240 Lafettenmodelle** älterer Art. Eingelegt 16 Lot Blei regierende Scharfentindelrohre, nicht zu den Lafetten gehörig. **239, 242—244 Mörsertypen** 17. und 18. Jahrhunderts.

245 Stückhauptmann Kraufs von Augsburg. Kostümbild für die Bekleidung der Stückoffiziere in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

246—249 Wallbüchsen M 1847 und 1860 für Perkussionszündung.

250 Krupp'sches Stahlgeschütz für Rückladung nach Wahrendorf'schen Konstruktionsprinzip, 1854 für die Münchener Industrieausstellung gefertigt und vom K. Kriegsministerium angekauft. **251 Wallgewehrmodell** auf Lafette. Wiederaufleben der Idee der Herstellung gezogener Präzisionsgeschütze, jedoch mit schraubenförmiger Bohrung (Drall), von Hauptmann Georg Reichenbach um 1816, sogen. Reichenbachkanone.

252 Protze zur Zwölfpfünder Granatkanone C 56.

253 Glatter 23 cm Mörser „Ruggino" C 38.

254—256 Wallbüchsenprojekte.

257 Siebenpfünder kurze Haubitze, System 1800. 1839 in den Festungsdienst und Belagerungspark überführt. **258—263 Zaumzeug und Geschirrteile.**

264 Glatte **Zwölfpfünder Granatkanone** „Grebmer" C 56 auf Sechspfünder Lafette C 36. Leichter Zwölfpfünder.

265—269 Geschützmunition. 270 Zoller'scher **Geschütz-Perkussionszündungsversuch** von 1836, um die Entzündung mit der offenen Lunte bezw. Zündlicht und Schilfzündröhrchen zu verdrängen; bevor die Versuche noch zu Ende geführt waren, kamen die Reibzündröhrchen (Schlagröhrchen) nach Grundherr's Konstruktion zur Einführung. **271 Lafettenmodelle. 272 Modell** einer Protzverbindung. **273—278 Zaumzeug** und **Geschirrteile. 279—281 Zündlichtlaternen. 282 Brenneisen** für Artillleriepferde. **283—287 Fahrpeitschen** M 68. **288 Kummet** M 34. **289 Geschirrteile** M 34. **290 Sattel** M 34.

291 Glatte Zwölfpfünder Granatkanone „Achental", C 56, 1861 gegossen. Lafette 1800. Material des Kriegsjahres 1866.

292—296 Geschirrteile. 297, 298 Schmiereimer. 299—302 Leuchtbüchsen. B300 renneisen für Artilleriepferde mit Chiffre L. **303 Geschützperkussionsschlofs.** Projekt wie 270. **304 Kanonenmodell. 305 —311 Geschirrteile. 312—314 Leucht- oder Blickraketen. 315 Projekte** wie **303. 316—318** wie **314.**

319, 320 Bronzerohre des Mansonsystems 1800, Sechs- und Zwölfpfünderkanonen „Iglau" und „Ulysses" mit Hoheitszeichen Max I. Joseph.

321—323 Wallbüchsenprojekte. 324, 325 Kanonenmodelle. 326—329 Wallbüchsen und Wallgewehre.

330 **Glaskasten**, Geschützzubehör- und Munitionsteile, Revisionsinstrumente, Modelle der Geschützsysteme Manson und Zoller nebst Artilleriefahrzeugen.

331—335 **Wallbüchsen.**

336—339 **Modelle** von Militärfahrzeugen, Nagelsammlung. 340, 341 **Geschützseelenspiegel**, konstruiert von Oberst Friedrich Speck. 342—357 **Munitions- und Wallbüchsenzubehörteile.** 358, 359 **Kanonenschläge** für Schiefsübungen.

360 1861 eingeführtes gezogenes **Sechspfünder Stahlrohrgeschütz** mit Doppelkeilverschlufs C 68 auf Lafette C 66 im Feldzuge 1870/71 beim I. Armeekorps bei den Sechspfünder Feldbatterien eingestellt.

361 **Kartätschkugelleeren.**

362 1861 eingeführtes **Sechspfünder Bronzerohrgeschütz** „Radetzky" mit Doppelkeilverschlufs C 68 auf Lafette C 66. 1870/71 beim II. Armeekorps eingestellt. 363—370 **Geschosse** für Material C 68. 371 **Alte Gewichte** des Hauptlaboratoriums.

371a **Geschirrteile** M 68, Kummet, Unterkummet, Sattel mit Kopfgestell.

372 **Sechspfünder Stahlrohrgeschütz** mit Kolbenverschlufs C 68. 1870/71 beim I. Armeekorps im Gebrauch.

373—378 **Geschosse** zum Material C 68. 379—382 **Wischerkolben** (Modelle).

383 **Vierpfünder Stahlrohrgeschütz** mit Keilverschlufs C 68. (8 cm Stahlkanone), 1870/71 bei beiden Armeekorps Geschütztyp der Vierpfünder Feldbatterien.

384—392 **Leuchtraketen.** 393—400 **Aufsätze.** 401, 402 **Geschützzubehörteile.** Material zu Wachtelwürfen, 403—423 **Leeren für Kartätschbüchsenherstellung.** 424 **Mann'scher Eissteg** C 57.

425 **Krupp'scher Gufsstahlhinterlader**, Versuchs-

modell 1854. **426 Versuchgeschützmodell** für Rückladung des späteren Ouvrierhauptmanns Karl Friker.

427 Generalleutnant Karl Freiherr von **Zoller,** 1829—1837 Vorstand der Hauptzeughausdirektion und als solcher der Konstrukteur des 1837 eingeführten Systems Zoller. **428—463 Verschlüsse und Zubehörteile.**

464 Wallkasten. 465—469 9 cm Mörser C 81.

470 Bayerisches Kartätschgeschütz, System Feldl, 4 parallele Werderläufe, die in der Minute 400 Schufs abzugeben vermochten mit Werdermunition.

Zwei mit diesen Kartätschgeschützen ausgerüstete Batterien wurden im September 1870 der Armee nachgeschickt und traten im Treffen bei Coulmiers in Verwendung, wo jedoch nach kurzer Zeit mit Ausnahme eines einzigen Geschützes der Mechanismus versagte, so dafs die Batterien vor Paris in den Zernierungspark gebrachten werden mufsten.

471 9 cm Geschütz C 73. **472 Protze** hiezu.

473 8 cm Geschütz C 73 für Ausfallbatterien.

474—495 Munition für das Material C 73. **496—498 Kartuschtornister** C 73. **Blendlaterne** C 73.

499 Erinnerungsbild an die Artilleriedienstzeit.

500 8 cm Bronzerohr C 70, „Bürcklein" mit Doppelkeilverschlufs, für reitende Batterien.

1871 erging der Allerhöchste Befehl, die Geschützrohre mit Schlachtennamen oder Namen von 1870|71 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Offizieren zu versehen.

501—517 Munition für **Material** C 73.

518 9 cm Bronzekanone C 70, „Mühlbauer" mit Doppelkeilverschlufs für reitende Batterien.

519 Feldgeschütz wie 470.

In den siebziger Jahren waren die sogen. bayerischen Mitrailleusen verkauft worden und in chinesischen Besitz gelangt. Bei der Okkupation Pekings fand der Artilleriehauptmann Täubler noch deren eine im Arsenal dortselbst, stellte sie in seine Batterie ein und schickte sie bei deren Auflösung an das Armeemuseum.

520 Patronenkiste. 521 Patronenhülsen zum **Kartätschgeschütz,** System Feldl.

522 Feldmäfsig ausgerüstete **Protze** für 8 cm Geschütz C 73. 523 **Wallkasten.** 524—555 **Geschützausrüstungsmaterial.**

556 **Gezogene eiserne Sechspfünder Batterie — Kanone** mit Kolbenverschlufs C 61. Festungsgeschütz.

557—573 **Geschützausrüstungsstücke.**

574 9 cm **Ringkanone.** 575 15 cm **Festungseisenkanone.** 576a 15 cm, 576b 12 cm **Ringkanone.** 577 12 cm **Festungseisenkanone.** 578, 579 15 cm **Festungsmörser.**

580 **Munition** für Festungsgeschütze. 581—592 Geschützausrüstungsteile. 593, 595 **Winden.**

594 **Reserverad.** 596—613 **Geschützrohrmessungsinstrumente.** 614 **Vorratsverschlufskasten** C 73.

615 **Glaskasten** mit Geschützmunitionszubehörteilen und Zündern etc.

616, 617 und 618 **Wischer** für Festungsgeschütze.

Südlicher Flügel.

Spezialsammlungen.

1 Reiterfigur: **Kürassierkorporal** des 1. Regiments um 1850.

2 Reiterporträt in Lebensgröfse: **Prinz Karl** von Bayern an der Spitze des 1. Kürassierregiments gemalt von Joseph Stieler um 1816.

3 Reiterfigur: **Chevaulegers** vom 4. Regiment um 1850. 4 **Herzog Maximilian** als Oberkommandant der Landwehr.

5 **Typen** für die Entwickelung des Anzugs des 5. Chevaulegersregiments gezeichnet und gemalt von Anton Hoffmann. 6 **Photographie** von dessen Gemälde „Attaque der Brigade Preysing, 4. und 5. Chevaulegersregiment bei Znaym 1809. 7 **Gedenkblatt** an das 100jährige Bestehen des Kadettenkorps. 8 **Bild: Kur-**

prinz **Joseph Ferdinand**, gest. 1699. **9 Schrank** mit Uniformmodellen für Regimentsjubiläen, bayerische und pfälzische Kavallerie von 1778—1830.

Auf dem Schranke: Kopfbedeckungen ausländischer Armeen. **10 Spanischer Infanterietschako** (Ros) und **Leibgardenhelm. 11, 12 Österreichischer** und **französischer** Tschako. **13, 14 Französischer Dragoner-** und **Pompierhelm. 15 Österreichischer Trabantenhelm** 1856. **16 Österreichischer Infanteriehelm** unter Kaiser Franz I. um 1809. **17 Helm** der K. Sardinischen Reiterei 1849. **18 Lederausrüstungstücke** fremder Armeen. **19, 20** Bildtafel: **Regimentsinhaber** und Kommandeure des 3. Infanterieregiments von 1698—1898. **21—25 Adjustierung** des ostasiatischen Expeditionskorps 1901/02, Infanterie, (2 Kompagnien des 2. Regiments, Bayern), Reiter und Artillerist. **26—31 Gedenkblätter** an Regimentsjubiläen. **32 Ehrendiplom** des Regimentsauditors Segin.

33—58 Bildnisfolge bayerischer Generale.

59—83 Geschosse der Festungsartillerie. **84 Modelle** des bayerischen Festungsartilleriematerials. **85—87 Bomben** für 21 cm Mörser. **88** Bild: Generalleutnant von **Leistner. 89 Festungsgeschützmodell** des Obersts Friedrich Speck. Projekt.

An der Fensterwand:

90—98 Bildertafeln. Uniformierung der bayerischen Armee von Behringer. **99—111 Festungsartillerie-** und **Kavallerie-**Lederzeugausrüstung.

112 Rollhebel für französische Marinelafette.

113 Wage und Apparat zum Polen der Granaten. Projekt 1846. **114 Lithographische** Zeichnung zum KME. 1836, Ringkragen M 36. **115 Rollprotze** für Marinegeschütze. **116—128 Fortsetzung** der Behringer'schen Uniformtafeln.

129 **Büste** Königs Maximilian II.

130—132 **Porträt** und **Andenkenstücke** des Generalleutnants Frhr. v. Lamotte. 133 **Geschützuntersuchungsinstrumente** 1830. 134 **Geschützrohrbohrmaschine** Modell aus dem Augsburger Giefs- und Bohrhaus 1836. 135—144 Fortsetzung und Schlufs der Behringer'schen **Uniformtafeln** bis 1848. 145—170 **Pionierausrüstungstücke** der Infanterie und Kavallerie von 1855 bis zur Gegenwart.

171 **Glaskasten** mit Geschützmodellen, Hebzeuge, Fuhrwesen- und Pionierfahrzeuge, Modelle etc.

172—198 **Bildnisfolge** bayerischer Generale. 199 **achtzölliges Haubitzenmodell.** 200 Modell eines **Pontonwagens.** 201 **Sanitätskompagniewagen** M 1850. 202 Militärische **Mefsinstrumente.** 203 **Hebzeugmodell.** 204 **Wagenwinde.** 205 **Schildzapfendrehmaschinenmodell** des Augsburger Giefs- und Bohrhauses, System Christoph Reichenbach. 206 Schanzkörbe zum Batterie- und Sapenbau. 207 Ölgemälde: **Stabstrompeter** Göttling des 6. Chevaulegersregiments, bei seinem Abschiede der älteste, aktive Unteroffizier der bayerischen Armee. 208 **Mineure** und **Sapeure** der Festungsgeniekompagnie. 209—234 **Bildnisfolge** bayerischer Generale. 235 **Schiffbrücke** Modell 1827. 236 **Mefsinstrumente** für Munition. 237 **Kugelleeren.** 238—248 **Mineur- und Sapeurkasketts** und **Kürasse.** 249 **Helm** der Feuerwehr des Genieregiments. 250 **Technische Instrumente,** Geschütz- und Munitionsuntersuchungsinstrumente und Zünder. 251—254 **Alte Mefsgeräte** des Topographischen Bureaus. 255 **Rüstung** für Geniefeuerwehr zum Eindringen in brennende Gebäude (französisches Modell). 256 **Geschützuntersuchungsinstrumente.** 257 **Alte Schanzgräberfahne.**

Die Schanzgräber bildeten schon seit den Zeiten des Mittelalters

bei dem System der stets verschanzten Lageranlagen ein wichtiges Teilglied der Feldarmeen. Zumeist nur für den Bedarfsfall aus der Bauernbevölkerung zusammengetrieben, (Schanzbauern), wurden sie unter Fahnen, die jedoch nie Seide oder Damast aufweisen durften, gesammelt.

258 Scheinwerfer älterer Art aus der Festung Ingolstadt. **259 Brückenschlag** im 18. Jahrhundert. **260 Artillerieoffiziere** in Ingolstadt 1830. **261—267 Behringer:** Uniformierung der bayerischen Armee 1848—1864. **268 Modell,** eine Schleufse in Ingolstadt. **269** und **271 Leuchtfackeln. 270 Minenzündapparat. 272—275 Beringer:** Uniformbilder. **276 Vier Kompagniefahnen. 277 Schild** mit Faschinenmessern.

278 Modell der Hofgartenkaserne 1801—1899, an deren Stelle sich der Museumsbau erhebt.

279 Bild: Redoute für 200 Mann. **280** und **282 Kriegsraketengestelle. 281 Minenzündapparat. 283 Plan** der Festung Nürnberg 1632.

284 Reliefmodell der Festung Landau.

1742 liefs König Ludwig XV. von Frankreich von den sämtlichen festen Orten des Landes Modelle anfertigen. Ein Teil dieser Modelle wurde 1815 nach Berlin gebracht und im dortigen Zeughaus verwahrt, Landau im Jahre 1903 an das bayer. Armeemuseum überlassen.

285 wie 258.

286 Bürgerschützenpreisfahne mit Darstellung der Einfahrt Königs Otto von Griechenland bei seinem ersten Besuche in München nach Erhebung auf den griechischen Königstron.

287 und **288 Klumpen** geschmolzener Gewehre aus dem Brande des Zeughauses auf dem Marienberg bei Würzburg infolge der Beschiefsung am 27. Juli 1866.

289—296 Behringer: Uniformbilder. **297 Büste** des Generals der Infanterie von Hartmann. **298** Tobias Volkmer's **Plan von München** 1613. **299 Uniformbilder 1694—1824. 300 Plan von München** 1806. **301—307**

Pfeifer: Bildertafeln, die Uniformierung der bayerischen Armee von 1770—1848 darstellend.

308, 309 **Klumpen** geschmolzener Gewehre wie 288. 310 **Armeeschematismus** 1827. 311 Ingolstadt's **Belagerung** durch die Schweden 1632, nach dem Bilde im Rathause. 312 Ingolstädter **Festungsplan.** 313 **Rock** eines Bataillonstambours des 10. Infanterieregiments bis 1873, darüber Helmprojekt. 314 **Bild** eines alten bayerischen Bataillonstambours. 315 **Modell** einer Schiffbrücke vom Jahre 1853, Birago'sches Muster. 316—325 **Cantler**: Uniformtypen der bayerischen Armee von 1806—1849. 326 **Namenszug** „M" aus den 1872 abgelegten Hörnchen der Jäger- und Schützenkompagnien zusammengestellt. 327 **Jägerwaffenrock** mit Achselklappen und Wrings nach Vorschrift 1855. 328 Französisches **Pontonmodell** vom Jahre 1827. 329 **Bild**: König Otto von Griechenland mit Stab. 330 **Bild**: Wachtparade des fürstprimatischen Dalberg'schen Militärs in Regensburg 1807. 331 **Bild**: Napoleons Revue über die Garde im Lustgarten zu Berlin 1807. 332 **Offizierweste** getragen bis 1873, nicht etatsmäſsiges Kleidungsstück. 333 3 **Modelle** von detachierten Forts der Festung Ingolstadt. 334 **Modell** eines Pferdestalles. 335 2 **Modelle** von transportablen Feldlazarettbaracken. 336 **Bild**: Herzog Karl von Württemberg und die Karlsschule, zu deren Eleven Schiller zählte. 337 **Bild**: Fränkischer Kreisfeldmarschall Baron de Varell.

338 und 339 **Fuſs- und Handschellen** mit Leibring zum Kreuzweiseschlieſsen 1868 abgeschafft, statt des Schlieſsens als verschärftes Strafmittel der Dunkelarrest eingeführt.

340 **Stativ** für Gewehrlaufrohrzirkel. 341 **Bild**: Manöver bei Schweinfurt 1869. 342 **Bild**: Fassade

der 1811 erbauten und 1902 aufgelassenen neuen Isar- (Kürassier und schwere Reiter-) Kaserne. **343—353 Gewehr- und Karabinerriemen** etc. **354 Kaserne** in Landsberg, altes Jesuitenkloster. **355 Modell** einer Drehbrücke. **356 Modell** eines Gewehrgerüstes vom Jahr 1842. **357 Wasser-** und **Faschinenbaumodell. 358 Modell** eines Blockhauses der Festung Luxemburg. **359** Alte **Münchener Pulvermühle** am Stadtbach. **360 Relief: Truppenübungsplatz** Hammelburg. **361 Wisch-** und **Ladestöcke. 362—374 Gewehrlauf-** und **Bajonettmuster. 375 Stimmtrompete** M 1840. **376 Zündhütchenbüchsen. 377 Ölfläschchenbüchsen. 378 Bild:** General der Kavallerie Gaudenz Frhr. v. Rechberg. **379 Sprachrohr** (Versuchsmodell) zur Leitung von Plänklerketten. **380** und **381 Bajonettmuster. 383 Modell** einer Zugbrücke.

384 Zeichnungen des Leutnants, späteren Majors Ludwig v. Nagel zum Edelsheim'schen Reitsystem im Jahre 1860/61.

Die staunenswerten Erfolge, die der österreichische Reitergeneral Edelsheim mit seinem Reitlehrsystem bei seiner freiwilligen Brigade in Enns erzielte, hatten Veranlassung gegeben, zwei bayerische Reiteroffiziere, Major Horadam und Rittmeister Kiliani zu dessen Studium nach Wien und Enns zu entsenden. Im Jahre 1862 wurde die hauptsächlich auf Einzelabrichtung und Erhöhung der reiterlichen Gewandtheit durch Gymnastik begründete Methode in Landshut beim 2. Kürassierregiment praktisch durchgeführt, was dem im Regiment stehenden Leutnant von Nagel, der später als Pferde- und Militärzeichner zu hervorragend künstlerischem Rufe gelangte, Gelegenheit gab, die einzelnen Momente der Abrichtung mit dem Stifte festzuhalten.

385 Namenszug „L“ aus den 1872 abgelegten Patrontaschen-Hörnchen der Jäger und Schützenkompagnien zusammengestellt.

386—455 Sammlung von Karabinern, amerikanischer, englischer, russischer, französischer, belgischer, österreichischer, hannoverischer, badischer, württembergi-

scher, sächsischer, preufsischer Systeme. **434—455** Die in der bayerischen Armee geführten **Karabinersysteme** und **Projekte. 456** und **457 Postkarten** mit Illustrationen der Entwickelung der bayerischen Uniformierung, gezeichnet von Oberleutnant Kurz.

458 Büste des Generalleutnants Peter v. Becker, Erbauer der Festung Ingolstadt. **459** wie 456 und 457.

460 Glaskasten mit Munitionsbestandteilen. **461 Glaskasten** mit Gewehrzubehörteilen, Modellen etc.

462—787 Gewehre. Auf den vorstehenden Halbrundtischen an den Zwischenwänden, die Entwickelung des bayerischen Infanteriegewehres von den Amberger Steinfeuergewehren von 1811 bis zur Gegenwart in Mustern und Projekten. **1. Steinfeuergewehre, 2. Perkussionsgewehre, 3. System Podewils, 4. Rückladegewehre.**

In den Nischen fremde Systeme und Projekte. In den Zapfenlagern an den Rückwänden Duplikate der in den Stellagen stehenden Systeme.

788—960 Blankwaffen. Säbel, Pallasche, Seitengewehre. **1. Stellage:** französische, belgische, spanische, italienische, amerikanische, polnische Säbel. **2. Stellage:** preufsische, württembergische, badische, braunschweigische, hannoverische, hessische, österreichische, russische, dänische, englische Säbel und Seitengewehre. **3. Stellage:** Entwickelung des bayerischen Infanterieseitengewehrs. **Längs der Wand an der Fensterseite:** Entwickelung der bayerischen Reiterblankwaffen.

961—997 Pistolen und zwar: dänische, amerikanische, schwedische, polnische, italienische, belgische, russische, englische, französische, österreichische, sächsische, württembergische, preufsische und bayerische Pistolen. **998 Büste** des Feldmarschalls Wrede, **999 Postkarten** wie 456 und 457.

1000—1007 Bayerische Lanzen. (Projekte.)

1008—1012 Gebrauchsmusterlanzen 1813 und 1864 Modell I und II, und M 74. **1018—1026 fremde Musterlanzen** zu Begutachtungszwecken für die Kavallerieberatungskommisson angekauft.

Die Frage der Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen, die wie bekannt, um das Jahr 1620 aus der bayerischen Reiterei verschwunden und 1813 mit Errichtung der Ulanen für kurze Zeit wieder auf dem Schauplatz erschienen waren, hatte nach deren Auflösung gleichwohl die in Kavallerieangelegenheiten mafsgebenden Persönlichkeiten periodenweise immer wieder in Atem gebracht. 1825, 1838 war das I. Kürassierregiment zur Probe mit Lanzen bewaffnet, 1857 und 1859 die Ausrüstung der Chevaulegers mit Lanzen Gegenstand eingehender Beratungen gewesen. 1890 schlofs sich sodann die bayerische Kavallerie der Einheitsbewaffnung der deutschen Reiterei mit der Stahlrohrlanze an.

1028 Postkarten wie 456 und 457.

1029 Glaskasten mit Helmprojekten.

Schon nach der Rückkehr aus dem Feld 1815 hatte man sich von dem Wollkamme zu befreien gesucht. Welch eine Musterkarte von Geschmacklosigkeiten bei den Projekten zutage trat, lehrt ein Blick auf die vor Augen liegenden Erzeugnisse. Interessant sind die Projekte 31, 37 und 38, denen die Rückkehr zur alten Pikenierhaube aus Leder mit Buschtrichter, in den Akten tatsächlich „Pikelhaube" benannt, zugrunde liegt. Nicht sehr von den Gesetzen edler Formbildung befangen, zeigen sich die Projekte der Zeit der sechziger Jahre. Seltsam muten endlich die Projekte 17 und 46 an, die nach dem Kriegsjahre 1866 als Ersatz des Raupenhelms in Vorschlag gebracht wurden.

1030 Gendarmerieinterimstschakos und **Helmprojekte. 1031 Gendarmeriehelmprojekte. 1032 Helmkastenmuster** und **Projekte. 1033** Oberhalb des Glaskastens an der Wand angebracht, **Chassepotgewehre 1034—1038 Feldflaschenprojekte. 1039 Französischer Probemusterkürafs** von 1828, auf Schufsfreiheit geprüft. **1040 Scheibe** mit Gewehrschlofs- und Gewehrzubehörteilen. **1041 Desgleichen. 1042 Desgleichen.**

1043 Elberfelder Probemusterkürafs.

Die Kürasse wurden anfänglich von Elberfeld bezogen, sodann von Amberg geliefert.

1044 **Projekte** für hölzerne Feldflaschen. 1045 **Die Heerführer** des Jahres 1814. 1047 **Preufsischer Kürassierhelm** M 1842.

Auf Wunsch König Ludwigs I. beim 1. Kürassierregiment zur Begutachtung für allgemeine Einführung ausgeprobt. Das Regiment sprach sich jedoch für Beibehaltung des Kammhelmes aus.

1048 **Fahnenprojekt.**

1049 u. 1050 **Bildtafeln:** Bayerische Kadetten um 1848. 1051 **Bild: Max Eugen** Herzog von Leuchtenberg, Sohn Eugen Beauharnais als russischer Husarenoberst. 1052 **Zeichnungen** zur Geschichte des 5. Infanterieregiments von Anton Hoffmann. 1053 Von demselben: **Typen** für die Rumford'sche Bekleidungsperiode.

1054 **Glaskasten mit Ordenssammlung.**

1055 Figur eines Musikers von 1825, für die Musikausstellung in Wien gefertigt. 1056 **Jubiläumsbild** 1813. 1057 Abbildung des Jubiläumsgeschenks der Stadt Augsburg an das 4. Chevaulegersregiment. 1057a Desgleichen des 10. Infanterieregiments an S. K. H. Prinz Ludwig. 1058 **Schrank** mit Uniformmodellen für Regimentsjubiläen, bayerische und pfälzische Infanterie von 1690—1818.

Auf dem Schranke: 1059—1073 **Preufsische Kopfbedeckungen.** Entwickelung des Helmes mit Spitze. Hessischer Helm von 1866. 1074 **Lederzeug** fremder Armeen. 1075 **Kadettenkorpsjubiläumserinnerungstafel.** 1076 Bildnis: **Comte de Bavière,** Sohn Max Emanuels, erster Inhaber des 4. Infanterieregiments.

1077 **Andenkentafel** des 4. Jägerbataillons.

1078 Photographie: Exerzieren eines Geschützes von 1835, ausgeführt vom 1. Feldartillerieregiment zur Erinnerung an die siebzigjährige Zugehörigkeit S. K. H. des Prinzregenten zum Regiment am 11. März 1905.

Verzeichnis

der auf der Terrasse lagernden Geschütze.

Vom rechten Flügel auf der Nordseite beginnend.

1 Französische 14 cm Batteriekanone, beim Sturm auf Orleans am 4. Dezember von den Bayern erobert.

2 Französische 15 cm Batteriekanone „L'Animal" von 1832 aus Schlettstadt.

3 Französische 12 cm Batteriekanone „Le Misanthrope" von 1842, Hoheitszeichen Louis Philipps.

4 Französische 14 cm Batteriekanone „Le Cerbere" von 1822, Hoheitszeichen Ludwigs XVIII.

5 Französische Kanone „Galba Caesar" von 1737.

6 Würzburg-Bambergische Sechspfünderkanone von 1788 mit Hoheitszeichen des Fürstbischofs Ludwig von Ehrthal.

7 Würzburgische Schlange „Lichtenfels" von 1658 mit Hoheitszeichen des Fürstbischofs Johann Philipp Graf von Schönborn.

8 Bayerische Notschlange „Bauer" 1554 von Peringer in Landshut gegossen.

9 Bayerische Kartaune „Die ungestreifte Löwin" 1599 von Frey in München gegossen. Von Löwen gehaltenes bayerisches Wappen.

10 Bayerische Notschlange „Die Singerin" 1544 von Meifsner in Landshut gegossen.

11 Bayerische Scharfmetze „Adam oder Scherer" 1525 von Hirder in Neuburg a. D. gegossen. Wappen und Porträts der Pfalzgrafen Otto Heinrich, Philipp des Streitbaren und Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz. Einstiges Armierungsstück des Heidelberger Schlosses.

12 Bayerische Kartaune „Der ungestreifte Löwe" (Seitenstück zu 9).

13 Bayerische halbe Kartaune „mit den lauernden Löwen" 1630 von Arnold in Fulda gegossen. Bayerisches Wappen mit Umschrift Maximilians I.

14 Französische 16 cm Haubitze „Le Tournaire" von 1850, Hoheitszeichen der 2. französischen Republik.

15 Französische 12 cm Kanone „Le Pyrrhus“ von 1855 Hoheitszeichen Napoleons III.

16 Französische 12 cm Kanone „Le Retiré“ von 1856, Hoheitszeichen Napoleons III., beide Rohre aus Strafsburg.

17 Französische 10 cm Kanone „La Nièvre“ von 1851. Hoheitszeichen der 2. Republik.

18 Bayerische halbe Kartaune „mit den lauernden Löwen“. Seitenstück zu 13.

19 Bayerische Kartaune „Der gestreifte Löwe“. Seitenstück zu 12.

20 Bayerische Scharfmetze „Eva oder Schererin“. Seitenstück zu 11.

21 Bayerische Notschlange „Weck mich nit auf“. 1544 von Meifsner in Landshut gegossen.

22 Bayerische Kartaune „Die gestreifte Löwin“, Seitenstück zu 19.

23 Bayerische Notschlange „Bäuerin“. Seitenstück zu 8.

24 Brandenburg-Bayreuth'scher Zwölfpfünder „Thalia“ mit Porträt des Markgrafen Christian 1603—1655.

25 Französischer Vierpfünder „Le Hardy“. (Auf dem Boden Schild mit den französischen Lilien) von 1710.

26 Französische 12 cm Batteriekanone „Neron Caesar“, Seitenstück zu 5.

27 Französische 4 cm Batteriekanone „Le Dominant“. Seitenstück zu 4.

28 Französische 12 cm Batteriekanone „Le Pointu“ von 1800. 1. Republik aus Strafsburg.

29 Französische 15 cm Batteriekanone „L'Alarme“ von 1832. Hoheitszeichen Louis Philipps.

30 Französische 22 cm Haubitze „L'Alma“ von 1855.

31 Französische 15 cm Batteriekanone „Le Magnanime“ von 1758 aus Strafsburg.

32 Französische 8 cm Kanone „Le Cajoleur“ von 1862. Hoheitszeichen Napoleons III.

33 Französische 15 cm Haubitze „Le Mouzaia“ von 1852, Hoheitszeichen Louis Napoleons als Präsidenten der französischen Republik.

34 Französische 10 cm Kanone „Le Bautzen" von 1847, Hoheitszeichen Louis Philipps.

35 Französische 16 cm Haubitze „Le Fléau" von 1845 mit Hoheitszeichen Louis Philipps aus Strafsburg.

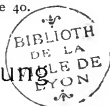
36 Französische 12 cm Kanone „Le Maitre" von 1869. Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III.

37 Französische 12 cm Kanone „Le Martial" von 1854, Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III. aus Strafsburg.

38 Französische 10 cm Kanone „Le Cacique" von 1846, Hoheitszeichen Louis Philipps.

39 Französische 9 cm Kanone „Le Berger" von 1861 mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III. aus Strafsburg mit Verletzungen aus dem Belagerungskampfe.

Gegenüber. Am Kommandanturflügel beginnend. **40** Chinesisches Feldgeschütz, Krupp'sche Lieferung. Erinnerungsstück an die ostasiatische Expedition. **41** Französischer 27 cm Mörser aus Strafsburg von 1831. **42** Französische 15 cm Batteriekanone „L'Hostile" von 1866 mit Hoheitszeichen Kaiser Napoleons III. **43** Französischer 32 cm Mörser „Douai" mit Hoheitszeichen Karl X. von 1828. **44** Chinesisches Feldgeschütz wie 40.



Zusammenstellung

der

im Museum enthaltenen

wichtigsten Waffenschmiede- und Beschaumarken

ausgewählt und gezeichnet

von

Hans Stoecklein
Leutnant a. D.

Tafel 1.


I. 31.


I. 33.


I. 34.


I. 64.


I 67.


I. 75.


I 87.


I 88.


I. 91.


I 96.


I. 97.


I 102.


I 104.


I 107.108.


I 110.

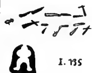

I 111.


I. 114.


I. 120


I 131.


I 132.


I. 135


I 138.


I 140.


I 160 – 162

Tafel 2.


I 166.


II 3.


II 10.


II 13


II 14.


II 38.


II 39.


II 54


II 56.


II 57.


II 59.


153>

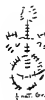
II 60.


II 82.


II 83.
DE FRANCISCO RVIZ
EN TOLEDO.


II 118.


II 130.


½ nat. Gr.


II 133.


II 146.


II 152.


II 153.


II 164.
S. Schönberg
München.


II 167.


II 171.


II 173.

Tafel 3.



II 172
Meves Berns.
Solingen.
II 177.
II 179.
1594.
II 180
G
WG
M
AEM
ZB
II 181.
RN
II 182.
II 203.
II 360.
II 209.
XIW
II 210.
G
II 211.
II 212.
HX
II 213.
XW
II 217.
II 224.
S
1584.
II 238.
II 239.
II 242.
II 247.
II 250.
II 252.
S
II 264
OR
II 280.

Tafel 4.



II 282.



II 286.



II 287.

B D


II 288.


II 290.


II 311.


II 318.


II 324.


II 326.


II 334.


II 351.


II 356.


II 374.


II 395.


II 410.


II 418/3.


II 418/10.


II 419/29.


II 419/30.


II 422


II 423.


II 427.


II 440.


II 450.


II 455.


I 455.


III 28.



III 14.


Thomas Ayala. Toledo.
III 15.


III 27.
TEIL KOLLER
Solingen.


III 29.
WEILM KLEIN.
Solingen.


III 35.
WEILM KLEIN.
Solingen.


III 43.


III 46.


III. 50.


III 63.


III 64.


III 96.


III. 97.
PETTHERR WIRSBERCH
Solingen.


Johannes Wunder.
III 101. Solingen.


III 103.


III. 48.


III 108.




III 119.




III 143.





III 142.



III. 142.

Tafel 6.


III. 140.



III 139.



II 147.



II 149.



III. 203


III 215.


III 214.


III 219.


III 220.


III 221.



II 241.



½ nat. Gr.
III 256.






← III 230. →
Peter Monsit. Solingen.



½ nat. Gr.
III 258.


II 260.



II 263.


II 266.



II 269.


II 271.



II 270.


II 231.



II 298.




II 282.



III 2.99.




II 304.



III 304.305.







II 305.







III 341.



III. 346.





III. 353.






III 354.



1676.

III 369.




Marcuarte.

III.394.






III 419.



IV 13.



IV 16.



IV. 125.








IV. 128.



IV. 2.






V. 160



V. 193.




Johann Jakob Kuchenreuter Regensburg.

V. 266.




Toupriant à Paris.

IV 292.



VI. 404/5.



VI. 400/1.

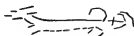
Tafel 8. **Wolfsmarken** in ½ natürl. Größe.


II 45.


III 218.


II 331.


II 309.


II 317.


II 152.


III 222.


III 101.


II 230.
Peter Monsit. Solingen.


II 373.


II 447.


1414.
II 237.


1414.
III 351.


III 349.


1414.
III 52.


1441.
II 174.


IV 155.


1414.
IV 185.


1691.
IV 168.


III 109.


III 348.


1414.
IV 143.

